THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 51 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 20. Dezember 1914. Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Oesterreicher fangen 26,000 Russen!

Westgalizien frei von Russen.

Oesterreicher fangen wieder 26,000 Moskowiter.

Russen leugnen deutschen Sieg.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Wien (über Amsterdam und London), 19. Dez. Das ganze Westgalizien ist jetzt von den Russen frei. So wird heute Abend amtlich verkündet. Es wird hinzugefügt:

„Die österreichisch-ungarischen Streitkräfte machten wieder 26,000 Gefangene und erbeuteteten große Mengen Kriegsmaterial, während die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten enorm waren."

Berlin, 19. Dez. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island:) Man erwartet, daß die nächsten wichtigen Kriegsnachrichten von der belgischen Küste kommen, und glaubt, bereits die Freitagsmeldung, daß die Lage um Nieuport sich günstig entwickele, habe die Einleitung gebildet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegt nur eine neue Meldung vor, welche kurz besagt, daß die zurückweichenden Russen weiter verfolgt werden.

Die **Oesterreicher**, welche mit ihren Operationen gegen die Russen in Westgalizien so erfolgreich sind, haben offenbar ihre Operationen gegen Serbien vorläufig deshalb eingestellt, weil sie unter den Umständen nur die Wahl zwischen Tätigkeit in Serbien und solcher in Westgalizien hatten, und sich für die letztere als die dringlichere entschieden.

St. Petersburg, 19. Dez. Die Russen haben sich jetzt wenigstens wieder so weit „erholt", daß sie ihr Maul gefunden haben, — und sie stellen heute Abend amtlich alle die jüngsten deutschamtlichen Siegesnachrichten in Abrede. Ja sie gehen so weit, von einem, rasch noch mehr an Wichtigkeit wachsenden Triumph der russischen Streitkräfte in Nordpolen zu sprechen!

Ferner sagen sie, die Deutschen seien „in vollem Rückzug auf die ostpreußische Grenze" von Tschiechanow aus. Verzweifelte Nachhutgefechte sollen im Gange sein, bei denen die Russen den zurückweichenden Feind heiß bedrängen und Massen von Gefangenen machen sollen! Die Deutschen sollen erschöpft sein und außerdem von dem strengen Wetter sehr leiden.

St. Petersburg, 19. Dez. Heute Abend wurde noch folgende amtliche russische Angabe gemacht:

„Unsere Artillerie wies den Versuch des Feindes zurück, die Weichsel zu Dobrzyn zu überschreiten. Wir zwangen ihn, hastig ein Eiland inmitten der Weichsel zu räumen, und nahmen seine Schiffsbrücke weg. Anderwärts schlugen wir mehrere Angriffe zurück.

Im westlichen Galizien machten wir Freitagnacht 1000 Gefangene."

(Dobrzyn liegt zwischen Plock und Wlochlawek; es ist 18 Meilen westlich von Plock und 50 Meilen hinterden Vormarschoperationen der Deutschen.)

Man macht sich jetzt allgemein in St. Petersburg über die deutsche Siegesmeldung, obwohl sie von Feldmarschall Hindenburg selbst kam, lustig und weist auch darauf hin, daß dieselbe keine Einzelheiten über die angebliche Schlacht biete.

(Alles was darüber gemeldet wurde, war über **London** gekommen, — und wie viele Einzelheiten dort weggelassen worden sein mögen, entzieht sich vorerst der Kontrolle. A. d. R.)

Alles, was die Russen zugeben wollen, ist, daß eine „**Neuverteilung**" ihrer Streitkräfte im südlichen Polen notwendig geworden sei, infolge der Verstärkungen der Deutschen und der Oesterreicher.

In französischem Licht.

Paris, 19. Dez. Unverantwortliche französische Angaben besagen, daß Tag und Nacht in den überschwemmten Teilen Belgiens und den regendurchweichten Wäldern sowie auf den schlammigen Wegen Nordfrankreichs weitergekämpft werde, und daß die „Verbündeten", sich gegen die deutschen Kampflinien werfend, „nach und nach" aus den Stellungen vorrückten, welche sie seit beinahe zwei Monaten innezuhaben **genötigt** gewesen seien.

(Inzwischen war aber sehr oft, ebenfalls von französischer Seite, angebliches vielfaches Vorrücken der „Verbündeten" gemeldet worden. A. d. R.)

An einer 75 Meilen-Linie von Dixmude bis Albert, Frankreich, hin sollen die Verbündeten an Stellen vorgerückt sein, wo bis jetzt die Deutschen die Lage vollständig beherrscht und durch ihre kräftigen Angriffe die Franzosen und Briten beständig in der Verteidigung gehalten hatten. Jetzt soll es gerade umgekehrt sein. Die Deutschen sollen zu einem **raschen Schichtwechsel** ihrer Truppen Zuflucht nehmen, um ihre bedrohten Stellungen zu stärken.

Es wird hinzugefügt, daß das Ringen jetzt von Tag zu Tag erbitterter, und daß um jede Yard Boden gekämpft werde.

London, 19. Dez. Berichte aus Belgien sagen wieder, daß Verwundete in großen Massen von der Kampffront zurückgebracht werden.

Auch heißt es, daß schwere Geschütze nach Arras gebracht werden, wo die Offensive der „Verbündeten" die größte Stärke entwickelt haben soll.

London, 20. Dez. Britische Kriegsschiffe in der Nordsee hatten gestern vor der belgischen Küste einen fünfstündigen Kampf mit deutschen Landbatterien von zwölfstündigen Geschützen. Nach britischer Angabe sollen die deutschen Geschütze schließlich „zum Schweigen gebracht oder zerstört" worden sein.

St. Petersburg, 19. Dez. Die russischen Streitkräfte an der Linie, deren Hauptpunkt Sochaczew ist — wichtige Eisenbahnstadt 30 Meilen von Warschau — sollen jetzt schon allein mehr, als eine Million Mann zählen!

Der linke Flügel der Deutschen ruht an derWeichsel entlang und dehnt sich nach rückwärts durch Gizyce und Ilow hindurch aus; ihre Hauptoperationen werden von Kiernezia aus gelenkt.

Die Russen behaupten noch Skierniewice, südlich von Sochaczew.

Die österreichisch-deutschen Streitkräfte in der Gegend von Pietrikau bedrohen, vordringend, den südlichen Teil der russischen Linie.

Paris, 20. Dez. Unzweifelhaft stießen die Franzosen und Briten bei ihren Versuchen, durch Flandern vorzudringen, auf große Schwierigkeiten! Ist doch ein guter Teil des Geländes überschwemmt. Doch haben die Verbündeten Bäume abgehauen und benutzen sie zur Herstellung von Corduroywegen durch die sumpfigen Regionen. Auch verstärken sie ihre Schanzgräben und bringen neue Drahtschlingwerke an. Die Deutschen sind aber damit auch versehen

Die, von Arras nach Douai hin vorrückenden Verbündeten stoßen auf den hartnäckigsten Widerstand; ebenso anderwärts. An der ganzen langen Kampflinie — bis nach dem Elsaß hin — finden fort und fort Artillerieduelle statt; da und dort sprengt man sich noch immer durch Minen gegenseitig in die Luft!

Deutschland und unsere „Neutralität".

Berlin, 19. Dez. (Direkte deutsche Funkenmeldung über Sayville, Long Island:) Angriffe auf die Washingtoner Regierung in Verbindung mit dem Versandt von Kriegsmaterialien und Nahrungsmitteln usw. an die „Verbündeten" wurden heute von Graf Reventlow in der „Tageszeitung" wieder aufgenommen. Herr Reventlow erklärte, daß Staatssekretär Bryans Schwiegersohn ein Offizier in der britischen Armee sei, und daß Bryan unter Mißachtung seiner amtlichen Pflicht offen Partei für England genommen habe. Doch hegt Reventlow immer noch Hoffnung, daß von Präsident Wilson etwas Anderes zu erwarten sei.

Noch 2 britische Flottenboote futsch!

London, 19. Dez. Es wird heute Abend berichtet, daß zwei britische Minenbeseitigungsboote zwischen Scarborough und Filey zum Sinken gebracht worden sind, und daß ein drittes beschädigt worden ist. Alle diese liefen auf Minen auf.

(Man glaubt, daß nur wenige der Insassen der gesunkenen Boote gerettet sind.

Filey liegt 8 Meilen südwestlich von Scarborough. Das Sinken dieser Flottenboote weist darauf hin, daß die Gewässer an der Ostküste Englands noch immer mit Minen besät sind, welche die angreifenden deutschen Kreuzer (die Scarborough, Hartlepool und Whitby bombardirt hatten) auf der Wegfahrt zurückließen!

Kaiser Wilhelm nächstdem in's Feld.

Berlin (über Haag), 20. Dezember. Mit Zustimmung der Aerzte wird Kaiser Wilhelm allernächstens wieder nach seinem Hauptquartier auf dem **westlichen** Kriegsschauplatz zurückkehren. Sein Zustand hat sich sehr bedeutend gebessert.

Kleine Kriegsnachrichten

New York, 20. Dez. Mary Garden, die Sängerin, welche von Frankreich zurückkehrte, um das Weihnachtsmahl zusammen mit ihrer Mutter zu genießen, aber in zwei Wochen wieder dorthin abreisen will, um ihre „Rotekreuz"-Arbeit auf's Neue aufzunehmen, erzählt, daß eine neue **Blindheitsepidemie** ausgebrochen sei, infolge der Erschütterung schwerer Geschütze bei Artillerieduellen an der französischen Grenze, und daß eins der Hospitäler, mit welchen sie in Verbindung stehe, sich fast ausschließlich der Behandlung der neuen „Kriegskrankheit" widme.

Auch sagt sie, daß viele Kriegsopfer an erfrorenen Füßen leiden.

Berlin, 20. Dez. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, L. I.) Sämmtliche Berliner Blätter haben spaltenlange Auslassungen über die, gestern eingetroffenen Weihnachtsgaben amerikanischer Kinder an deutsche, welche — nebst derartigen Gaben für kriegsleidende Kinder anderer Länder — mit dem Weihnachtsschiff „Jason" über den Atlantischen Ozean gegangen waren.

John Callan O'Loughlin, welcher die Geschenke hierher brachte, wurde im Rathause empfangen. Oberbürgermeister Wermuth sprach den Dank des deutschen Volkes aus. Unter den Anwesenden waren, außer dem amerikanischen und dem italienischen Botschafter, auch die Söhne des deutschen Kronprinzen.

Aus fernen Meeren.

Deutscher Dampfer entrann einem Netz britischer Kriegsschiffe.

Der „Sieger" Sturdee.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Buenos Aires, Argentinien, 19. Dez. Der deutsche Dampfer „Zeidlitz" ist erfolgreich einem Netz britischer Kriegsschiffe entkommen und telegraphirte heute Nachmittag, daß er zu San Antonio, Argentinien, eingetroffen ist.

Das Schiff war von Sydney, Australien, nach Bremen bestimmt und führt eine reiche Ladung.

Buenos Aires, Argentinien, 19. Dez. Funkendepeschen, die heute Abend eintrafen, besagen, daß das britische Flottengeschwader unter Vizeadmiral Sturdee, welches mit kolossaler Uebermacht den Mordssieg über das deutsche Kreuzergeschwader unter Admiral von Spee gewann, aber **mindestens** eins seiner eigenen Schiffe verlor, am Sonntag vor Montevideo, Uruguay, eintreffen werde. Sturdees Flaggenschiff „Invincible" soll dies angekündigt haben.

(Ursprünglich sollte das Geschwader — das noch immer alle die Verwundeten bei sich hat — schon letzten Montag zu Montevideo eintreffen. Auch jetzt erscheint es sehr fraglich, ob die Flotte vollständig nach Montevideo kommen wird.)

Scarborough, einer der Zielscheiben der deutschen Flotte.

Vor mehreren Tagen tauchte an der englischen Küste ein deutsches Kreuzergeschwader aus dem Nebel auf und beschoß die drei befestigten oder verteidigten Orte Scarborough, Hartlepool und Whitby. Die Geschütze der Schiffe richteten einen gewaltigen Schaden an. Bevor ein stärkeres englisches Geschwader zusammengezogen werden konnte, verschwand die deutsche Flotte und entkam unbeschädigt.

Prohibition und Religion.

Katholische Kirche greift Arizonaer Prohibitionsgesetz an. — Wegen Eingriffes in die Kultusfreiheit.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Los Angeles, Kal., 20. Dez. Vor dem Bundesdistriktsgericht dahier kommt am Montag eine Klage zur Verhandlung, welche im Interesse der katholischen Kirche in Tucson, Ariz., anhängig gemacht worden ist, um die Umstoßung von Arizonas neuem Prohibitionsgesetz herbeizuführen. Die Klageschrift macht geltend, daß das Gesetz verfassungswidrig sei, weil es die Anwendung von Wein bei der Zeremonie der Messe verhindere, somit der religiösen Freiheit zuwiderlaufe, welche durch die Verfassung gewährleistet sei.

Bridgeport, O., 20. Dez. Die Städte Martins Ferry, Bridgeport und Bellaire stimmten gestern, bei einer Wahl unter dem Beal'schen Gesetz, für Lizensirung von Schankwirtschaften. Demgemäß werden diese Städte zum ersten Male seit 1908 wieder Wirtschaften haben. 1908 hatte es damit ein Ende gehabt, weil das County Belmont unter dem Rose'schen Lokaloptionsgesetz „trocken" stimmte.

Profit aus Massenmord.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 20. Dezember. Handelssekretär Redfield gab im Senat Erklärungen in Beantwortung der Hitchcock'schen Resolution, welche Sperre von Waffen- und Munitionsausfuhr verlangt. Er gab zu, daß ein lebhaftes Geschäft von Amerikanern mit solchem Handel getrieben wird, sagt aber, er könne keine bestimmten Daten liefern. Doch gab er Zahlen, welche zunehmenden Export von Patronenpulver und Schießwaffen zeigen.

Unheimliches Gähnen!

Aerzte brauchten drei Stunden, der Dame den Mund zu schließen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Milwaukee, 20. Sept. Frl. Käte Vogels dahier, 20 Jahre alt, schuf gestern wahrscheinlich einen „Weltrekord" im Gähnen. Sie verrenkte dabei ihre Kinnlade dermaßen, daß die Doktoren drei Stunden an ihr arbeiten mußten, bis sie ihr den Mund wieder schließen konnten.

Stückchen Beefsteak tötlich.

Früherer Kansaser Staatsbeamter erstickt daran.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Brownsville, Tex., 20. Dez. Ein Stückchen Beefsteak, das sich in seinem Hals festsetzte, verursachte gestern Abend den Erstickungstod des 86jährigen früheren Staatssenators E. B. Paterson von Kansas, eines ins Privatleben zurückgetretenen Kapitalisten. Ehe irgend welche Hilfe kam, war der Tod schon eingetreten.

Außer seiner Wittwe überlebt ihn seine Tochter Frl. Penelope Paterson, Musikkünstlerin und Vortragsrednerin, welche sich auf der Fahrt hierher (über New York) befindet, nachdem sie vier Jahre in Paris gelebt hat.

Whitby Abtei.

Die Kämpfe in Mexiko.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Douglas, Ariz., 20. Dez. Der Kampf zwischen den mexikanischen Fraktionen auf der anderen Seite der Grenze — direkt neben Naco, Arizona — erlitt gestern Abend glücklich durch einen Regenguß Einhalt.

Gleichzeitig trafen auf der amerikanischen Seite noch mehr Bundestruppen ein und bereiteten sich für einen Angriff vor, falls wieder Kugeln auf die amerikanische Seite fielen. Gouverneur Maytorena (Anhänger Villas) rückte sein Lager 2 Meilen weiter von der Grenze weg; aber seine Soldaten sind noch immer in ihren Schanzen.

Mit Vorsicht aufzunehmen!

Genf (über London), 20. Dezember. Schweizer und **angeblich** auch deutsche Blätter beziffern die bisherigen Gesammtverluste der Deutschen an Toten, Verwundeten und Vermißten auf 1,200,000 Mann!

Die britische Niederlage in Kamerun.

London, 19. Dez. Sehr nachträglich wird hier ein Bericht über einen heftigen Kampf in Kamerun (Deutsch-Ostafrika) bekannt gegeben. Derselbe spielte sich schon Ende August ab. Die eingedrungene britische Infanterie schlug erst eine deutsche Abteilung zurück, wurde aber in der nächsten Schlacht größtenteils aufgerieben! Von den 20 britischen Offizieren blieben kaum 10 übrig Die eingeborenen Gefolgstruppen der Briten, 600 Mann zählend, verloren 40 Prozent ihrer Stärke, nahmen endlich Reißaus um ihr Leben und rissen die Briten selbst mit fort!

Von Mordklage entlastet.

Mit Hilfe der Aussagen seiner Tochter.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New City, N. Y., 20. Dez. Der sensationelle Prozeß gegen William B. Cleary wegen Erschießung seines jungen Schwiegersohnes Eugene Newman endete gestern Abend um 9 Uhr mit Freisprechung.

Dies hatte Cleary den Aussagen seiner Tochter zu danken, welche beschwor, daß Newman, der Geliebte ihrer Jugend und 18jährige Gatte, sie verführt habe, ehe er ihr seinen Namen anbot.

Die Tochter, die mit ihren Aussagen sich selbst angeschwärzt, war nicht bei der Verkündung des Wahrspruches im Gerichtssaal, — sie verschwand gestern gegen Abend, nachdem sie sich aus den unwillkommenen Armen ihres Vaters losgerissen.

Cleary nahm die Verkündung des Verdikts ruhig auf, obwohl eine Träne in seinem Auge glänzte. Andere Mitglieder der Familie waren viel stärker bewegt, und Frau Cleary brach zusammen!

Die Geschworenen waren sechs Stunden in vertraulicher Beratung.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Athinai und Themistokles von Athen (Piräus); Verona von Neapel; Alaskan von Liverpool.

Glücklich freigesprochen.

Des Budels angeklagte Staatsgesetzgeber u. s. w.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Indianapolis, 19. Dez. Alle dreizehn Mitglieder und Angestellte der Indianaer Staatsgesetzgebung von 1913, welche von der Grandjury von Marion County in Anklagestand versetzt worden waren, unter der Beschuldigung, betrügerische Ansprüche bei der Staatsverwaltung erhoben zu haben, wurden zu später Stunde heute Nachmittag vom Richter Mackey freigesprochen. Der Gerichtshof war seit Freitag Mittag darüber in Beratung.

Erst wurde nur die Freisprechung von zehn Angeklagten verkündet, bald darauf aber auch die von zwei Abwesenden. Gegen den Dreizehnten, John J. Keegan, schlug der Staatsanwalt selber die Anklage niede; Keegan hatte überhaupt noch keinen Prozeß gehabt.

„Rasch tritt der Tod. . ."

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Toledo, O., 19. Dez. George W. Dun, Herausgeber der „ToledoTimes", stürzte heute Nachmittag im Redaktionsbüro tot zusammen, infolge Schlagflusses.

Früher war er Geschäftsführer und teilweiser Besitzer des „Columbus Citizen".

Mutmaßliches Wetter.

Die Welt putzt sich heraus fürSantaklaus

Washington, D. K., 19. Dez. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Bewölkt am Sonntag, wahrscheinlich gefolgt von Schnee Sonntag Nacht und Montag.

Indiana soll teilweise trübes Wetter am Sonntag haben, gefolgt vonSchnee Sonntag Nacht und Montag; Niedermichigan schön am Sonntag, unbestimmt am Montag und wahrscheinlich strichweise Schnee; Obermichigan schöner Sonntag und trüber Montag; Wiskonsin schöner Sonntag und unbestimmt Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Heiter und wahrscheinlich kälter am Sonntag, wahrscheinlich Schnee am Montag. Niedrigste Temperatur etwa 12 Grad über Null. Mäßige Nordwestwinde, welche leicht und veränderlich werden.

Baumwollfragen.

Aussichten für die Ausfuhr amerikanischer Baumwolle — Antworten deutscher und russischer Interessenten auf Anfragen des Bundessenators Smith. — Deutschland ein gutes Absatzfeld für hiesige Baumwolle. — Schwierigkeiten hinsichtlich der Beförderung. — Notwendigkeit der amerikanischen Handelsmarine.

(Sonderdepesche der „Sonntagpost".)

Washington, D. K., 19. Dez. „Unser Land erträgt anscheinend alle Gefahren dieses schrecklichen uns aufgezwungenen Krieges leichter und besser als alle anderen beteiligten Länder. Alle unterstützen nach Kräften die Regierung, die Militärbehörden, das Rote Kreuz und das arme Volk. Reich und Arm sind einiger denn je."

Dies ist der Tenor einiger Briefe, die Senator Smith von Süd Karolina in Erwiderung auf Anfragen aus Deutschland erhalten hat. Er hatte diese Anfragen im September an verschiedene Baumwollkäufer und -fabrikanten in Europa bezüglich der Lage des Baumwollmarktes gerichtet. Die angeführten Sätze sind einem Schreiben entnommen, das von der Bremer Firma Addix & Cardes einging. Senator Smith hatte in den von ihm ausgesandten Schreiben folgende Fragen gestellt:

1) Wie groß wird die Abnahme des Baumwollvorrats und der Verbrauch amerikanischer Baumwolle infalge des europäischen Krieges Ihrer Ansicht nach in Ihrem Lande sein?

2) Wie groß ist der gegenwärtige Vorrat amerikanischer Baumwolle? Was ist an sonstigen Baumwollvorräten vorhanden, d. h. bei den Spinnereien?

3) Haben die Fabriken in Ihrem Lande die Betriebszeit eingeschränkt und in welchem Grade?

4) Werden sich im Falle einer Verlängerung des Krieges die Verhältnisse in der Baumwollindustrie Ihres Landes Ihrer Meinung nach im Vergleich zu den jetzt obwaltenden bessern?

5) Welche Wirkung hat der Krieg in Ihrem Lande auf die Beschaffung von Fonds zum Ankaufe von Baumwolle gehabt?

6) Welches ist der gegenwärtige Zustand und der zukünftige Ausblick bezüglich der Mittel, das Rohprodukt Ihrem Lande zuzuführen und die fertigen Baumwollprodukte aus Ihrem Lande zu exportiren?

7) Welchen Einfluß hat der Krieg auf die Deckung des Arbeiterbedarfs in Ihrer Baumwollindustrie gehabt?

8) Bis zu welchem Grade ist die Verwendung amerikanischer Baumwolle in Ihrem Lande durch die Störung des Handelsverkehrs betroffen worden?

9) Würden entsprechende Transportmöglichkeiten den Verbrauch amerikanischer Baumwolle in Ihrem Lande steigern?

Eine aus Rußland eingetroffene Antwort besagt, daß die dortigen Fabriken den Betrieb bis auf die Hälfte der üblichen Zeit eingeschränkt hätten.

Die Antwort der Firma Addix & Cardes lautet folgendermaßen:

Geehrter Herr: Auf Ihre Anfrage vom 29. September erlauben wir uns Ihnen folgende Auskunft zu erteilen:

1) Unsere Baumwollspinnereien und -webereien sind infolge der Lieferungen für das Heer sehr in Anspruch genommen. Im Allgemeinen sind die Geschäfte unserer Fabriken besser als vor dem Kriege. Wie sich der Verbrauch im Laufe der Zeit gestalten wird, läßt sich schwer vorausbestimmen. Fabriken, die bessere Qualitäten herstellen, haben bereits ihren Betrieb einschränken müssen, und viele Spinnereien im Elsaß haben ihren Betrieb gänzlich eingestellt. Das Geschäft der meisten unserer Spinnereien hängt davon ab, wieviel amerikanische Baumwolle nach Deutschland gebracht werden wird. Unserer Ansicht nach werden jedenfalls nicht weniger als zwei Drittel des gewöhnlichen Verbrauchs abgesetzt werden, wenn soviel Baumwolle eingeführt werden kann.

2) Der Vorrat amerikanischer Baumwolle betrug in Bremen Anfangs August ungefähr 300,000 Ballen. Doch ist derselbe jetzt schon auf 110,000 Ballen gesunken, die mit Ausnahme von einigen wenigen hundert schon an Spinnereien verkauft sind. Der Baumwollevorrat im Innern des Landes ist gering und besteht meist aus indischer Baumwolle, weil diese vor zwei Monaten billiger war als die amerikanische. Der Vorrat der Spinnereien wird durchschnittlich wohl bis Ende November reichen.

3) Vierzig Prozent unserer Fabriken haben schon wieder den vollen Betrieb aufgenommen, während diejenigen, welche Heereslieferungen erhalten haben, Ueberstunden arbeiten.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Für die Feiertage!

Haeberlein's

Nürnberger Marzipan Lebkuchen

in runden Original-Kunstdosen.

Feinste Marzipan-Früchte und Torten.

Honigkuchen, Königskuchen, Basler Leckerle, Pfeffernüsse. Nürnberger Allerlei etc.

Deutsche Original-Geschenkkistchen in unerreicht großer Auswahl.

Hartwig & Vogel Deutsche Pralinés, und Chokolade Spezialitäten.
Lindt's Schweizer Chocoladen und Novitäten.
Heller's Wiener Pralinés, gefüllte flüssige Früchte, Dessert Mischung, u. s. w.
Rademakers Holländische Königin Wilhelmine Pralinés und Hopjes etc.

Deutsche Weine und Liköre
Berliner Gilka, Schwarzwälder und Schweizer Kirsch- und Zwetschgenwasser, Danziger Goldwasser, Kaiser-Sekt, etc.
Neue deutsche Bismarck- und Weinheringe, Rollmopse, Bratheringe, Bachforellen in Gelée, westphälische Rollschinken, deutsche Cervelat und Plockwurst, Gänsebrüste etc., etc.

Coulante deutsche Bedienung.—Mäßige Preise.

Fort Dearborn Hotel, Delikatessen Shop, La Salle und Van Buren Str., (im Fort Dearborn Hotel.)

Hotel Sherman, Delikatessen Shop, Clark und Randolph Str., (im Hotel Sherman.)

Baumwollfragen.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

4) Bei einer längeren Fortdauer des Krieges werden diese Verhältnisse sich sogar noch verbessern. Das hängt aber natürlich davon ab, welche Quantität Baumwolle zu uns gelangt.

5) Fonds zum Ankauf von Baumwolle sind reichlich vorhanden und werden von den Banken, die sich vorher mit der Finanzirung von Baumwolle befaßt haben, bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Alle beteiligten Firmen waren gut vorbereitet und haben durch den Krieg nicht im Geringsten gelitten.

6) Deutsche und englische Schiffe, die bisher hauptsächlich die amerikanische Baumwolle herbrachten, kommen zur Zeit natürlich für die Beförderung nicht in Betracht, und es wird die Aufgabe neutraler Dampfer sein, die Baumwolle in neutrale Häfen zu befördern, von denen sie sicher in unser Land gebracht werden kann. Wir zweifeln nicht daran, daß im Falle umfangreicherer Baumwollsendungen nach gewissen Häfen die englische Regierung unter irgend einem Vorwande solche Baumwolle mit Beschlag belegen wird, besonders wenn die betreffenden Dampfer kleineren europäischen Mächten gehören sollten. Wir würden es vorziehen, uns für unseren Bedarf den Transport in amerikanischen Schiffen zu sichern, und wir, wie unsere ganze Branche, erwarten, daß die amerikanische Regierung die Interessen ihrer Südstaaten wahren wird, deren Eigentum fast alle Sendungen bis zur Ausladung in einem neutralen Bestimmungshafen bleiben werden. Deutscher und österreichischer Baumwollbedarf in ungefährer Höhe von 3,000,000 Ballen muß für den amerikanischen Produzenten sicherlich viel bedeuten.

7) Die Fabriken haben die zum Militär einberufenen Arbeiter durchweg durch andere ersetzt. Die Spinnereien beschäftigen zu dem einen starken Prozentsatz weiblicher Arbeitskräfte. Viele Arbeiter suchen Arbeitsstellen, und Vakanzen werden leicht gefüllt.

8) Mit Ausnahme der Ladung des Dampfers „Aurora" und des Baumwollvorrats, dessen wir uns jetzt in Antwerpen bemächtigt haben, ist nach der Kriegserklärung keine Baumwolle mehr ins Land gekommen. Im letzten Monat stieg der Preis für Baumwolle loco bis auf 92 Pfennig für das halbe Kilogramm, d. h. in amerikanischem Gelde, loco Bremen 19.64 Cents für das Pfund. Jede Einfuhr neuer Baumwolle auf dem Wege über neutrale Häfen würde selbstverständlich ein beträchtliches Sinken dieses Preises zur Folge haben.

9) Unsere Vertreter in den Mühlenindustriezentren fragen täglich nach Angeboten in Baumwolle an, und nach allen Berichten ist der Verkauf der Baumwolle unseren Landes bis zu zwei Dritteln des gewöhnlichen Umsatzes gesichert — umsomehr als ostindische und egyptische Baumwoe überhaupt nicht in Betracht kommen.

Unser Land scheint alle Gefahren dieses schrecklichen Krieges, der uns aufgezwungen wurde, leichter und besser als die anderen beteiligten Länder zu tragen. Jedermann steht nach besten Kräften der Regierung, den militärischen Behörden, dem roten Kreuz und dem armen Volke bei. Reich und Arm sind inniger vereint als jemals.

Die Banken haben ihre finanziellen Anordnungen mit Einfuhr- und Ausfuhrfirmen nicht verändert; alle Zahlungen werden regelmäßig geleistet und die Banken erklären, überschüssigen Kredit von Seite ihrer Klienten zu haben und zahlen für diese Summen 4½ Proz. jährliche Interessen.

Die Frage der Baumwolleinfuhr in dieses Land hängt vollkommen von der amerikanischen Regierung ab, ob diese stark genug und gewillt ist, Interessen und Eigentum amerikanischer Staatsbürger während der Ueberfuhr vor Wegnahme durch die Engländer zu schützen.

Vom Verein der am Baumwollhandel beteiligten Firmen in Hamburg traf folgende Antwort ein:

„Geehrter Herr: Ihr geschätzter Brief vom 29. des vorigen Monats ist eingetroffen und wir beantworten die gestellten Fragen so gut als wir es unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen vermögen:

1) Unserer Meinung nach hängt der Verbrauch amerikanischer Baumwolle in Deutschland nur von der Menge ab, die eingeführt werden kann. Kann man keine erhalten, so wird der Verbrauch ganz aufhören, nachdem der vorhandene Vorrat aufgebraucht ist.

2) Es ist unmöglich zu sagen. Der Vorrat amerikanischer Baumwolle in den Händen der Spinner ist unserem Gutachten nach sehr klein. Der Preis für Platzbaumwolle war im vergangenen Sommer sehr hoch und neue Ernten wurden viel billiger angeboten; die Folge hiervon war, daß die Spinner keine Reservevorräte behielten.

3) Spinner mit Aufträgen für militärische Zwecke arbeiten in vollem Betrieb, andere hingegen schließen während drei Wochentagen oder noch öfter.

4) Die Verhältnisse mögen sich in vieler Hinsicht in Folge der ungenügenden Zufuhr bessern.

5) Die vorhandenen Gelder zum Ankauf von Baumwolle sind sehr beschränkt infolge des Bestehens amerikanischer Ausfuhrhändler auf Baarzahlung in New York, anstatt sich mit sechzig- oder neunzigtägigen Wechseln auf europäische Banken zu begnügen, aber sie würden vollauf genügen, könnte man die Ausfuhr nach Deutschland bewerkstelligen.

6) Die Aussichten für verfügbare Transportmittel für Baumwolle nach Deutschland sind sehr düster und das gleiche gilt für die Ausfuhr von deutschen Baumwollwaaren.

7) Eine weitere Folge des Krieges war natürlich die Berufung zahlreicher Arbeiter der Baumwollindustrie zur Dienstleistung. Trotzdem verbleiben genügend zum Betrieb, sollte es möglich werden, Baumwolle einzuführen.

8) Ist beinahe zu völligem Stillstand gekommen.

9) Ganz gewiß würde der Verbrauch amerikanischer Baumwolle sehr steigen, wenn solche unserem Markte zugeführt werden könnte.

Der folgende Bericht von der „Société de la Manufacture d'Indiennes, Moskau", faßt die Lage in Rußland zusammen:

„Verehrter Herr! In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 29. September können wir Ihnen folgende Antwort geben:

1) Infolge des Krieges hat der Verbrauch amerikanischer Baumwolle an hundert Prozent abgenommen, weil jede Einfuhr von Baumwolle von Amerika aufgehört hat.

2) Die Vorräte amerikanischer Baumwolle sind ziemlich niedrig, aber die russische Baumwollindustrie wird von unserer eigenen Baumwolle vom Turkestan-Gebiet genährt.

3) Die Verminderung der Arbeitszeit unserer Mühlen beträgt beiläufig 50 Prozent der gewöhnlichen Arbeitszeit.

4) Die Fortdauer des Krieges wird ohne Zweifel die Baumwollindustrie in Rußland beeinträchtigen.

5) Das Erlangen von Geldern zum Ankauf von Baumwolle ist sehr erschwert, und £10 sind derzeit gleichwertig mit 125 Rubeln, während sie in Friedenszeiten nur 95 Rubeln kosteten.

6) Es bestand die Absicht, Baumwolle über Wladivostok, Sibirien, einzuführen. — Was die Ausfuhr unserer Baumwollwaaren betrifft, so können wir feststellen, daß unsere Verbindungen in Persien, der Mongolei und China in keiner Weise berührt worden sind.

7) Das Arbeitsangebot hat um 20 Prozent abgenommen.

8) Infolge der Störungen im Frachtverkehr hat die Einfuhr amerikanischer Baumwolle nach Rußland aufgehört.

9) Die Ermöglichung der Verkehrs würde ohne Zweifel den Verbrauch amerikanischer Baumwolle in Rußland vermehren.

Diese Briefe werden ihren Platz unter den Gründen für die Gesetzvorlage zum Ankauf von Schiffen durch die Regierung finden. Senatoren des Südens erklären, daß sie das Bedürfniß nach Schiffen, welche Eigentum der Regierung sind, vermehren, um unsere Baumwolle nach Europa bringen zu können.

Oswald F. Schuette.

Das Boot fing Feuer.

Josef Zalezz und Genossen mit knapper Not dem Tode entronnen.

Ein nasses Abenteuer, welches ihm außer seinen gesammten Ersparnissen beinahe auch das Leben gekostet hätte, erlebte der Italiener Josef Zalezz, Nr. 539 Curtis Straße, welcher gestern Abend mit vier seiner Landsleute aus einem hilflos auf den Wellen des Michigansees umhertreibenden Kraftboot gerettet wurde. Zalezz, ein Fischer von Beruf, welcher vor ungefähr zwei Jahren aus dem sonnigen Italien hier einwanderte, hatte es satt, für andere Leute zu arbeiten und kaufte sich vor zwei Wochen für seine aus $500 bestehende Baarschaft ein Kraftboot, um auf eigene Rechnung zu fischen. Gestern Morgen machte er seine erste Ausfahrt. Er hatte im Laufe des Tages manchen guten Fang getan und befand sich auf der Heimfahrt, als in der Nähe der Mündung des Chicagoflusses die Maschine versagte. Mehrere Stunden trieb das Boot hilflos umher. Zalezz und seine Freunde gaben Hilfesignale ab und hingen schließlich einen alten Lumpen als Notfahne aus, welcher aber Feuer fing und das Boot in Brand setzte. Jetzt bemerkten die Mannschaften der Lebensrettungsstation die in Not geratenen Fischer, retteten die Bedrängten und brachten sie ans Ufer.

Es heißt, daß Zalezz von den Leuten, welche ihm das Boot verkauften, übers Ohr gehauen wurde, da der Motor fast ganz wertlos ist.

Kam zu Fall.

Schneeballenschlacht hat Unglück im Gefolge.

Als der 25jährige A. G. Specht, Nr. 817 Garfield Blvd., an der Halsted und Van Buren Straße mehrere jugendliche Strolche verfolgte, die mit Schneebällen nach Vorübergehenden warfen, glitt er auf dem eisbedeckten Bürgersteig aus und schlug so unglücklich auf das Pflaster, daß er außer Verletzungen an der linken Seite auch eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Notfallhospital der Wache an der Desplaines Straße, und später nach seiner Wohnung überführt.

Eine Rotte junger Taugenichtse, die sich an der Wood Straße und W. 18. Place zusammengefunden hatten, machten sich ein Vergnügen daraus, den Hausirer Joseph Bidenfeldt, Nr. 653 Liberty Straße, mit Schneebällen zu bombardiren. Obgleich sich der Mann das wiederholt verbat, setzten die Burschen ihre Neckereien fort, bis Bidenfeldt wutentbrannt vom Bocke sprang. In der Eile trat er jedoch fehl und stürzte zu Boden, wobei er sich den Hüftenknochen verletzte. Er mußte in einer Polizeiambulanz nach seiner Wohnung überführt werden.

Räuber in Barrington.

In der Nähe des Vorstädtchens Barrington, auf dem Landgute des Herrn H. Stillson Hart, wurden gestern zwei dort angestellte Männer von Räubern überfallen, welche ihnen $100 in baarem Gelde sowie Wertsachen im Betrage von ungefähr $800 abnahmen. Herr Hart ist der Präsident der Rodger Ballert Car Company, 80 Ost Judson Boulevard. Er wohnt Nr. 2922 Prairie Ave.

Erdrosselt.

Die elf Monate alte Evelyn Dobja, Nr. 1434 Blackhawk Straße, wurde gestern Abend von ihrem Vater Walter entseelt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Kind erdrosselt war. Eine mit dem Saugnippel verbundene Schnur war ihm, als es sich hin- und herwälzte, um den Hals geraten und hatte ihm die Kehle zugeschnürt.

* Der 50jährige M. Magerris, Nr. 1015 Wabash Avenue, welcher am 16. Dezember von Gas überwältigt bewußtlos im St. Lukes Hospital eingeliefert wurde, starb gestern Abend, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Why worry About Your Hair

Cuticura Soap Shampoos

und gelegentlicher Gebrauch von Cuticura-Salbe reinigen die Kopfhaut von Grind, vertreiben Jucken und Reizungen und fördern gesunden Haarwuchs.

Proben postfrei versandt.

Cuticura-Seife und Ointment sind überall in der Welt zu haben. Reichliche Probe von beiden mit 32-seitigem Buch wird postfrei zugesandt. Schreibt an „Cuticura", Dept. 10 B. Boston.

Ferry fährt schlecht.

Bewilligung für Abteilung für öffentlichen Dienst stark beschnitten.

Zahl der Angestellten vermindert.

Finanzausschuß hält 15 Angestellte für überflüssig. — Oberrichter Olson bezweifelt Aufrichtigkeit der städtischen Kontrolabteilung.

Sehr schlecht fuhr in der gestrigen Sitzung des stadträtlichen Finanzausschusses, der das Budget für das kommende Jahr berät, Kommissär Montague Ferry von der Abteilung für öffentlichen Dienst. Statt der Bewilligung von $166,340, die er in seinem Voranschlag für seine Abteilung verlangt hatte, bewilligte ihm der Ausschuß noch nicht $120,000, d. h. ungefähr $25,000 weniger, als der Stadtkämmerer in seinem Voranschlag für die Abteilung vorgesehen hatte. Die riesigen Abstreichungen, größtenteils veranlaßt durch das Bestreben der Mitglieder des Finanzausschusses, Einnahmen und Ausgaben mit einander ins Gleichgewicht zu bringen und einen Fehlbetrag zu vermeiden, wurden durch die Abschaffung einer ganzen Anzahl Posten, darunter den des Hilfskommissärs mit einem Gehalt von $4000 das Jahr erzielt. Der Stadtrat muß die Empfehlungen gutheißen.

Bei der Beratung der Bewilligungen für die Stadtgerichtsdienerei und die Stadtgerichtsschreiberei kam es an den Tag, daß Oberrichter Olson vom Stadtgericht seine Zweifel hinsichtlich der Aufrichtigkeit der Kontrolabteilung der städtischen Zivildienstkommission hat. Die Kontrolabteilung war beauftragt gewesen, eine Untersuchung der Personalverhältnisse in den beiden Verwaltungsabteilungen vorzunehmen, um festzustellen, ob nicht zu viele Beamte vorhanden seien. Sie wandte sich, wie ihr Vertreter Jacobs angab, an Oberrichter Olson mit dem Ersuchen, ihr dabei behilflich zu sein, da er Vorsitzender des Richterkollegiums des Stadtgerichts ist, das bei der Anstellung von Angestellten ein Wort mitzusprechen hat. Der Richter aber wies das Gesuch mit der Bemerkung ab, er hege Zweifel hinsichtlich der Aufrichtigkeit der Abteilung. Der Finanzausschuß verschob die Erledigung der Frage.

Das Gehalt des Stadtschatzmeisters wurde von $12,000 auf $10,000 herabgesetzt. Allerdings muß diese Empfehlung, wie alle anderen des Ausschusses, vom Stadtrat gutgeheißen werden.

Ein Gesuch der Filminspektion, welche alle zur Vorführung gebrachten Films begutachtet, um Anstellung zweier weiterer Zensoren und eines Filmbediensteten wurde abgewiesen. Es würde eine Mehrausgabe von $4356 verursacht haben. Die Filminspektion wird zum Teil aus den Gebühren für Begutachtung von Films bestritten. Diese Gebühren haben im laufenden Jahr 65 Prozent der Ausgaben gedeckt.

Größerer Rabatt auf Wasserrechnungen.

Konsumenten von Wasser werden in Zukunft einen Rabatt von 25 Prozent statt der bisher üblichen 15 Prozent erhalten. Außerdem sind in einer Reihe von Wards die Zahltage für Wasserrechnungen verändert, bez. hinausgeschoben worden. Die neuen Zahltage sind für die 27., 33., 34. und 35. Ward der 15. Februar, für die 28. Ward der 31. Januar und für die 21., 22., 23., 24., 25. und 26. Ward der 28. Februar.

Kostspieliger Schneefall.

Der Schneefall in der Nacht vom Freitag zum Samstag hat der Stadt eine Ausgabe von ungefähr $6000 verursacht. Darauf wenigstens schätzte gestern der Hilfssuperintendent der 1. Ward, W. J. Galligan, die Kosten für die Abfuhr des Schnees in der Ward und den wichtigen Zufuhrstraßen zum Geschäftsviertel. 2000 Arbeitslose wurden beschäftigt.

Bericht des Gesundheitsamts.

Die Zahl der Todesfälle in der gestern abgelaufenen Woche beträgt nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes 587 gegenüber 569 in der Vorwoche. Die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ist von 1011 in der Vorwoche auf 974 in der gestern abgelaufenen Woche zurückgegangen. An erster Stelle standen unter den übertragbaren Krankheiten Diphtheria mit 192 Fällen, Lungenschwindsucht mit 185 und Lungenentzündung mit 121 Fällen. Eine Uebersicht über die Todesursachen gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	19. Dez. 1914	12. Dez. 1914	20. Dez. 1913
Gesammtzahl der Todesfälle	587	569	631
Todesrate pro Jahr und 1000 der Bevölkerung	12.8	12.4	14
Todesursachen:			
Typhus	3	5	3
Masern	3	0	0
Scharlachfieber	1	1	7
Keuchhusten	3	2	0
Diphtherie	21	17	19
Tetanus	0	0	0
Gehirnfieber	0	0	0
Tuberkulose	61	62	62
Lungenentzündung	58	77	81
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	38	22	33
Streptococcus, weher Hals	1	0	2
Geburtsfehler und Unfälle	34	36	40
Influenza	2	1	0
Tollwut	0	1	0
Nach dem Alter —			
Unter 1 Jahr	104	90	102
1 bis 2 Jahre	27	16	37
2 bis 5 Jahre	26	21	37
5 bis 10 Jahre	14	14	20
10 bis 20 Jahre	17	10	27
20 bis 30 Jahre	50	52	55
30 bis 40 Jahre	59	70	69
40 bis 50 Jahre	65	67	90
50 bis 60 Jahre	83	90	93
60 bis 70 Jahre	68	60	75
70 bis 80 Jahre	60	58	42
Ueber 80 Jahre	14	21	21

Empfehlen staatliche Arbeitsbörse.

Errichtung einer staatlichen Arbeitsbörse wird die Kommission, die von Mayor Harrison mit dem Studium der Frage der Arbeitslosigkeit betraut ist, in einer Sitzung empfehlen, die auf morgen einberufen ist. Diese Börse soll sowohl die Ursachen der Arbeitslosigkeit als auch die Mittel, ihr abzuhelfen, studiren. Dr. C. R. Henderson, der Sekretär der Kommission, sprach gestern die Hoffnung aus, daß der Stadtrat die Annahme der von der Kommission ausgearbeiteten Vorlage durch die Legislatur empfehlen werde.

Die Tätigkeit der Feuerwehr.

Tom O'Connor stattet dem Bürgermeister Bericht ab.

Der Feuerwehrchef Tom O'Connor händigte gestern dem Bürgermeister einen Bericht über die Tätigkeit der Feuerwehr im Jahre 1914, bis zum 1. Dezember, ein. Hiernach wurde diese in den verflossenen elf Monaten 12,338 Mal alarmirt, und es wurden von den Mannschaften 9416 größere Brände bekämpft. Ein neues zweistöckiges Spritzenhaus wurde an der 95. Str. und Charles Avenue erbaut, und 49 Pferde zum Durchschnittspreise von je $270 wurden angekauft. Außer den kleineren Ausgaben für notwendige Verbesserungen wurden für Umbauten ungefähr $95,000 verwendet, auch drei Feuerboote wurden gemäß den neuen Regierungsvorschriften eingerichtet. Eine neue Spritze, die 1000 Gallonen Wasser in der Minute pumpt, und eine solche, die eine Leistungsfähigkeit von 700 Gallonen hat, wurden angekauft und in Dienst gestellt. Ferner machte es die stetige Ausdehnung der Stadt notwendig, daß 17 neue Kraftwagen zum Gebrauch für den Feuerchef und seine Gehilfen in Dienst gestellt werden mußten. An Schläuchen wurden 70,000 Fuß 2½zöllige und 5000 Fuß einzöllige gekauft. Der Chef äußert sich in seinem Bericht dahin, daß seine Leute ihr Bestes taten, und daß nur durch das harmonische Zusammenarbeiten der Mitglieder des Departements die besagten Erfolge erzielt werden konnten.

Machten reiche Beute.

John McShanes Wirtschaft von Räubern heimgesucht.

John McShanes Wirtschaft, Nr. 1901 Crawford Avenue, wurde gestern Abend von vier jugendlichen, mit Revolvern bewaffneten Banditen heimgesucht. Diese zwangen den Wirt und die zwölf anwesenden Gäste, darunter auch John Norvis, Nr. 4005 West 20. Straße, sich in den Eisschrank zu begeben, nachdem sie sie zuvor ausgeplündert hatten. Sie nahmen McShane $35 und Norvis $100 ab: Nach der Tat drückten sie sich eilends und entkamen.

An der Loomis Straße, zwischen Edgemont und 12. Straße, wurde Frau L. Marris, Nr. 1311 Elburn Avenue, von einem Dieb angefallen, der ihr eine Handtasche $20, mehrere Schmuckstücke und zwei Bankbücher enthaltend, entriß und dann entfloh. Der Kerl war verschwunden, ehe Frau Marris recht wußte, was geschehen war.

Nicht besser ging es Frau C. Reynolds, Nr. 3626 Wentworth Avenue. Ihr wurde an der 35. Straße in der Nähe des Bahnkörpers der Rock Islandbahn eine $2 enthaltende Handtasche von einem farbigen Spitzbuben entrissen. Auch in diesem Falle entkam der Dieb.

Zwei Wegelagerer stellten hinter dem Hause Nr. 4546 Vincennes Ave. den Nr. 3519 Indiana Avenue wohnhaften C. Bennigen und erleichterten ihn um seine aus $7 bestehende Barschaft. Nachdem sie ihr Opfer ausgeplündert hatten, entflohen sie und entkamen.

An einem Tage.

Tod des Sohnes hat den des Vaters zur Folge.

Dem 66jährigen John B. Leahy wurde Freitag Abend mitgeteilt, daß sein 20 Jahre alter Sohn Walter, der in der elterlichen Wohnung, 1105 S. Crawford Ave., krank gelegen hatte, gestorben sei. Vom Schmerz überwältigt, sank der Vater in einen Stuhl. Eine halbe Stunde später entdeckte ein anderer Sohn, daß auch sein Vater tot war. Der Schmerz über den Tod des Sohnes hatte nach Ansicht des Arztes sein Ableben herbeigeführt. Vater und Sohn werden morgen gemeinsam auf dem Mount Olivet Friedhofe dem Schooße der Erde übergeben werden. John B. Lehaey hinterläßt noch fünf Kinder, Thomas, John, Mary, Nellie und Raymond.

Für wohltätige Zwecke.

Spende des Wohltätigkeitsvereins der Gerichtsdiener des Stadtgerichts.

Der Wohltätigkeitsverein der Gerichtsdiener des Stadtgerichts hat beschlossen, $725 an Vereinigungen zu verteilen, welche sich der Armen in Chicago annehmen. Der Verein hat seit seiner Gründung viele arme Familien, mit denen seine Mitglieder in Berührung kommen, unterstützt, z. B. Familien, welche ihre Wohnungen zu verlassen gezwungen werden. Von der genannten Spende werden $50 der Deutschen Gesellschaft zufließen.

Zum Präsidenten gewählt.

Col. H. L. Turner an der Spitze des Army & Navy Club.

Col. Henry L. Turner, der im Bürger- und im spanischen Kriege Offiziersdienste getan hat und seit Jahren Kommandeur des 1. Illinoiser Infanterieregiments ist, ist zum Präsidenten des National Army and Navy Klub gewählt worden. Der Klub strebt die Förderung der Staatsmiliz und der Landesverteidigung im Allgemeinen an.

Leset die „Abendpost"

Frei

Ein wertvolles Weihnachts-Geschenk absolut Frei

Einem alten Brauch zufolge geben wir auch in diesem Jahr wieder, an alle Kunden die bei uns für $15.00 Waaren oder darüber einkaufen, ein prachtvolles 50 Stück enthaltendes Eßservice in Delfter blau absolut frei als Zugabe.

Durch Zufall kamen wir in die glückliche Lage, von einem Fabrikanten, der in einer Geldklemme war, einen großen Posten Dressers, Chiffonirs, Side Boards, Betten und andere Sachen zu 50 Cents am Dollar zu erwerben.

Alle diese Sachen werden zu lächerlich niedrigen Preisen verschleudert.

Ein Viertel bis ein Drittel ab an allen Oefen

Ringold Selbstfüllöfen, gehen blos noch noch für kurze Zeit zu dem niedrigen Preis von...... 14.75
Art Stewart Selbstfüllöfen, wert 37.50, für.... 25.00
Columbus Selbstfüllöfen, wert 29.50, für....... 19.75
Energy Kochofen, mit 6 Deckeln, ein garantirt guter Kochofen, für........... 14.75
Stewart Kochöfen, wert 35.00, für.......... 22.50

Importirte Schwarzwälder Kuckucks-Uhren

22 Zoll hoch und 12 Zoll breit, wie Abbildung für........... 8.50

Kuckucks- und Wachteluhren 17.50

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

Türkische Armstühle

wie Bild — mit Marokko Leder bezogen — für $12.50

Offen jeden Abend bis 10 Uhr

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigentümer.

Ostseite-Geschäft: 723-725-727 North Avenue nahe Halsted Straße.

Westseite-Geschäft: 2348-50-52 W. North Ave. Ecke Western Avenue.

10% gehen an das Deutsche Rote Kreuz
von jedem Verkauf, der bis zum 10. Januar 1915 gemacht wird in

Reichardt Piano Co.'s
2 Läden 2

Haupt-Laden: 733—39 Milwaukee Avenue und Carpenter Str.
Nordseite-Laden: 5356 N. Clark Straße und Balmoral Avenue.

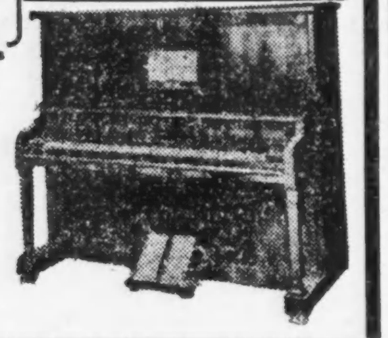
Player Pianos $275 bis $750 einschließlich Rolls und Bank.
Uprights $75 bis $600 einschließlich Stool und Scarf.
Baby Grands $500 bis $850 min Einschluß einer Bank.
Victrolas $15 bis $400
Grafonolas $13.50 bis $500
Records 10c bis $7.50

Ein speziell großes Lager von deutschen Rekords, Weihnachtsgesängen und Militär - Kapellen.

Violinen, Guitarren, Mandolinen etc.
$5 kaufen eine vollständige Ausstattung, fertig zum Spielen
Alles was zur Musik gehört für Weihnachtsgeschenke
Baar oder auf Abzahlung

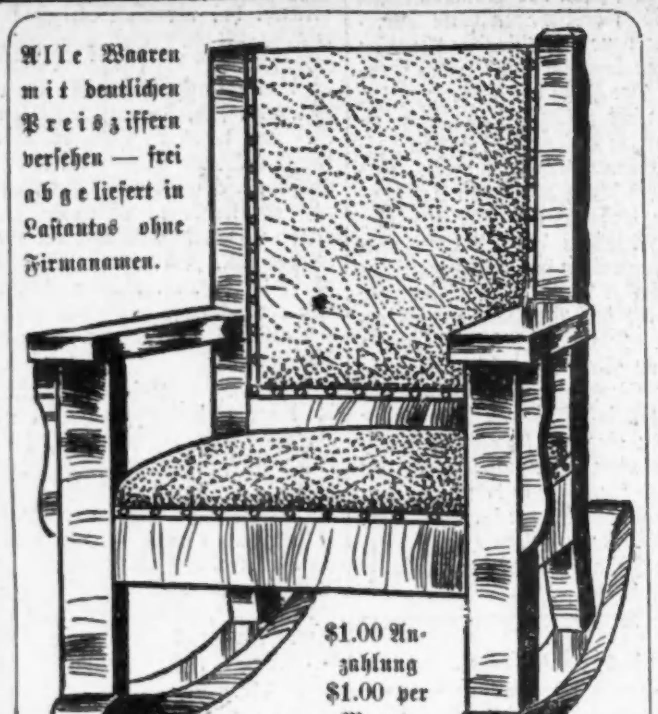
Speziell!
Wir geben Ihnen eine Bankanweisung für 10 Proz. Rabatt an Ihrem Baar-Einkauf oder Anzahlung; auf den Namen des Deutschen Roten Kreuzes ausgestellt, mit Postmarken und addressirtem Kouvert, fertig für die Postablieferung ehe Sie unseren Laden verlassen. Jeder patriotische Deutsche wird sein Weihnachtsgeschenk in dem Bewußtsein besser genießen, daß er zur Linderung der Notlage des Vaterlandes beigetragen hat, indem er seine Instrumente kauft bei der

Reichardt Piano Co.
Das zuverlässige deutsche Musikgeschäft
733-39 Milwaukee Avenue,
Ecke N. Carpenter Str.
Zweig-Laden:
5356 Nord Clark Strasse,
nahe Balmoral Ave.
Bis Weihnachten sind beide Läden Abends offen bis 10 Uhr.



Useful & Practical Christmas Gifts

Alle Waaren mit deutlichen Preisziffern versehen — frei abgeliefert in Lastautos ohne Firmanamen.



$1.00 Anzahlung $1.00 per Monat

Hübscher gepolsterter massiv Eichen Schaukelstuhl
Aeußerst künstlerisch im Entwurf und absolut zuverlässig in Konstruktion. Aus feinem ausgesuchtem massiven Eichen, in schöner Goldeichen-Ausführung. Rücklehne und Sitz sind mit Royal spanisch. Leder gepolstert. Speziell zu $6.50

Berühmtes Kroehler Duo-Fold Sofa-Bett
Aussehend und auch nicht mehr Raum einnehmend als ein gewöhnliches Parlor-Sofa. Wenn geöffnet, ist es eine volle Größe, komfortables Doppelbett. Ein außergewöhnliches artistisches Mission Design, konstruirt aus ausgesuchtem, Quarter-sawed Oak prächtig Finished, gepolstert in Royal Leder. Perfekte automatische Konstruktion, ist momentan zu öffnen und schließen. — Speziell zu

$26.75
$2.50 Baar, $2.50 per Monat.

Gebt eine Victrola für Weihnachten
und bereitet jedem Mitglied der Familie Freude. Vollständige Partie von Victor Maschinen zur Auslage. Preise von $15 bis $200. Ebenfalls vollständige Partie von Rekords.
Beliebige Abzahlbedingungen.

$1 Baar $1 den Monat

Musik Cabinet
Ein sehr spezieller Wert! Experten-Arbeit aus ausgesuchtem Quarter-Sawed Oak oder Mahagoni, sehr schön Finish'd sind 36 Zoll hoch, 17½ Zoll tief und 19 Zoll breit. Speziell zu....... 7.85
$1 Baar, $1 den Monat.

Seht nach dem Schild des großen Fisch

Prachtvoller Schreibtisch
Ideales Geschenk Gebaut aus Seasoned sol. Oak od. Birke Mahagoni, hochfein Finished.
Hat große Schublade u. geräum. Schreib-Abteil. Speziell zu......... 6.95
$1 Baar, $1 den Monat.

Agent'n für die Garl'nd Globe u. alle andern bekannt. Fabrik'e Oefen. Ranges
6 Löcher Cast Range
Vollständ. mit hohem Closet, wie sichtbar. 6 Löcher Platte. Doppelrost u. großer Backofen. Spez. zu.... 31.50

L. Fish Furniture Co.
EST. 1858
1906-1908 WABASH AEVNUE
Nahe 20. Straße. Montag, Mittw., Samstag Abds. offen
1901—1911 State Straße. Offen Montag, Mittwoch und Samstag Abends.
822—824 West 63. Straße. Offen jeden Abend bis Weihnachten.
3036—3038 Lincoln Avenue. Offen jeden Abend bis Weihnachten.
654—656 West North Avenue. Offen jeden Abend bis Weihnachten.

Aus Belgrads Vergangenheit.

Von Dr. Raimund Friedrich Kaindl.

In diesen Tagen, wo in der Südostecke Europas die Gegensätze zwischen deutschem und slawischem Wesen sich so bedrohlich zugespitzt haben, entbehrt es gewiß nicht eines aktuellen Interesses, jener Zeiten zu gedenken, da Oesterreichs Banner über Belgrads Zinnen flatterte und Karl der Sechste aller Welt verkündete, daß hier für alle Zeit die Deutschen die Vorherrschaft führen sollten.

Die Kunde, daß Belgrad einst österreichisch war, hat das herrliche Lied vom Prinzen Eugenius nicht erlöschen lassen. Wer weiß aber heute, daß in Belgrad vor nicht ganz zwei Jahrhunderten eine „Deutschenstadt" begründet worden war und sich sattlich zu entwickeln angefangen hatte.

Mit dem glorreichen ersten Türkenkriege zur Zeit Karls des Sechsten hängt ein bedeutungsvoller Vorstoß deutscher Besiedlung an der unteren Donau zusammen. Am 12. Oktober 1716 hatte Prinz Eugen die türkische Festung Temesvar genommen; damit begann die deutsche Besiedlung des Banats, jenes Teils des südöstlichen Ungarn, das heute noch ein Hauptkolonisationsgebiet der Deutschen in den Ländern der Stefanskrone ist. Im August 1717 ergab sich Belgrad. Wie im Banat Temesvar, so sollte auch Belgrad nach dem Willen der Wiener Regierung eine deutsche Stadt, eine Stütze der habsburgischen Herrschaft im Südosten werden. Man war damals zu der Ueberzeugung gekommen, daß „durch Untermischung teutscher Kolonien die Revolten des Pöbels leichter zu verhindern" seien. Wie in Ungarn, Kroatien und Slavonien, so begann man daher auch in Serbien die Besiedelung Deutscher zu fördern.

Der Zufluß von Deutschen nach Ungarn hatte schon gleich nach der Vertreibung der Türken aus Ofen (1686) begonnen. Seither war ein steter Strom von deutschen Ansiedlern in die allmälich der Pforte entrissenen Gebiete gezogen. So kam es, daß sofort nach der Eroberung Belgrads auch hierher Deutsche kamen, und zwar nicht nur aus den ungarischen Städten, sondern auch aus dem Deutschen Reich. Die Hoffnung auf Erwerb, den die bevorstehenden großen Festungsbauten und die bedeutende Garnison boten, lockte rasch Kaufleute und Handwerker herbei. In der der Belgrader Festung vorgelagerten Donaustadt wurden schon im November 1717, also wenige Wochen nach der Eroberung, 333 deutsche Bürgerfamilien gezählt, während die Zahl der anderen Familien nicht viel mehr als 100 betrug. An serbischen Familien zählte man darunter bloß 30.

Schon hatten damals die deutschen Bürger nach ihrer Gewohnheit einen Stadtrichter gewählt und sechs Viertelmeister über die einzelnen Stadtteile gesetzt. Der Deutsche hat überall, wo er sich im Osten niederließ, die ihm vertraute Stadtverfassung mitgebracht. So war das „deutsche Recht" seit Jahrhunderten in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Polen, in der Moldau und Walachei, ja in Rußland bis nach Kiew heimisch geworden. Auch in Belgrad sollte nun ein geordnetes deutsches Stadtwesen entstehen, dessen Verwaltung in den Händen der Bürger liegen sollte.

Dieser Wunsch ging freilich nicht sogleich in Erfüllung. Noch stand man mitten im Krieg und der Belgrader Stadtkommandant Feldmarschall Graf O'Dwyer zwang die Bürger zu Schanzarbeiten. Da zogen innerhalb eines Monats fast hundert Familien aus der Stadt. Der General betrachtete Belgrad eben nur als Festung und vergaß die Handelsbedeutung der Stadt. Aber der deutsche Stadtrichter — sein Namen war Friedrich Stadler — nahm den Kampf für seine Bürger mit dem Stadtkommandanten auf.

Vor allem kam er, wie dies in ähnlichen Fällen geschah, um Erteilung eines Stadtprivilegs ein. Den Entwurf zu dieser neuen Stadtordnung hat er selbst verfaßt. Was Stadler in diesem „Projekt oder Notata der hiesigen Stadtnotwendigkeiten" überschriebenen Schriftstück begehrt, ist ein Zeugniß, daß er es mit seinem Amt und deutscher Ordnung ernst nahm. Die Seelsorge solle wohl eingerichtet werden. Eine Bürgerrolle war anzulegen und den Bürgern der Eid abzunehmen. Ferner wurde die Errichtung eines Rathauses, eines Stadtschenkhauses, einer Stadtwaage und eines städtischen Brauhauses gefordert. Abgaben von den Wirtshäusern sollten zur Besoldung der städtischen Beamten, zur Instandhaltung der Straßen und öffentlichen Brunnen dienen. Die Handwerker sollten in Zünften organisirt und das Bäcker- und Fleischhauergewerbe, ebenso die Marktordnung streng geregelt werden. Für diese Forderungen hatte jedoch der Feldmarschall wenig Verständniß; er sprach geradezu von „ungereimten Begehren". Dagegen fand der Stadtrichter bei den in Belgrad als „Kameralkommissionen" anwesenden Hofkammerräten v. Rebentisch und von Brosamer Unterstützung. Von ihnen wahrscheinlich ermuntert, wandte sich Stadler unmittelbar an den Kaiser und die Hofkammer in Wien. Zunächst überreichte er eine Beschwerde gegen den Stadtkommandanten und bat, daß er die Stadt „auf deutschen Fuß und Polizei" gebracht werden sollte, da sie doch nach der kaiserlichen Entscheidung in erster Linie „mit deutscher Nation" zu besetzen sei. Hierauf begab sich Stadler in Begleitung des Viertelmeisters aKrl Prech selbst nach Wien und legte der mit der Einrichtung der neuerworbenen Gebiete betrauten Kommission seine Denkschrift „Projekt oder Notata" vor. Die Abgeordneten fanden in Wien für ihre Wünsche volles Verständniß. Einzelne ihrer Forderungen wurden sofort erfüllt und eine vollständige Ordnung der Angelegenheiten in Aussicht gestellt. Auch ergingen nach Belgrad die strengsten Weisungen, den deutschen Bürgern in Belgrad jede mögliche Förderung zu gewähren und ihren Stadtrichter und die Viertelmeister zu unterstützen, „damit das gemeine Wesen in Belgrad in Flor komme".

Stadlers Vorschläge bildeten die Grundlage der in den folgenden Jahren über die Einrichtung der „Deutschenstadt" in Belgrad gepflogenen Verhandlungen, bei denen auch die Belgrader deutsche Bürgerschaft um ihre Ansichten befragt wurde. Schließlich erging am 18. Februar 1724 ein kaiserlicher Erlaß, der die gewünschte Stadtordnung für Belgrad enthielt. Dieses Schriftstück ist ein höchst interessantes Denkmal. Vor allem geht aus ihm klar hervor, daß es die Absicht der Regierung war, nach dem Muster der deutschen Ansiedlungen in Ungarn und Siebenbürgen auch in Belgrad ein deutsches Gemeinwesen zu schaffen. Da diese Stadt, so heißt es im kaiserlichen Erlasse, den Namen „Deutschenstadt" zu führen habe, so sollten in ihr „keine anderen als deutsche und zwar lediglich der römisch-katholischen Religion zugetane Personen" unter die Bürgerschaft aufgenommen werden. (Dieselbe Beschränkung bezüglich der Religion galt auch für die deutsche Ansiedlung in Temesvar.) Die Serben sollten ihre „abgesonderte Kommunität erhalten und ihre Zahl möglichst beschränkt werden, da es des Kaisers Absicht sei und es dabei unveränderlich zu bleiben habe, daß allda zu Belgrad als dem äußersten Grenzort und Vormauer der ganzen Christenheit die deutsche Nation allezeit die prinzipalste sein müsse."

Ausführlich auf die Bestimmungen der Stadtordnung einzugehen, ist hier wohl nicht der Ort. Die „Deutschenstadt" erhielt dieselbe Einrichtung, wie sie andere deutsche Städte damals besaßen. Ueber die verschiedenen Würdenträger und Angestellten, bis zum Nachtwächter und zum „Stadtkaminfeger" werden die entsprechenden Bestimmungen getroffen. Eine Stadtuhr soll angeschafft und ein „Stadtuhrrichter" (Uhrmacher) bestellt werden. Auch ein Siegel mit Wappen, ferner eine Stadtfahne wurden bewilligt. Für den Unterricht der Jugend sollte Sorge getragen werden; der anzustellende Lehrer hatte sie nur in der deutschen und lateinischen Sprache zu unterrichten, da in Belgrad „die deutsche Muttersprache einzuführen sei". Auch die Gründung einer höheren Lateinschule wurde in Aussicht genommen. Andere Bestimmungen betreffen die Zukunft der Stadt, die Organisation der Handwerker, den Marktverkehr, die Wirtshäuser, die Beschränkung der Anzahl der Juden u. dgl. Auch ein Stadtphysikus soll bestellt und ein Stadtbad „mit gut christlicher Ordnung" errichtet werden. Das Rathaus wurde der Stadt endgiltig als freies Eigentum übertragen.

So wurde in der „Deutschenstadt" Belgrad ein neues Gemeinwesen begründet, das in jeder Beziehung alle Errungenschaften damaliger deutscher Kultur erhielt. Was das zu bedeuten hat, kann nur der beurteilen, der die geradezu trostlosen Verhältnisse in den türkischen Vasallenstaaten jener Zeit kennt. Seit der Bewilligung der Stadtordnung entwickelte sich Belgrad rasch zu einem deutschen Orte. Eine Häuserzählung von 1728 ergibt, daß der Ort damals ganz deutsch war. Es schien, daß jenseits der Donau ein ähnliches deutsches Kulturgebiet entstehen würde, wie es das benachbarte Ungarn aufwies; Belgrad schien wie Temesvar im Banat eine starke deutsche Festung werden zu sollen. Aber es kam anders. Der unglückliche zweite Türkenkrieg, den Karl der Sechste gegen Ende seiner Regierung führte, zwang ihn, Belgrad aufzugeben (1739). Die Stadt kam wieder unter türkische Herrschaft und damit erfolgte auch der Niedergang der Deutschenstadt. Fünfzig Jahre später hat der greise Landon Belgrad und einen Teil Serbiens wieder eingenommen. Doch Kaiser Leopold der Zweite gab im Frieden von Sistowa (1791) diese Eroberungen an die Türkei zurück.

So ist Belgrad wieder zu einer von Serben bewohnten Stadt geworden.

Das Gespenst von Lambert.

Novelle von Alfred Bratt.

In der ersten Abendstunde eines heißen und wolkenlosen Augusttages ritt ein preußischer Leutnant mit einem Unteroffizier und zwanzig Mann in das ostfranzösische Dorf Chatelnard, das von den französischen Truppen auf ihrem überstürzten Rückzug entblößt worden war. Die Landstraße lag voll dichten Staubes, der unter den müden Hufen der Pferde aufwirbelte; die Stiefelschäfte der Soldaten waren grau von Staub, und Staub hatte ihre Kehlen ausgetrocknet. Die Sonne sandte ihr letztes schwaches Rot über das Kupferdach des Schlosses Lambert, das am Ende des Dorfes liegt, und dem Grafen Lambert de Chatelnard gehört.

Als das Fähnlein vor dem Schloßportal absaß, kam ihnen mit vielen Bücklingen ein grauhaariger gebeugter Mann aus dem Hofe entgegen, anscheinend der Pförtner und gegenwärtig einzige Bewohner des weitläufigen alten Gebäudes. Die Deutschen saßen ab und führten ihre Pferde in die verödete Stallung. Dann ließen Offizier und Mannschaft sich auf die Bänke im Hof fallen — denn die Abendluft fuhr mit wohltuender Kühle über ihre Köpfe — und sprachen eifrig den Gerichten zu, die der Alte ihnen auftrug. Nach der Mahlzeit... rings herrschte tiefer Friede und eine befreiende Ruhe nach dem Schlachtenlärm der letzten Tage... zündete der Leutnant mit behaglichem Atemholen seinen Tabak an und hieß in einer freundlichen Regung menschlicher Gesprächigkeit den Alten am Tische niedersitzen. Der Pförtner jammerte über die Schwere der Zeiten und verriet einen tiefen Respekt vor dem Todesmut der Prussiens, der, wie er sagte, alle Bewohner der in Mitleidenschaft gezogenen Oertlichkeiten zuinnerst ergriffen habe. Er war ein mitteilsamer Mann von zutraulicher und zugleich demütiger Art, und nach seinen Jahren konnte er gut der Vater des jungen Leutnants sein. So kam es, daß das Gespräch in sorglosem Plauderton eine Viertelstunde nach der anderen verstreichen ließ, während die Soldaten einzeln, schläfrig und satt, sich auf dem Stroh hinter der angelehnten Stalltüre zur Ruhe legten.

Der Alte sprach mancherlei von der Gegend und ihrer Vergangenheit und rühmte den Kunstwert des ehrwürdigen Schlosses. Es sei ein kostbarer Bau, und man besäße in Frankreich nicht viele solcher Altertümer.

Worauf ihm der Leutnant mit verstecktem Uebermut zur Antwort gab, die französische Strategie scheine ihm nicht minder alt und ehrwürdig zu sein.

Der Pförtner schien dieses Lob nicht zu beachten und fuhr fort, seltsame Geschichten von dem Schloß und seinen Herren zu erzählen. Einige Bauern waren von der Straße hereingekommen, um den fremdländischen Offizier zu betrachten, und fügten hier und dort ein Wort der Bestätigung bei und

„.... Ja," fuhr der Pförtner fort, während sein Blick den verglimmenden Funken folgte, die aus der Pfeife des Leutnants stiegen, „das Schloß hat eine Geschichte, die heutigen Tags unglaublich erscheint, hätte man nicht die untrüglichsten Beweise für ihre Wahrhaftigkeit."

Und auf des Leutnants Frage, worin diese Bestätigung denn bestehe, erzählte er die Geschichte des Gespenstes von Lambert: „Der Geist geht seit undenklichen Zeiten um," sagte er; „ich selbst habe ihn oft mit Grauen erblickt, und jeder meiner Freunde kann Ihnen das Gleiche bestätigen." Die Bauern bekräftigten diese Rede, und jeder von ihnen wußte ein Abenteuer mit dem geheimnißvollen Geist zu berichten. Dabei sahen sie sich des öftern ängstlich um und senkten bisweilen ihre Stimmen zum Flüsterton. Der Leutnant, ein frischer Geselle, der den Teufel selbst und seine höllischen Heerscharen nicht gefürchtet hätte, lachte ob dieses Aberglaubens. Aber sie ermahnten ihn erschrocken, ja nicht den Zorn des Gespenstes heraufzubeschwören, und es zeigte sich, daß der Geist von Lambert tatsächlich in der Gegend von Chatelnard vorhanden war oder zumindest in den Köpfen der Bewohner sein spukhaftes Dasein trieb.

Es war spät geworden, als sich die Bauern verzogen und der Pförtner dem Leutnant voranleuchtete, über sechs steinerne Stufen, die zu einem hohen Rittersaal führten. Sie kamen durch einen langen Gang, an dessen einem Ende die Türe zum Saal sich auftat, während an dem anderen Ende eine schmale hölzerne Treppe in einen Bodenraum zu führen schien. Als der Leutnant fragte, was sich in diesem Raum befände, erwiderte der Pförtner, dort sei altes Gerümpel aufbewahrt, womit der deutsche Offizier sich zufrieden gab, denn er war müde und der Pförtner schien ihm ein gutmütiger und harmloser alter Mann zu sein. Er streckte sich auf das Himmelbett und meinte schlaftrunken, er hoffe in diesem Hause sicher ruhen zu können.

„Bei meiner Seele, Herr, so sicher wie in Eurem eigenen Heim," erwiderte der Pförtner. Und wieder bei der Türe angelangt: „Es sei denn, daß das Gespenst Euch erscheine!..." worauf er die Türe von außen schloß und der Rittersaal in lautlosem Dunkel lag.

Der Leutant mochte eine Stunde geschlafen haben, wenigstens schien es ihm so,... als er plötzlich erwachte. Er setzte sich auf und erkannte allmählich im spärlichen Licht des Mondes die altertümlichen Fensterbogen und ein Stück der Wandtäfelung des Saales. Nun klappte etwas gegen eine Fensterscheibe ... eine Fledermaus flatterte vorbei. Der Offizier fuhr sich über die Stirn und sammelte seine Gedanken. Im Wechsel des durch ziehende Wolken veränderten Lichtes schienen die Schatten in den Ecken sich zu bewegen, die Gesichter auf den Ahnenbildern wurden für einen Augenblick sichtbar und alles nahm ein geisterhaftes Leben an. Der Leutnant richtete sich vollends auf und erinnerte sich des Gespenstes von Lambert. Doch dann mußte er über sich selbst lächeln... Und schon wollte er sich wieder zurücksinken lassen, als ein leises Knarren von außerhalb ihn aufspringen ließ. Angezogen, wie er war, griff er zum Säbel und tastete sich leise zur Türe. Er hielt den Atem an und lauschte.... Jetzt... das Knarren war wieder vernehmbar, schien näher zu kommen... ganz deutlich. Da draußen bewegte sich etwas, das war klar. Mit einem entschlossenen Ruck öffnete der Leutnant die morsche Tür, trat in den Gang — und prallte einen Schritt zurück. Im klaren Mondlicht, das durch das geöffnete Tor aus dem Hofe schien, sah er ein gespenstisches Wesen die sechs steinernen Stufen heraufsteigen. Es war in Weiß gekleidet, das in Falten herabfiel, und dort, wo ein sterblicher Mensch den Kopf zu tragen pflegt, ragte ein borstiges Etwas aus der wallenden Hülle.... Der Leutnant glaubte zu träumen; dann aber biß er sich auf die Lippen — was immer dies sein mochte, Geist oder Fleisch, es würde dem Hieb seines guten Säbels nicht standhalten. Er tat einen Schritt vor — und wandte den Kopf nach rechts. Am Ende des Ganges, auf der Bodentreppe, stiegen Soldaten herab... wahrhaftig, bewaffnete französische Soldaten — ihre roten Hosen leuchteten in der geisterhaften Helle. Den Säbelgriff schwer in der Rechten, zögerte der Leutnant eine Sekunde, auf wen er sich stürzen, wohin er sich zuerst wenden solle. Da — der Geist war in der Mitte des Ganges gelangt — brachen die französischen Soldaten beim Anblick der gespenstigen Erscheinung in lautes Geschrei aus, warfen die Waffen fort und flohen mit nach rückwärts geworfenen Armen die krachende Holztreppe zurück in den Bodenraum, dessen Türe schmetternd hinter ihnen zufiel. — Mit einem Satz nach vorne und mit einem jähen Schwung der rechten Faust, warf der Leutnant das Gespenst zu Boden, sprang weiter zum Tor und alarmirte mit einem hellen Pfiff seine Mannschaft. Die Leute stürzten herauf, über das ächzende Gespenst stolpernd, stürmten sie hinter ihrem Leutnant die Holztreppe empor, schlugen die Latten ein und nahmen die französischen Soldaten ohne Gegenwehr gefangen. Als die Feinde sich gefesselt in dem langen Gang reihten, beugte sich der Leutnant im zuckenden Licht der von den deutschen Reitern angebrannten Kienspäne über das wimmernde Gespenst, zog das Bettlaken fort — denn als solches hatte sich die flatternd weiße Umhüllung erwiesen — und erkannte den Pförtner, der zitternd den Stiel eines borstigen Besens umklammert hielt.—Angeregt durch das Gespräch des Abends, hatte der böswillige und heuchlerische Alte beschlossen, den geplanten Ueberfall der heimlich zurückgebliebenen und auf dem Boden verborgenen französischen Soldaten auf eigene Faust durch das Erscheinen des Gespenstes von Lambert wirksam zu unterstützen. Wobei er nicht bedachte, daß das in der Phantasie des ganzen Umkreises spukende wirkliche Gespenst ihm Konkurrenz machen und seinen fein ersonnenen Plan vernichten könnte.

Der Leutnant hat mir selbst das Abenteuer erzählt und er meinte lachend, wenn er jetzt heil und wohlbehalten vor mir sitze, so verdanke er dies lediglich dem Gespenst des Schlosses Lambert. Denn diese Geschichte ist wahr.

Deutsche Handlungsgehilfen.

Chicagoer Ortsgruppe feierte gestern ihr Weihnachtsfest.

Tannenduft und echt deutsche Weihnachtsstimmung durchwehte gestern Abend den oberen Saal der Nordseite Turnhalle, wo die Ortsgruppe Chicago des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes ihr Weihnachtsfest feierte. Ein mächtiger Weihnachtsbaum sandte seine strahlenden Lichter durch die schön geschmückte Halle und erweckte bei allen Anwesenden Festeserinnerung an die ferne Heimat. Herr Julius Marschall, der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses, hielt eine markige Ansprache, in der er besonders der vor dem Feinde stehenden Kollegen in Deutschland gedachte, und die jungen Kaufleute ermahnte, dieser Kollegen und ihrer Familien nicht zu vergessen. Der Verband, der über die ganze zivilisirte Welt in 1700 Ortsgruppen verbreitet ist, sagte er, habe schon viel für die im Felde stehenden Kaufleute und Kollegen getan, aber mit dem Geschehenen dürfe man sich nicht begnügen, es müsse weiter an dem Werke der Wohltätigkeit gearbeitet werden. Mit einem dreimaligen brausenden Hoch auf die Kollegen in Deutschland und „auf unsere im Felde stehenden Brüder" schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Ausführungen. Die Herren Kurt Haeßler und Kurt Rahnfeld sorgten in launigen Vorträgen auf das Beste, daß der Humor zu seinem Rechte kam, und die Verlosung der Weihnachtsgaben brachte richtige Festesfreude in manches Frauenherz.

Das Tanzbein wurde zum Takte guter Musik flott geschwungen, und die zahlreich erschienenen Teilnehmer amüsirten sich bis zur frühen Morgenstunde auf das Beste. Nachstehenden Herren des Vergnügungsausschusses sind die Teilnehmer für das Gelingen der schönen Feier zu Dank verpflichtet: Otto Wende, Hans Faulhaber, Kurt Haeßler, Kurt Rahnfeld, Karl Hülsmann, Julius Marschall, Anton Kleinbauer, Otto Vogel und Hans Baumgartner.

Zu Tode gebrüht.

In seiner elterlichen Wohnung, Nr. 4832 Süd Robey Straße, stürzte gestern der zweijährige Karl Kozelick, in einen mit brühendem Wasser gefüllten Waschkessel und trug so schwere Brandwunden davon, daß er im St. Bernhard Hospital kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb.

Leset die „Abendpost"

Machten Kasse.

J. A. Robinson in seinem Laden überfallen.

In seinem Laden Nr. 1130 Van Buren Straße, wurde gestern Abend kurz vor Toresschluß der Fleischer J. A. Robinson von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen und um $21 beraubt. Die Räuber haben sich und die Beute in Sicherheit gebracht.

Henry Strauß, Nr. 2208 Clifton Ave., fiel an Seminary Ave., nahe Montana Straße, unter die Räuber. Er hat 65 Cents eingebüßt.

Frau Ida Warrick, Nr. 846 Lill Avenue, schrie, als sie gestern Abend vor dem Hause Nr. 876 Lill Ave. von zwei Wegelagerern überfallen wurde, so gellend um Hilfe, daß den Schnapphähnen das Herz in die Hosen fiel. Die Kerle suchten das Weite und entkamen, obgleich sie eine Strecke weit von Straßengängern verfolgt wurden.

Zwei Banditen, ein Weißer und ein Neger, drangen gestern Abend in Thomas Smiths Kraftwagenschuppen, Nr. 4920 Greenwood Ave., ein, nahmen dem Kraftwagenführer W. A. Farriton, der sich ihnen in den Weg stellte, seine Baarschaft ab und fuhren dann in einem der Kraftwagen — er hat die Nummer Ill. 1544 — eilends davon. Der Polizei fehlt noch jede Spur von ihnen.

Richard Bowles, Nr. 3502 Polk Straße, wurde gestern Abend an Lexington Straße und St. Louis Ave. von drei Wegelagerern überfallen, welche ihm seine $9 betragende Baarschaft, seine goldene Uhr und eine Busennadel abnahmen.

Hat seinen Zweck erreicht.

In einem durch Siechtum verursachten Anfalle von Schwermut machte gestern Abend der 61jährige Adam Ficht, Nr. 2521 Southport Avenue, mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende. Die Leiche wurde von einem Hausgenossen gefunden.

Die englische Bühne.

Powers'. — „The Misleading Lady" wird noch bis zum 2. Januar gespielt.

Illinois. — Hier haben die letzten drei Wochen von „Ziegfelds Follies" begonnen.

Cohans Grand Opera House. — „Under Cover" wird nun nur noch eine Woche aufgeführt.

Princeß. — „Kitty Mackay" wird hier noch bis zum Ende der Woche aufgeführt. Am Freitag findet eine Nachmittagsvorstellung statt.

Cort. — Die zwanzig Wochen von „A Pair of Sixes" kommen mit dieser Woche zum Abschluß. Am Freitag ist Weihnachtsmatinee.

Garrick. — Auch „Peg o' My Heart" nimmt mit dieser Woche Abschied. Matinee am Freitag.

La Salle. — Hier treten William Rock und Maude Fulton in „The Candy Shop" auf.

Imperial. — „Rebecca of Sunnybrook Farm" geht hier in Szene.

UMI

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude

223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.

CHICAGO ILLINOIS

Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 24, 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois under Act of March 3d, 1879.

Unsere Geisteskranken.

Die Zahl der in den für sie bestimmten Anstalten festgehaltenen Irrsinnigen in den Ver. Staaten hat sich, wie aus dem Bericht des Zensusdirektors hervorgeht, in den sechs Jahren vor der letzten Volkszählung in auffälliger Weise vermehrt. Sie stieg von 150,151 im Jahre 1904 auf 187,791 im Jahre 1910 oder um 25 Prozent, während die Bevölkerung des Landes sich in jener Zeitspanne bloß um 12 Prozent vermehrte. Im Jahre 1904 kamen auf je 100,000 Einwohner 184 Patienten in Irrenanstalten; im Jahre 1910 war diese Zahl bereits auf 204 gestiegen. Im ersterwähnten Jahre war also eine Person unter 543 Landesbewohnern, im Jahre 1910 gar eine Person unter 490 Insasse einer Anstalt für Geisteskranke. Dieses rasche Anwachsen des Heeres der Irrsinnigen könnte auf den ersten Blick beängstigend wirken. In Wirklichkeit ist die Statistik aber irreführend. Die Zahl der Geisteskranken wird sich in ihrem Verhältniß zur Zahl der Bevölkerung kaum geändert haben. Man wird eher die Vermehrung der Fürsorge für die Geisteskranken, die durch die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft ermöglichte leichtere Feststellung der Krankheit, sowie die allmählich in der Bevölkerung Platz greifende Verminderung der unbegründeten Furcht vor dem „Tollhause“ für die Zunahme der Insassen der Anstalten verantwortlich machen dürfen. Diese Zunahme ist so stark gewesen, daß die vorhandenen Anstalten den an sie gestellten Anforderungen bei Weitem nicht gewachsen waren und in dem erwähnten sechsjährigen Zeitraume nicht weniger als sechsunddreißig neue gebaut und eingerichtet werden mußten, ohne daß selbst sie den Bedarf zu decken imstande waren.

Nimmt man eine geringe Vermehrung geistiger Erkrankungen in den Ver. Staaten an, so hängt dieselbe vermutlich eng mit dem schnellen Wachstum unserer Großstädte zusammen. Während im Jahre 1880 das städtische Element in der amerikanischen Bevölkerung nur etwa 29 Prozent ausmachte, betrug dreißig Jahre später dieser Prozentsatz schon 46 Prozent. Im letztgenannten Jahre wurden 60,769 Personen in Irrenanstalten aufgenommen. Von diesen kamen 36,654 aus städtischen Gemeinden mit über 2500 Einwohnern, und nur 20,442 aus kleineren Orten oder vom platten Lande, während bei 3673 der Herkunftsort nicht festgestellt werden konnte. Von der Landbevölkerung kamen also von je 100,000 Personen 41 ins Irrenhaus, von den Stadtbewohnern dagegen 86. Diese Zahl erklärt sich aus der Tatsache, daß das Leben in der großen Stadt unfraglich ungesunder, aufregender und nervenzerrüttender ist als das vergleichsweise ruhige und eintönige Dasein auf dem Lande. Ein Sechstel der im Jahre 1910 neu aufgenommenen Geisteskranken litt an allgemeiner Paralyse oder Psychose infolge Alkoholgenusses. Beide Krankheiten sind eine unmittelbare oder mittelbare Folge von allerhand Lastern und Ausschweifungen, deren Herd die großen Städte bilden. Von den aus Städten stammenden Kranken litten 21 Prozent an ihnen, von den vom Lande kommenden bloß 10.4 Prozent. Diese Zahlen stellen dem modernen Stadtleben ein schlimmes Zeugniß aus und sollten die maßgebenden Behörden und Faktoren anspornen, durch ständige Verbesserung der bestehenden Lebensverhältnisse für viele Klassen der Bevölkerung die Quelle des Uebels zu verstopfen.

Allerlei ärgerliche Begebenheiten.

Es wird der übrigen Welt, außer der deutsch-österreichisch-ungarischen, sehr schwer, daran glauben zu müssen, daß es den Armeen der Verbündeten nicht gelingen kann, Deutschland und Oesterreich zu besiegen. In England wie in Frankreich muß aber diese Ueberzeugung in weiten Kreisen Wurzel gefaßt haben. Man läßt sich nur noch die Hoffnung auf die Russen als ein kühlendes Pflaster auf die brennende Wunde legen und ist voll der Erwartung, „that something may turn up!“ Zum wievielten Male schon von London aus gemeldet wurde, daß die Rekrutirungsarbeiten mit Erfolg weiter betrieben werden, ist nicht zu sagen, aber man fragt sich doch schließlich: wo sind denn die zwei Millionen Freiwilligen? Können sie gerade stehen? Haben sie Hosen, Schuhe und ein Schießgewehr? Wer hat denn, ohne Offiziere und Unteroffiziere, ohne Werkstätten und Material die Artillerie, die Pioniere, die Eisenbahntruppe, Feldtelegraphie, Feldköche und -Bäcker, Motorleute und hundert andere Handwerker zu Millionen eingeübt? Nur die englische Presse, die an idiotenhaften Blödsinn gewöhnt ist, wird es glauben, wenn ihr das Unmögliche als vollendete Tatsache vom offiziösen Preßbureau mitgeteilt wird. Jetzt kommen aber sehr unangenehme Dinge heraus und das Preßbureau glaubt die Zensur verschärfen zu müssen.

* * *

Unsere rücksichtslosen und in mancher Hinsicht freilich etwas unhöflichen Landsleute drüben haben sich abermals den Vorwurf des gebildeten Preß-Amerikanertums zugezogen. Ohne irgendwelche Anmeldung bei dem Marineminister Churchill haben die deutschen Seehunde verschiedenen Hafenstädten an der Yorkshireküste einen Besuch abgestattet, der von Briten und Amerikanern als eine grobe Verletzung der internationalen Etikette betrachtet wird. Nachdem die Briten in der Nordsee „Alles gut“ bestellt, Minen gestreut, Strandwächter angestellt und in Massen Scheinwerfer aufgestellt hatten, den Himmel abzusuchen nach Kontrabande, gratulirten sie sich zu ihrer Vorsicht und Tüchtigkeit und gingen an's Beschießen von Ostende. Da kamen die deutschen Seehunde in ihrer rücksichtslosen Manier, schlängelten sich zwischen Minen und Wachtschiffen hindurch dicht an die Hafenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby heran und schossen eine ansehnliche Zahl Löcher in die städtischen Gebäude, wobei nicht wenige Briten den Tod fanden und viele zu Schaden kamen. Es war ganz niederträchtig rücksichtslos! Aber so sind die Barbaren! Noch auf der Heimfahrt begriffen, gabelten sie dann noch einige Torpedoboote oder „Zerstörer“ auf, die sie bei etwas näherer Besichtigung auf den Grund sandten. Das alles trug sich sehr programmmäßig zu, und nun will John Bull Beschwerde bei den neutralen Mächten gegen die deutsche Flotte erheben. Sie habe kein Recht, in diese Plätze Visitenkarten, die 8 und 10 Zoll dick sind und explodiren, hineinzuwerfen. Die „Blutsverwandten“ sekundiren. Wir aber erlauben uns, den „Blutsverwandten“ zu empfehlen, die Geschichte ihres Krieges einmal zu lesen. Da finden sie alle „Greueltaten“ Belgiens und noch einiger mehr verzeichnet. Und es waren keine Teutonen, die sie verübten. Man lasse uns doch bald mit dem Geflenne in Ruhe! Es fängt an langweilig zu werden. Einstweilen führen die Deutschen ihren Krieg selbst, ohne die amerikanischen Briten zu Rate zu ziehen!

* * *

Da wurde am Freitag erwähnt, wie vergeßlich der Grape Juice-Schwärmer und Wanderprediger William Jennings Bryan sei. Er hatte als Sekretär des Auswärtigen—was er so nebenbei ist — den Protest gegen die Lieferung von Dumdumkugeln an England und seine Verbündeten verlegen lassen und vergessen. Das ist bei „Einem“ zwar erklärlich, denn der denkt in der Regel immer 25 Stunden im Tag darüber nach, wie andere Leute geistig drangsalirt werden könnten, was er dann in Predigten zusammenschweißt und losläßt, und da es sich zudem nur um einen deutschen Protest handelt und wir anyhow englisch sind, nahm unsere „auchamerikanische“ englische Presse keinerlei Anstoß daran. Aber es ist das erste Mal, daß der „Unvergleichliche“ sich bemüht, etwas zu vergessen. Als von England fort und fort gegen Deutschland die Anschuldigung erhoben wurde, daß Deutschland bald hier bald dort die Monroedoktrin verletzen wolle, da beschloß die deutsche Regierung, dem Lügenpack das Lästermaul zu stopfen, und sandte ein amtliches Schriftstück an den „Secretary of State“ in Washington, worin sie offiziell die Monroedoktrin anerkannte.

Man hätte annehmen sollen, daß ob der Tatsache heller Jubel im Staatsdepartement herrschen werde. Eine Doktrin, die seit neunzig Jahren gepredigt, aber von Niemand anerkannt worden war — der man sich allenfalls bis auf weiteres fügte — wird von einer der ersten Weltmächte anerkannt! Das war doch sicher ein Triumph! Im Staatsdepartement in Washington aber betrachtete man die Sache ganz anders. Da kalkulirte man, da England die Monroe-Doktrin nie anerkannt hat und nie anerkennen wird, so kommt uns die deutsche Anerkennung unserer lieben Doktrin recht ungelegen. Das beste wird sein, wir schweigen sie tot. Und so geschah's. Hätte nicht Herr v. Dernburg öffentlich davon gesprochen, so würden das Land und das Staatsdepartement heute noch nichts davon wissen, denn erst nach langem Suchen fand man die amtliche Mitteilung in einem Haufen alter Papiere. Da liegt doch jedenfalls absichtliches Vergessen vor.

* * *

Eine recht ergötzliche Geschichte, wie die letzte russische Anleihe in Paris zu Stande kam, erzählt Herm. Fernan in Paris. Eines Tages erschien Kokowzow in Paris mit dem verbindlichsten Lächeln und den besten Wünschen Väterchens für seinen getreuen Bundesgenossen — und einem neuen russischen Anliegen der bekannten Art. Da aber bereits 17 Milliarden an Väterchens Freundschaft verschwendet worden waren, wollten die Pariser Finanzmänner nicht mehr recht anbeißen, und Kokowzow mußte ohne Anleihekontrakt abschieben. Väterchen war darob übel gelaunt! Er brauchte Geld und brauchte es sogleich. Angeblich für strategische Eisenbahnen, in Wahrheit um fällige Zinsen auf Anleihen zu zahlen. Da erschien eines Morgens in einem Pariser Blatt die Nachricht, daß die schrecklichen Deutschen im Begriffe seien, sich an der „Sanirung“ der russischen Waffenfabriken Putilow zu beteiligen. „Putilow“? “Wer ist Putilow?“ Wie, das weiß man nicht? Das ist doch die einzige national russische Waffenfabrik, die unser berühmtes 7.2 Centimetergeschütz herstellt, die wunderbarste Erfindung des 20. Jahrhunderts und des französischen Patriotismus! Das in dem Geschütz steckende Geheimniß verschafft den Russen und damit uns Franzosen eine mächtige Ueberlegenheit über die Deutschen. Es bildet die Hoffnung der Nation und den Stolz unserer Armee. Das Geheimniß muß vor der deutschen Bank und vor den Krupps bewahrt bleiben. Um keinen Preis dürfen wir uns unsere Waffen von den Deutschen ausschnüffeln lassen!

Das Parlament, die Presse, die Hochfinanz, die Politiker, alles wirbelte durch einander. Väterchen versicherte seine Verbündeten seiner huldvollen Güte, aber was konnte er tun? Auch Putilow brauchte Geld. Das habe er doch schon vor Monaten sagen lassen. Nach drei Tagen hatte Väterchen seine neue 3 Milliarden Anleihe; man sagte damals, hundertfach überzeichnet. Der Hohn hat die französische Finanz nicht getötet. Das „Geheimniß“ war im Balkankrieg und in Tripolis längst ausprobirt worden, und die französische Presse selbst hat hunderte, ja tausende von Spalten über die Vorzüglichkeit des 7.2 Cent. Geschützes gegenüber den Kruppgeschützen veröffentlicht. Das Getue wiederholte sich, so oft der Patriotismus es erforderte. Die „vorsichtige“ Finanz wußte von allem dem nichts, aber die geschickte Mache, die dem Pariser Blatt, patriotisch, natürlich einige Millionen eintrug, brachte auch Väterchen seine erhofften Millionen. Die fabelhafte Angst vor den Deutschen zahlte sich also sehr gut für Väterchen. Jetzt kostet sie allerdings auch was, aber die Franzosen zahlten ja dafür im Voraus.

Lokalbericht.

Wexlers Geständniß.

Zuchthäusler macht dem Staatsanwalt wichtige Mitteilungen.

Internationale Verbrecherbande.

Polizei soll mit der unter einer Decke gesteckt und für ihr Schweigen viel Geld erhalten haben. — Der „König der Drahtanzapfer“.

Die Büros der Staatsanwaltschaft öffnen den in Joliet eingesperrten Verbrechern bekanntlich gern ihre Türen, wenn es gilt, durch die Aussagen eines Mitgliedes dieser Zunft noch größere Verbrecher unschädlich zu machen. Der Fall Korshak hat ohne Zweifel Schule gemacht. Wer bekennt, erhält gewiß früher oder später die staatsanwaltliche Lossprechung.

Um der Staatsanwaltschaft ein Geständniß über die vor den Großgeschworenen schwebenden Untersuchungen der angeblichen Polizeikorruption abzulegen, hat Herr Hoyne den zu hoher Zuchthausstrafe verurteilten Einbrecher Isadore Wexler aus Joliet hierherbringen lassen. Dessen Aussagen beziehen sich auf die Räubereien einer Bande, deren Beute nach Andeutungen des Staatsanwalts etwa eine Million Dollars betragen haben soll.

Der geständige Verbrecher gibt zu, daß die Bande, zu der er gehörte, eine internationale war und in Städten wie New York, Omaha, St. Louis, Nebraska, und hauptsächlich aber in Chicago arbeitete. Das Feld ihrer Tätigkeit soll sich sogar auf Europa ausgedehnt haben. Wexler sagte dem Staatsanwalt, daß es ohne Polizeischutz unmöglich gewesen sei, in derartig großem Maßstabe zu arbeiten, und daß gewisse Polizisten für ihr Schweigen viel Geld erhielten. Chicago wurde von der Bande als Zentralabsatzstelle für im Westen und Europa begangene Räubereien benutzt. Hier wurden die gestohlenen Waaren „verschärft“.

In Paris gestohlene Modewaaren sollen in großen Massen nach Chicago gebracht worden sein, und hier unter Leitung von Nathan Steinberg, der auch in Joliet sitzt, an den Mann oder vielmehr an die Frau gebracht worden sein. Der Staatsanwalt behauptet, von Wexler die Namen von Polizeibeamten erhalten zu haben, die von der aus fünf oder sechs Mitgliedern bestehenden Bande Schweigegelder angenommen haben.

Der König der Drahtanzapfer.

Besondere Aufmerksamkeit schenken interessirte Kreise auch dem sogenannten König der Drahtanzapfer „Ed.“ Rice, der sich auf der Flucht in Mexiko befindet. Es wird gesagt, daß Rice sich auch zu einem Geständnisse herbeilassen will, und an der amerikanisch-mexikanischen Grenze dieserhalb mit Angestellten des Staatsanwaltes verhandelt. Rice soll auch bereits Rechtsanwalt Chas. Erbstein aufgefordert haben, ihn in El Paso zu treffen, um mit ihm die nötigen Schritte zu beraten, die ihm Straflosigkeit zusichern, im Falle er sich den hiesigen Behörden zur Verfügung stellt. Der Staatsanwalt ist überzeugt, daß die Aussagen Rices in Verbindung mit den Aussagen „Barney“ Bertsches, Frank und „Jimmy“ Ryans, Harry Williams, Clarence Claß' und Anderer zu einer Verurteilung der bereits unter Anklage gestellten Polizeibeamten und solcher, gegen die noch Anklage erhoben werden wird, führen muß.

Eine Notwendigkeit.

Chicago braucht eine große Ausstellungshalle.

Der Mangel an einer großen Ausstellungshalle in Chicago ist der Association of Commerce aufs Neue vor Augen geführt worden durch die Wahl von Atlantic City seitens des Verbandes der Eisenbahnwagenbauer für ihre im nächsten Juni stattfindende Ausstellung. Chicago wurde vom Verband in Betracht gezogen, aber schließlich abgelehnt, weil es hier an einer genügend großen Halle fehlt.

Unsicheres Pflaster.

An Lincoln und Otto Straße wurde gestern Abend Frau A. Martin, Nr. 1840 Otto Straße, von einem Strolch um ihr $4 enthaltendes Handtäschchen beraubt. Der Täter hat sich in Sicherheit gebracht

Finden grobe Irrtümer.

Aussichten auf Nachzählung der in der Novemberwahl abgegeben Stimmen.

Grobe Irrtümer bei der Tabellirung der Wahlergebnisse der Novemberwahl hat der Unterausschuß der republikanischen Countyparteileitung gefunden, dem die Frage, ob die Partei eine Nachzählung aller Stimmen verlangen soll, überantwortet worden ist. Der Unterausschuß, dessen Vorsitzender Viktor Arnold ist, wird eine ausführliche Erklärung der Verhältnisse abfassen, die den Kandidaten und anderen Parteimitgliedern unterbreitet werden soll. Es soll ein Versuch gemacht werden, die nötigen Mittel für eine Nachzählung aufzubringen, die sich auf $8,000 bis $10,000 stellen dürften.

Daß nicht ausgeschlossen ist, daß die Vorlage des Abgeordneten R. P. Hobson, welche die Einführung nationaler Prohibition anstrebt, angenommen wird, erklärte gestern Kongreßmitglied Fred A. Britten vom 9. Kongreßbezirk. Seiner Ansicht nach besteht Gefahr, daß die südstaatlichen Demokraten, die meist Prohibitionsstaaten vertreten, geschlossen für die Maßregel eintreten, die außerdem in vielen Weststaaten auf zahlreiche Unterstützung rechnen kann. Die Maßregel kommt am 23. Dezember zur Abstimmung. Kongreßmitglied Britten begibt sich heute nach Washington, um seine Stimme gegen die Vorlage abzugeben.

Die Frachtratenerhöhung.

Aufträge für Fabriken und Arbeit für Arbeitslose die Folge.

Kaum hatte am Freitag der Telegraph die Kunde von der Bewilligung einer fünfprozentigen Erhöhung der Eisenbahnfrachtraten gebracht, als auch schon die Fabriken des Chicagoer Zentralfabrikdistrikts an die Arbeit gingen, zur Ausführung von Bestellungen im Werte von über $100,000, welche unter der Bedingung gegeben worden waren, daß die Ratenerhöhung bewilligt würde. W. E. Collins, der Vorsteher des Frachtverkehrsbüros des Distrikts, bezeichnete die Entscheidung als größten Anstoß, den das Geschäftsleben seit langer Zeit erhalten hat, und sagt, daß nun eine Masse weiterer Aufträge folgen wird. Die Fabrikanten selbst sind gerade nicht überschwänglich in ihren Aeußerungen, sagen aber doch, daß die Entscheidung sich als recht förderlich für den Geschäftsgang erweisen wird, besonders in der Stahlindustrie. Mit am erfreulichsten ist wohl der Umstand, daß vielen Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit wird gegeben werden können.

Films nicht die Ursache.

Inquest über den Feuertod von H. S. Rich und F. L. Poultney.

Joel A. Johnson aus Berwyn erklärte gestern beim Inquest über den Tod von Mayor Henry S. Rich und Frank L. Poultney von Berwyn unter Eid, daß die Wandelbilderfilms, welche er bei sich hatte, nicht das Feuer verursacht hätten, welchem Rich und Poultney zum Opfer fielen. Der Brand brach am 24. November im Rauchwagen eines Zuges der Burlingtonbahn in der Nähe von S. Kedzie Ave. aus, nachdem eine Explosion stattgefunden hatte. Außer den Genannten erlitten dreißig Personen Brandwunden oder Verletzungen. Herr Johnson sagte, das Feuer sei anscheinend in der Decke des Wagens am Vorderteil entstanden; das Packet mit den Films habe unversehrt auf dem Boden gelegen, als der Wagen schon brannte. Er habe es aufheben wollen, sei aber durch das entstandene Gedränge daran verhindert worden. Johnson selbst erlitt Brandwunden. Der Inquest soll am 15. Januar fortgesetzt werden, da mehrere Zeugen noch nicht vernehmungsfähig sind.

Aufopfernde Liebe.

Schwester von M. K. Kester will für ihn ins Zuchthaus gehen.

Louise Kester, 3160 N. Halsted Straße, eine ältere unverheiratete Dame, hat an Gouverneur McGovern von Wiskonsin ein Schreiben gerichtet, mit der Bitte, ihr zu gestatten, an Stelle ihres Bruders ins Zuchthaus zu gehen.

„Ich liebe das Leben und die Freiheit,“ sagte Frl. Kester gestern Abend, „aber mein Bruder ist unschuldig, und seine drei kleinen Kinder brauchen ihn sehr. Ich bitte Gott, daß meine Bitte erfüllt werde, und bin bereit, morgen ins Zuchthaus zu gehen.“

Der Bruder, M. K. Kester, ist wegen angeblicher Ermordung seines Pflegesohnes Everett Condon zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Man fand Condon ertrunken in der Nähe von Minorgna, Wis. Kesters Frau mußte seine Farm verkaufen und mit den Kindern nach Chicago kommen, um ihren Lebensunterhalt zu erwerben.

Spaziergang nach Hammond.

Dan O'Leary, James H. Carpenter, Henry S. Wulff, George Bernhardt und James Williams werden heute zu Fuß nach Hammond, Ind., gehen. Sie hoffen die 20 Meilen lange Strecke in $4\frac{1}{2}$ Stunden zurückzulegen. Wer zuerst Spuren von Ermüdung zeigt muß das Mittagsmahl bezahlen.

Kraftwagen verbrannt.

In Glencoe ist gestern der an die Wohnung von James Simpson, dem Vizepräsidenten von Marshall Field & Co., angrenzende Kraftwagenschuppen, nebst zwei darin befindlichen Kraftwagen, niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf $20,000

Als Weihnachtsgeschenk

Gerichte haben zahlreiche unglückliche Ehen gelöst.

Frau Breidels Leidensgeschichte.

Liebesbriefe als Verräter. — Statt den Arzt für sein in Krämpfen liegendes Kind zu holen, setzte sich Henry A. Weisheit in die Wirtschaft.

Ist die Zahl der zur Erledigung kommenden Scheidungsprozesse jeden Samstag eine sehr stattliche, so war sie gestern noch weit größer als gewöhnlich, und vielen Unglücklichen, welche die Last der Ehefesseln nicht länger tragen zu können meinten, wurde in Gestalt der Scheidungsurkunde ein hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk zuteil.

Frau Adele Breidel erzählte dem Richter Foell, daß ihr Gatte Wenzel, dem sie 1898 zu Heide in Oesterreich angetraut wurde, ihr nichts als Kummer und Herzeleid bereitete. Nicht nur, daß er sie mißhandelte und sogar mit dem Tode bedrohte, er habe ihr auch die Treue nicht bewahrt, und sie schließlich, vor etwa anderthalb Jahren, verlassen. Der Richter bewilligte ihr die Scheidung und sprach ihr auch die beiden der Ehe entsprossenen Kinder, zwei Knaben im Alter von 15 beziehungsweise 13 Jahren, zu.

Ihres Lebens war, ihren vor Richter McDonald gemachten Aussagen nach, auch Frau Lucy G. Meehan nicht sicher, so lange sie mit ihrem Gatten John J. Meehan zusammen lebte. Sie stellte ihn als einen Trunkenbold hin und schilderte in ausführlicher Weise, wie sie unter seinen Wutanfällen zu leiden hatte. Da er auch weder für sie noch für ihr achtzehn Monate altes Kindchen sorgte, hat sie ihn schließlich, im Mai dieses Jahres, verlassen. Das Scheidungsgesuch wurde gewährt.

Sehr trübe Erfahrungen hat Frau Anna M. Contis in ihrem Eheleben gemacht. Wie sie dem Richter mitteilte, veranlaßte er sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, in ein Logirhaus an der State Straße zu ziehen, wo man ihr ihre Kleider fortnahm und sie gefangen hielt. Am 2. Mai wurde Contis, ihren Angaben nach, der Kuppelei schuldig befunden und auf ein Jahr ins Arbeitshaus geschickt. Die Klägerin, welche ihren Aussagen zu Folge auch noch wiederholt von ihrem Manne mißhandelt wurde, ist von den Ehefesseln befreit worden.

Auf Grund angeblicher Mißhandlung wurden ferner Elizabeth Borske von Joseph Borske und Dessie von Frank Peak geschieden.

Die Liebesbriefe.

Zwei an ihren Gatten gerichtete Liebesbriefe, welche Frau Verna R. Brayton, Nr. 215 S. Kenilworth Avenue, Oak Park, in die Hände fielen, gaben ihr Auskunft über die Art der „Geschäftsreisen“, die er machte. Da die Briefe über die Natur des zwischen dem Gatten, Wilbur N. Brayton, und den Schreiberinnen bestehenden Verhältnisses keinen Zweifel aufkommen lassen, wurde das eheliche Band zerschnitten.

Frau Elisabeth Thom beschuldigte ihren Gatten, einen Marmorarbeiter, ihr mit Myrtle Lillman die Treue gebrochen zu haben, und Daniel Knoke bezichtigte seine Gattin Josephine, daß sie sich mit einem Manne Namens George Burns verging. In beiden Fällen wurde die Ehe gelöst.

Ihre Geduld zu Ende.

Vier Jahre lang hat Frau Anna M. Weisheit, wie sie gestern dem Richter Mangan erzählte, all die Leiden, welche die Trunksucht ihres Gatten, Henry A. Weisheit, für sie zur Folge hatte, getragen, als er aber, während ihr Kindchen in Krämpfen lag, statt zum Arzte zu eilen in die Wirtschaft ging und Stunden lang dort verweilte, hatte ihre Geduld ein Ende. Sie stellte den Antrag auf Scheidung, die ihr auch gewährt wurde.

Frau Mabel M. Massie hat ihren gestern vor Richter Sullivan gemachten Angaben nach durch die Trunksucht ihres Gatten, John P. Massie, an ihrer Gesundheit Schaden genommen, da er sie, wenn immer er zu tief in die Flasche gesehen hatte, sehr schlecht zu behandeln pflegte, und sie oftmals glaubte, daß ihr Leben in Gefahr sei. Das Ehebündniß wurde gelöst.

Unmittelbar nach der Trauung hat Frau Mary April ihren Gatten, Simon, verlassen und sich seither beharrlich geweigert, zu ihm zu ziehen. Das Paar fuhr am 11. April 1912 nach Milwaukee, wo ein Richter sie in Hymens Fesseln schlug, es wurde aber damals das Uebereinkommen getroffen, daß sie sich einige Wochen darauf auch von einem jüdischen Rabbi trauen lassen und erst dann ihr Heim einrichten wollten. Durch die Weigerung der jungen Frau ist es aber nicht hierzu gekommen. Dem Kläger wurde die Scheidung bewilligt.

Wegen Verlassens.

Frau Nina Urban erzählte dem Richter Mangan, daß ihr Gatte sie verließ und sich weigerte, noch weiter für sie zu sorgen. Sie ließ ihn darauf verhaften, und er wurde angewiesen, ihr $5 die Woche zu bezahlen. Als er dieses nicht tat, schickte der Richter ihn auf sechs Wochen ins Arbeitshaus. Ihrer Bitte, sie ganz von diesem Manne zu befreien, wurde Folge geleistet.

Auf Grund böswilligen Verlassens wurde ferner in den folgenden Fällen die Scheidung gewährt: Charles von Rosa Lappen, geborene Lipschitz; Agnes M. von Austin F. Monroe; Sarah von Wm. F. Monk; Peter von Agnes Pustelnik; Anton von Rosa Soukup; Mabelle von Heinrich Rousseau; Laura von Fred Daly; Laura von Charles Lube; Stanton S. von Helen Ruthrauff und Minnie von John Lloyd.

Neu eingereichte Klagen.

Abraham Rosenstein brachte gestern eine Scheidungsklage gegen seine Gattin Rose, die er am 1. Juli 1912 in New York heiratete, und die ihn, wie er angibt, sechs Wochen darauf verließ, ein. Er behauptet auch, daß sie ihm mit einem Manne Namens Joseph Schwartz die Treue brach.

Jake Geiskowitz wurde gegen seine Gattin Rose klagbar, weil sie ihm angeblich nicht die Treue bewahrte.

Auf bedingte Scheidung von ihrem Gatten Merlen M. Spencer klagte Frau Eleanor M. Spencer, weil jener angeblich nicht für ihren Lebensunterhalt sorgte, obgleich er ein Vermögen von ungefähr $4000 sein eigen nennt und ein Jahreseinkommen von mindestens $1500 hat.

Unter schwerer Anklage.

Der 39jährige Maschinenbauer Hubert Knüttzen, Nr. 239 Beethoven Place, der vorgestern Abend, wie berichtet, in einem Anfalle angeblich begründeter Eifersucht seine Gattin mit drei Revolverschüssen zu Boden streckte und lebensgefährlich verwundete, ist gestern Abend in der Wache an der Hudson Ave. wegen angeblichen Mordangriffs, und sein früherer Kostgänger Chas. A. Grover wegen angeblich unordentlichen Betragens, gebucht worden.

Zusammenstoß im Nebel.

(Geliefert von den „United Preß Associations“.)

New York, 19. Dez. Der griechische Dampfer „Themistokles“, von Athen und Palermo nach New York bestimmt, wurde, an der Quarantäne vor Anker liegend, von dem ausfahrenden norwegischen Dampfer „Bratsburg“ in dichtem Nebel angerannt.

„Themistokles“ wurde nur leicht beschädigt; aber „Bratsburg“ — nach Rio de Janeiro, Brasilien, bestimmt— mußte in den Hafen behufs Ausbesserung zurückkehren.

Oesterreichische, Schweizer Deutsche Rekords

Schallplatten für Sprechmaschinen

Ländler, Walzer, Volkslieder, Opernteile, Kirchenlieder, Kriegs- und Soldaten-Rekords, prachtvolle Sachen.

Großartige Sprechmaschine

mit 24 Rekords auf 12 Platten, garantirt in jeder Weise,

für nur $15.00

3 Tage zur Probe.

Deutsche, Oesterreichische, Schweizer Kalender

franko per Post. — Kataloge gratis.

B. M. MAI, (Allen Filter Co.) 344 N. State Strasse

Telephon Randolph 835. nördliches Ende der Brücke.

Offen Abends und Sonntags.

fasonmo

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir unseren tiefgefühlten Dank für ihre herzliche Teilnahme sowie für die vielen Beileidsbeweise und reichen Blumenspenden am Sarge unseres dahingeschiedenen, innigst geliebten Gatten und Vaters. Besonderen Dank auch dem Herrn Pastor Louis W. Goebel für seine trostreichen Worte. Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie John P. Moeller.

fason

Germania-Theater

Gastspiel im

Bush Tempel Clark und Chicago Ave.

Verwaltung: Verein Deutscher Theaterfreunde.

Sonntag, 20., Matinee 2:15 Uhr.

Pension Schoeller.

Sonntag, 20., Abends, Dienstag, 22., u. Mittwoch, 23.,Wiederauftreten von Dir. Jose Danner,

Der Meineidbauer.

Volksstück mit Gesang von Anzengruber.

Donnerstag, 24.: Geschlossen.

Freitag 25., Samstag 26. u. Sonntag, 27.: Extra Weihnachts-Matinee—Große Kindervorstellungen: Der Rattenfänger von Hameln, romantisch-historisches Märchen von C. H. Busse.

Freitag,25. u. Samstag 26., Abends: Der Feldprediger, große Operette von Millöcker.

Nord Seite TURN-HALLE

JEDEN SONNTAG 3 P.M.

UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE

KONZERTE

Ballmann's Orchester

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Eintritt 25c die Person. — Saisonkarten $1.

Solisten:

Warren E. Proctor, Tenor, von der Chicago-Philadelphia Großen Oper (Zweites Auftreten in diesen Konzerten): Adah Bryant, Contralto, Konzert und Oratorie.

(Siehe Programm.)

Weihnachtsfeier, Unterhaltung

und Verloosung der

Gesang-Sektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago

am Sonntag, 27. Dezember 1914, in Hack's Halle, 1764 Larrabee Str.. Anfang 4 Uhr Nachm. Verloosung 10 Uhr Abends. Jedes Ticket berechtigt zur Teilnahme an der Verloosung. Tickets 25c pro Person. Kinder unter 12 Jahren frei. Geeignete Geschenke für alle anwesenden Kinder. Gewinne, die bis 12 Uhr nicht abgeholt sind, verfallen an den Weihnachtsmann.

Der Hamburger Klub

veranstaltet am Sonntag, 27. Dezember, eine

Weihnachts-Feier

verbunden mit Kinder-Bescheerung, mit nachfolgendem Ball, in der großen Wicker Park Halle. Anfang Nachm. 4 Uhr. Bescheerung 6 Uhr. — Einführungskarten sind bei Mitgliedern zu haben.

Deutsche Zeitschriften

sind die passendsten Weihnachtsgeschenke von dauerndem Werte.

Die Woche; Gartenlaube; Buch für Alle; Jugend; Simplizissimus; Lustige Blätter; Ueber Land und Meer; Velhagen und Klasing's Monatshefte; Berliner Tageblatt; etc.

Abonnements auf diese sowie alle anderen Zeitschriften werden prompt und billigst ausgeführt; trotz der gegenwärtigen Verkehrsschwierigkeiten erhalten wir auch weiter unsere Sendungen regelmäßig. Unser Lager ist vollständig und führen wir Romane aller bekannten deutschen Autoren wie Herzog, Stratz, Sudermann, Frenssen, Heer, Heimburg, Marlitt, Werner etc., komplet auf Lager; Bilderbücher und Jugendschriften in allen Preislagen; Bibeln und Gesangbücher in größter Auswahl.

Weihnachts- und Neujahrs-Karten

in deutscher und englischer Sprache.

A KROCH & CO.

59 und 61 OST MONROE STR.

(Zwischen Wabash und Michigan Avenue.)

Sonntag offen bis 1 Uhr Mittags.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Gatte der verstorbenen Eve Witzel am Samstag, 19. Dez. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. Dez., um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 1732 West 14. Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna, Joseph, George, Paul, Cathryn, Klara, Kinder.

Minnie und Myrtle Witzel, Schwiegertöchter.

Gustave Kranich, Schwiegersohn.

Paul Kranich und Eva Witzel, Enkelkinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

George Huebner

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1639 N. Claremont Ave., mit Automobile nach Mt. Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude Huebner, geb. Hauschild, Gattin. Mildred, Tochter. sasomo

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank für die Beteiligung am Begräbniß meiner lieben Frau

Pauline Karbach.

Ebenfalls für die reichen Blumenspenden und im Besonderen dem Pastor Lederer für die trostreichen Worte am Sarge. Ebenfalls dem Douglas Frauenverein und Lily of the West Frauenverein nochmals meinen Dank. Der betrübte Gatte nebst Kindern.

Charles Karbach.

Danksagung.

Wir sagen hiermit unseren herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten, den Knights & Ladies of Security, wie auch dem wohlbekannten Dirigenten Carl Boehler vom Concordia Männerchor für die herrlichen Blumenspenden u. die zahlreiche Beteiligung beim Begräbniß unserer lieben Gattin und Mutter

Catherina Sparrer.

Insbesondere sprechen wir Herrn Pastor Kircher unseren Dank aus für die trostreichen Worte am Sarge.

George Sparrer und Familie.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone: Austin 796, Local Phone: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs. Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Oeffentl. Beamten-Installirung

verbunden mit Agitationsversammlung,

Court Germania Nr. 4983, I. O. F.

Party und Tanz, am Sonntag, den 10. Jan., in Siebens Halle, Clybourn Ave. Bier und Lunch frei. Eintritt 25c. Anfang 3 Uhr Nachm.

20dz9jan

ZUR BLAUEN DONAU

743 West North Avenue.

Samstag und Sonntag Abend, von 7 Uhr an

Zither-Konzert und Gesang

von Tony Godetz und Emil Ruegg. — Frühschoppen Sonntag von 10:30 bis 12:30. Achtungsvoll

dz19fasolm J. Wolf und G. Geleng.

Pianos, Players und Victrolas

in größter Auswahl.

HENRY DETMER,

10 S. Wabash Ave, 2. Flur

und Claremont Ave. u. LeMoyne Str.

Piano-Stimmen und -Reparaturen.

Für die Festtage!

Seinen Freunden und Gönnern empfiehlt für die Feiertage:

Mosel-, Rhein- und Kalifornia Weine nebst Likören.

Gute, reelle Waare zu sehr annehmbaren Preisen frei in's Haus geliefert.

Frank E. Link & Son

Weinstube

553 W. NORTH AVE.

Telephon: Lincoln 735. 20,22,27,29dz

Auf leichte Abzahlungen:

Schmucksachen, Diamanten, Uhren und Silberwaaren.

Schickt Postkarte unter Adr.: D 535 Abendpost, und Jemand wird bei Euch vorsprechen.

19dz1wX

Verlustliste vom Kriegsschauplatz

Ausgabe Nr. 13

erscheint, um vielen Wünschen nachzukommen, in lateinischen Buchstaben.

F. WAGNER

früher 1435 Wells Straße,

jetzt: 722 bis 732 Sherman Straße.

fomo

EMIL H. SCHINTZ,

139 N. Clark Str., nahe Randolph

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. 1nid1bofafo

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (4885).

Kreuzrätsel (4886).

Eingesandt von H. Langfeldt.

1 . . .	2 . . .
3 . . .	4 . . .

1—2.
Gleich dem Fuchs bin ich ein Dieb,
Und dem Bauern garnicht lieb.

1—4.
Hat Sumpf und fette Weide,
Im andern Sinn gibts müde Beine.

3—2.
Bewirket oft die Einbildung,
Sie macht den Kranken bald gesund.

3—4.
Viel Glück und Segen, Rätselschaar,
Dies mein 3—4 zum Neuen Jahr!

Anagramm (4887).

Eine schlimme Bande seh' ich,
Denk' ich an mein Rätselwort;
Doch mit einem Zauberschlage
Jag' ich die Gesellschaft fort.
Lese erst verkehrt alsdann,
Was die erste meint, und setze
Flugs die letzte wieder an:
Ei, mein liebes Schleckermäulchen,
Nun hieltest du es wohl mit mir!
Doch besinn dich noch ei. Weilchen,
Dann — bezwinge deine Gier.

Magisches Dreieck (4888).

A				
A	A			
D	E	I		
L	L	L	P	
R	S	S	T	U

Die Buchstaben im Dreieck sind derart zu ordnen, daß die drei Außenreihen und die drei wagerechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Weltstadt; 2. Hundeart; 3. Wirtschaftsgebäude; 4. Ausruf; 5. technisches Hilfsmittel; 6. Mädchenname.

Charade (4889).

Das Ganze zu sein, wünscht mancher auf Erden,
Wie zwei er auch sei — denn erwerben
Läßt sich die eins nicht, höchstens vererben.
Wer eins hat, den wird Langeweile nie plagen,
Ueber die jene, die zwei sind, oft klagen.
Ist jemand das Ganze, so kann er berücken,
Durch Rede und Schrift die Welt sehr entzücken.
Braucht er die eins recht, so kann er zwei werden,
Und gehört zu den Beneideten auf Erden.

Scherzrätsel (4840).

Füg' einem Gebirg ein Zeichen nur zu,
So wird es, kaum glaublich, uralt im Nu.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cent-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die **„Rätselecke"** oder den **„R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1.
Wie heißt der Mann, der überall verschmitzt
Hier im Gefängniß, dort im Nacken sitzt.

2.
Sie meldet an, man schreibt darauf,
Man schlägt sie und man hängt sie auf.

3.
Der Bauer tut's und im Gesicht
Da fehlt's ihm nicht und andern nicht.

Lösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (4879).
Kassend: fraudanten.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Dreisilbige Scharade (4880).
Inserat.
Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Eckenrätsel (4881).
Januar, Havana, Aargau.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Kapselrätsel (4882).
1. Franzose; 2. Ire; 3. Russe; 4. Serbe; 5. Grieche oder Inder.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Zahlenschrift (4883).
Eigensinn ist die Energie der Dummheit.
Schlüssel: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11.
d e g h i m n r s t u
Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Logogriph (4884).
Mühe — Mühle.
Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenaufgaben in voriger Nummer:

1. Sieben.
2. Stimme.
3. Versetzen.

Richtige Lösungen sandten ein:

H. Hand (6 Preisrätsel — 3 Nebenrätsel); Wilh. Veltz (3—1); Harry Amicus (3—1); H. Langfeldt (5—2); Max Eggers (6—3); Wm. Schaper (6—3); Michael Schmitt (6—3); Elsie Sterzer (6—2); C. E. Winckler (6—0); F. G. Schiele (6—2); F. H. Roeßler (6—3); Ernst Boehm (4—0); Martha Michael (4—0); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (3—2); Frau Ottilie Bocke (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Frau A. Wiebking (4—3); Frau Anna Pinnow (5—1); Frau Karoline Schmidthofer (6—3); Frau E. Richter (3—0); Charles Kalla (6—3); Carl Frase (1—2); Frau M. Schadt (3—3); J. M. Frintner (5—2); Frau Martha Rogge (4—2).

F. W. Heinke (6—2); Ernst Meinert (6—0); Frau H. Fröhlich (6—2); F. Joggerst (5—3); Frau A. Gnadke (3—2); Frau Auguste Glasser (1—1); Frau Käthi Weigand (5—3); A. S. Seifert (4—1); Johannes Schulze (6—3); Martha Fleischer (3—0); Marie Feldstein (3—1); Agnes Groß (5—2); C. J. Tebbens (1—0); Frau Antonie Vogt (6—3); Wm. Deubel (5—0); A. Klermund (4—2); Frau Laura Meier (4—2); Frau Meta Stoehr (4—1); C. W. Schwarz (2—0); Herm. Kornrumpf (1—1); Frau Cilly Bachhuber (3—1).

Prämien gewannen:

Rätsel (4879) — Loose 1 bis 43. — Frau Ottilie Bocke, 5224 Justin Straße; Loos Nr. 15.
Rätsel (4880) — Loose 1 bis 24. — Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill.; Loos Nr. 13.
Rätsel (4881) — Loose 1 bis 29. — F. W. Heinke, Wiota, Iowa; Loos Nr. 19.
Rätsel (4882) — Loose 1 bis 41. — C. E. Winckler, 3258 Sheffield Ave., IIA. Loos Nr. 9.
Rätsel (4883) — Loose 1 bis 34. — Wm. Deubel, 5119 So. Ashland Ave.; Loos Nr. 30.
Rätsel (4884) — Loose 1 bis 34. — A. Klermund (keine Adresse); Loos Nr. 29.

Rätsel-Briefkasten.

F. H. Roeßler: Wir „unterdrücken" niemandes Lösungen. Irrtümer können natürlich trotz aller beobachteten Vorsicht hier und da einmal vorkommen. Wenn Sie aber Ihre Lösungen sorgfältig mit den veröffentlichten vollständigen Auflösungen vergleichen wollten, würden Sie sehen, daß Ihre Lösung eben nicht die korrekte war. Glauben Sie einmal Grund zu gerechter Beschwerde zu haben, so lassen Sie es uns **sofort** wissen, damit wir die Sache untersuchen können. Länger als bis zu jedem Dienstag können wir die in der vorhergehenden Woche eingelaufenen Lösungen nicht aufbewahren. Oft wird ein einziger, vielleicht versehentlich ausgelassener oder falsch eingesetzter Buchstabe die Richtigkeit der Lösung beeinflussen. Es ist ein Unterschied zwischen „Gas" und „Gast" zu machen. Eins ist falsch, das andere richtig. Unter den heutigen Lösungen befindet sich das Wort „Havana". Weder Havanna, noch Habana, noch Havanah können als richtig anerkannt werden, da ihre Buchstaben nicht mit den gegebenen übereinstimmen.

Fr. H. Froehlich: Obige Antwort gilt auch für Sie.

Deutscher Rätsel-Klub von Chicago.

Die Versammlung am letzten Sonntag verlief trotz schwacher Beteiligung recht harmonisch und brachte dem Verein wieder ein neues Mitglied. Bei der üblichen Verloosung gewann Fr. Gnadke eine hübsche Tasche, Frl. Miller ein wollenes Tuch. Außerdem wurde noch ein dritter Preis, zum Besten des Roten Kreuzes, gestiftet und die freiwillige Sammlung hierfür ergab ein Resultat, auf das unser kleiner Verein stolz sein kann. Gewinner war Herr Pasternik.

Aus Vereinskreisen.

Der **deutsche Landwehrverein** erwählte für das nächste Jahr folgende Beamte: Präsident, Robert Zaffke; Vizepräsident, Alfred Leonhard; Protokollsekretär, Karl Meffert; Finanzsekretär, Ernst Brosius; Schatzmeister, Karl Ziegler; Verwaltungsrat für 3 Jahre, Heinrich Schau; Aufseher, Kaspar Levin; Türwache, Franz Keim; Vereinsarzt, Dr. F. A. Goetz; Delegaten zum Zentralverband, Otto Dietz, Albert Mach, Robert Zaffke; Delegaten für den deutsch-amerik. Nationalbund, Ernst Brosius, Robert Zaffke; für die Verbündeten Vereine, Alfred Leonhard, Franz Keim. Die Installirung findet am Donnerstag, dem 7. Januar, in Schönhofens Halle statt, wobei ein kleiner Kommers stattfindet. Da der Verein nächstes Jahr auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, so wurde Schönhofens Halle für den 14. November 1915 belegt.

Leset die „Abendpost"

Exotischer Prinz.

Ein Bruder des Königs von Siam in Chicago.

Auf einem Zuge der Michigan Zentralbahn traf gestern Prinz Kampengpetsch von Siam, ein Bruder des siamesischen Königs, mit seiner Gemahlin in Chicago ein. Das prinzliche Paar wurde vom hiesigen Konsul für Siam, Milward Adams, empfangen und nach dem Blackstone Hotel geleitet. Das Gefolge der noch jungen königlichen Hoheiten besteht aus einem Hauptmann Namens Ju, welcher der Adjutant des Prinzen ist. Die Besucher fuhren schon am Abend weiter nach San Francisco, wo sie sich nach Siam einschiffen werden. Der Prinz hat in Oxford die Universität besucht.

MINERAL RHENSER WASSER
Quarts, Pints, Splits in allen guten Restaurants. Zu beziehen von Mineralw.- u. Weinhändlern, Grocers u. Droglsten.

Mandel Brothers

Subway-Läden bieten tausenderlei Sachen während der Weihnachts-Räumung

zu einem einheitlichen Preise

50c **50c**

Kissen-Bezüge mit Initialen, das Paar zu 50c
Velour Kimono Flanell Muster, gute Waare, 50c
Seidene Fiber-Socken für Herren, 3 Paar 50c
Wollene Strümpfe für Herren, 2 Paar zu 50c
Lisle-Strümpfe für Damen, 2 Paar billig zu 50c
Seidene Faden-Strümpfe, schwarz, echtfarbig, 50c
Handtaschen aus Velvet, mit Geldbörse, nur 50c
Portemonnaies für Papiergeld, 3 Fächer, zu 50c
Stählerne Slipper-Schnallen, das Paar zu 50c
Party-Etuis aus Neusilber, Preis zu nur 50c
Versilberte Ramekins, nun zum Preise von 50c
Versilberte Candy-Körbchen für Weihnachten, 50c
Filz-Slippers für Damen, in Schachtel, zu 50c
Velveteen-Slippers für Damen, halten warm, 50c
Lange Nainsook-Kleider für Babies, zu nur 50c
Flanellette-Unterröcke, hübsch verpackt, nun zu 50c

Lederne Party-Etuis, ausstaffirt, das Stück 50c
Damen-Taschentücher, mit Initialen, 6 Stück 50c
Lawn-Taschentücher mit Initialen, 6 Stück 50c
Herren-Taschentücher mit Initialen, 6 Stück 50c
Importirte Büchsen für Münzen, plattirt, zu 50c
Zigaretten-Etuis aus Gunmetal, wohlfeil zu 50c
Maschenbörsen aus Gunmetal, nun billig zu 50c
Versilberte Obertassen für Kinder, Stück zu 50c
Gestrickte Gamaschen für Kinder, das Paar 50c
Handtücher, hohlgesäumte und bestickte, nun zu 50c
Japanische Scarfs und Sacques Montag zu 50c
Near-Chamois-Handschuhe für Damen, zu 50c
Golf-Handschuhe für Damen, reduzirt auf 50c
Muslin-Gewänder mit bestickter Kante, nur 50c
Muslin-Unterhosen für Damen, Montag zu 50c
Korset-Bezüge in prachtvollen Mustern, nun 50c

Für Musikfreunde.

Weingartner und Saint-Saens. — Ein Brief von Joan Manen. — Fritz Kreislers Rückkehr. — „Eine moraliche Flintenkugel."

In der Zeitschrift „Der Merker" ist ein Briefwechsel zwischen Felix v. Weingartner und Camille Saint-Saens veröffentlicht, der eine kurze Erwähnung verdient. Herr Saint-Saens hat im „Echo de Paris" einen Protest gegen Wagner-Aufführungen in Frankreich veröffentlicht, dessen Gedankengang lächerlich und dessen Ton geschmacklos war. Felix v. Weingartner fühlte sich dadurch veranlaßt, dem französischen Komponisten einen höflichen Brief zu schreiben, in dem er die hoffnungsvolle Ansicht aussprach, die Uebersetzung, die er gelesen, hätte die Worte Saint-Saens' falsch wiedergegeben. Darauf erwiderte Saint-Saens auf einer Visitenkarte ohne Ueberschrift und Unterschrift: „Ich hätte Ihnen antworten können, wenn Sie nicht das Manifest unterzeichnet hätten, das alle Welt kennt."

Das Manifest ist die viel erörterte Kundgebung deutscher Gelehrten und Künstler. Herr Camille Saint-Saens, der von der Kultur Frankreichs so hoch denkt, beweist die Art seiner eigenen Kultivirtheit dadurch, daß er auf die Höflichkeit eines angesehenen Fachgenossen mit einer groben Unhöflichkeit antwortet. Das nimmt uns weiter nicht wunder, da wir ja wissen, daß dieser Krieg auch klügere Köpfe in Frankreich verwirrt hat als den des alten Saint-Saens. Es wäre nach unserer Meinung aber besser gewesen, wenn Felix v. Weingartner zu der empfangenen Abweisung keine Gelegenheit gegeben und den Artikel des „Echo de Paris" einfach ignorirt hätte.

* * *

Ein Brief des geistvollen Geigers und Komponisten Joan Manen aus Barcelona an einen Mitarbeiter des „B. T." lautet:

„Mein lieber Freund!

Danke für Ihren Brief vom 1. September. Ich bin natürlich mit der Absage unseres Konzertes einverstanden. Uebrigens bleibe ich den ganzen Winter in Spanien, da wohl außer Amerika kein Land existirt, wo ein Konzertiren denkbar wäre, und Amerika ist vorläufig für mich nicht denkbar....!

Sie haben es erraten, ich arbeite an meinem „Weg zur Sonne" (Manens werdende Oper) mit aller Kraft, mit voller Lust, mit Herz und Gehirn. Nur... es fehlt mir etwas: ich sehne mich nach Deutschland! Ja, lieber Freund, ich sehne mich nach Ihrem Land. Wenn der Winter anfängt, fühle ich mich in meinem Land nicht auf dem richtigen Boden. Mein Haus in Berlin, mein kleines, hübsches, bequemes Heim fehlt mir. Die Konzertsaison, der Eisenbahnverkehr, das Hotelleben, das ewige „Hin und Her", wie ich im Winter zu leben pflege, diese fortwährende Nervenspannung zieht mich, wie die Sonne meinen Helden! Ich kann nicht anders, ich sehne mich...! Sie wissen, welch starker, überzeugter Bewunderer des deutschen Volkes ich bin, seit lange schon. Stellen Sie sich die Wärme unserer jetzigen Erörterungen vor, wie ich über Deutschland rede! Auf keine Frage bleibe ich eine Antwort schuldig! Für mich und meine Freunde gibt es keinen Zweifel über den letzten Sieg!! Ich muß Ihnen sagen, daß die hiesigen besseren Leute alle für Deutschland einstehen, nur die Sozialisten sind anderer Meinung. Unser Volk kann nur eine strenge Neutralität wünschen. Ein Abgeordneter, der diese Neutralität zugunsten Frankreichs brechen wollte, würde mit Steinen beschmissen, mit Revolverschüssen und Hieben empfangen werden.

Ich wünsche, lieber Freund, daß wir uns bald wiedersehen, hoffentlich recht froh und gesund. Gedenken Sie meiner! Ihr sehr ergebener

Joan Manen.

* * *

Siegfried Jacobsohn, der Herausgeber der Wochenschrift: „Die Schaubühne," hat unter dem Titel: „Das Jahr der Bühne" den dritten Band seiner Berichte über Berliner Theaterabende der letzten Winterspielzeit erscheinen lassen. (Bei Oesterheld & Co., Berlin.) Ein Theaterbuch im Kanonendonner — das könnte sehr unzeitgemäß und höchst anspruchsvoll aussehen, und deshalb begründet der Verfasser sein Unterfangen in einem Vorwort. Er sagt: „Das Buch nimmt für sich die Ehre in Anspruch, ein kleines Geschoß zu dem hohen Ziel des deutschen Sieges zu sein, eine moralische Flintenkugel unter Milliarden anderer. Es will und wird mitzeugen zu dem Beweis, wie wenig wir ein Barbarenvolk sind. Für wen freilich bedarf es solchen Beweises noch? Die Arbeit, die sich unsere geistigen Kämpfer gesetzt haben, ist selbst in der Drangsal dieser Kriegszeit nicht eine Stunde unterbrochen worden. Kein Kanonengebrüll hat die Liebe zu zarteren Gütern in Deutschland zu übertönen vermocht. Wir leben, wir schaffen, wir werten. Darum ist dies hier mehr als eine Demonstration. Es ist auch nationale Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Sieg, auf den wir alle hoffen, weder wirtschaftlich noch kulturell ein Oedland findet, welches erst mit Mühe aufzubauen wäre. Die Bodenpflege muß weitergehen. Jeder bestelle das Stück Land, das ihm vertraut und anvertraut ist."

Jeder ernsthafte und auf innerlichen Zwang begründete Versuch, ein Stück Kulturarbeit in der Kriegszeit zu leisten, verdient Förderung, verdient besonders Förderung, wenn er, wie in diesem Fall, als durchaus gelungen anzusehen ist. Der Leser erkennt hier nicht nur, was er sonst über Premierenfieber und Theaterklatsch übersieht: die rein quantitativ schon imponirende Arbeit der Berliner Theater. Er gewinnt auch, von einem begeisterten Führer darauf hingewiesen, einen guten Ueberblick über die Bewertung der vergangenen Eindrücke. Aus den schwankenden Erinnerungen an vergängliche Abende wächst ein festes Ziel hervor für die Zukunft deutscher Kunst.

Es wäre bedauerlich, wenn Jacobsohns Arbeit durch den Krieg gestört, vielleicht vernichtet würde. Er bemüht sich, den Raum seiner „Schaubühne" auch für Politik und soziale Fragen frei zu machen, wie es die Zeit verlangt.

Dies harte und ernsthafte Ringen verdient Achtung.

* * *

Auf einen kräftigen Stock gestützt und doch recht bedenklich hinkend von dem Stich einer Kosakenlanze im rechten Bein, ist der weltberühmte Violinvirtuose Fritz Kreisler mit seiner Gattin mit dem Dampfer „Rotterdam" in New York angekommen. Kreisler befand sich in Wien, als der Krieg ausbrach, und stellte sich sofort beim Dritten Reserve Infanterie Regiment in Graz, während seine Gattin, eine Amerikanerin, sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellte und als Rote Kreuz Schwester nach Ungarn geschickt wurde. In der Nähe von Lemberg wurde Kreislers Kompagnie am 6. September von einem Regiment Kosaken überritten, und im Handgemenge erhielt Leutnant Kreisler Tritte von Pferdehufen gegen Arme und Hüften und einen Lanzenstich in das rechte Bein. Sieben Stunden lang lag er hilflos auf dem Schlachtfelde, bis sein treuer Bursche der gleichfalls verwundet war, Hilfe brachte. Kreislers Verwundung war so schwer, daß er im Verwundetenzug nach Wien gebracht und im dortigen Garnisonshospital untergebracht wurde. Ende Oktober konnte Kreisler das Hospital als geheilt verlassen, aber so sehr er sich darum bemühte, wieder an die Front geschickt zu werden, mit dem Kriegsdienst war es aus. Er wurde unter Beförderung zum Oberleutnant als Invalide entlassen und zur Dekoration vorgeschlagen, nachdem die Militärärzte darauf bestanden hatten, daß er nicht mehr felddiensttauglich sei.

„Mein rechter Arm ist vollkommen geheilt, sodaß ich meine Kunst ebenso wie früher werde ausüben können. Mit dem rechten Bein will es allerdings nicht so recht gehen, und ich glaube kaum, daß es wieder ganz normal wird," sagte Herr Kreisler. „Aber das macht nichts," fuhr er fort, „mich wurmt nur, daß man mich nicht wieder an die Front gelassen hat, ich hätte ganz sicher noch mitmachen können. Es ist mir als Künstler beschieden gewesen, stolze Triumphe feiern zu dürfen, aber nie in meinem Leben war ich so stolz, als wie ich für mein Vaterland und seine gerechte Sache kämpfen durfte. Und so wie ich, denkt jeder in der österreichisch-ungarischen Armee. Unsere herrlichen Soldaten; es war eine Freude, mit ihnen kämpfen zu dürfen. Wir müssen siegen, davon ist Jeder fest überzeugt."

Sängerfest 1915.

Omaha wird den Sängerbund des Nordwestens willkommen heißen.

Nachdem durch die Einführung der Prohibition es der zur Feststadt auserschenen Gebirgsstadt Denver unmöglich geworden war, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen und dem Sängerbunde des Nordwestens bei seinem Bundessängerfest im kommenden Sommer eine würdige Stätte zu bereiten, war guter Rat teuer. Die Bundesbehörde hielt Umschau unter den im Bundesgebiet in Frage kommenden Städten, hatte aber unter den Umständen, der Kürze der für die Vorbereitungen noch verbleibenden Zeit wegen, keinen Erfolg zu verzeichnen.

Da war es die kühne, unternehmende „Königin des Westens" am Missouri, Omaha, welche in die Bresche sprang und mit einem Schlage das Fest rettete. Eingedenk des glänzenden — um so eindrucksvolleren, weil ganz unerwarteten — Erfolges, welchen Omaha mit dem Sängerfest im Jahre 1910 erzielt hat, entschloß der dortige Musikverein sich, trotz der schlechten Zeiten und des schwer lastenden Weltkrieges das Fest zu übernehmen, und fand in allen Kreisen der Stadt die lebhafteste Anerkennung und Billigung.

Die „Omaha Bee" schreibt dazu: „Der Erfolg des letzten Sängerfestes des Nordwestlichen Bundes, das hier in Omaha abgehalten wurde, macht uns gewiß, daß das Sängerfest im nächsten Jahre ebenfalls ein Erfolg werden wird. Weder Krieg noch drückende Geschäftslage kann die Musik oder die Liebe zur Musik vertreiben, und mit der begeisterten Unterstützung durch die lokalen deutschen Gesellschaften und der Mitwirkung der anderen Elemente unserer Stadt wird das Fest sicher eine gewaltige Anziehungskraft haben und ein Hauptschlager sein. Und das ist gar keine Frage, daß Omaha seinen Teil schon tun wird. Es ist schließlich möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, daß das nächste Sängerfest die Gelegenheit hat, sich in ein gewaltiges musikalisches Friedensjubiläum zu verwandeln."

Der Stadtrat von Omaha hat dem Musikverein seine Glückwünsche ausgesprochen und ihn seiner Mithilfe bei der Förderung des Festes versichert.

Nordseite Turnhallekonzert.

Zwei Gesangssolisten von Ruf hat Kapellmeister Ballmann für das heutige der von der Chicago Turngemeinde veranstalteten Konzerte gewonnen. Der Tenorist Warren E. Proctor, Mitglied der Chicagoer großen Oper, der schon im 4. Konzert mit so glänzendem Erfolg auftrat, wirkt morgen an Stelle des italienischen Tenoristen Marco di Gregorio mit, den eine schwere Erkältung zur Absage in letzter Stunde gezwungen hat. Eine Altistin, der eine schöne Stimme und große Vortragskunst nachgerühmt werden, ist Adah Bryant; sie hat ihre Ausbildung in Berlin und New York genossen und ist als Konzertsängerin mit den bedeutendsten musikalischen Vereinigungen des Landes aufgetreten. Nachstehend das Programm:

Einzug der Bojaren .... Halvorsen
Heliaset und Kinderreigen aus „Königskinder" .... Humperdinck
Andante aus der 6. Symphonie .... Haydn
Tenorsolo:
Herr Warren E. Proctor.
Einleitung und Gebet aus „Rienzi" .... Wagner
Posaunensolo, Herr Crisafulla.
Altsolo:
Wiegenlied .... MacFadden
„Ich grolle nicht" .... Schumann
Frl. Adah Bryant.
Largo .... Händel
Violin obligato, Konzertmeister Mangold.
Tenorsolo:
Herr Warren E. Proctor.
Einzugsmarsch aus „Boabdil" .... Moskowski
Hawaiische Scharwache .... Steward
Harfe und Spieldose .... Braun-Ballmann
Ein Abend auf dem Ball .... Lueders

Century Opera Co.

Heute „Faust" mit der Walpurgisnacht und Anna Pavlowa.

Die heutige Aufführung von Gounods „Faust" wird auch die hierzulande erste Darstellung der Walpurgisnacht, die meist nur in Paris mit aufgeführt wird, einschließen. Anna Pavlowa und ihre Truppe werden diese Szene aufführen.

Morgen werden „Bajazzi" und, von der Ballettruppe, „Die Puppenfee" und „Eine moderne Ballsaalsoiree" gegeben, und dieselbe Aufführung steht für Donnerstag und Samstag Abend auf dem Programm, nur daß dann an die Stelle der „Puppenfee" „Floras Erwachen" tritt. „Cavalleria Rusticana" und „Die Puppenfee", sowie ein Balletdivertissement bilden das Programm für Mittwoch Nachmittag, ebenso am kommenden Sonntag, doch wird dann statt der „Puppenfee" „Amarilla" gegeben. Am Freitag Nachmittag kommen „Hänsel und Gretel", „Die Puppenfee" und Divertissements zur Aufführung. „Faust" wird am Mittwoch und Freitag Abend wiederholt.

Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

Wm. Husmann	5.00
Frau Aug. Friedrich, Butternut, Wis.	2.00
Germania Frauen Loge Nr. 2, Orden der Freiheit (Und zwar $15 aus der Logenkasse und $35 von der Festlichkeit am 31. Okt.)	50.00
Ignatz Schwab	5.00
Ein alter deutsch-ungar. Eisenburger Soldat, Samuel Herlemann und dessen Gattin Elisabeth	2.00
T. Herlemann	2.00
William Latta	1.00
C. Krauspe für Martin Loge Nr. 374, A. O. U. W.	10.00
American Workingman	.50
	77.50
Früher quittirt	$35,295.41
Zusammen	$35,372.91

Fürs Rote Kreuz.

Erfolgreiche Weihnachtsfeier des Freimaurervereins „Zirkel".

Zum Zwecke der Aufbringung einer weiteren Gabe für die Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Hilfsgesellschaft hat der „Zirkel", die bekannte Vereinigung deutschsprechender Freimaurer, am letzten Freitag in der oberen Vereinshalle der Chicago Turngemeinde eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Der Reinertrag von rund $82.00 wurde gestern an die Hilfsgesellschaft abgeliefert.

Die Vorbereitungen waren von dem aus den Herren C. O. Kuehne, Geo. E. Koehler, John F. Schott, M. P. Kappel und C. H. Scherwat bestehenden Ausschuß getroffen worden. Ihrer emsigen Arbeit ist es zu verdanken, daß die von Mitgliedern und Freunden des „Zirkel" bereitwilligst für den edlen Zweck gestifteten Sachen durch Versteigerung und Verloosung den genannten Reinertrag ermöglichten.

Nach Eröffnung der Feier durch eine kurze Ansprache des Vorsitzers, Herrn F. von W-Wysow, übernahm Herr Koehler die Leitung des Programms, bei dem Herr Herrmann Lustig durch komische Vorträge, der 14jährige Sohn Karl des Mitgliedes Karl Rink durch künstlerische Violinsoli und die kleinen Geschwister Leonora und Allyn Smith durch graziöse Tänze reichen und wohlverdienten Beifall ernteten.

Die gelungene Feier endete mit einem zwanglosen Tänzchen.

Leset die „Abendpost"

Vergnügungs-Wegweiser.

Germania Theater. — Repertoire.
Auditorium. — Century Opera Co. in Repertoire.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Under Cover."
Garrick. — „Peg o' My Heart."
Powers'. — „The Misleading Lady."
Cort. — „A Pair of Sixes."
La Salle. — „The Candy Shop."
Illinois. — „The Ziegfeldt Follies."
Princeß. — „Kitty McKay."
Victoria. — „A Fool, His Money and a Girl."
Imperial. — „Trail of the Lonesome Pine."
Crown. — „The Rosary."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurznsepp, 715 North Avenue. — Oberbayrische Singspieltruppe.

Lokalbericht.

Dannenberg geht.

Angeklagter Inspektor der Sittenpolizei reicht Rücktrittsgesuch ein.

Die Gründe.

Zivildienstkommission gibt ihm gutes Leumundszeugniß, erklärt aber, Interesse der Polizei mache sein Ausscheiden aus dem Dienst wünschenswert.

W. C. Dannenberg, Inspektor der Sittenpolizei, gegen den sein Vorgesetzter, der zweite Hilfspolizeichef Major Funkhouser, Anklagen bei der Zivildienstkommission erhoben hatte, unterbreitete gestern dem Polizeichef sein Rücktrittsgesuch. Er tat den Schritt nach einer Konferenz mit der städtischen Zivildienstkommission, in der die gegen ihn erhobenen Anklagen in zwangloser Weise besprochen wurden. Die Kommission gab eine Erklärung ab, in der sie ihm ein gutes Leumundszeugniß ausstellte, aber hervorhob, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seinem Vorgesetzten sein Verbleiben im Amt nicht wünschenswert erscheinen lassen, und daß seine Haltung, sein Gesichtspunkt und seine Amtshandlungen die Leistungsfähigkeit der Polizei beeinträchtigen. Major Funkhouser, Dannenbergs unmittelbarer Vorgesetzter, stellte ihm ebenfalls ein gutes Leumundszeugniß aus, das wie folgt lautet: „Ich habe nie Dannenbergs Fähigkeit und Ehrlichkeit bezweifelt, bin ihm, was die Erfüllung seiner Amtspflichten anlangt, nicht unfreundlich gesinnt und zögere nicht, ihn zu empfehlen." Wann Dannenbergs Rücktrittsgesuch in Kraft treten wird, wußte Polizeichef Gleason nicht anzugeben, doch sprach er die Ansicht aus, daß er wahrscheinlich um die Jahreswende aus seiner Stellung ausscheiden werde.

Dannenbergs Gründe.

In seinem Rücktrittsgesuch an Polizeichef Gleason, das er gestern am Spätnachmittag unterbreitete, führt Dannenberg aus, daß er die Gründe, die ihn zum Rücktritt veranlassen, mit der Zivildienstkommission besprochen habe. Er schildert sie, wie folgt: „Ich wünsche nicht, die erfolgreiche Durchführung der Ordinanz, welche die Reorganisirung der Polizei verfügt, in irgend einer Weise zu hindern. Meiner Ansicht nach haben die Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und dem zweiten Hilfspolizeichef Major Funkhouser dahin geführt, daß ich wirklich zweifle, daß meine Arbeit erfolgreich sein kann. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen versucht, meine Pflicht gemäß den Vorschriften der Reorganisationsordinanz, wie ich sie verstehe, zu tun. Die Folge davon ist die gegenwärtige Situation."

Erhält gutes Leumundszeugniß.

Die städtische Zivildienstkommission, mit der Dannenberg im Laufe des Nachmittags eine längere Konferenz hatte, in der die gegen ihn erhobenen Anklagen eingehend erörtert wurden, gab eine längere Erklärung ab, in der sie die Annahme des Rücktrittsgesuchs Dannenbergs und die Niederschlagung der gegen ihn erhobenen Anklagen empfahl. Die Erklärung der Kommission besagt, daß in ihrer Konferenz mit Dannenberg wesentliche Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der erhobenen Anklagen nicht zu Tage getreten seien, daß kein Zweifel an der Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit Dannenbergs bestehe, daß aber auch an der Berechtigung seines Vorgesetzten, die Anklagen gegen ihn zu erheben, nicht gezweifelt werden könne, und daß seine Vorgesetzten glauben, daß seine Amtshandlungen, seine Ansichten und seine Haltung ernstlich die Leistungsfähigkeit der Abteilung, die dem zweiten Hilfspolizeichef unterstellt ist, beeinträchtigen. In der ganzen Angelegenheit, erklärt die Kommission, handle es sich um eine ehrliche Meinungsverschiedenheit zwischen dem Haupt der Sittenpolizei und seinem Untergebenen hinsichtlich der Amtspflichten eines Inspektors der Sittenpolizei. In dieser Meinungsverschiedenheit müsse das Urteil des Vorgesetzten den Ausschlag geben. „Die Kommission", schließt die Erklärung, „ist überzeugt von der Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und dem ehrlichen Wollen aller Beteiligten."

In politischen Kreisen waren die Ansichten über die eigentlichen Gründe, die zur Erhebung der Anklagen gegen Dannenberg geführt haben, geteilt. Auf der einen Seite erblickte man darin den Beginn einer Bewegung, mit der Sittenpolizei überhaupt aufzuräumen und ihre Amtspflichten wieder der Polizei zu übertragen. Dafür sind in Stadtratskreisen wiederholt Stimmen laut geworden. Auf anderer Seite witterte man politische Gründe, Vorklänge zur Mayorswahl.

Leset die „Abendpost"

(Für die „Sonntagpost".)

Zur Kriegslage.

„Weg Grillen, wie's in Zukunft steht." — Die Freude in Wien und Berlin. — Des Kaisers Telegramm an Hindenburg. — Des Auslands Mangel an Offiziersersatz. — Der Krieg, kein einfacher Männermord, sondern eine Wissenschaft. — Von Ypern gute Nachrichten zu erwarten. — Nach dem Gesetz, nach dem du angetreten! — Pfui England!

„Weg Grillen, wie's in Zukunft geht,
Und wer das Scepter führt!
Das Glück auf einer Kugel steht
Und wunderbar regirt!
Die Krone nehme Bacchus hin,
Nur der soll König sein!
Und Freude sei die Königin,
Die Residenz am Rhein!
Heidi, heida, juchhe,
Bei uns gehts immer hafte nicht geseh'n".

Wenn man die Ergebnisse der letzten Kriegswoche kritisch betrachtet, so kommt man zu dem Schluß, daß die deutschen, österreichisch-ungarischen u. türkischen Heere Fortschritte gemacht haben, deren Tragweite wir — ganz abgesehen von der numerischen Ueberzahl unserer Feinde — noch gar nicht präzis in die Kriegsbilanz einstellen können. Es ist bezeichnend für die Gesammtlage, daß der **Kaiser** selbst einen schulfreien Tag für unsere Jugend anordnete, als unser alter Hindenburg den Sieg gegen die Russen auf der ganzen Linie meldete. Im lustigen Wien aber wollte sogar unser lieber Kaiserkönig Franzl einen Walzer im Prater riskiren, wenn ihn nicht sein verknöcherter Oberhofmarschall daran gehindert hätte. Der Kaiser Franzl hat trotz seines hohen Alters noch ein junges Herz, und darob sind alle seine „Landsleut" höchlich erfreut! Angriff auf England! Sieg in Rußland! Ja, das macht Spaß!

„So sind die Rollen ausgeteilt,
So wird die kranke Zeit geheilt
Und jung die alte Welt.
Der Traube Saft fühlt heiße Glut,
D'rum lebe Oesterreich,
Ein Zechermut, ein wahrer Mut,
Der Sieg macht alles gleich!

Der Kaiser hat dem Marschall Hindenburg telegraphirt:

„Für Ihre erfolgreichen Operationen spende ich Ihnen in höchster Freude meinen Kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs, der anderen Mitarbeiter und unserer tapferen Soldaten gedenke Ich in höchster Anerkennung! Ihren braven, nie versagenden Truppen entbieten Sie meinen Gruß und Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.

Wilhelm, Imperator Rex.

Ein Armeekommandeur braucht nicht viel auf äußere Ehrungen zu geben. Er steht im Dienste der Nation, der er entsprossen ist, an der höchsten, einem Soldaten erreichbaren Stellung. Er dient der Nation und dem Kaiser nur als Dieners des obersten Kriegsherrn.

Das Kriegshandwerk ist nicht so einfach. Wer die Operationen der Marschälle von Kluck und von Hindenburg richtig einschätzt, kann leicht genug ermessen, daß der Krieg eine Wissenschaft ist.

Wir haben gesiegt in Russisch-Polen. Wir gehen voran in Nordfrankreich. Es kommt noch mehr! Bei Ypern erfolgt nächster Tage der Hauptschlag. Eins nach dem anderen. Alle Nachrichten betreffs England können nur in dem Vers aus Goethes Faust zusammengefaßt werden:

Nach dem Gesetz, nach dem Du
angetreten —
So mußt Du sein —
Dir kannst Du nicht entgeh'n.

Pfui, England!

Es klopft und klopft ans Höllentor,
Fünf arme Seelen standen davor.
Beelzebub schaute die Seelen an:
„Wer seid ihr, und was habt ihr getan?"
Die erste: „Ich komme aus Belgierland,
Zwei Deutsche starben von meiner Hand,
Ich habe sie, hinter dem Busch versteckt,
Mit einer Pistole niedergestreckt.
Man griff mich auf am Waldessaum
Und knüpfte mich an den nächsten Baum."
Der Teufel schmunzelt: „Geschah dir recht!
Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!" —
Der zweite: „Ich kämpfte um Frankreichs Ehr'
Und lag auf dem Felde, mich durstete sehr,
Da teilte die letzten Tropfen mit mir
Ein verwundeter, deutscher Offizier.
Ich trank, drauf führt er die Flasche zum Mund,
Da dacht' ich: „Verfluchter Preußenhund!"
Und stieß meinen Dolch mit letzter Kraft
Dem Mann in die Gurgel bis an den Schaft!
Flugs hat sein Genosse sich aufgereckt
Und mich mit dem Kolben niedergestreckt!
Der Teufel schmunzelt: „Geschah dir recht!
Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!"
Der dritte: „Ich kam aus dem Russenland
Und hatte ein deutsches Gehöft verbrannt.
Die fliehenden Eltern traf mein Hieb,
Daß nur die Tochter noch übrig blieb.
Und als ich müde der blutigen Tat,
Mich ihr mit freundlicher Miene genaht,
Da hat die Katze mit Riesengewalt
Ihre Hände um meine Kehle gekrallt.
Sie schnürte und schnürte mit solcher Macht,
Daß ich erst im Jenseits wieder erwacht."
Der Teufel schmunzelt: „Geschah dir recht!
Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!"
Da nahten die letzten, Hand in Hand:
„Wir sind zwei Seelen aus Engelland.
Ich war ein Krämer, ein Diplomat;
Mit Ehren man uns begraben hat.
Wir waren zeitlebens ein frommes Paar
Und krümmten keinem Menschen ein Haar.
Man wies uns am Himmelstor zurück,
Das finden wir beide ein starkes Stück!
Die drei armen Seelen, die eben passirt,
Die haben wir beide dir zugeführt.
Doch geschah es nicht aus Lust an Qual,
Uns galt vor allem die Moral.
Wir hetzten die Völker, erschacherten Geld
Bloß für die sittliche Hebung der Welt.
Drum, lieber Freund, mach auf die Türen!
Wir helfen die Höllenglut dir schüren!"
Da lachte der Teufel: „Aus Engelland!
Euch Burschen hab' ich doch gleich erkannt,
Ich sah's an euren scheinheiligen Zügen,
Ihr möchtet selbst noch den Teufel belügen.
Wenn Millionen am Hungertuch nagen,
Wenn rings auf der Erde die Mütter klagen,
Wenn Europas Gefilde rauchen von Blut,
Von Mord und Laster, von Haß und Wut —
Stets legt **ihr** die Minen, zündet sie an
Und bleibt doch der gute, der fromme Mann.
Ihr würdet der Hölle um schnödes Geld
Verkaufen die Seelen der ganzen Welt.
„Pfui Teufel" war sonst als Fluch bekannt,
Jetzt soll es heißen: „Pfui Engelland!"
Der Teufel — ihr könnt's in der Bibel lesen —
Ist wenigstens früher mal gut gewesen.
Ihr kanntet nie den göttlichen Funken,
Ihr wart von Anbeginn Halunken.
Drum legt ich ins Herz euch den höllischen Brand,
So mögt ihr euch schleppen von Land zu Land.
Doch nimmermehr lass' ich euch hier herein!
Ihr seid für die Hölle mir viel zu **gemein**!"
Dr. G. Lolling in der Staats-Eisenbahn-Ztg.

G. E. Reich.

— Schwieriger Fall. — Junger Mann (der mit der Zunge anstößt, Sie mir nicht eine Liebeserklärung aufsetzen in der kein „S" vorkommt?"

— In der Aufregung. — Herr (zu einem abgestürzten Flieger): „Sind Sie tot? Antworten Sie doch! — Ja oder nein!"

San Franzisko.

Wer etwas über San Franzisko und seine Umgebung zu erfahren wünscht, wird Belehrung finden in einem Büchlein, welches der Touristenverband von Zentralkalifornien herausgegeben hat. Das Heft wird von John S. Roß, 900 Lytton Building, auf Wunsch kostenfrei versandt und dürfte besonders für Leute, welche im nächsten Sommer die Ausstellung in San Franzisko besuchen wollen, von Wert sein.

Leset die „Abendpost"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Butcher in mittleren Jahren, um Bestellungen von Angestellten in kleinem Schlachthaus aufzumachen. Muß ein tüchtiger Fleischschneider, ehrlich und nüchtern sein und Empfehlungen haben. Ein guter Platz für den rechten Mann. Adresse: Jacob E. Decker & Sons, Mason City, Iowa. sason

Verlangt: Erster Klasse Chauffeur zum Fahren einer Touring Car, muß prima Referenzen haben. Anzufragen Sonntag oder Montag, 2618 Wabash Ave.

Verlangt: Erster Klasse Kellermann, muß Erfahrung im Wholesale Likörgeschäft haben. Anzufragen Sonntag oder Montag, 2618 Wabash Avenue.

Verlangt: Ein Mann zum Kollektiren und Abliefern; guter Lohn; beständige Arbeit. Nachzufragen zwischen 9 und 12 Uhr Sonntag Morgen, 3213 Lincoln Avenue.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Arbeit als Schweißer, Heizer, Ingenieurhelfer, bin gewandt in allen vorkommenden Fabrikarbeiten. Adr.: Dombrowski, 1643 Hudson Ave. sason

Gesucht: Lediger Mann, 31-jährig, sucht irgend welche Arbeit, mäßiger Lohn. Lutz, 48 W. Erie Str. Tel.: Superior 2798. mifrson

Gesucht: Zementarbeit, Plastering, Bricklaying, auch im Kontrakt. 2029 Mohawk Str. Telephon: Diversey 3337. 2,4,6,8,10,11,13,15,17,20dz

Gesucht: Zuverlässiger Bäcker sucht Stelle als zweite oder gute dritte Hand, arbeitet auch allein. 'Phone: Lincoln 5027. somodi

Gesucht: Barbier sucht Stelle zum Einarbeiten. Adr.: M 447 Abendpost.

Gesucht: Zwei junge Deutsche, ehrlich, suchen irgend welche Arbeit. Telephonirt: Lincoln 1151. somodi

Gesucht: Junger Bäcker an Cakes und Brot, der sein Geschäft versteht, wünscht Stellung. Mueller, 6841 Halsted Str. somodi

Gesucht: Junger Buchbinder sucht Stelle oder wünscht Blank Book oder Loose Leaf Arbeit zu erlernen. Adr.: O 529 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, geschickt mit Werkzeug, kann Porterarbeit, am Tisch aufwarten und Pferde besorgen, sucht Stelle. J. Blasum, 2134 Thomas Str. Tel.: Humboldt 1464.

Suche irgend welche Arbeit, auch Bricklaying, 13 Jahre im Lande. Frank Habel, 10 Park Ave., River Forest.

Gesucht: Junger Mann möchte das Butchergeschäft besser erlernen; kann gut schlachten. 1346 N. Clark Str., oben. sason

Gesucht: Bartender sucht stetigen Platz oder zur Aushilfe. Telephon: Superior 2310. sason

Gesucht: Erster Klasse Finisher und Refinisher an feinen Möbeln, Pianos oder irgend welchem Holz sucht Arbeit. Frank Schmidt, 609—611 W. Madison Str. sason

Gesucht: Lediger Mann, 31-jährig, sucht Arbeit in Bäckerei, hat etwas Erfahrung. Schiller, 48 West Erie Str. Tel.: Superior 2798. dosaso

Gesucht: Zwei anständige junge deutsche Männer, 20 und 22, suchen Beschäftigung irgendwelcher Art. Kruschel, 1612 Cleveland Ave. frsaso

Gesucht: Bartender (40), zuverlässiger, nüchterner Mann, sucht Stellung, Referenzen oder Kaution. 'Phone: Superior 3397. 14dz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Deutsche, ungarische oder slawische Frauen und Mädchen zum Hühner trocken rupfen; keine Erfahrung nötig. Nachzufragen Montag: Kauffman, 223 N. Franklin Str., 3. Floor.

Verlangt: Frau, die Säcke zu flicken versteht, 5c Stück. Nachzufragen: 7153 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, Nähmaschinen-Operators an Lederarbeit. 157—159 Illinois Str. somodi

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Lohn $2.50. — 1961 Bradley Place, 2. Floor, nahe Lincoln Ave. sason

Verlangt: Frau oder Mädchen zur Unterstützung der Hausfrau, leichte Arbeit und gutes Heim; wenn vom gewöhnlichen Kochen etwas verstanden wird, desto besser. Näheres: 3638 Grand Ave., Ecke Monticello Ave. Ch. Pator. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; muß Kinder gern haben. 3848 Fullerton Ave., Store. sason

Verlangt: Frau für Hausarbeit und im Art Store mitzuhelfen. 1206 Ost 55. Str. somodi

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit, Nachts nach Hause gehen. 5833 Michigan Avenue, 3. Apt.

Verlangt: Erfahrene Köchin mit Stadt Empfehlungen, Oesterreicherin oder Ungarin, muß englisch sprechen. 4754 Greenwood Ave.

Verlangt: Praktische Nurse, deutsche Protestantin, mittleren Alters, die englisch spricht und für leichte Hausarbeit gewillt ist, kein waschen oder bügeln. Anzufragen morgen Nachmittag, 5412 Justine Str., 1. Apt. Roth. Anzufragen vor 7 Uhr Sonntag Abend.

Verlangt: Ein Mädchen mit guten Zeugnissen für allgemeine Hausarbeit, einschl. Kochen. Guter Platz. Sofort. Frau Blum, 4828 Grand Boulevard, Tel. Drexel 183. sason

Verlangt: Haushälterin für Wittwerfamilie, Arbeiter, sehr leichte Arbeit, gutes Heim für ehrbare Frau. Schreibt englisch oder ungarisch. Adr.: K 276 Abendpost. frsaso

Verlangt: Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen; Erfahrung nicht nötig. Gutes Heim. 833 Drexel Square. Telephon: Hyde Park 1393. frsaso

Verlangt: Gute, ungarische Köchin im Restaurant. 218 N. Clark Str., 2. Floor. frsaso

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit und Kochen; Lohn von $6 bis $9. 1348 N. Clark Straße. Employment Bureau.

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sp*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Zuverlässige Köchin sucht Stelle im Saloon oder als Nachköchin in Restaurant. Mrs. Hoffmann, 401 Eugenie Str. sasomo

Aeltere, gebildete Dame, alleinstehend, empfiehlt sich zur Pflege eines alten Herrn oder Dame. Adr.: H 340 Abendpost.

Gesucht: Junge, nette, gute Frau sucht Stelle als Haushälterin, sieht mehr auf ein gutes Heim wie Lohn. Adr.: O 542 Abendpost. frsaso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffel jeder Größe fabrizirt und hält vorrätig. A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 20dz,sondosa,1mt

Praktische Krankenpflegerin, gelernte Masseurin, wünscht Damenkundschaft; Treatment $1; kommt in's Haus; Doktor-Empfehlungen. Telephon: Vormittags, Kenwood 5623, Mrs. Parker. sason

Gesucht: Paperhanger, Painter, Kalsominer sucht Arbeit, auch im Kontrakt. 2029 Mohawk Str., Tel. Diversey 3337. dz3,5,7,9,11,14,16,19,20,22

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

War Nurses. — Im Falle der europäische Krieg sich weiter ausdehnen sollte oder Epidemien von Cholera oder anderen Krankheiten hervorrufen würde, wären in der ganzen Welt nicht genügend ausgebildete Wärterinnen vorhanden zur Verpflegung der Verwundeten hierzulande oder Europa. Weshalb sich nicht eine gründliche Ausbildung verschaffen? Von den Geldern, die durch diese Anzeige von Applikantinnen (die diese Anzeige mitbringen) einlaufen, wird ein Viertel der Rote Kreuz Abteilung dieser Zeitung angewiesen.
Illinois Post Graduate and Training School for Nurses,
546 Garfield Ave., Chicago, Ill. 16dz1wX

Für Weihnachten: Echte sächsische Rosinen- und Mandel-Stollen sowie Fruchtkuchen und allerhand deutsche Weihnachtskuchen, in E. Bertholds Bäckerei, 4147 Lincoln Ave., nahe Warner; früher an Lincoln, nahe Belmont Ave. Bestellungen werden per Telephon, Lake View 5079, angenommen. dz17,18,19,20,22,23

Painting und Paperhanging gut und billig ausgeführt. L. Popp, 154 Eugenie Str. 'Phone: Diversey 3650. 1dz1mtX

Deutscher Optiker
Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave. ok27*X

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius. Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Honig ist nützlichstes Weihnachtsgeschenk.— Garantirt echter Weißklee-Honig. 6 Pfund in Glas zu $1.25. Lang, 674 N. LaSalle Str. 12,14,16,18,20,22,24dz

Honig zu verkaufen, 45c Quart, $1.60 die Gallone, abgeliefert. Bestellt Honig per Postkarte. Schreibt: P. Augustin, Bienenzüchter, 6152 S. Elizabeth Straße. doson

Andrew Maier oder dessen Freunde werden gebeten, seine Adresse einzusenden. (Gut zahlende Beschäftigung.) Adr.: M 433 Abdpost.

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Gliot, 2953 Lincoln Ave. nv22sondidolm

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation: 1537 Clybourn Ave. 19dz1wX

Verkaufe auf meiner Farm gemachten 4 Jahre alten Traubenwein, täglich von 2—9 Uhr Abds., Sonntags 9—3 Uhr, 85 Cts. die Gallone. 1569 Clybourn Avenue, Ecke Halsted, im Basement. Tanner. dz16,18,19,20,22,24

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge **frei** und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606-607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

War Nurses. — Spezieller Kursus im Verbinden, erste Hilfe für Verwundeten und Laboratorium-Arbeit für „Graduates und Undergraduates" in Hospitälern, die brauchbar sind in allen Zweigen. Spezieller Kursus für Graduirte, die in irgend einem Staate registrirt zu werden wünschen. Arme Leute, die durch diese Zeitung oder Deutsche Gesellschaften empfohlen sind, werden für $2.00 den Monat behandelt am Dienstag und Freitag zwischen 2 und 4, und 7 bis 9 Uhr Abends. Massage frei. Deutsche Aerzte, die mithelfen wollen, sind willkommen.
Illinois Post Graduate and Training School for Nurses,
546 Garfield Avenue, Chicago, Ill. 16dz1wX

Gründlichen Piano- und Zither-Unterricht erteilt Prof. E. Habrecht, 2459 N. Halsted Straße. 1dz,disaso,1mt

——Erlernt das Automobil-Geschäft——
Model Automobile frei. — Deutsch gesprochen.
South Side Auto School.
6047 S. Halsted Str., Dept. C.
16oksrsonmi3mt

Verlangt: Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen. Nach 6-wöchiger Lehrzeit Bezahlung und dauernde Beschäftigung. Toman, 3902 Broadway, im Laden. 28jl,dison*

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. sep22*X

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Gebildete Wittwe, 50 Jahre alt, gesund und heiter, wünscht sich mit einem gebildeten, karaktervollen, aus vornehmer Familie stammenden Herrn (Optimist) zu verheiraten. Gefl. Anträge mit näheren Angaben bis 27. Dezember unter Adr.: O 533 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junge Wittwe, Oesterreicherin, mit 8 Jahre altem Kind und etwas Vermögen, sucht Herrenbekanntschaft, zwecks Heirat. Nur solche mit stetigem Einkommen brauchen zu antworten. Nähere Angaben unter Adr.: K 263 Abendpost.

Heiratsgesuch: Geschäftsmann, Anfangs fünfzig, mit kleinem Einkommen, sucht eine Lebensgefährtin in entsprechendem Alter, mit etwas Vermögen. Häuslich gesinnte Damen, die hierauf reflektiren, und denen das Vorstadtleben gefällt, mögen vertrauensvoll ihre Adresse einsenden an H 338 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher, gebildeter Herr, angenehme Erscheinung, Kaufmann, 32 Jahre alt, mit Vermögen und gutem Geschäft, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit gebildeter Dame, mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Adr.: K 275 Abendpost.

Reelles Heiratsgesuch: Alleinstehender Wittwer mittlerer Jahre, auf dem Lande lebend, in guten unabhängigen Vermögensverhältnissen, sucht auf diesem Wege sich mit anständigem Mädchen oder Wittwe zu verheiraten. Armut kein Hinderniß. Nur ehrlich denkende, strebsame brauchen sich zu melden unter Adr.: K 273 Abendpost.

Heiratsgesuch: Tugendhaftes, deutsches Mädchen, alleinstehend, mit gutem Schneidergeschäft, nebst namhaften Ersparnissen, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft eines Herrn, behufs Ehe. Bitte Antworten mit Angabe der Verhältnisse zu richten an Adr.: O 526 Abendpost.

Heiratsgesuch: Dame von Bildung (34), sympathische Erscheinung, häuslich und gesellig, bemittelt, wünscht Korrespondenz mit besserem, gut situirtem Herrn, zwecks Heirat. Vermittler verbeten. Briefe erbitte unter Box 5849, North Philadelphia Station, Philadelphia, Pa.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt für Weihnachten auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9dz*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kliger, Mgr.
Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen, Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7fp*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens [illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

$500 bis $2000 zu verleihen auf Hauseigentum, Nordseite bevorzugt.
Frank Beck, 3934 N. Robey Str. 14nv,1*

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ok11X*

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an
P. Dicken & Co., 2001 Lawrence Ave. 21okljX

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; keine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Auktion - Verkauf!
Dienstag, den 22. Dezember, 10 Uhr Vormittags, in unseren Verkaufsräumen 2521—2525 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave., verkaufen wir für Lagerhausgebühr an die höchsten Bieter — Pianos, Oelgemälde, Rugs, Carpets, Parlor-, Schlafzimmer- und Eßzimmer-Sets, Bibliothektische, Davenports, Duofolds, Schaukelstühle, Stühle, Heizöfen, Kochöfen, Ranges, Messing- und Eisenbettstellen, Springs, Matratzen, Bettzeug, geschliffenes Glas, Silberwaare, handbemaltes Porzellan, Buffets, Gardinen, Draperien u.s.w.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

Kleiner Heizofen billig zu verkaufen. 1660 Burling Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Möbel für 2 Zimmer u. Küche, billig; schöne Wohnung. 1546 Mohawk Str., hinten. sason

Zu verkaufen: 200 gebrauchte Heiz- und Küchenöfen. Reebies, 2525 Sheffield Avenue. 19dz1wX

Zu verkaufen: Eiserne Bettstelle, Spring und Matratze, billig, habe keinen Gebrauch dafür. 1920 Cornelia Ave.

Zu verkaufen: Garland Küchenofen, wenig gebraucht. Rasmussen, 1127 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Nur Montag und Dienstag, $28.50 Wing Rocker $7.50, $160 Parlor-Suite $35, $45 Easy Chair $12.50, $130 Davenport $37.50. 1445 N. Clark Str.

Muß sofort verkaufen: Prächtige neue Möbel, $50 Mahagoni Bibliothektisch $15, $150 Parlor-Set $36, $40 Rugs $16, $60 Messingbett, Spring, Matratze $19, großer Eßzimmertisch und 6 Stühle $29, Couch $10, Gardinen $1 das Paar, $40 Nähmaschine $8. 1214 N. Robey Str., nahe Division Str. frsasomo

Verschleudere $175 Parlor-Set für $35, $40 Rug für $17, Davenport, Tische, Stühle, Couch, Messingbetten. 1022 Belden Ave., nahe Sheffield. 17dz1wX

Zu verkaufen: Neuer Kochofen, Heizofen und Rugs, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 14dz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Chicagos einziger Platz, wo deutsche, ungarische, Victor und Columbia Schallplatten (Rekords) aller Sorten, ebenso Maschinen 10% bis 50% unter dem Preise verkauft oder umgetauscht werden.— 50c 4 Minuten Cylinder Rekords, Edison, $2 per Dutzend. Neue 50c Edison Amberol für $4 per Dutzend. Deutsch gesprochen. —Offen bis 7 Uhr Abends, Sonntags bis 4 Uhr. National Rekord Exchange, 166 W. Washington Str., 7. Stock, zwischen LaSalle Str. u. 5. Ave.

Privatmann muß drei schöne deutsche Muster-Sprechmaschinen verkaufen, $7.50, $12.00 und $18.00, ebenso importirte Platten. Froelich, 2220 Giddings Str., nahe Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: 10 Pianos, alle Fabrikate, $25 und aufwärts. Reebies, 2525 Sheffield Avenue. 19dz1wX

$35 kaufen $400 Piano mit Bank. 1956 Larrabee Str. 19dz1wX

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23nv,sen*

Zu verkaufen: Victrola und elegantes Piano, billig für Baar. Nachzufragen: 2478 Orchard Straße, 1. Apartment. somosa

Liefere nach Eurem Heim ein 88 Noten Player Piano, mit 25 Rollen Musik, **frei** bis zum Januar 1915. 1451 W. Madison Str. Abends offen.

20 Pianos und ein Player, im Lagerhaus werden sofort für Lagerhausgebühr verkauft. 1451 W. Madison Str. Abends offen. somodimi

Verkaufe mein Piano billig für Baar. 829 Montrose Boulevard. somodimi

$65 Victrola mit sehr vielen Rekords, $25. Mrs. Kempf, 2919 Warren Ave. dz13,15,17,19,20,22,24

Muß verkaufen: Prächtiges neues $750 Player Piano, 12 Rollen Musik und Combination Bank, $200, nur 3 Monate gebraucht. 1214 N. Robey Str., nahe Division Str. frsaso

Muß verkaufen: Upright Piano, 7 Wochen gebraucht, für $125, großer Bargain. 1022 Belden Avenue, nahe Sheffield. 17dz1wX

Verkaufe spottbillig, elegantes Upright Piano, prachtvoller Ton, seltene Gelegenheit. 3144 N. Leavitt Str., nahe Belmont Ave., unteres Flat.

$55 kaufen feines Upright Piano, 2953 Lincoln Ave., nahe Wellington Ave., oben. 14dz2wX

Weiser & Sons Piano-Fabrikanten.
Kauft Eure Pianos direkt von uns und spart alle Verkaufsprofite. Weiser & Sons Grand Player und Upright, Kedzie Ave. und 21. Str. Offen jeden Abend und Sonntag Vormittag bis Weihnachten. Tel. Lawndale 9522. 14nb*X

Shoningers Pianos u. Player Pianos; etb. 1850, verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 13ag*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Es gereicht uns zum Vergnügen unseren deutschen Kunden anzuzeigen, daß der Krieg keinen Einfluß hatte auf unseren Import von prachtvollen deutschen Vögeln. Wir führen ein vollständiges Lager von prachtvollen deutschen Goldfinken, Zeisigen, Hänflingen, Dompfaffen, Lerchen, singenden Kanarienvogeln, St. Andreasburg Rollers und sprechenden Papageien. — Die passendsten Weihnachtsgeschenke sind in unserem größten, am sanitärsten eingrichteten „Pet Shop" der Welt zu haben. — Etablirt seit 1880.
Atlantic & Pacific Bird Co.
327 West Madison Str. M. Slotkin, Mgr. 19dz,sa—do

Zu verkaufen: 4 schwere Arbeitspferde, 1300 bis 1400 Pfd. schwer, von $75 bis $100 das Stück. 2 gute Delivery-Pferde. Nachzufragen: 7153 Halsted Straße.

Zu verkaufen: Junge Dachshunde. A. Franz, 1653 Orchard Straße.

Zu verkaufen: 14 Leghühner, Stück 60. Ravenswood 8305. sason

Andreasberger Roller, Zuchtmännchen u. Weibchen, sowie ein zahmer deutscher Dompfaff. — Nachzufragen nach 6 Uhr Abends und Sonntags. Fred Eichmann, 1014 Wells Str., 3. Floor.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz. U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Brauche 1 National Cash Register. Adr.: M 481 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Grocers und Butchers——
——Achtung!——
$775, wert $1000, kaufen einen erster Klasse Grocery und Meat Market; erster Klasse Fixtures wie folgt: 1 Wolf-Sayer Butcher Refrigerator, 1 runde Front Butterbox, Computing Scales, Sherer Gillett Display Counter, kurzum alles, was zu einem erster Klasse Laden dieser Art gehört; großer Waarenvorrat. Dies ist ganz bestimmt eine sehr seltene Gelegenheit für eine passende Person. Store gelegen in erster Klasse Nachbarschaft; sehr billige Miete, mit großen Wohnzimmern und Basement. Würde Teil in Baar nehmen.
Anzufragen Sonntag Morgen fertig zum Geschäft kaufen.
2858 Sheffield Avenue, Ecke George Str.

Absolut geschäftstüchtigem Herrn bietet sich Lebensstellung in Aktien-Gesellschaft: $1000 müssen in Vorzugs-Aktien angelegt werden, doch trägt das Kapital 8% Zinsen. Oesterreicher bevorzugt. Gutes Gehalt. Reisevergütung. „Quick Exchange", Panama, N. Y. 20dz,5son

Zu verkaufen: Feine Bäckerei, mit neuem Waarenvorrat und im Gange, sowie Delikatessen, frische Waaren. Muß sofort verkaufen. Ein großer Bargain für Bäcker. 4403 N. Clark Str. somodi

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, gut gehendes 9 Zimmer Haus, besetzt mit Roomers. 1929 North Park Ave.

Wegen Krankheit der Frau verkaufe 10 Apartment möbliirtes Flat, feine Möbel, nahe Universität, feine Nachbarschaft; gebe 5 Jahre Lease; Preis nur $2000. Adr.: M 434 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, billig, wegen Todesfalles in Familie. Anzufragen: 6915 S. Western Ave. Tel.: Prospect 6332. sason

Zu verkaufen: Eine gutgehende Grocery mit Candy, Tabak und Zigarren. 1804 N. Kedzie Ave. sason

Zu verkaufen: Delikatessen, Grocery, Milk Dairy, Zigarren, Tabak, Candy und Notion Store; Nordseite; Preis $485. 3217 N. Racine Ave. 19dzX*

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon mit Lizens und Property. Gute Lage. 3034 N. California Ave. sasomo

Zu verkaufen: Bäckerei, muß diese Woche verkauft werden; gute Lage, Transfer-Ecke; billige Miete; das passendste Geschäft für Mann mit etwas Baargeld. Anzufragen: 4409 Crawford Avenue. frsaso

Geschäftsteilhaber in einem Grundeigentumsgeschäft, einer der korrespondiren und den Typewriter operiren kann, vorgezogen. Adr.: O. 511, Abendpost. dofrsaso

Zu verkaufen: Repairing und Cleaning Shop, billig. 4419 Montrose Boulevard. 16dz1w

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Teilhaber. Habe einige vorzügliche Artikel zur Manufaktur, suche einen Geschäftsmann mit $10,000. Adr.: K 253 Abendpost.

Partner verlangt mit $500, Herr oder Dame für ein eröffnetes, feineres Delikatessengeschäft, in guter Lage. Offerten unter Adr.: B 797 Abendpost.

Ein Teilhaber verlangt mit $1000 oder mehr, um ins Wholesale Geflügel-Kommissionsgeschäft zu gehen; großer Profit in diesem Geschäft: Geld wird innerhalb 30 Tagen returnirt, wenn Ihr nicht zufrieden seid; auch stellen wir Sicherheit. Nur ein Mann, der zu diesem Geschäft Lust hat, braucht sich zu melden. Adr.: M 430 Abendpost.

Partner. Architekt und Kontraktor mit Kapital wünscht gebildeten Herrn als Teilhaber für Real Estate und Baumaterialien-Geschäft. Herren, welche strebsam, ehrlich und etwas Kapital haben, wollen Offerten einreichen unter Adr.: O 534 Abendpost. 20dz1wX

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: 2 Zimmer Flat, 1651 N. Oakley Ave., Miete $7 per Monat. Jos. Stein & Co., 1935 Milwaukee Ave. sason

Zu vermieten: Zu Neujahr, helles Flat, 4 Zimmer, Bad, Porch, gute Verbindung, $16. 3464 N. Clark Str. 19dz*X

Zu vermieten: 6 Zimmer Cottage, 1822 Walnut Str., gebe 2 Monate Miete frei für Reparaturarbeit. **Geo. Torpe**, 2360 Lincoln Avenue. sasonmo

Zu vermieten: Spezielle Vorteile, wenn jetzt gemietet. Schöne 4 Zimmer Flats, in individuellen neuen 2 Flat Brickgebäuden, $20, Bäder, elektrisches Licht, Tile Fußböden; Individual Porches; große Yards; bequem zur Addison Str. Ravenswood Hochbahn und 3 Straßenbahnen. **Wm. Zelosky**, 3801 N. Western Ave. 2359 Addison Str. sasondi

Zu vermieten: Drei schöne, helle Zimmer. Nachzufragen: 1901 Bissell Str., Ecke Clay, 2. Flat.

Zu vermieten: 4 helle Zimmer, mit Toilet und Bad, $10. 1727 Washtenaw Ave., nahe Wabansia Ave.

Zu vermieten: Helles 6 Zimmer Flat, Ofenheizung. 3208 Seminary Ave.

Zu vermieten: Store, 3016 W. Belmont Ave., neben 5c Theater, gute Lage für Poolroom, Putzwaaren- oder Candy-Store. Weitere Auskunft per Telephon: Edgewater 2850.

Zu vermieten: Zwei kleine Flats, 1 3-Zimmerflat, $10; 1 5-Zimmerflat, $15; freie Miete für dieses Jahr; besichtigt Flat 613 N. Cicero Ave.

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: Theater, in Betrieb, vollständig eingerichtet, 300 Sitze, im besten Geschäftsteil von Lake View; zuverlässigem Mieter mache ich mäßige Bedingungen. Adr.: M 422 Abdpost. 15dz*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermietn: Helles möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren, mit stetiger Arbeit. Separater Eingang. 2958 N. Hoyne Ave., Tel. Wellington 5314. sason

Vermiete Frontzimmer mit Schlaf- und Kleiderkammer, auch wird ein größeres Kind beaufsichtigt, an junge Eheleute. 3922 N. Clark Str., Front.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, ein Block vom Lincoln Park. 2121 Sedgwick Straße.

Ein auch zwei Boarders verlangt, privat, gutes Heim, gute Kost. 1460 Irving Park Blvd., 2. Flat.

— Besonders empfohlen — für einen soliden Geschäftsmann oder Clerk ein oder zwei Zimmer in schönster Lage bei Lincoln Park, ruhig, rein, warm, bequem, mit separaten. Eingang und allem modernen Komfort, mäßiger Preis. Phone: Wellington 3854. 16dz1wX

Vermiete großes, warmes Frontzimmer, Leitungswasser. 2142 Cleveland Ave.

Roomers verlangt, Dampfheizung, mit Bad, billig. 1935 Burling Str.

Verlangt: Herren in Board. 1700 Cleveland Avenue, oben.

Zu vermieten: Schönes großes und kleines Zimmer, Dampfheizung, alle moderne Bequemlichkeiten, Privatfamilie. 1937 Lincoln Ave.

Vermiete warme Zimmer, $2 aufwärts. 1936 Lincoln Avenue.

Zu vermieten: Schönes, großes Zimmer für leichten Haushalt, auch mit Küche. 1947 Lincoln Avenue.

Vermiete zwei möblirte Wohn- und Schlafzimmer für $4; gemütliches Heim, leichte Haushaltung, Bad, heißes Wasser, privat, beste Carverbindung. 610 Webster Ave., 3. Floor, Ecke Lincoln Ave. sason

Zu vermieten: Zimmer an nur zuverlässigen Herrn als alleiniger Mieter. Verpflegung wenn gewünscht. Mrs. Hoffman, 401 Eugenie Str.

Zu vermieten: Modernes möblirtes Vorderzimmer für ein oder zwei Personen, auch passend für leichte Haushaltung; elektrisches Licht, Furnaceheizung. Telephon. Nahe Hochbahn. — 2119 Dayton Str. sason

Zu vermieten: Separates Zimmer an Ehepaar oder zwei anständige Mädchen; $2. 1592 Clybourn Ave., Flat 1. sason

Zu vermieten: Mehrere helle Zimmer mit Dampfheizung. $1.50 und abwärts. Hotel Hungaria, 679 Milwaukee Ave. 19dz1wX

Zu vermieten: Dampf geheizte Zimmer; heißes und kaltes Wasser. 21 Honore Str., Telephon: Seeley 904. sason

Zu vermieten: Schönes warmes möblirtes Zimmer bei deutscher Familie. Nahe Illinois Central, Hochbahn und Straßenbahn. 865 Ost 39. Straße, 2. Flat.

Vermiete großes, warmes Frontzimmer, keine anderen Roomers. 1843 Hudson Ave. [illegible]

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

$750 baar, $15 monatlich, kaufen hübsche 5-Zimmer-Cottage; Hartholz Fußböden und Verkleidung; Consolen, Porzellanschrank; hübsche Fixtures; Domes im Eßzimmer und Parlors; gepflasterte Straße; Preis $2450. Wegen weiteren Einzelheiten zu erfragen: 2359 Addison Str. —24dz

Zu verkaufen: $4200. Hübsches großes, vier Flatgebäude; 4 große 4 Zimmerflats; bequem zur Clybourn, Western und Belmont Ave. Elektrischen. Miete $564 jährlich; $300 baar; Rest leichte Zahlungen. J. Heim, 3148 N. Ashland Av. sasonn

Zu vertauschen: $9000. Feine Nordseite Saloonecke, Saloon eingeschlossen, oben 2-4 Zimmerflats, nehme kleineres Eigentum als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Neue 2 Flat-Brickgebäude; elektrisches Licht, Eichen-Fußböden, Hartholz-Verkleidung; heißes und kaltes Wasser; Screens; Aschkannen; die Wände sind alle dekorirt; 30 Fuß Lots; zwei Blocks zur Elektrischen nach der unteren Stadt; bequem zur Hochbahn. $5450, $500 baar, $25 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Avenue. sasondi

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str, nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 2807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Zu vertauschen: $2000, zwei gute schuldenfreie leere Baustellen an neulich gepflasterter Straße, 50×125 Fuß, Alley-Ecke; passend für großes Flatgebäude, nahe Lincoln Ave. und Irving Park Cars, sowie Northwestern Bahn u. Northwestern Hochbahnstation. Nehme Cottage oder 2 Flat Gebäude. Bezahle Baar-Unterschied. — John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu vertauschen: Feine Nordseite Saloonecke, 2-4 Zimmer Flats oben, hinten auch 2-6 Zimmer-Brickflats; Lot 50 bei 125 Fuß; in der besten Gegend von Lake View, nördlich von Belmont Ave., Miete $111 monatlich. Nehme kleineres Nordseite Eigentum in Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $6000. Hübsches, großes, 3 Flatgebäude, 1-6 und 2-5 Zimmerflats; Bad; Gas; Lot 36 bei 108 Fuß; nahe Lincoln Ave. Cars u. N. W. Hochbahnstation; $500 baar, Rest leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Hübsches Brick-Cottageheim; 6 große Zimmer und hohes Basement; Birch Mahagoni Verkleidung; Hartholz-Fußböden; modernes Plumbing; Straße gepflastert; in der Gegend der Lincoln und Belmont Ave. $2850, $15 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. —24dz

Zu verkaufen: $3000, feine 10¾ Acker Farm, gutes Haus, Barn, 75 Hühner, Pferd, Wagen, zwei Buggies etc., nicht weit von C. M. & St. P. R. R. oder Soo Line, 25 Meilen vom Chicago Courthouse. $2000 Baar, Rest auf Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Verschleudere, da ich die Stadt verlassen muß, 2stöck. Frame auf Brick und Stein-Fundament, 5 und 6 Zimmer; großer Stall; Lot 37½ Fuß; Eigentümer, 4117 N. Robey Str.

Zu verkaufen: 2 Flat Brickgebäude, Dampfheizung, modern; macht ein Angebot; bin am Gebäude Sonntag von 2 bis 5. 4836 N. St. Louis Ave., nahe Lawrence. Ravenswood Hochbahn.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Bargain, seht dieses Gebäude. 4319 N. Spaulding Ave., nahe Montrose, neues 2stöck. Brick, 5 und 6 Zimmer Flats, 30 Fuß Lot, Eichenholz Trim, Steintreppen, Brick Porches, Furnaceheizung, Tile Bad, Kombinations-Sturmtüren. Alle Zimmer dekorirt. 2. Flat vermietet. 2 Straßenbahnlinien und Hochbahn; Preis $6250. Eigentümer am Platze Sonntag.

Zu vertauschen: $3000 Anteil in einem Store- und 3 Flat-Geschäftseigentum; in bester Lage an Cicero Ave.; Miete $650 jährlich; wünsche schuldenfreie Farm oder schuldenfreie Cottage. Nachzufragen oder schreibt an R. Manke, Eigentümer, 3543 West Chicago Ave. sason

Ganz neues 4-Flat-Eckgebäude, soeben vollendet, 4-4 Zimmerflats, alles strikt modern; Furnaceheizung; Miete $90 monatlich; Preis $11,000; nehme gute schuldenfreie Chicago Lot als $5000 Anzahlung. Vorzusprechen 3545 Chicago Ave. Sonntags offen. sason

Steinfront, 2 Flats, 6 und 6 Zimmer, zwei Furnaces, elektrisches Licht, Tile-Halle, Consoles, Wasserheizung, Laundry, Lot 33⅓ bei 125, die Straße ist gepflastert und bezahlt; absolut modern. Preis $6200. $1000 baar. Zu erfragen: 3435 West Chicago Ave. sasondi

Zu verkaufen: Vom Baumeister, elegante 2- und 4-Flat Brickgebäude, modern. Bargain. 2415 und 2449 N. Kostner Ave., Bargainpreis, nahe neuer Fullerton Ave. Carlinie. Sprecht vor am Platze oder telephonirt: Belmont 3622. Am Sonntag geöffnet. 17ok,sason*

$2000 Baar nehmen gutes Steinfronthaus, 2 Flats, 5 und 6 Zimmer, groß und hell; an der schönen Christiana Ave. Preis $5600. Seht Eigentümer, 3301 West Chicago Ave. 14dz1w

Westseite.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, mit Cottage, oder zu vertauschen gegen Illinois Farm; bringt $105 monatlich. John Ritzenthaler, 2736 Harrison Str.

Südseite.

Neue 2-Flat Gebäude, 5 u. 5 und 5 u. 6 Zimmer, alles modern, Konkretfundament, Zementfußböden; Straßen gepflastert und bezahlt. Kommt heraus und überzeugt Euch.
Carl A. Carlson,
2126 Süd 48. Ave., nahe 22. Str. 2ag*X

Südwestseite.

Zu verkaufen: Eck-Lot an 28. Str. und Komensky Ave., billig, wenn sofort genommen. 3625 S. Leavitt Straße.

Vorstädte.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: $750, fast ½ Acre Lot, 150×150 Fuß, in hübscher Vorstadt, 22 Meilen westlich von Chicago, an Northwestern und Aurora-Elgin Electric, nahe schöner Automobil-Route. Nehme 5 Passagiere Touring Car, oder was habt Ihr? John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Farmländereien.

Neue Florida Kolonie.
Florida ist der Staat der Zukunft. Die neue Kolonie ist in De Soto County, einem anerkannt gesunden Klima mit gutem Boden.
Wollen Sie sich dieser guten Sache anschließen, dann benutzen Sie jetzt die Gelegenheit.
Unsere Bedingungen sind äußerst liberal und für jedermann annehmbar. — Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich. — Beschreibungen und ausführliche Erklärungen **frei**.
National Land Company
——Deutsche Abteilung——
Zimmer 420 Old Colony Building,
Ecke Dearborn und Van Buren Str. somk

Billig zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago Property: 80 Acres Improved Michigan (Bay County) Farm; guter Boden. O. Doerre, 5724 Lawrence Ave. somodi

100 Familien gewünscht
für unsere neue Kolonie. 12 gute Farmen und 7500 Acres besten Landes; gutes Wasser, gute Wege, große Stadt und deutsche Nachbarn nahebei. $12.50 bis $17.50 pro Acre; die Hälfte Baar, Rest lange Zeit ohne jährliche Zahlungen. Die ersten erhalten besondere Vergünstigungen. Nähere Auskunft frei auf Anfrage. Kommt sofort. Die Ev. Luth. Colonization Co., 1003 E. Main Str., Merrill, Wis. 13sp,son*

Zu vertauschen: 200 Acres Farm, 35 Meilen von Chicago, an der Northwestern-Eisenbahn, $110 der Acre. Wünsche schuldenfreies 2- oder 3-Flat Gebäude. Teil auf Abzahlung.
M. F. Cullen, 30 N. Dearborn Str. mifrson

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schröte & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11jlsasonmi*

Zu tauschen gesucht: Indiana oder Michigan Farm für Chicago Property. Jarneki, 2116 Milwaukee Avenue. frsaso

Zu verkaufen: 160 Acres feines Land, 25 Acres geklärt, mürber Lehmboden, Framehaus, Riverfront, $25 per Acre, mäßige Abzahlungen. J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 14dz*X

Zu verkaufen: Große und kleine Farmen, mit oder ohne Gebäude, nahe Pensacola, Florida. John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago. 13dz3wX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Kranke, welche die Wahrheit über ihren Zustand wissen wollen, erhalten genaue ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse **frei**. 958 Center Str., 2. Floor. 17dz1wX

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch, Konsultation frei. 1510 West Madison Str. Sprechstunden 9 bis 7. 18dz1wX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9.

UMI

Bringt Musik heim für Weihnacht!

Musik, die von allen gespielt werden kann, bedeutet Weihnachten jeden Tag

Die Zeit, sich wegen der Geschenke zu entscheiden, ist da. Nur noch wenige Tage bleiben dazu. Trotzdem ist noch Zeit genug, sich **richtig** zu entscheiden, Euch zu entscheiden, was Euer Hauptgeschenk — Euer Geschenk für die ganze Familie sein soll, nämlich — das wundervolle

M. Schulz Co. Spieler-Piano

Das Spieler-Piano	Das Spieler-Piano
am leichtesten zu spielen	das einfachste
das ausdruckfähigste	das zuverlässigste
das künstlerisch umfassendste	das vollständigst garantirte

Das Spieler-Piano, das **Jeder** spielen kann, aber Niemand zu **Schanden spielen** kann, das Spieler-Piano von unbegrenzter Leistungsfähigkeit, das Spieler-Piano, das den Künstler ebenso befriedigt, wie es einfach zu handhaben für den Novizen ist.

Noch ist es Zeit, unsere Waarenräume zu besuchen, zu hören—zu sehen—zu spielen—nach Eurem eigenen Geschmack zu wählen!

Unsere Waarenräume werden bis Weihnachten des Abends offen sein

M. SCHULZ CO.

711 Milwaukee Avenue.

Börsennotirungen.

Samstag, dem 19. Dez. 1914.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Produktenbörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr
Weizen—				
Dez	$1.21⅝	$1.20⅝	$1.21½	$1.20⅛
Mai	1.24⅝	1.23⅞	1.24⅜-½	1.23⅝-¾
Juli	1.17⅛	1.16⅝	1.17¼	1.16⅝
Mais—				
Dez	.64¼	.64-⅛	.64¼	.64⅛
Mai	.70¼	.69⅞	.70⅛	.69⅞-70
Juli	.70⅞	.70⅝	.70⅞	.70¾
Hafer—				
Dez	.48½	.48¼	.48⅜	.48½
Mai	.52⅜	.52⅛	.52¼-⅜	.52¼
Speck—				
Jan	18.25	18.20	18.20	18.20
Mai	18.72	18.60	18.70	18.65
Schmalz—				
Jan	10.12	10.10	10.12	10.10-12
Mai	10.32-33	10.22	10.32	10.27-30
Rippchen—				
Jan	9.97	9.90	9.97	9.95
Mai	10.30	10.22	10.27-30	10.27

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Butter. Zufuhren 31,673 Kübel gegen 40,534 in der Vorwoche. Die Händler berichten eine Zunahme der Umsätze im Vergleich mit voriger Woche. Die Preise sind gefallen.

Eier. Zufuhren 19,325 Kisten gegen 20,998 Kisten in der Vorwoche. Frische Eier sind immer noch sehr knapp und bringen alle möglichen Preise. Geringere Grade sind fest.

Käse. Nichts Besonderes zu berichten. Die Zufuhren sind kleiner als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Gemüse. Südliche Gemüsesorten treffen wieder in größeren Mengen hier ein. Die Preise der am meisten verlangten Sorten zeigten keine wesentlichen Schwankungen in der vergangenen Woche.

Geflügel. Zufuhren 30 Waggons und 8415 Lattenkisten gegen 41 Waggons und 6705 Lattenkisten in der Vorwoche. Die Preise für lebendes Geflügel sind gefallen und werden vielleicht noch weiter hinuntergehen. Die Zeiten scheinen vorüber zu sein, als das große Publikum noch willig jeden Preis für einen „Turkey" bezahlte, nur um den Vogel zu bestimmten Zeiten auf dem Tisch zu haben. Es hat den Anschein, als ob die Feiertagspreise für Geflügel in diesem Jahre nicht sehr hoch sein werden.

Kartoffeln. Die Preise blieben in der Berichtswoche fest.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkerei-Produkte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	0.32	—0.32½
„Extra Firsts" das Pfund	0.30	—0.31
„Firsts", das Pfund	0.27½	—0.29½
„Seconds", das Pfund	0.24	—0.26½
„Dairies", das Pfund		0.30
„Firsts", das Pfund	0.27	—0.28
„Seconds", das Pfund		0.24
Packwaare, das Pfund	0.21½	—0.22
„Ladles", das Pfund	0.21½	—0.23
Prozeßbutter, das Pfund	0.24	—0.25

(Preise für Grocers; „Creamery", extra, Kübel, 34c; in Pfunde abgewogen, 35c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.20	—0.27
„Dirties", das Dutzend	0.17	—0.22
„Fresh Firsts", das Dutzend	0.28	—0.35
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.25	—0.28
„Seconds", das Dutzend	0.17	—0.18
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.16½

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13½	—0.14
„Young America", das Pfund	0.14	—0.14½
„Long Horns", das Pfund	0.14¼	—0.14½
„Daisies", das Pfund	0.14	—0.14¼
Brick, das Pfund	0.13	—0.14
Schweizer, rund, das Pfund		0.22
do., neuer „Block", das Pfund	0.13	—0.15
Limburger, das Pfund	0.05	—0.13

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, 4 Pfund und leichter		0.10
do., über 4 Pfund		0.10½
„Springs", das Pfund		0.10½
Truthühner, das Pfund		0.16
Hähne, das Pfund		0.09½
Große, fette Enten, Pfund		0.14
Indian Runner Enten, Pfund		0.10
Alte und junge Gänse, Pfund	0.12	—0.13
Perlhühner, das Dutzend		—3.50
do., junge, Dutzend		—3.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.00
do., tot, das Dutzend		0.75
„Squabs", lebend, Dutzend		1.20
do., zugerichtet, Dutzend		2.00

Kleine, magere, weniger.

Geflügel (trocken gerupft.)

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund	0.14	—0.19½
Gänse, das Pfund	0.14	—0.15
Enten, das Pfund	0.15	—0.16

Geflügel (gebrüht.)

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.13
do., kleine, Pfund		—0.10½
do., „Springs", das Pfund		0.13½

(Zur Notiz für Geflügelversender — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.		0.10½
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½
80—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
110—130 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.14
Hammel, gehäutet, das Pfund	0.07½	—0.08

Rabbits.

Dutzend zu	1.75

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.18
do., Nr. 2, das Pfund	0.14
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.20
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.10½
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.11
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.10
do., Nr. 2, das Pfund	0.09
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund	0.08½	—0.09½
Ferkel, 25—40 Pf. Gewicht, Pf.	0.10	—0.12

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.00	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer regulärer Größe:

Baldwins	2.00	—2.25
Northern Spies	2.50	—3.25
Wagners	2.00	—2.25
Kings	2.50	—2.75
Jonathans	3.50	—4.00
Grimes Golden	3.00	—3.25
Greenings	2.50	—2.75
Pound Sweets		2.00
Twenty Ounce	2.00	—2.50
Snow Aepfel	2.00	—2.75
Wine Saps	2.50	—2.75
Ben Davis	1.50	—1.75
York Imperials	2.00	—2.25
Golden Russets		2.00
Bushelkorb, Michigan	0.50	—0.75
Kochäpfel	1.00	—1.75
Aepfel, lose, 100 Pfund	0.50	—1.00
Westliche Aepfel—		
Kisten, Jonathan	1.00	—1.50
Grimes Golden	1.00	—1.40
Delicious	1.50	—2.25
King David	1.00	—1.25
Rome Beauties	1.25	—1.00
Spitzenberg	1.50	—1.75

Preise hängen von Größe, Qualität und Varietät ab.

Apfelwein.

14 Gallonen Faß	1.90	—2.00

Kronsbeeren.

(American Cranberry Exchange, 210 Nord La Salle Straße.)

Eastern Howes	5.00	—6.00
Wisconsin Badger, Bell und Cherry	4.50	—5.00
Banner Brand		5.50
Große Jumbos	7.00	—7.50

Nüsse.

(Notirungen von E. C. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)

(Preise bei Abnahme von 5 Pfund.)

Kastanien, New Yorker Pfund	0.08	—0.09
Walnüsse, alte, schwarze, Pfund	0.02	—0.03
do., kalifornische, Pfund		0.20
Haselnüsse, das Pfund		0.20
Filberts, das Pfund	0.13	—0.15
Brazilnüsse, das Pfund	0.10	—0.11
Butternüsse, das Pfund	0.04	—0.05
Pecannüsse, das Pfund		0.13
Pekinüsse, das Pfund		0.07
Pistachionüsse, das Pfund		0.46
Krachmandeln, das Pfund		0.20
Mandeln, das Pfund		0.40
Walnußkerne, das Pfund		0.50
Pecannußkerne, das Pfund		0.45
Gemischte Nüsse, das Pfund		0.15

Kalifornisches Obst

Kernobst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	2.75	—3.00
Grape Fruit, kubanische, Kiste	1.25	—2.10
do., Isle of Pine	1.25	—2.10
do., Florida	1.75	—2.10
Zitronen, die Kiste	3.00	—3.50
Messina Zitronen		1.50
Weintrauben, Malaga, Kiste	1.20	—1.40
do., Catawbas, Korb	0.15	—0.25
Erdbeeren, Pint	0.15	—0.25

Melonen.

Pineapple Casaba, Wintermelonen, Kiste von 6—8 Stück	1.25	—1.50
do., 12—16 Stück	3.00	—3.50

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Import. franz. Artischoken, Dtz.	2.00	—2.25
Pastinaken, der Kübel	0.50	—0.60
do., Sack		0.60
Gurken, ges. (Treibhauswaare) das Dutzend	1.25	—1.50
do., Florida, Hamper	2.25	—2.50
do., Davis Long Green, 2 Dtz. Kiste	2.75	—3.00
Poree, das Bündel	0.07½	—0.10
Endiviensalat, die Kiste	0.35	—0.40
do., imp. belg. in Körben, 16 bis 20 Pfund, 30c—35c das Pfund, einzelnes Pfund	0.40	—0.45
New Orleans Endiviensalat, Faß	3.50	—3.75
Florida Pfeffer, große Kiste	4.50	—5.00
do., kleine Kiste	2.00	—2.25
Grünkohl, Kübel	0.50	—0.60
do., Faß, Baltimore	1.35	—1.50
Kohl, Faß	1.00	—1.25
Rotkohl, das Faß	1.75	—2.00
Chines. Selleriekohl, fancy, Kiste	4.00	—4.50
Wirsingkohl, die Kiste	1.00	—1.25
Rosenkohl, das Quart	0.15	—0.17½
New Yorker Blumenkohl, Kiste	1.50	—1.75
do., große Kiste	2.50	—3.00
do., kalifornischer, 2 Dtz. Kiste	2.00	—2.25
Louisiana Shallots, Faß	4.50	—5.00
20 Dtz. Faß, Kanner	5.50	—6.00
Meerrettig, das Dutzend	0.70	—0.75
St. Louis Meerrettig, Faß	4.50	—4.75
Knoblauch, der Strang	0.50	—0.65
do., italienischer, Pfund		0.17
Schnittlauch, die Kiste	0.45	—0.50
Florida Eierpflanze, Kiste von 2—3 Dutzend	3.00	—3.50
Blattsalat (Treibhauswaare), kleine Kiste	0.15	—0.17½
Romaine, do., Fla., Hamper	1.75	—2.00
Florida Kopfsalat, Hamper	2.25	—2.50
Kalifornischer „Iceberg" Kopfsalat, die Kiste	1.25	—1.50
New Orleans Lower Coast Kopfsalat, Hamper	1.50	—1.75
Rote Rüben, in Säcken		0.45
do., New Orleans, Faß	2.50	—2.75
Mohrrüben, in Säcken	0.40	—0.50
do., gewaschen	0.50	—0.60
do., New Orleans, Faß	3.00	—3.50
Hiesige gelbe Zwiebeln, Sack	0.65	—0.75
do., rote, der Sack	0.75	—0.85
do., weiße, der Sack	1.15	—1.25
Zwiebeln, spanische, große Kiste	2.50	—2.75
do., kleine Kiste	1.25	—1.35
Petersilie Louisiana, Faß	4.50	—5.00
Deutsche Petersilienwurzel, Dtz.	0.18	—0.25
Rettige, schwarze, die Kiste	0.35	—0.40
do., in Säcken	0.50	—0.60
Louisiana Rettige, Faß	5.00	—6.00
do., Dutzend	0.65	—0.75
Treibhausrettige, Dutzend	0.40	—0.60
Oysterplant, Dutzend	0.40	—0.50
Rüben, weiße, Louisiana, Faß	3.50	—4.00
do., Baltimore, Faß	2.00	—2.25
Kanadische gelbe Rutabagas, der Bushel	0.35	—0.40
Hiesige Sellerie, das Bündel	0.20	—0.30
Deutscher Sellerie, das Bündel	0.07½	—0.10
Sellerie, Illinois u. Michigan, die Kiste	1.25	—1.50
Süßkartoffeln, New Jerseyer, (Kiln Dried), Hamper	1.60	—1.75
do., Maryland, Hamper	1.40	—1.50
Spinat, Bubiong, Kübel	1.25	—1.50
do., Kiste (südlicher)	.50	—0.60
do., Louisiana, in Fässern	4.00	—4.50
Treibhaustomaten, Michigan, Kiste (10 Pfund)	1.75	—1.85
Florida Tomaten, Kiste	4.00	—5.00
do., Kalifornien, Kiste	1.50	—1.75
Wasserkresse, das Körbchen	0.25	—0.30
Hubbard Squash, Pfund	0.01	—0.01½
Champignons, Karton	0.40	—0.60
Pfefferminze, Bündel zu	0.15	—0.25
Thymian, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Wermutkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	4.00	—5.50
Wachsbohnen, Hamper	4.00	—5.50
Rote Nierenbohnen	3.25	—3.50
„Pea Beans", handgepflückt	2.70	—2.80
do., gewöhnliche	2.40	—2.55
Braune schwedische, längliche	2.75	—3.25
do., do., runde	2.75	—3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Wisconsin, Bushel	0.35	—0.43
Michigan, Bushel	0.35	—0.43
Minnesota, weiß, Bushel	0.35	—0.43
Dakota, weiße u. Ohios, Bushel	0.40	—0.50
Rocky Mountains Royal Bakers, Kiste, 50 Stück		1.25

Tannenbäume und Kränze.

(Notirungen von Riemann Bros., 169 West South Water Straße.)

(Nur für Wiederverkäufer.)

Wiskonsinbäume, Waggonladung, hundert Stück zu	$16.00—18.00
Oestliche Bäume, Waggonladung, 650—700 Bündel	350.00-400.00
Oestliche Bäume, einzelnes Bündel	0.75— 1.50
Einzelne Bäume für Kirchen und Gesellschaften	2.50— 5.00
Kleine Bäume mit Gestell zur Ausschmückung, Kiste 24—30 Stück	3.50— 4.00
Gestelle, feinste, Dutzend	3.00
do., einfache, Dutzend	0.75— 0.85
Holly, südlicher, Kiste	2.25— 2.50
Immergrünkränze, natürl. Farbe	0.80— 0.85
do., gefärbt, zu	0.70— 0.75
Feinste östliche Hollykränze, 200 in Kiste, Dutzend	1.25
do., einzeln, Dutzend	1.50
Magnolia Kränze, Dutzend	0.90
Fichtenkronen, das Dutzend	1.20—1.25
Immergrün Guirlanden, 20 Yds	0.40—0.45

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 3, rot, $1.20; Nr. 2, rot, $1.20¾—1.21; Nr. 3, hart, $1.20—1.21; Nr. 2, hart, $1.21—1.21¼.

Mais. Sample Grade, 63½—64½c; Nr. 5, gemischt, 62¼—64c; Nr. 4, gemischt, 63¾—64c; Nr. 3, gemischt, 64—65¼c; Nr. 2, gemischt, 64½—65½c; Nr. 5, gelb, 63½c; Nr. 4, gelb, 64—64½c; Nr. 3, gelb, 64½—65¼c; Nr. 2, gelb, 65¼—65½c; Nr. 3, weiß, 66c; Nr. 2, weiß, 66c.

Hafer. Sample Grade, 47¾c; Nr. 4, weiß, 48—[illegible]c; Nr. 3, weiß, 49—49¾c; Standard, 49½c.

Gerste. „Malting", 62—70c; „Feed", 62—63c; „Screenings", 56½—61½c.

Roggen. Nr. 2, $1.09½—1.10; Nr. 3, $1.09—$1.09½; Nr. 4, $1.08.

Mehl. „Spring Patents", $6.40 das Faß; Roggenmehl, $5.65—$6.00; „First Clears", $4.65—$5.00.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $17.50—$18.00; Nr. 1, $15.50—$16.50; bestes Alfalfa, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $12.00—$14.00; Packheu, $6.00—$7.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—14.75.

Timothysamen. „Cash Lots", $4.50—6.40.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.75—$9.50 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.75—$8.75; Schlachtkühe, $4.90—$6.90; Bullen, $5.50—$7.00.

Schweine. Mittlere bis gute, $7.00—$7.20 pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $7.20—$7.35; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.25—$7.35; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.00—$7.35.

Schafe. „Fed Wethers", pro 100 Pfund, $5.25—$6.15; „Native Lambs", $7.35—$8.50; „Fed Yearlings", $6.00—$7.25; „Western Ewes", $4.60—$5.60.

Oel, Harz und Alkohol.

Standard, weiß, 150	0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.13½
Gasolin	0.11½
Maschinen-Gasolin	0.16½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.52
do., gereinigt, do.	0.53
Terpentin, im Faß	0.54
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Resin (Savannah, Ga., Notirungen): Fest, Verkäufe 249 Faß; Zufuhren 1,960 Faß; Lager 138,721 Faß. A, B, C, D, E, F, $3.25; G, $3.27½; H, $3.30; I, $3.50; K, $3.90—$4.00; M, $5.45; N, $5.50; W G, $5.70; W W, $5.95. — (New Yorker Notirungen): Markt ruhig; „Strained", gewöhnliches bis gutes, $3.65—3.70.

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.65; weißer, $1.75. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)

180 gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, Gallone ... 0.38

95gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall. 0.49 (5 und 10 Gall. Kannen 7c die Gall. höher.)

Aktienbörse.

Nachstehend die Notirungen an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
American Can	30	25⅛	25⅛	25⅛
Chic. Rys., Ser. 2	238	26	25⅞	25⅞
Com. Edison	7	138	137	138
Diamond Match	8	91¼	91	91
M. Ward, bev.	4	110	110	110
Nat. Carbon	30	119½	119	119½
do., bevorzugt	30	120¼	120¼	120¼
Peoples Gas	165	116½	116½	116½
Sears-Roebuck	1310	185¾	183	185
Swift & Co.	32	104	103¾	103¾
Union Carbide	165	146¼	142½	142½

Bonds.

$10,000 Commonwealth Edison 1. 58....100¼

1,000 Metropolitan L Extens. 45...... 73

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lag. den, ihr Empfänger mit [illegible] Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vo[illegible] untenstehenden [illegible] an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 19. Dezember 1914.

1803 Alexander M	2033 Philipp J
1813 Bangelott P P	2036 Philipp Maria
1818 Becker S	2038 Pisley Anna
1819 Benedik Anton (2)	2040 Platschka Gertrude
1826 Bires Andreas	2041 Plodzien Helena
1827 Blus Antoni	2042 Prinz Adolf
1836 Brand S	2053 Raier Frank
1838 Bruß John	2056 Raabe Bruno
1842 Burstein J	2057 Rehder Anna
1843 Bussel Mich	2063 Richter Rudi
1854 Demeter Johann	2064 Richter Meil
1855 Denz Theodore	2065 Riedel Marie
1856 Dominik Josef	2070 Rosen M
1863 Ellmann A (2)	2071 Rosenberg S
1864 Emerti [illegible]	2074 Rubenstein B
1865 Engel Salomon (3)	2078 Rupp Fred (2)
1866 Eschenbremer Fred	2079 Rusch Fred
1869 Felde Fritz	2083 Schatz B
1870 Flinges Mary	2084 Schauber T
1871 Frey K	2085 Scheer Job
1872 Friedmann S	2086 Schlick Josef
1874 Fürst Walter	2087 Schlechter Jakob
1879 Gilmann J (4)	2088 Schmidt Anna
1881 Glaser Fra	2089 Schneider Christ
1889 Grenberg Louis	2090 Schor Sam
1892 Gronek Josef	2091 Schumsky T
1893 Haug Johann	2092 Schwartz Ikey
1895 Hasosch David	2096 Secha John
1897 Heinra Mr	2097 Seipp Wil
1898 Heimann Sol	2099 Shakenmaer T
1899 Hecht Ignatz	2102 Schlosberg H
1901 Hermann M	2103 Schnarber S
1902 Heveli Paul	2108 Skiba Paul
1903 Hirsch Otto	2115 Snell Josef
1905 Hoffmann Franciska	2118 Spieß Chas
1911 Hummel J B	2120 Steinart B (3)
1912 Hubart Josef	2121 Staller A
1913 Hoibi Franz	2122 Stepen Hyman
1916 Jaeger Theresia	2124 Stof Joseph
1921 Jaranern Johann	2125 Strella Alex
1925 Jurgan Adam	2126 Suber Stanle
1929 Kaplan J	2127 Suber Jacob
1930 Kaplan Fred	2143 Taß Harry
1932 Kaspar Frank	2146 Teitelbaum W H
1933 Kaspar Franziska	2147 Tickering Martha
1941 König Jakob	2156 Trapstein B (2)
1943 Kopis Rupert	2164 Ulerich George
1946 Kosnider Victoria	2165 Ulreich Johann
1955 Kremer Sofia	2182 Weber Franz
1963 Lantz Harry	2183 Webrand Rudolf
1971 Leipolt Peter	2184 Weinberger Michael
1975 Levin B	2185 Wickum Jadwiga
1977 Libowitz Luca	2186 Wiener Mr
1993 Mathay John	2187 Wigder S
1995 Mendel L	2188 Milli Karl
2007 Morbauer T	2190 Wolfheil Josefa
2008 Müller Heinrich	2193 Yedberg S
2015 Neufieth Frederick	2195 Zahnbecker Emil
2016 Newitz Lem	2198 Zartler John
2017 Neumann Ben	2203 Zikmund John
2029 Paulini Johann	2204 Zimmer Madlion
2031 Perger Alex	2208 Zukermann S

— Abfuhr. — Jüngling: „Fräulein Rosa — ich brenne vor Liebe zu Ihnen!" — „Sie täuschen sich; das Grüne brennt nicht, sondern kohlt nur."

Handschuhe

Schwarze Jersey-Handschuhe f. Männer, die üblichen 25c Sorten — speziell in diesem Verkauf am Montag zu **15c**

Warme, doppel-wollene, schwarze Faust-Handschuhe für Männer, kosten gewöhnlich 37c — in diesem ungewöhnlichen Verkauf am Montag zum speziellen Preis von **25c**

Offen morgen Abend Offen jeden Abend bis Weihnachten.

Our Basement Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Schmucksachen

Gold Filled oder Platinum Finish Scarf-Pins — in Unmengen von Formen zur gefälligen Auswahl — mit sortirten Steinen gefaßt. Es sind dies Werte in Preisen bis zu 75c. Ein jedes Stück ist in nettem Karton schön verpackt. Ihr habt die Auswahl in unserem Verkauf am Montag zum speziellen Preis von nur **35c**

Taschentücher sind immer willkommene Geschenke

Lawn Initial Damen-Taschentücher, mit ½-zöll. Saum u. fancy gesticktem Kranz-Initial. 6 Stück im fancy Karton verpackt, reg. 50c Wert; ein Karton für nur **39c**

Lawn-Taschentücher für Männer, mit gesticktem Block Initial und ½-zöll. Saum, 6 Stück in fancy Bilder-Schachtel verpackt; ein pass. Weihnachts-Geschenk **49c**

Swiß gestickte Damen-Taschentücher, in großer Auswahl von gezackten Kanten und hohlgesäumten Mustern — speziell für den morgigen Verkauf zu...... **12½c**

Kinder-Taschentücher in schlichtem Weiß, mit gestickten Ecken und farbigen Umrandungen. 3 Stück in Bilder-Schachtel verpackt — speziell zu 10c und **15c**

Schlicht-weiße u. farbig umrandete Taschentücher für Männer—reine Seide wie auch Taschentücher für Damen, mit gestickter Kante, in einer Auswahl von Mustern; das Stück zu....... **25c**

Gebt dem Kind Pelzsachen

Combination Angora u. Persian Lamm Sets für Kinder, bestehend aus großem Shawlkragen u. glatter Muffe, passend zu einander. Wert 3.50; speziell zu.......... **2.47**

Persian Lamm Sets und Angora und Lamm Combination Sets für Kinder—mit schönem, kleinen Shawl-Kragen und glatter Muffe, passend zu einander. Ideales Weihnachts-Geschenk für das kleine Fräulein. Ein guter 1.75 Wert; Eure Auswahl zu........ **97c**

Graue Coney Sets für Kinder—netter Shawl-Kragen und glatte Kissen-Muffe, passend zu einander. Sets, die überall zu $3 verkauft werden; speziell hier zu...... **1.97**

Sweaters, Damentrachten

Schwer gerippte graue Sweater-Coats für Männer, mit V Hals — wert $2.00; speziell zu.......... **1.47**

Flanellette-Nachtkleider für Damen—einfach weiß, oder rosa und blau gestreift—werden gewöhnlich zu 69c verkauft — in diesem speziellen Verkauf am Montag zum Preis von nur **47c**

Weiße Flanellette-Kleider für Kinder—mit seide-gesteppten Yoke. Zu haben in allen Größen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren. Ihr habt die Auswahl in unserem Verkauf zu **35c**

Feine gerippte Sweaters für Babies; in Cardinal, weiß und grau, ... **47c**

Gestrickte Toques für Babies, 39c wert, zu.......... **24c**

Beinkleider Gamaschen für Babies, reine Wolle, 50c wert, zu.......... **33c**

Von 7 bis 9 Abends

Montag Abend 7 bis 9 Uhr offeriren wir diese schönen French Dimity Bettdecken f. Betten von dopp. Größe, Auswahl in verschiedenen schönen Mustern. Es sind dies Sorten, die gewöhnlich für 1.48 verkauft werden; speziell für Montag Abend v. 7 bis 9 Uhr—keine Post- oder Telephonbestellungen—(nur 1 Stück an jeden Kunden) speziell zu nur.............. **79c**

Von 9 bis 11 Vorm.

Montag Vormittag von 9 bis 11 Uhr, diese Ueberzieher für Knaben sind bis zum Hals zu knöpfen und mit Gürtel rundherum—gemacht aus dunklen, gemischten, schweren Ueberzieherstoffen in Braun und Grau. In Größen von 3 bis 9—es sind gute 1.75 Wt.; am Montag von 9 bis 11 Uhr Vorm. (keine Post- oder Telephonbestellungen angenommen); für **$1.00**

$9 Coats zu $5.97

Winter-Coats in einem hochfeinen Assortiment von populären Moden — einschließlich der Gürtel- und einfach geschneiderten Modelle—

Gemacht aus den reinwollen. Boucles, Chinchillas und Zibelines, in geschnittenen Cheviots, Mischungen, Plaids und Plush gefütterte Kerseys, mit großem Pelzkragen, Cape-Coats und einfache Moden —

etliche mit Sammet-Kragen und Stulpen — viele durchweg gefüttert — in Schwarz, Navy, Braun, Grau u. Lohfarbe. Warme u. kleidsame Modelle, gemacht um für $9.00 verkauft zu werden; speziell für **$5.97**

Von 7 bis 9 Abends

Montag Abend von 7 bis 9 Uhr — diese schwer gerippten Sweater-Coats f. Knaben, Shawlkragen, 2 Taschen in Cardinal, grau, braun u. maroon, speziell für morgen v. 7 bis 9 Uhr (keine Post od Telephon Bestellungen) — 31 Sweater Coats zu.... **50c**

$3.00 Waists zu $1.97

Eine Waist für Weihnachten bereitet sicher Freude. Gem. von seidenen Spitzen, Crepe de Chines, Messalines, Chiffons, einf. und f'ch Entw. und die populären Kombinationen, ¾ und volle Länge Aermel, viele ganz gefüttert, in Flesh Maize, navy, weiß und schwarz, 34 bis 44, reguläre $3 Werte, in Holly Schachtel, speziell.. **1.97**

Süßigkeiten

Assort. Cream Bon Bon — Pfd. **14c**

Gebr. gemischter Weihnacht Candies, Pfd.... **10c**

Peanut Nougats — das Pfund.. **10c**

Peppermint Kisses — das Pfund zu.............. **10c**

Assortirte Jelly Bohnen — das Pfund zu.............. **9c**

Gewürzte Tainties — das Pfund zu.............. **14c**

Assortirte Butter Pillows, Pfund..10c

Peach Stones, das Pfund zu......9c

Feine Liköre

Port-Wein — California, 6 Jahre alt; die Gall. Jug **89c**

Whiskey — Pennsylvania Rye — die halbe Gall.-Jug **1.49**

Whiskey — „Our Pride"; die Quart-Flasche speziell für.... **69c**

Brandy California 3 Star — speziell die Flasche für **75c**

Getreide-Kümmel — große Flasche in diesem Verkauf für.... **69c**

Whiskey — in Bond gefüllt; speziell die Quart-Flasche für **83c**

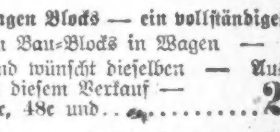
Whiskey, L. W. Taylor; speziell die Quart-Flasche für **83c**

Virginia Dare — speziell in diesem Verkauf eine große Flasche für... **43c**

Aprikosen-Brandy, speziell in diesem Verkauf eine große Flasche für... **85c**

Sherry Wein — 8 Jahre alt — reg. $1; ½ Gallone-Jug für..... **75c**

Die Spielsachen



Wagen Blocks — ein vollständiges Set von Bau-Blocks in Wagen — jedes Kind wünscht dieselben — Auswahl bei diesem Verkauf — 98c, 48c und............ **24c**

Hölzernes Spiel-Telephon — jedes Kind wünscht sich einen—25c Wert —bei diesem Verkauf zu....... **17c**

Pferd und Wagen, Sand-Karren und Wagen mit Plüsch-Pferden — bei diesem Verkauf — die Auswahl zu....... **45c**

Geschenke für Männer

50c 4-in-Hand Halsbinden für Männer—von guter Qualität Seide gemacht, offenes Ende-Facons, gesteppte Bands, reiche Winter-Muster; in einer großen Anzahl von hübschen Effekten; — sämmtlich frisches, reines Lager, in Weihnachtsschachteln, zu genau der Hälfte des Preises, **25c**

25c seidene 4-in-Hand-Halsbinden und 50c gestrickte 4-in-Hand Halsbinden für Männer, in einem ungeheuren Sortiment von Facons und Mustern, hübsch u. attraktive, in allen beliebten Schattirungen, ein wirklicher Bargain, zu.................... **10c**

39c breite Lisle Hosenträger für Männer — in einem ungeheuren Sortiment von hübschen Mustern, mit starken Leder-Enden besetzt, gute Sorte von Elastic, jedes Paar in einer hübschen Weihnachtsschachtel, ein prachtvolles Geschenk zu einem niedrigen Preis—zu.................... **25c**

Ferguson-McKinneys hochfeine $1.00, $1.25 und $1.50 Coat-Hemden für Männer, in schlichten und plaited Facons, moderne, hübsch gestreifte Muster, aber angebrochene Partien von Größen, sehr speziell für Montag, zu.................... **77c**

Juliets und Schuhe

$1.25 Pelz und Band besetzte Juliets für Damen — handgewendete und E. Z. Chrome Leder-Sohlen — Pom Pons und hübsche geschneiderte Schleifen an Vamps — Common Sense Leder-Absätze — in den anziehendsten Schattirungen—dieselben sind allen Größen zu haben — von 2½ bis zu 8 — speziell für diesen Verkauf — morgen........ **87c**

$2.50 Patent-Leder Mat Top Schuhe für Damen — biegsame Sohlen — spanische und Cuban Absätze — alle Größen von 2½ bis 7 — am Montag zu nur.............. **$1.67**

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Thiel, Martha Miller, 23, 22.
Samuel Stone, Dora Ewen, 29, 22.
Joseph Schooley, Mary Mooney, 27, 33.
George Leonhardt, Mary Hoffmann, 22, 19.
A. W. Hayden, Anna M. Anderson, 22, 22.
Wm. J. Beston, Elsie Leber, 23, 19.
Angelo Contino, Millie Conti, 24, 18.
Henry C. Lipka, Stephanie Bastix, 24, 19.
William F. Grimes, Sarah Welch, 34, 35.
P. A. Jannusch, W. A. Bowman, 22, 22.
J. J. Mooney, Jennie Seams, 21, 18.
Philipp Cohn, Hannah Mandel, 27, 24.
A. R. Goldberg, Tillie Blumenthal, 25, 23.
Frank Boggs, Edith Balin, 20, 19.
Isadore Gold, Rose Goldberg, 26, 22.
Karl Buerchner, Theresa Sterner, 33, 17.
L. T. Craven, Helen B. Jeffrey, 25, 18.
Fred Wilhelm, Madge Daniels, 25, 19.
Arthur W. Collignon, Ethel Knaack, 21, 19.
Kovon Morton, Polonia Morkoja, 22, 21.
Nathan Stone, Lillian Warren, 24, 21.
William Heubach, Amanda Gehl, 29, 25.
Michael Noonan, Inez Cahill, 24, 20.
Rudolph E. Lippert, LaVerne Stiles, 27, 23.
James W. Jones, Mae Doleska, 30, 25.
Warren S. Holmes, Emma C. Grant, 29, 22.
Tony Errico, Adelina Christian, 24, 17.
Morris Dishmon, Jennie Siegel, 26, 26.
Emil Flink, Isabella Bolat, 43, 23.
James Garzatia, Guiseppina Dal Santa, 22, 18.
Peter Wolff, Irene Edwards, 27, 18.
D. F. Hurn, Henrietta Schaffroth, 22, 19.
G. Guidetti, Alfonsiga Guidetti, 32, 21.
Charles Harris, Bessie Simmons, 25, 23.
Ike Smith, Lottie Foos, 21, 18.
G. N. Nicopoulos, A. Catchicas, 22, 22.
C. C. Andersen, A. Clemensen, 35, 30.
Max Tuchten, Sarah Pampolsky, 30, 22.
Faust Oliver, Mary Frugoli, 43, 33.
Andrew Fluszahl, Olga Krugley, 23, 22.
A. J. Kelly, Rose Schneider, 22, 19.
J. Schumann, Tillie Kotlitski, 23, 21.
F. J. Tarpey, Margaret J. Bloom, 34, 23.
F. Tallian, F. Kramer, 24, 20.
H. B. Oldham, M. Coombs, 24, 17.
Walter Link, Lillor G. Warren, 34, 22.
F. E. Bedorft, Adele Spek, 25, 21.
P. A. Kolombakos, D. P. Kerasaite, 32, 22.
J. Condiß, J. Gentilla, 23, 23.
P. M. Hansen, Laura E. Larson, 24, 20.
Ike Springer, Pauline Basko, 26, 18.
Wm. Pringle, Emma Robertson, 36, 32.
Frank Ormsby, Mattie M. Fonda, 34, 34.
Richmond A. Ware, Katherine L. Walsh, 22, 23.
Morris Esrig, Tillie Rosenzweig, 25, 21.
W. R. Dickens, H. Hofferbacher, 35, 35.
Edmond Andrews, Irene G. Owen, 22, 22.
Julius Dieckholtz, Belle Hallin, 23, 19.
Erick A. Koehn, Clara Klemz, 25, 21.
J. J. Healy, Ethel R. Ziebers, 32, 19.
William E. Dunn, M. C. Pearce, 25, 19.
James M. Combs, Minnie Frauth, 23, 21.
Fred C. Bradley, E. M. Heinlein, 57, 45.
Josip Butkovic, Marha Salopek, 28, 18.
Robert Beckard, Alice Ritz, 27, 31.
Walter J. Newman, Hazel DeVaughn, 25, 23.
Michael Liska, Anna Kubin, 21, 19.
Thomas Evans, Anna Weller, 46, 20.

— Solange man mit den Leuten ins gleiche Horn stößt, ist man allen ein guter Musikant.

Personalnachrichten.

— Paul Brown, ein bekannter Anwalt, ist gestern im St. Anthony-Hospital an einem Herzleiden gestorben. Er begann seine Praxis hier in Chicago im Jahre 1886. Geboren war er am 1. Dezember 1864 in McHenry County. Im Jahre 1888 verheiratete er sich mit Frl. Grace A. Owen. Bis zum Tode dieser ersten Gattin im Jahre 1911 wohnte er in Glencoe, im Sommer 1913 ging er mit Frau Jeanette G. Campbell eine zweite Ehe ein. Die zweite Gattin und die Kinder, Paul Donald Brown, Redakteur am „Star" in Indianapolis, Grace Dorothy Brown und Clarence Raymond Brown, überleben ihn. In den Jahren 1886 bis 1893 war Herr Brown Hilfsrichter im Kreisgericht. Er war ein direkter Nachkomme von Roger Williams und Mitglied vieler Vereinigungen, darunter der Gesellschaft der Kolonalkriege, der Gesellschaft der Amerikanischen Revolution, des Freimaurerordens und anderer.

Leset die „Abendpost"

ZEITZ BROS.

551 NORTH AVENUE
nahe Larrabee Straße.

Diamanten, Uhren und Schmucksachen

Goldgefüllte Herren- u. Damen-Uhren, aufw. von.. **7.50** Garantirt 20 Jahre
Goldgefüllte Bracelet-Uhren, aufw. von........ **7.50**
Große Auswahl von goldenen Cravatten-Nadeln mit Stein, — aufw. von.......... **1.50**
Garantirt echte DiamantRinge — aufwärts von.............. **10.00**
Spiegel, Kamm und Bürste — feinste Qualität — aufw. von............ **4.50**
Goldene La Vallieres, mit echtem Diamant und Kette — aufw. von............ **7.50**
Größte Auswahl von Bracelets — feinste Qualität — aufw. von........... **2.75**
Echt silberne Theelöffel — ½ Dutzend aufw. von.... **3.75**

Offen jeden Abend bis 10 Uhr, sowie die letzten 2 Sonntage vor Weihnachten.

Etablirt 1871

Dez6.9.13.18.20.22

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Weihnachtsfeier.

Familienfeste der 28. Sektion des G. U. V. und der Hannoveraner und Braunschweiger Damen, sowie des „Tue Recht und scheue Niemand".

Die 28. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins von Chicago feiert am heutigen Sonntag ihr Weihnachtsfest in der Lincoln Turnhalle, großer Saale. Wie in den Vorjahren, wird auch diesmal das Komite bestrebt sein, Mitgliedern und Freunden einen genußreichen Abend zu bereiten. Ein auserwähltes Programm und Kinderbescheerung unterm Tannebaum mit nachfolgendem Tanz, werden dazu beitragen dieses Fest zu einer echten deutschen Feier zu machen. Saaleröffnung um 5 Uhr. Karten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents, Garderobe 10 Cents, für Kinder frei.

Ende gut, Alles gut, kann der Unterstützungsverein Tue Recht und scheue Niemand sagen, denn durch die energische Agitation des Präsidenten A. Hoenig sind wiederum über 100 Mitglieder gewonnen worden, welche am heutigen Sonntag in Hads Halle, Larrabee und Menominee Straße, woselbst der Verein seinen Konvent abhält, öffentlich eingeführt werden. Nachdem die Geschäfte für das Jahr 1915 erledigt sind, folgt die Weihnachtsfeier mit Kinderbescheerung und gemütlichem Abend. Alle Freunde sind eingeladen. Der Eintritt ist frei, auch werden Kandidaten von 18 bis 55 Jahren frei an diesem Abend aufgenommen.

Eine Weihnachtsfeier wird der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein an dem heutigen Sonntag in Fleiners Halle, Halsted Str., nahe North Ave., abhalten. Die Damen Auguste Schrader, Präsidentin; Minna Sturm; Dona Fricke und Dora Israel sind eifrig mit den Vorkehrungen beschäftigt und stellen den Mitgliedern, Angehörigen und Freunden ein echt deutsches Familienvergnügen in Aussicht. Die Kinderherzen werden mit einer Bescheerung unter dem Weihnachtsbaum erfreut werden, und für die Unterhaltung der Erwachsenen wird durch eine Verloosung und durch Tanz gesorgt sein. Das Fest beginnt um 4 Uhr. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Freitag feiert die Liedertafel Vorwärts in Yondorfs Halle ihr Weihnachtsfest mit Kinderbescheerung. Daß der Verein es versteht, dieses Fest in echt deutscher Weise zu feiern, beweist der überaus zahlreiche Besuch in den verflossenen Jahren. Das mit den Vorarbeiten betraute Komite hat keine Mühe gescheut, auch in diesem Jahre den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Der Chor wird durch seine herrlichen Lieder den Abend verschönern. Anfang 7 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c die Person. Tickets sind zu haben bei allen aktiven Mitgliedern.

Sein jährliches Weihnachtsschauturnen nebst Kinderbescheerung und Ball veranstaltet der Soziale Turnverein am kommenden Samstag Abend in seiner Halle, Belmont Ave. und Paulina Straße. Am Schauturnen, dessen reichhaltiges Programm ein umfassendes Bild von den Arbeiten der Turnschule geben wird, werden sich sämmtliche Turnklassen beteiligen, und nachher werden die Turnschüler bei brennendem Lichterbaum beschеert bekommen. Dieses Turnerfamilienfest wird zweifellos, wie alljährlich, die ganze Gemeinde des „Sozialen" lückenlos vereinigen. Der Eintritt kostet 25c für Herr und Dame.

Das Turnprogramm umfaßt Stabübungen der 1. Knabenklasse, Hantelübungen an Kletterseilen der 2. Knabenklasse, Turnen am Barren der 1. Riege Zöglingsklasse, Tanzreigen der 2. Mädchenklasse, Turnen am Reck der Aktiven, Schwungreifenübungen der Damen und Auftreten des Pfeifer-, Trommler- und Hornistenkorps.

Weihnachtsvorstellung und Ball kündigt der Aurora Turnverein für den kommenden Samstag Abend an. Das Fest findet in der umgebauten Halle des Vereins, 3100 Belmont Ave., nahe Albany Ave., statt und wird den Besuchern Gelegenheit geben, die neuen Räumlichkeiten zu sehen. Für die Unterhaltung ist reichlich gesorgt, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es ein vergnügter Abend werden wird. Eintritt 25 Cents.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Kaiser Friedrich feiert am Sonntag, dem 27. Dezember, in Siebens Halle, Clybourn Ave., sein Weihnachtsfest, verbunden mit Agitationsversammlung. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, auch diesmal den vielen Freunden des Vereins einige recht gemütliche Stunden zu bereiten, und hat für gute Musik, Speisen, Getränke und Unterhaltung reichlich gesorgt. Der Verein ist gut bei Kasse; er zahlt sechs Wochen im Jahre Krankengeld und $100 Sterbegeld. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 58 Jahren können sich bei dem Fest unentgeltlich aufnehmen lassen. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Am Sonntag, dem 27. Dezember, hält der Hamburger Klub seine seit vielen Jahren bekannte und beliebte Weihnachtsfeier im großen Saale der Wicker Park Halle ab. Jung und Alt werden bedacht werden. Die Vorbereitungen des Komites lassen darauf schließen, daß allen ein genußreicher Abend gesichert ist. Der Anfang ist um 4 Uhr Nachmittags und die Bescheerung wird schon um 6 Uhr stattfinden, um den Tanzlustigen genügend Zeit zu geben, sich zu amüsiren.— Für den Abend der Generalversammlung des Klubs am 12. Januar ist die Verloosung eines $20 Goldstückes anberaumt worden, und zwar soll der Erlös den Hinterbliebenen der gefallenen Hamburger Soldaten zu Gute kommen.

Der Turnverein Lincoln hält am Sonntag, dem 27. Dezember, Abends, in seiner Halle am Diversey Parkway u. Sheffield Ave., eine große Weihnachtsfeier ab. Ein schöner Weihnachtsbaum wird in die Herzen von Groß und Klein hineinleuchten, ein Schauturnen wird die Leistungsfähigkeit der Turnklassen demonstriren, und bei Tanz, Scherz und Frohsinn werden alle Besucher einen echt deutschen Abend verbringen. Erwachsene zahlen 25, Kinder 10 Cts., die Turnschüler haben freien Eintritt.

Am Sonntag, dem 27. Dezember, findet in Schoenhofens großer Halle, das Sonnenwendefest der Freisinnigen Gemeinde der Nordseite statt. Ein reichhaltiges Programm musikalischen und deklamatorischen Inhalts ist zusammengestellt, woran sich besonders die Schüler der Sonntagsschule beteiligen werden. Auch haben fortschrittliche Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Wie in vergangenen Jahren wird dieses Fest sich zu einem fröhlichen Familienfest gestalten. Deshalb wird auch die letzte Nummer des Programms eine freudeerweckende sein, nämlich Bescheerung der Kinder. Jedermann, der im Kreise gleichgesinnter Personen und vor Freude strahlender Kinder in dieser ernsten Zeit einige genußreiche Stunden erleben will, ist eingeladen, dieses Fest zu besuchen. Anfang der Festlichkeit 3:30 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 15 Cts., an der Kasse 35 Cts.

Der Luxemburger Bruderbund, Sektionen Nr. 4 und 9, halten am Sylvesterabend ihren 13. jährlichen Preismaskenball in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., ab. Es kommen viele wertvolle Preise zur Verteilung, sowie vier Gruppen-Baarpreise bis zu $20. Das Komite hat sich besonders viele Mühe gegeben, um diesen Ball zu einem großen Erfolge zu machen. Weil die Lincoln Turnhalle eine von den geräumigsten und best gelegenen Hallen der Nordseite ist, wird einem Jeden Gelegenheit gegeben, sich an diesem Abend aufs Beste zu amüsiren. Es kommen nur die besten Erfrischungen zum Ausschank. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25 Cts. die Person.

Eine Sylvesterfeier wird der Ungarländische Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein am Donnerstag Abend, dem 31. Dezember, in der La Salle Turnhalle für seine Mitglieder und Freunde nebst Angehörigen veranstalten. Gemütlichkeit und Frohsinn werden, wie immer bei den Unterhaltungen des beliebten Vereins, die Merkmale des Abends bilden, u. a. wird eine Verloosung wertvoller Preise den Besuchern willkommen sein. Eintrittskarten, die zugleich Loose sind, kosten im Vorverkauf nur 10c, an der Kasse 25c.

Eine gemütliche Weihnachtsfeier kündigt die Plattdeutsche Gilde Nord Chicago Nr. 9 für Samstag Abend, den 2. Januar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., an. Die Kinder werden mit einer Bescheerung erfreut werden, und auch für die Unterhaltung und Freude der Großen wird durch Tanz und Anderes bestens gesorgt sein. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Die Groß Park Loge Nr. 9, Orden der Hermannsschwestern, wird am Samstag Abend, dem 2. Januar, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., einen großen Preismaskenball veranstalten. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Für gute Musik, sowie Erfrischungen ist bestens gesorgt. Die Loge wird sich freuen, alle Schwestern und Großbeamten, sowie Freunde und Gönner an diesem Abend begrüßen zu können. Es werden sehr schöne und wertvolle Preise zur Verteilung gelangen. Das Komite setzt sich zusammen wie folgt: Präsidentin Katharine Oberbillig, Martha Gehrke, Minnie Sasser, Minnie Hosterock, Christine Kleeberg, Elisabeth Kappler, Erna Schulz, Clara Hoffmann und Minnie Held. Es hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um auch auch diesen Ball zu einem großen Erfolge zu machen.

Am Sonntag, dem 3. Januar, findet in Yondorfs Halle die erste Narrensitzung des Rheinischen Vereins statt. Große Vorbereitungen sind getroffen, um diese Sitzung zu einer glänzenden zu gestalten. Das mit der Zusammenstellung des Programms betraute Komite ist in geheimnißvoller Tätigkeit. Die neuesten Bühnen- und Büttenvorträge werden mit gemeinschaftlichen Liedern die Lachmuskeln der Besucher in Bewegung halten. Präsident Cremer, der Altbewährte, wird auch diesmal, unterstützt von dem humoristischen Sekretär Matth. Bisdorf und dem drolligen Hanswursten W. Hoeller wieder das Szepter schwingen. Auch all die anderen Alten auf dem Gebiete der Narrelei werden tätig sein. Auch wird die große humoristische patriotische Szene „Kriegsgefangene" zur Aufführung gelangen. Alle Gönner des Karnevals sind herzlich willkommen, gilt es doch, sowohl unsere heimischen Sitten zu pflegen, als auch die Kriegsnotleidenden im alten Vaterlande zu unterstützen, da der ganze Ueberschuß der Winterfestlichkeiten des Vereins der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft zufließt. Anfangs 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags, Eintritt 25c die Person, wofür Narrenmütze und Liederbuch frei geliefert werden.

Ein großes Konzert, gegeben von dem in allen Gesangvereinen bekannten und beliebten Dirigenten Joh. Schulze unter Mitwirkung seiner sämmtlichen Vereine in der großen Wicker Park Halle, 2040 West North Ave., am 3. Januar, Abends 7 Uhr, verspricht ein genußreicher Abend zu werden. Ein vorzügliches Programm ist zusammengestellt, welches später bekannt gemacht wird; sämmtliche Gesangsnummern kommen nur im Massenchor zur Aufführung. Eintrittskarten zu 25 Cts. die Person sind bei den Mitgliedern folgender Vereine zu haben: Harmonie Frauenchor, Arbeiter-Liederkranz, Westseite Harmonie, North West Liederkranz und Westseite Sängerkranz.

Am Samstag Abend, dem 9. Januar, wird der Northwest Frauenverein in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert nebst Ball veranstalten. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, unter der Leitung der Präsidentin Katharina Shoknecht, um den Mitgliedern und Freunden des Verins einige recht gemütliche Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speise und Getränke ist bestens gesorgt. Das Komite besteht aus den Damen Kath. Shoknecht, Präsidentin; Nebenstock, Wieseke, E. Shoknecht, Mangolf und Fanter. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiern am Samstag, dem 9. Januar, in der großen Wicker Parkhalle, North Ave. und Robey Str., ihr sechstes Stiftungsfest mit Ball. Das Komite unter der Leitung der Präsidentin Ernestine Giermann ist in voller Tätigkeit, um den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Auch wird für gutes Essen und Trinken gesorgt. Anfang: 8 Uhr; Eintritt 25 Cts. die Person im Vorverkauf, an der Kasse 50 Cts.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet der Kolumbia Damenverein am Samstag Abend, 9. Januar, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Der aus den Damen Emma Daniel, Präsidentin; Marie Groß, Vizepräsidentin; Anna Kahn, J. Boehm, Lena Frey, Katie Manglers, Elisabeth Schmidt, Elise Hoger, Charlotte Kremser, A. Knie und M. McHugh bestehende Festausschuß trifft große Vorbereitungen und wird u. a. $25 in Baarpreisen und 50 andere zum Teil sehr wertvolle Preise verteilen. Wer aber Anspruch auf Preise macht, muß spätestens um 10 Uhr in der Halle sein. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 50c.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet am Samstag, dem 9. Januar, der Groß Park Damenverein in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave., Ecke Paulina Straße. Es sind viele wertvolle Preise vorhanden, die an Gruppen und an einzelne Masken verteilt werden. Wer aber Anspruch auf Preise macht, muß spätestens um 10 Uhr in der Halle sein. „Tramps" haben keinen Zutritt. Tickets 25 Cents. Für Musik, Speise u. Getränke wird bestens gesorgt. Das Komite besteht aus den Damen Mary Freese, Präsidentin; Lina Gehrhardt, Vorsitzende; H. Ulbricht, Sekretärin; L. Haferkamp, Schatzmeisterin; K. Poit, D. Sanders, H. Eisenbeis, A. Weißner, L. Dreier, C. Kadone, E. Huebner, A. Frank, H. Rohde, K. Badone.

Court Germania Nr. 4983, I. O. F., hält am Sonntag, dem 10. Januar, in Siebens Halle, Clybourn Ave., seine öffentliche Installirung seiner Beamten ab. Die Veranstaltung wird gleichzeitig eine Agitationsversammlung sein, und wer einem guten Orden beitreten möchte, ist willkommen. Der Orden nimmt Mitglieder im Alter von 18 bis 55 Jahren auf und versichert sie zu $500, $100 u. s. w. bis zu $5000. Für Unterhaltung wird durch Kartenspiel und Tanz gesorgt sein, Bier und Imbiß werden frei gereicht. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents.

Am Samstag Abend, dem 16. Januar, wird die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 in der Schlitz Halle, Ashland Ave. und Division Str., ihren 15. Preismaskenball abhalten. Mit den Vorkehrungen hierzu hat diese in weiten Kreisen beliebte Gilde ein erfahrenes Komite beauftragt, welches aus Meisterin Dorothea Schalk, Elisabeth Leubscher, Adeline Olson und Paul Brunke besteht. Es wird dafür Sorge tragen, daß die Besucher sich auf das Beste unterhalten können. Viele wertvolle Preise, gute Musik und schmackhafte Speisen und Getränke werden dem Fest Attraktion verleihen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

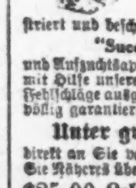
Einen Maskenball veranstaltet die Treue Schwesterloge Nr. 79 am Samstag Abend, dem 23. Januar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, nahe North Ave. Bewährte Kräfte sind am Vorkehrungsausschuß tätig und werden den Abend zweifellos zu einem sehr vergnügungsreichen machen. Da die Loge in weiten Kreisen bekannt und beliebt ist und ihre Festlichkeiten stets gelungen sind und gern besucht werden, so wird der Besuch keine Lücken im Saale lassen. Eintrittskarten kosten 25c die Person.

Am Sonntag, dem 24. Januar, veranstalten die Leagues Harmony Nr. 5, Progreß Nr. 8, Herder Nr. 11, Columbia Nr. 12, Freiheit Nr. 21 und Standard Nr. 25 vom Orden United League of America eine öffentliche Beamteninstallation, verbunden mit Konzert und Ball, in Fleiners Halle, 1628 N. Halsted Str., nahe North Ave. Sie laden ihre Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschen Kreisen zu amüsiren. Das Komite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um den Anwesenden ein paar frohe Stunden zu bereiten. Das Komite besteht aus folgenden Herren und Damen: Fred Besterfield, Vorsitzer; Louis Schmalz, Sekr.; John Neuhaus, Schatzmeister; J. Gerard, A. Nolte, C. Riele, W. Pflum, G. Schoelzel, C. Schledorn, A. Pabst, A. Piehl, M. Schmalz, A. C. Spaeth, M. Sagert, J. Buschick.

Weihnachts-Postverkehr.

In den gestern Nachmittag abgelaufenen 24 Stunden hatte das hiesige Postamt allein an Packetpostsendungen eine Menge von 365 Tonnen zu bewältigen. Zu diesem Zweck wurde der Packetpostabteilung eine Hilfsmannschaft von 100 Leuten zugewiesen, so daß 2400 Mann in Tätigkeit sind. Am selben Tage des Vorjahres gingen nur 268 Tonnen Packete durch das Postamt, zu normalen Zeit beträgt der Tagesdurchschnitt 100 Tonnen. In den Fluren des Bundesgebäudes und im Packetpostraum im Erdgeschoß an Dearborn Straße sind besondere Verkaufsstellen für Packetpostmarken eingerichtet worden.

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von



Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

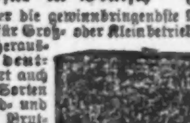
und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb: In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.



$6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
388 Second Str. Des Moines, Iowa.

Laden geöffnet um 8:30

SIEGEL COOPER & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

Laden offen Abends bis Weihnachten

Eine große Räumung aller Feiertagwaaren welche morgen im Großen Laden beginnt!

Jeder Abteilungs-Vorsteher hat bestimmte Anweisungen erhalten, mit allen Feiertags-Partien während der noch verbleibenden vier Tage vor Weihnachten zu räumen.

Im ganzen Laden werdet Ihr morgen zahllose Gelegenheiten finden, wichtige Geldersparnisse zu machen. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt worden, damit wir unseren Zweck einer vollständigen Räumung erreichen. Nie zuvor ist Euch zu Weihnachten eine Gelegenheit von so großer Wichtigkeit geboten worden!

Pelzsachen für Geschenke

Zweiter Floor

Eine Gruppe von Electric Seal Coats, gemacht von ausgezeichneten Fellen. Einfache oder fancy Kragen, Flaring Skirts, $65 Werte zu $39.50

$50 Russian Pony Coats — 40 Zoll lang, zu 25.00
$125 Hudson Seal Coats — 40 Zoll lang, zu 82.50
Marten Muffs — vier Felle, $60.00 Wert, zu 39.50
Marten Muffs — 6 Felle, $85.00 Wert, zu 59.50
Russian Fitch Sets — gute $65.00 Werte zu 45.00
Hudson Seal Muffs — $50 Qualität, speziell, 35.00
Jap Mink Muffs — feiner $50 Wert — zu 35.00
Gefärbte Raccoon Muffs — ein 27.50 Wert, zu 16.50
17.50 Wolf Muffs — schwarz — speziell, zu 10.00
Schwarze Fuchs Muffs — $25 Wert, speziell, 15.00

Handschuh-Geschenke

Erster Floor

DamenHandschuhe, Promenade u. Gesellschafts Style, weiß, schwarz u. farbig, einige Paar zerknittert vom Handhaben, speziell zu 69c

Handschuhe für Damen, Perlen Clasp, $2 Wert, 1.65
Handschuhe für Damen, Duplex Fabrikat, Paar,59c
Handschuhe für Damen, doppelte Seide, Paar, zu $1
Männerhandschuhe Promenade u. Gesellschaft, Pr., 95c
Männerhandschuhe, gefütt., Promenade Styles, Pr. $1
Handschuhe, Velour gefüttert, Leder Palm, Paar, 65c
Männer-Handschuhe, reinwollen, speziell, Paar, 50c
Kinder Kid Fausthandschuhe, fließgefüttert, Paar, 50c
Wollene Handschuhe für Damen und Kinder, zu 16c
Scotch Männerhandschuhe, reinwoll., viele Farben, 50c
20% Rabatt an allen Pelz-Handschuhen f. Männer.

Damen-Coats

Zweiter Floor

Eine große Anzahl von 18.50 Coats für Damen, Zibelines, Plaids u. Mischungen, bieten eine große Gelegenheit für praktische Geschenke, 10.65

Zibeline, Chinchilla und Plüsch, 10.65 Coats, zu 5.95
Mixture Coats, Plaids und Zibelines — jetzt zu 7.90
Chinchilla Coats, in grau und Mixtures — zu 12.75
Plüsch und Sealette Coats, mit Pelz besetzt, zu 15.00
Meritex und Kurtex Coats, schwarz und grau, 22.50
Seidene Corduroy Coats, großer Pelzkragen, zu29.50
Kleider v. Seide u. Sammet, Seide Poplins, etc., 3.95
Straßenkleider, Serge und Sammet, — zu nur 5.00
Abend-Kleider, Tanz Frocks, Suits, verkauft zu 10.50
Suits und geschneiderte Kleider, mit Pelz besetzt, 15.00
Suits in Gabardine, Broadcloth und Poplins, 19.75

Mädchen-Coats

Zweiter Floor

Eine Anzahl von $10 Coats von Seal Plush, Chinchilla, Corduroy und Mixtures. Größen 6 bis 14 Jahre. Auswahl zu 6.98.

$6 Coats, Chinchillas, Astrachans, u. s. w., zu 3.85
$10 Coats für Mädchen, neue Modelle, speziell 5.00
Regen-Mäntel für Mädchen, $1.25 Werte, speziell 79c
$15 Coats für Mädchen, von den besten Stoffen,8.75
$18 Coats für Mädchen, Gürtel Modelle, zu 12.75
Mädchen-Kleider- Seide, Serge und Crepe, zu 3.98
$4 Corduroy Sammet Kleider für Mädchen, zu 2.98
$18 Serge Kleider für Mädchen und Kinder, zu 10.75
$20 und $25 Suits für Mädchen und Juniors, 15.00
1.75 Galatea und Gingham Kleider für Mädchen,95c

Damen-Roben

Zweiter Floor

Eine große Partie von Blanket Cloth Sacques, Flannelette Kimonos und Eiderdaunen Sacques. Alle passend für Geschenke, zu 1.25.

5.95 Lounging Roben, Beacon Blankets — zu 3.95
Kimonos von Serpentine Crepe, gut gemacht, 1.95
Cheney Seide Kimonos, Empire Style — zu 2.95

Spielsachen werden jetzt billiger als je verkauft

Vierter Floor

Tausende von Spielsachen, 25c.

Bilder Blocks, Checker Boards, Crockinole, Nähkästchen, Hörner, Trommeln, Noah's Arche, Handwerkzeugkisten, Puppen-Möbel, Pferde und Wagen, Soldaten Sets, Pianos, Puppen, etc., etc.

Tausende von Spielsachen, 49c.

Angekleidete Puppen, Kid Puppen, Charakter Puppen, Thee Sets, mechanische Spielzeuge, Humpty Dumpty Sets, Blocks, ausgestopfte Tiere, Schlitten, Soldaten, Feuerwehr, Polizisten-Anzüge, etc., etc.

Tausende von Spielsachen, 98c.

Stahl-Wagen, Typewriters, Sattel-Pferde, Nähmaschinen, Puppen aller Art, Puppen-Betten, Koffer, Maler-Ausstattungen, elektrische Eisenbahnzüge, garantirte mechanische Eisenbahnzüge, Kinder-Schaukelstühle, Schlitten, englische Puppen Cabs, etc., etc.

Ein großartiger Einkauf von

Fancy Waaren

Zu weniger als dem halben Preis.

Vierter Floor

Nie seit unserem Bestehen war es uns möglich solch unvergleichliche Werte in praktischen Geschenkartikeln zu offeriren, und zwar infolge eines wunderbaren Einkaufs. Für wenige Cents könnt Ihr Euch prachtvolle Geschenke sichern.

Auswahl zu 12c.
Wert 25c bis 50c

Gebrannte Holz Racks für Halsbinden und Bänder. Handschuhe- u. Taschentücher Boxes v. gebrannt. Holz. Whisk Besen Halter — von bemaltem Celluloid. Messing Craft Handschuhe und Taschentücher Boxes.

Auswahl zu 29c.
Wert 50c bis 75c.

Handschuhe u. Taschentücher Boxes, Leinen überzogen. Whisk Besen Halter — von Wicker und Band. Leatherette Arbeitskästchen — vollständig ausgestattet.

Auswahl zu 59c.
Wert $1 bis $1.50

Gebrannte Holz Trays; mit Glas überzogen. Cretonne Cabinets, mit drei Schubladen. Satin gefütterte Arbeitskästchen, mit Spiegel.

Auswahl zu $1.
Wert $2 und mehr

Große hübsche Arbeitskästchen — eingelegt.

Eine Weihnachts-Sendung von

Taschentüchern

hier am 15. Nov. fällig, traf letzte Woche ein.

Wir kauften sie zum halben Preis.

Eine Gelegenheit für Weihnachten, die nicht übersehen werden sollte. Sämmtliche Taschentücher kommen direkt von St. Gallen in der Schweiz, und sind nach den neuesten Entwürfen. Feiertagsschachteln frei.

Zu 10c Taschentücher für Damen, One Corner Lawn und Shamrock Stickerei.

Zu 15c Reinlein Taschentücher, eine Ecke bestickt. — Hunderte v. Entwürfen.

Unsere Stamps sind die besten.
Es sind die einzigen Stamps, die für wirkliches Geld einlösbar sind oder für Waaren, wie Ihr sie auswählt zu Verkaufspreisen in einem großen Laden wie es in dieser ist.

Neuheiten in Schmucksachen

Erster Floor

La Vallieres, von massivem Gold, ein großes Assortiment, besetzt mit echten geschliff. Diamanten u Perlen Drops, $6.50 Werte, morgen zu 4.48.

Scarf Pins, Gold gefüllt, Steinfassung — zu 25c
Halsbänder von Perlen Beads — extra Sorte, zu 98c
Armbänder — Gold gefüllt, mit feiner Gravur, 2.95
La Vallieres, in Diamanten gefaßt, massiv — zu 3.75
Siegel-Ringe, massives Gold, frei gravirt, zu 1.00
Emaillirte Pins, Bar oder Cuff Pins, Auswahl, 15c
Uhren für Damen und Herren, massives Gold, 5.95
La Valliere Halsbänder, Gold gefüllt, Auswahl, 50c
Maschentaschen für Mädchen und Kinder, speziell, 50c
Tie Clasps, massives Gold, assortirte Styles, 1.50

Slipper-Geschenke

Dritter Floor

Importirte Slippers für Männer, Filz Slippers mit Pelz besetzt, für Damen, Plaid Slippers für Damen, alles 1.25 Werte, zu $1.

Plaid Slippers für Damen — 79c Werte — zu 49c
Slippers für Männer, Opera u. Everett Styles, 1.25
Lohfarb. Romeos für Männer, $2.50 Werte, Pr. $2
Plaid Filz Slippers für Kinder, Gr. 5 bis 11, 39c
Schuhe für Babies, weiße, rote od. graue Tops, 1.19
Männer-Slippers, Opera, Everett, Romeos—zu 1.50
Haus-Slippers für Knaben, Vici Kid — Paar 1.25
Gummistiefel f. Mädchen u. Kinder, 5 bis 10½, 1.39
Filz Slippers für Kinder, Größen 5 bis 11, zu 75c
Baby Doll Slippers für Mädchen und Kinder, zu49c
Kamels Haar Slippers für Damen, 1.25 Werte, $1

Weihnachts-Strümpfe

Erster Floor

Eine Räumung von seidenen Strümpfen für Damen, schwere schwarze Ingrain Strümpfe erster Qualität u. vollständige Ausw. von Farben, 85c.

Venetian Seide Leibchen für Damen, 2.50 Wert, 1.79
Seide Boot Damenstrümpfe, schwarz u. farbig, 50c
Fiber Seide Damenstrümpfe, schwarz u. farbig, 35c
Seide Boot Damenstrümpfe, schwarz u. farbig, 25c
„Burson" Damenstrümpfe, ein wenig fehlerhaft, 17c
25c Cashmere Männerstrümpfe, schw., grau, etc., 18c
Fiber Seide Plaited Männerstrümpfe, 35c Wert, 25c
Seid. Halbstrümpfe, einf. u. fancy, 3 Pr. $1; Pr. 35c
Strümpfe für Kinder, Cashmere-Wolle, 35c Wert, 25c
Seide gerippte Kinderstrümpfe, viele Farben, 35c
Echter Seidefaden Strümpfe für Damen, schwarz,75c

Silber- und Messerwaaren

Erster Floor

Assortiment von Toilette Sets. Vierfach plattirt. Einbegriffen sind Spiegel, Haarbürste und Kamm. Hübsche Geschenke zu 4.95.

Sterling Silber Stücke, Fleischgabeln, u. s. w., 1.39
Sandwich Trays, Sheffield Silber — speziell zu 1.95
Kinder-Tassen, silberplattirt—speziell. Verkauf zu 95c
2 Militärbürsten und Kamm, deutsches Silber, 2.50
Spiegel, Haarbürste und Kamm, Ebenholz Finish, 1.25
Fern Dish — vierfach plattirt, großer Fern, zu 1.50
Manicure Set, 9 Stücke, Seide Moire Case, zu 3.95
Rasier Set, — Militärbürsten, Tasse, u. s. w., zu 98c
Taschenmesser, mit Perlen- oder Stag-Griff, zu 1.00
Rasier Ständer — Spiegel, Tasse und Pinsel, 3.95
6 Messer und Gabeln, Elfenbein Griffe, Set zu3.95

Für den Raucher

Erster Floor

Messing oder Mahagony Floor Ständer f. Raucher, mit Messing Tray, auch Humidors, mit Zink ausgeschlagen, 3.00 Werte, zu 1.95.

Wright Zigarren Pocket Lighter, $1.00 Wert, zu 79c
Meerschaum-Pfeifen, in Etui, $6.00 Wert — zu 3.95
Calabash Pfeifen — die echten, 2.00 Werte, zu 98c

Notleidende Veteranen.

Bevorstehende Erinnerungsfeier zum Besten des Unterstützungsfonds.

Anfangs der Siebziger Jahre wanderten viele tausende Mitkämpfer des großen Krieges von 1870—71 nach den Vereinigten Staaten aus, und wohl 400 von ihnen kamen nach Chicago. Jetzt leben hier noch etwa 160 solche Veteranen aus Deutschlands großer Zeit, und unter ihnen befindet sich leider eine beträchtliche Anzahl, die durch Schicksalsschläge, Krankheit und Leiden des Alters in bittere Not geraten ist. Aus diesem Grunde wurde am 18. Januar 1911 ein Unterstützungsfonds geschaffen, und aus den Mitteln, die bei den zu seinem Besten jährlich veranstalteten Festlichkeiten erzielt wurden und einer vom Chicago Singverein dem Fonds überwiesenen Summe sind die hilfsbedürftigen Veteranen unterstützt worden. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig vierzig. Manche sind vollständig erwerbsunfähig, andere können noch hin und wieder leichte Arbeit verrichten, sie alle aber sind mittellos. Dem Verwaltungsrat des Unterstützungsfonds gehören die folgenden Herren an: Bürgerausschuß: Hermann Paepcke, Ehrenpräsident; Karl Eitel, Fritz v. Frantzius, Louis Guenzel, Fridolin Pabst, Adam Ortseifen, H. Wollenberger; Komite des Deutschen Kriegervereins von Chicago: Jos. Schlenker, Ernst Kiehl, F. E. Freese, Geo. Meyer, Herm. Hannig, Dietrich Paulsen; Komite des Verbandes der Veteranen der deutschen Armee: Anton Kercher, Moritz Kasch, Geo. A. von Massow, Karl Schledorn, Aug. Ruffert.

Das Deutschtum Chicagos hat stets viel für Wohltätigkeitszwecke getan, auch bereits für die durch den gegenwärtigen Krieg schwer betroffenen Stammesgenossen in Europa. Die notleidenden alten Krieger, die in Deutschlands großer Zeit ihr Leben einsetzen, um Deutschland zu einigen, sollten aber auch nicht vergessen werden. Der Verwaltungsrat wird deshalb am 21. Januar in der Nordseite Turnhalle eine würdige Erinnerungsfeier an den Abschluß der Freiheitskriege vor 100 Jahren und an die am 18. Januar 1871 erfolgte Gründung des neuen Deutschen Reiches veranstalten und hofft aus das freundlichste Entgegenkommen der Deutschen von Chicago. Wie in den letzten Jahren, wird auch bei der kommenden Feier Neues, bisher nicht in Chicago, Gesehenes geboten werden. Die Vereinigten Männerchöre von Chicago haben ihre Mitwirkung zugesagt. Ballmanns vollständiges Orchester, Festrede, lebende Bilder, Lichtbilder u. s. w. sind auf dem Programm. Kein Tanz.

Leset die „Abendpost"

Deutsches Theater.

Der Spielplan der Weihnachtswoche. — Festgaben der Direktion.

Das Germaniatheater-Ensemble bringt heute Nachmittag nochmals die Laufs'sche Posse „Pension Schöller" im Bush Temple Theater zur Aufführung. Am Abend wird Ludwig Anzengrubers ergreifendes Volksstück „Der Meineidbauer" gegeben, eine Vorstellung, welcher durch das Auftreten von Direktor Danner in der Titelrolle noch ganz besonderes Interesse verliehen wird. Morgen bleibt, wie üblich, das Theater geschlossen, ebenso am Weihnachtsabend, Donnerstag. Wiederholungen des „Meineidbauers" sind für Dienstag und Mittwoch Abend in Aussicht genommen.

Als Festgabe für Groß und Klein bringt die Direktion in mehreren Nachmittagsvorstellungen das Weihnachtsmärchen „Der Rattenfänger von Hameln" heraus mit etwa 100 Mitwirkenden, darunter vielen Kindern, und mit großem Aufwand an neuen Dekorationen und Kostümen. Diese Nachmittagsvorstellungen finden bei bedeutend ermäßigten Preisen am kommenden Freitag, Samstag und Sonntag, sowie am Mittwoch und Donnerstag, dem 30. und 31. Dez., statt.

Am Freitag, Weihnachtstag, Abend, soll zum ersten Male Millöckers patriotische Operette „Der Feldprediger" in Szene gehen unter der Spielleitung von Herrn Goritz. Dieses Werk ist das bedeutendste des beliebten Komponisten und wird zur Zeit in Deutschland, des patriotischen Inhalts der Handlung wegen, überall wieder mit großem Erfolge gegeben. „Der Feldprediger" wird am Samstag Abend wiederholt.

Für den Sylvesterabend wird ein großer Lacherfolg, „Die spanische Fliege", Schwank von Arnold und Bach, angekündigt.

Postschluß für Europa

Im hiesigen Postamt schließt die nächste Post für die Schweiz morgen um 12 Uhr Mitternacht.

Kolumbia Damenklub.

Der Theaterabend, welchen der Kolumbia Damenklub am 7. Dezember veranstaltete, hat einen Ueberschuß von $1800 ergeben, welcher an die Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Hilfsgesellschaft abgeliefert worden ist.

Der Verein spricht Allen, die durch bereitwillige und pflichttreue Mithilfe zur Verschönerung und zum Erfolg des Abends so viel beigetragen haben, seinen herzlichen Dank aus.

Leset die „Abendpost".

UMI

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 20. Dezember 1914.

Seite 9 bis 16

(Für die „Sonntagpost".)

Ein Interview mit Santa Klaus.

Weihnachtsträumerei von Albert Weiße.

Acht Tage vor dem Christfest.

Scharf wehte der eisige Wind vom See und trieb die wirbelnden Schneeflocken vor sich her. Auch die Menschen flohen trotz der Glätte der Straße eilenden Schritts vor ihm, um unter Dach und Fach zu sein, ehe die frühe Nacht einbrach.

Ich saß, von Gicht und Rheuma geplagt, mit meinen warm eingehüllten Füßen vor dem Ofen und starrte in das hell lodernde Feuer. Das Flackern des Feuerscheins, die fortwährend sich ändernden Formationen, und der allmählige Niedergang der Glutmassen beschäftigten meine Phantasie. War der Vorgang da in der Feuerstelle nicht das Bild von dem Ringen einer Menschenseele?

Hell flackert die Flamme der Begeisterung in ihr auf; doch in dem Bestreben, Licht und Wärme zu verbreiten, verzehrt sie sich in der eigenen Glut, bis das Feuer allmählig erlischt und nichts übrig bleibt als Schlacken und Asche ....

Schlacken und Asche!!!

Ein unsägliches Gefühl der Traurigkeit beschlich mich! Ich schloß die Augen. Auch in meiner Seele nichts mehr als Schlacken und Asche!

Oh! Wenn ich noch einmal wieder jung werden könnte, ganz jung, so jung wie zu der Zeit, als mir mit dem ersten Christbaum zugleich die Liebe zu Gott und den Menschen im Herzen entzündete," stöhnte ich. „Oh! Wenn ich nur noch ein einziges Mal als Kind mit dem reinen Kinderherzen unter dem brennenden Symbol der Menschenliebe stehen könnte!"

„Niemand, der alt ist, kann wieder jung werden; doch Jeder kann sich in seine Jugend, auch wenn er sich einbildet, sein Herz sei erkaltet, wieder zurückversetzen!" hörte ich deutlich neben mir sagen. —

Wo kam die Stimme her? Es war doch Niemand im Zimmer? Ich träumte doch nicht? Erstaunt und erschreckt zugleich wollte ich aufspringen, aber ehe ich bei der Krüppelhaftigkeit meines Untergestells auch nur den Versuch machen konnte, legte sich eine mächtige und doch so leichte Hand auf meine Schulter. Jemand hielt mich mit sanfter Gewalt in meinem Stuhle nieder!

„Fürchten Sie sich nicht vor mir", klang die wohllautende tiefe Baßstimme weiter, „ich bin der Freund Ihrer Jugend und ein alter Bekannter von Ihnen, der Weihnachtsmann".

Jetzt erst wagte ich, aufzusehen!

„Wahrhaftig! Der Redende, dessen Anwesenheit im Zimmer ich mir nicht erklären konnte, kein Anderer als der alte, liebe Santa Klaus, genau so anzusehen und akkurat so gekleidet, wie er in den Bilderbüchern abkonterfeit ist, mit grauem Pelze und beschneiter Pudelmütze!

Wie mit einem Schlage war meine Furcht verschwunden. Ich ergriff die Hand, die der freundliche Alte jetzt von meiner Schulter nahm, und drückte sie herzlich.

„Willkommen, lieber Weihnachtsmann!" rief ich.

„Freut mich, freut mich, daß Sie mich nach so vielen Jahren gleich wieder erkannt haben. Ihre herzliche Begrüßung beweist nur, daß Sie sich wirklich über meinen Besuch freuen, und meine Gesellschaft auf ein Plauderstündchen gerne haben werden!"

„Nichts auf der Welt könnte mir lieber sein," beeilte ich mich, seine Hand nochmals ergreifend, zu versichern, als Ihr Besuch zu dieser Stunde, in der mir die Welt grau in Grau gemalt erscheint! — Wer wäre im Stande, besser die schwarzen Schatten, die mein verdüstertes Gemüt umlagern, zu vertreiben, als Sie, der Beglücker meiner Jugend? —

Von Kindesbeinen an sind Sie mir eine wohlbekannte und herzlich liebgewonnene Erscheinung! Mit welcher Spannung warteten wir Kinder am heiligen Abend auf Ihr Kommen, und wenn die große Klingel erschallte, Ihr Eintreffen verkündend, mit welchem Jubel stürmten wir dann hinein in die gute Stube, in dem Ihr Christbaum im bezaubernden Lichte strahlte. Ihre Rute fürchteten wir nicht, obwohl uns davor von den Eltern und großen Geschwistern arg bange gemacht worden war; wir schielten nur auf den gewaltigen Sack mit Aepfeln, Nüssen, Süßigkeiten und schönen Spielsachen, den Sie am Schluß Ihrer bärbeißigen Rede vor uns ausschütteten .... Oh, diese Weihnachtsabende stehen an erster Stelle in der Erinnerung an eine glückliche Jugendzeit, und Sie bilden den Mittelpunkt derselben! Und jetzt muß mir hier im fremden Lande, in dem die guten Geister so dünn gesät sind, das ganz unerwartete und unverdiente Glück zu Teil werden, den allerbesten und allerliebsten davon in meiner niederen Hütte zu begrüßen, und mit ihm, wie mit einem guten Freunde ein Schlummerstündchen zu verplaudern! Wie soll ich Ihnen nur dafür danken?"

„Machen Sie nicht so viel Aufhebens von dem kleinen Gefallen, den ich Ihnen mit meinem Besuche erweise," wehrte sich der freundliche Alte ab. „Es ist ja mein Geschäft, Menschenkinder, ob groß oder klein, in dieser Zeit zu erfreuen. Bei Ihren, auch mir bekannten 126 Krankheiten und dem kalten Winterwetter ist es Ihnen nicht wie Ihren jüngeren und gesunden Berufsgenossen möglich, in der Stadt herumzuspringen, um Material zu einer Weihnachtserzählung zusammenzusuchen. Das hat mich gejammert: ich bin daher zu Ihnen gekommen, um mit Ihnen über so Manches zu plaudern, was für Sie und Ihre Leser von Interesse sein wird. Doch glauben Sie nicht, daß Sie in diesem Interview mit dem Weihnachtsmanne nur Fröhliches erfahren werden: Mehr als Euch Staubgeborenen selbst schneidet uns guten Geistern in dieser furchtbaren Zeit der schrecklichsten Kriegsnot der Menschheit ganzer Jammer, den wir ja doch trotz unseres heißen Bemühens nur in unzulänglicher Weise lindern können durch die Seele. Aber davon später! Beginnen wir ab ovo!"

„Mit Ihrer Bemerkung, daß die guten Geister in diesem Lande dünn gesät sind, haben Sie eine schmerzliche Stelle in meinem Herzen berührt! Leider Gottes, ist das von Ihnen Gesagte ebenso wahr wie beklagenswert. Der Boden hier, auf dem die Jagd nach dem allmächtigen Dollar alles Sinnen und Streben der Leute in Anspruch nimmt, und in dem das goldene Kalb vierundzwanzig Stunden im Tage umtanzt wird, ist nicht für das gedeihliche Wirken dieser guten Geister geeignet. Wohl haben die Einwanderer die Schutzengel, die guten Feen, die Heinzelmännchen, und wie sie alle heißen mögen, die lieben Gestalten, die in dem Geistesleben der Kinder drüben eine so wichtige Rolle spielen, mit herübergebracht; aber der superkluge Nachwuchs hier spottet über sie und die Eltern, die ihnen solchen „Unsinn" einreden wollen. In einem Alter, in dem die deutsche Jugend noch aus dem Borne der Sagenwelt schöpft und mit schaudernden Entzücken für den tapferen Ritter schwärmt, der sein Leben in die Schanze schlägt, um den bösen Lindwurm zu töten, verschlingt „Young America" die Dime-Novelle oder ähnliche Schundliteratur, um sich an den Schandtaten „berühmter" Raubmörder, Eisenbahnräuber oder anderer Galgenvögel zu berauschen. Oh, es ist zu traurig."

Der Alte verstummte und schien sich dem Eindruck seiner betrübenden Gedanken völlig hingeben zu wollen.

„Auch ich," fuhr er nach längerem Schweigen mit einem Seufzer fort, „habe manche trübe Erfahrungen machen müssen, bis ich bei Allen ein willkommener Gast in diesem Lande geworden bin. Ich bin nicht mit dem Entdecker Kolumbus oder den früheren Eroberern dieses Erdteils herübergekommen. Deren Gefolgschaft war ein zusammengewürfeltes Volk, Abenteurer, die sich in aller Herren Länder als Kriegsknechte herumgetrieben haben, und die der Ruf von den Gefahren und dem Reichtum des neuen Landes an diese Gestade gelockt hatte. Sie kannten kein geordnetes Gemeinwesen, hatten kaum einen festen Wohnsitz, denn im ewigen Kampfe mit den Rothäuten zogen sie als Trapper und Jäger bald hierhin, bald dorthin. Was wußten die rauhen, wetterharten Gesellen von Religion, von Religionsgebräuchen, von Weihnachten, oder gar von mir? Wäre ich einem von ihnen in meiner Knecht-Rupprecht-Uniform im Urwalde begegnet, so hätte er mich sicher für einen Indianer gehalten und seine Flinte auf mich angelegt. Aber es währte nicht lange, dann folgten dieser rohen Avantgarde gesittete, bessere Elemente, — Leute, die drüben um ihres Glaubens willen verfolgt waren, oder die in der Auswanderung eine Gelegenheit sahen, die Bande der Knechtschaft abzuschütteln. Auch sie durften die Büchse nicht aus der Hand legen, um ihr Leben und ihre Heimstätten gegen die roten Teufel zu verteidigen. Doch die meisten von ihnen hatten außer dem Schießgewehr auch die Bibel mit herübergebracht, und sie sahen darauf, daß in ihren Familien christliche Zucht und Frömmigkeit geübt wurde. Von der Feier des Weihnachtsfestes, wie solche in Deutschland gebräuchlich, war allerdings noch keine Rede. — Durch die kleinen Heinzelmännchen die, rühriger als ich beständig vom Nordpol bis Südpol die ganze Welt abklappern, erfuhr ich, wie die Sachen hier standen, und kam herüber."

„Sie wurden natürlich hier bei Ihrer Ankunft von Jung und Alt mit Jubel begrüßt?" griff ich meinem ehrwürdigen Besucher vor.

„Nicht doch!" antwortete er mit beinahe mürrischer Miene. Sie vergessen, daß ich kein geborener Amerikaner, sondern gerade wie Sie und Millionen anderer Bewohner dieses Landes von Deutschland eingewandert bin. Wenn ich heute in Ellis Island ankäme, würde man mir unzweifelhaft wegen meines hohen Alters, meiner aufsehenerregenden Ausstaffirung oder einer der vielen anderen Hindernisse, die der engherzige Nativismus der Einwanderung in den Weg stellt, als unerwünschten Immigranten die Landung verweigern. Aber damals — es ist schon eine lange, lange Zeit her — ließ man noch jeden Fremdling ins Land hinein. Der Yankee war nicht stark und auch wohl nicht betriebsam genug, die ungeheuren Hilfsquellen dieses Landes zu eröffnen und noch viel weniger den Naturreichtum auszubeuten; er bedurfte des starken deutschen Armes, der die Wälder ausrodete, der die wilden Tiere erlegte, und den roten Mann bezwang, doch achtete er den Deutschen noch weniger als jetzt. Auch ich habe unter dem Spott und der Nichtachtung der „echten" Amerikaner viel leiden müssen. Noch vor fünfzig Jahren haben sie mich mit Holzpantoffeln, einem Bierfaß unter der Weste, einer langen Pfeife im Munde und einer Zipfelmütze auf dem Kopfe abgebildet. Die bösen Buben haben mit Schneebällen nach mir geworfen und „Doetsch Sauerkraut" hinter mir hergeschrieen. Ein englisch-amerikanischer Professor hat mich für eine gemeine Fälschung des St. Valentine erklärt und ein irisch-amerikanischer Geistlicher hat behauptet, daß ich dem St. Patrick nicht das Wasser reichen könnte!"

„Aber heutzutage sind Sie überall ein hochwillkommener Gast", rief ich, ihm die Hand zum Glückwunsche entgegenstreckend.

„Ich hoffe es", erwiderte er, meine Hand schüttelnd. „Beharrlichkeit bei einem guten Werke führt immer zum Ziele. Es gibt wohl nur wenige christliche Familien, gleichviel ob sie eingeboren oder eingewandert sind, deren Angehörige sich nicht am heiligen Abend unter dem Weihnachtsbaum versammeln und auf mein Erscheinen mit hoffender Sehnsucht warten. Es scheint, als ob ich jetzt bei allen Völkern, die in diesem gesegneten Lande mehr oder weniger friedlich beieinander wohnen, gleich beliebt und gleich willkommen geheißen bin. Aber es scheint auch nur so. Ab und zu kann mir gegenüber der „echte" Amerikaner auch jetzt noch nicht die nativistische Klaue des Fremdenhasses verbergen. Es ist erst wenige Jahre her, daß ein Vertreter dieses Volkes, das in geradezu wahnsinniger Weise seine Wälder verbrannte und verwüstete, mich in offener Sitzung der Gesetzgebung des Vandalismus geziehen hat! Ich, der Weihnachtsmann, sollte das Karnickel sein, das durch seine jährlichen Raubzüge vor Weihnachten dieses Land entwaldete, und meinem schändlichen Treiben sollte ein von ihm vorgeschlagenes Gesetz Einhalt gebieten. Doch ich will mich über diesen Unverstand der ewig Unverständigen nicht ereifern und mir die unangenehmen Gedanken darüber aus dem Kopfe schlagen. Dieser Aerger ist ja nur ein Strohhalm an Gewicht gegen die Last der großen Sorge, die mein Gemüt augenblicklich bedrückt.

Er brach ab und starrte im düsteren Brüten vor sich hin. Ich wagte nicht, ihn zu stören.

„Haben Sie schon darüber nachgedacht, mein Freund", fuhr er plötzlich aus seinem trüben Sinnen auf, „wie ich in diesem Jahre meine Aufgabe als Weihnachtsmann lösen kann?"

Ich gestand, daß ich es nicht getan. „Es würde eine Vermessenheit sondergleichen von mir sein", fügte ich hinzu, „wenn ich mit meinem schwachen Verstande auszuklügeln versuchte, wie Sie trotz der schier unüberwindlichen Hindernisse in diesem Jahre Ihre Pflicht als Wohltäter der Menschheit erfüllen können. Diese Ihre Aufgabe erscheint mir hundertmal schwieriger, als alle zwölf Arbeiten, die Herkules — verzeihen Sie, daß ich in Ihrer Gegenwart von diesem alten, nicht ganz einwandfreien Heiden spreche — zum Erstaunen und der Verwunderung der ganzen antiken Ober- und Unterwelt verrichtete."

„Meine Aufgabe in diesem Jahre ist allerdings so schwierig", erwiderte der Alte ernst, und das freundliche Lächeln in seinen Zügen machte dem Ausdruck einer fast trotzigen Entschlossenheit Platz, „so schwierig, daß sie das Begriffsvermögen aller Sterblichen übersteigt, und kein Mensch, so weise er sich auch dünken und eine so gute Meinung er auch von mir haben mag, glauben wird, daß ich auch heuer meine Aufgabe als Menschenbeglücker mit irgend einer Aussicht auf Erfolg erfüllen kann. Die Welt starrt in Waffen; die Völker der Erde zerfleischen im fanatischen Haß sich; die Bestie im Menschen, grausamer als alle Bestien des Tierreichs, ist losgebrochen — in den Lüften, auf den Wassern, auf Terra firma mordet sie Ihresgleichen. Durch den Boden der Mutter Erde sickert das Blut der Ermordeten, färbt die Fluten der Meere und Flüsse und steigt, um Rache schreiend, dampfend zum Himmel auf, während der unersättliche Würger Tod seiner Base, „Pest", die ihm auf den Fersen folgt, winkt, das von ihm begonnene grause Werk in noch abgekürzterem Verfahren fortzusetzen. Die Hölle feiert dämonische Orgien, und die Engel verhüllen schaudernd ihr Antlitz. C'est la guerre. Und bei all diesen Kriegsgreueln und der Entartung des Menschengeschlechts, die sie im Gefolge haben, soll ich nun vom Himmel niedersteigen und die frohe Botschaft verkünden: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Das soll ich und das will ich.

Aber kann man, wird man jetzt unter den geschilderten Umständen dieser frohen Botschaft glauben, glauben können? Ehre sei Gott in der Höhe! Wer auf der Welt besitzt noch die Gottergebenheit eines Hiob, der im größten Leiden und Ungemach den Herrn pries? „Der Herr hat ihn mir gegeben, der Herr hat ihn mir genommen, der Name des Herrn sei gelobet!" Wo ist die Frau, die also spricht, wenn ihr die Kunde wird, daß ihr Mann, ihr Sohn im mörderischen Kampfe hingeschlachtet ist? Sie wird ihr Haar raufen und in ihrer Verzweiflung Gott lästern, daß er solches schreckliche Unglück über sie und die Ihren kommen ließ.

Und Frieden auf Erden! Werden die Mächtigen der Welt, in deren Händen das Geschick der Völker ruht, der Warnung: „Wer mit dem Schwerte ficht, soll durch das Schwert umkommen!" eingedenk, ihren starren Sinn beugen und Frieden schließen? Dieser Wunsch ist der frömmste Weihnachtswunsch, aber er wird leider, wie alle unsere frommen Wünsche, nicht in Erfüllung gehen. Sie werden sich gegenseitig beschuldigen, die Gottesgeißel der Welt zu sein, und fortfahren, das Blut ihrer Völker zu verspritzen. Vom Frieden und also auch von einem Wohlgefallen auf Erden wird vorläufig, wie ich fürchte, wohl nicht die Rede sein können.

Was für einen Wert aber, werden Sie fragen, kann die frohe Botschaft haben, die ich jetzt der Welt verkünden will? Den Wert eines garantirten Wechsels auf die Zukunft, erwidere ich. Die Menschen sollen dadurch angespornt werden, zu hoffen, gegen ihre eigene Hoffnung zu hoffen, zu beten, und alles in ihrer Macht Stehende tun, daß das Weihnachts-Evangelium bald in Erfüllung geht.

Der Alte schwieg. Er beobachtete offenbar den Eindruck, den seine Worte auf mich gemacht hatten, denn er fuhr nach einer kleinen Weile mit leichtem Stirnrunzeln fort: „Ihre Minen verraten mir, daß Sie sich von mir enttäuscht fühlen! Sie nehmen an, daß ich auf mein diesjähriges Weihnachtsprogramm nur als einzige Nummer die Verkündung der frohen Botschaft, die Sie von sehr wichtigem Wert halten, gesetzt habe ..... Dem ist nicht so, und Ihre Voraussetzung, daß ich mich auch heuer nicht als Gabenspender und Freudenbringen erweisen werde, ist irrig. Wohl werde auch ich, als Weihnachtsmann, mich nach der Decke strecken müssen; in meinem Sack werden nicht so viele Aepfel, Süßigkeiten und Spielsachen für die Kleinen stecken wie sonst, und auch für die Großen werde ich weniger wertvolle Geschenke unter den Christbaum legen können! Die Aufforderung, die die Wohltätigkeit auch in diesem und anderen vom Kriege verschonten Ländern heuer an die Gebekraft und Schenkfreudigkeit der Menschenfreunde stellt, sind so enorme, daß der Etat für den Santa Klaus überall ganz gewaltig zusammengestrichen werden mußte! — Immerhin wird auch in diesem an und für sich so verwöhnten Lande die rechte Weihnachtsfreude in den Häusern nicht fehlen, in denen man einsieht, daß nicht der **Preis** den Wert des Geschenkes macht, sondern die **Liebe**, welches dieses Geschenk darbietet!" .....

„Und drüben?" wagte ich, schüchtern einzuwerfen.

„Drüben?" wiederholte er, und die Stimme nahm einen fast freudigen Klang an, „drüben werde ich in diesem Jahre den schwersten, aber auch schönsten Teil meiner Pflicht zu erfüllen haben! — Dank der Opferfreudigkeit der ganzen Welt werde ich meine Renntierschlitten bis zur Grenze ihrer Tragfähigkeit beladen können. Ich werde damit über die Felder, wo der Schnitter Tod seine Ernte an Menschenleben eingeheimst hat, kutschiren und denen, die er verschont hat, diese Geschenke überreichen. — Auf Vorposten, in Schützengräben, in improvisirten Bivaks, allüberall, wohin die braven Jungen ihre Pflicht gestellt hat, werde ich sie aufsuchen — einen fröhlicheren Ueberbringer als mich, und fröhlicheren Empfänger von Weihnachtsgeschenken wird es am heiligen Abend auf dem Erdenrund nicht geben! — 'Habe das schon anno '70 durchgemacht. Deutsche und Franzosen jubelten und weinten gleichzeitig vor Freude bei meinem Eintreffen mit den Liebesgaben aus der Heimat!" ....

Ich weiß nicht, war es der Aerger über die perfiden Engländer, oder war es meine vorlaute satyrische Veranlagung, die mir eine in diesem Augenblicke ganz ungehörige Frage aus dem Gehege meiner Zähne trieb, — die Frage, ob er auch die Hallunken von Engländer bescheeren werde? — „Herr!" schrie er wütend und schlug auf den Tisch, daß es krachte, „Herr, wissen Sie denn nicht, daß ich mich, als Weihnachtsmann der strengsten Neutralität befleißige?" ....

Beschämt senkte ich meine Blicke zu Boden. Als ich aber meine Augen wieder aufschlug, war der Platz, auf dem Santa Klaus gesessen hatte, leer! — Mein Traum war zu

Ende.

Unlängst veröffentlichte ein hiesiges englisches Blatt eine japanische Kriegskarte. Vorstehendes Bild, das nach einer uns aus Deutschland zugegangenen Postkarte angefertigt worden ist, kann als ein Gegenstück zu jenem Machwerk gelten. Es ist ein Beweis dafür, das deutscher Witz und deutsche Phantasie nicht hinter mongolischer Schöpfungskraft zurückstehen.

Der Ueberläufer.

Eine Geschichte aus Masuren von Fritz Skowronnek.

Noch vor der Sonne war der Gemeindevorsteher von Sdorren, Herr Gemballa, aufgestanden, um nach dem Wetter zu sehen. Der Roggen war reif zum Mähen, aber unaufhörlich regnete es, Tag für Tag. Sorgenvoll schaute er zu dem grauen Himmel empor — nirgends eine lichte Stelle.

Seufzend wandte er sich zum Hause zurück. Da stand am Hoftor ein Kerl in der Uniform der russischen Grenzwächter, der Straschniks.

„Ach, Herr, können Sie einen fleißigen Arbeiter gebrauchen?"

„Mehr als einen! Aber keinen Ueberläufer. Jetzt muß jeder, der von drüben kommt, seine richtigen Papiere haben."

Während er sprach, hatte er den Fremdling scharf gemustert. Und was er sah, gefiel ihm. Die Uniform sah wohl etwas schäbig aus, wie immer bei den Russen, aber sie war sauber und ohne Löcher. Am meisten aber gefiel ihm der Mann selbst, ein schlank gewachsener Jüngling mit breiten Schultern und einem offenen Gesicht, aus dem zwei braune Augen ihn so ehrlich bittend anschauten.

„Na, komm' mal 'rein, du Russ'! Der Magen wird Dir wohl schief hängen."

„Ach ja, Herr — aber ein Russ' bin ich nicht — ich bin ein Pole — Fedor Salewski ist mein Name."

„Du hast wohl drei Tage nichts gegessen," sagte Frau Gemballa mitleidig, als der Fremdling eine Schüssel Roggenmuß und ein Stück Brot von mindestens zwei Pfund sich einverleibt hatte.

Fedor nickte lebhaft. „Stimmt, Frau Wohltäterin. Vorgestern gab mir ein Mann, der über die grüne Grenze nach Preußen 'rein wollte, zehn Kopeken. Dafür habe ich gestern früh mir Brot gekauft."

„Na, zum Deuwel, man wird doch Euch Soldaten zu essen geben?" fragte der Schulze erstaunt.

„Jawohl, Herr," erwiderte Fedor, „aber das können bloß die Russen fressen — entschuldigen Sie, daß ich das sage—aber auf den Erbsen schwimmen die Maden, und das Pökelfleisch stinkt. Das kann kein Mensch aushalten, und dabei Dienst und immer Dienst, Tag und Nacht. Da habe ich gestern Abend Wache gestanden an der Grenze. Es war ganz finster, und der Zweite war ein Freund von mir. Da habe ich mein Gewehr hingeworfen und bin über die Grenze gelaufen."

Er hob bittend die Hände. „Ach Herr, ach, Frau Wohltäterin, helft mir doch, gebt mir Arbeit, ich kann arbeiten, denn ich bin aus der Landwirtschaft."

Der Schulze kratzte sich den Kopf. „Brauchen könnten wir Dich schon und ein paar Tage könnten wir Dich auch halten. Aber wenn der Gendarm kommt und Du hast keine Papiere, dann heißt es: Marsch, zurück über die Grenze!"

Während der letzten Worte war ein frisches Mädel eingetreten, die Tochter des Hauses. Sie nickte dem Gast, der sie höflich grüßte, freundlich zu. „Vater, das kann doch nicht so schlimm sein, in Sokollen beim Grunda ist auch ein Ueberläufer, schon mehr als ein Jahr. Wenn Du zum Landrat fahren möchtest. Kannst vorher noch mit dem Herrn Kreissekretär sprechen. Der junge Mensch kann doch nicht zurück nach Rußland."

Eine halbe Stunde später stand Fedor mit der Sense an der Spitze der Schnitter vor dem Roggenfeld. Anna, die Schulzentochter, sollte hinter ihm raffen. „Hast das Mähen noch nicht verlernt?"

Lachend schüttelte er den Kopf und faßte die Sense. Solch einen Schwad, wie er mit einem Hieb hinlegte, hatte das Mädel noch nicht gesehen. Jedesmal ein vollwichtiges Bund. Hinter dem mußten zwei raffen, sonst gerieten sie nicht zum binden.

Als Fedor am Ende der Roggenbreite seine Sense strich, kam sie zu ihm heran. „Sei nicht so wild. Der Tag ist lang."

Er lachte sie mit blitzenden Augen an: „Ach, Panna, ich halt's schon aus, ich habe Kraft für Zwei."

In der Mittagpause kam der Schulze aufs Feld. Er war beim Herrn Landrat gewesen und hatte die Erlaubniß erhalten, den Ueberläufer bis zum Herbst zu behalten. Doch nur unter der Bedingung, daß er auf den Menschen scharf aufpaßte. Man könne nicht wissen, ob das nicht ein Spion sei, der bloß herumhorchen wollte und dann wieder nach Rußland zurückginge.

Der Pole hatte sich gleich nach dem Essen gegen eine Roggenhocke gelehnt und war fest eingeschlafen. Als die Mittagpause zu Ende war, ging Anna ihn wecken. Er fuhr wild empor und sah sich verstört um.

„Was ist Dir? Hast Du ein schlechtes Gewissen?"

„Nein, Panna, wissentlich habe ich noch keinem Menschen Unrecht zugefügt. Nein, ich habe so schlecht geträumt, ich war auf Posten eingeschlafen, und da kam der Offizier und stieß mich mit dem Säbel durch und durch."

Am Abend, nach dem Essen, fragte Gemballa den Polen aus, ob er denn keine Familie hätte, daß er so leichten Herzens über die Grenze gegangen wäre.

Fedor schüttelte den Kopf. „Nein, Herr, meine Mutter ist ganz jung gestorben, ich habe sie nicht gekannt. Ich bekam eine Stiefmutter, aber sie war gut zu mir wie eine rechte Mutter. Mein Vater mußte mitgehen in den japanischen Krieg und ist nicht wiedergekommen. Da habe ich für meine Stiefmutter gearbeitet. Ich sollte auch nicht zum Militär kommen, denn mein Herr wollte mich bei den Kutschpferden behalten."

„Na, ist das so einfach bei Euch?"

„Muß doch wohl. Der Herr Naczelnik waren immer bei meinem Herrn zu Gast. Wie er aber wegkam, haben sie mich gleich genommen. Anderthalb Jahre hab' ich's ausgehalten — ein Hundeleben, Herr."

„Na, und zurück möchtest nicht?"

„Aber Herr, ich will mich doch nicht einsperren oder Sie nach Sibirien bringen lassen." Er sprang auf und hob die geballten Fäuste: „Herr, ich bin ein Pole, wenn alle Russen nur eine Gurgel hätten, ich würde sie durchschneiden."

Der Schulze nickte beifällig. „Ja, und ich würd' Dir das Messer dazu geben. Die verfluchte Bande! Im Frühjahr wurde mir ein fünfjähriger Wallach von der Weide gestohlen. Das beste Pferd. Ich nehm' hundert Mark und fahre nach Stuczyn, da steht mein Rapp' auf dem Markt, gewiehert hat er, als er mich sah." Er spuckte verächtlich aus. „Meinst, ich hätt' mein Pferd wiederbekommen? Ja, mein Geld haben Sie genommen. Na, nu geh' schlafen. Bis zum Herbst kannst bei mir bleiben."

„Ach, tausend Dank, Herr, aber dann?"

„Dann werden wir weiter sehen. Wenn Du Dich ordentlich führst —"

Am vierten Tage zur Vesperzeit war der Roggen gemäht. Die Männer und Frauen schaarten sich um die letzte Hocke und sammelten singend die größten Aehren zur Erntekrone. Anna war nach Hause gegangen, um die seidenen Bänder zu holen und einen Kranz zu flechten, mit dem die Krone geschmückt werden sollte. Bescheiden wollte Fedor zurücktreten und das Tragen der Krone einem Tagelöhner überlassen. Doch die Schulzentochter litt es nicht. Er habe es redlich verdient. Singend zog die Schaar der Schnitter bis vor's Haus, wo Herr Gemballa sich für den Erntesegen bedankte und dem Träger der Krone einen harten Taler in die Hand drückte. Freudig betrachtete Fedor das blanke Geldstück, als ein Wasserguß auf ihn niederstürzte und bis auf die Haut durchnäßte.

Das ist dort alter Brauch, die Schnitter, sobald sie die Krone abgeliefert haben, zu begießen. Die Anderen, die das schon kannten, hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht, blos die Haustochter hatte einen halben Eimer voll abbekommen. Lachend lief sie ins Haus, um sich umzukleiden.

Fedor war in den Stall gegangen. Er wollte die nassen Kleider zum Trocknen aufhängen und sich ins Bett legen. Vielleicht würde einer an ihn denken und ihm etwas zu essen bringen. Eben wollte er sich hinlegen, als der Schulze die Tür öffnete.

„Hier, Du armer Teufel, Du kannst doch nicht in den nassen Kleidern bleiben. Das ist ein Anzug von meinem Sohn, der bei den Soldaten steht, er wird Dir passen, und hier hast auch 'n Hemd. Und dann komm' zum Essen."

An langer Tafel schmausten die Schnitter. Die Haustochter ging herum und schenkte Jedem ein, den Frauen süßen Honigschnaps, den Männern Bier und Schnaps wie jeder wollte. Nach dem Abendbrot wurde nach den Klängen einer Handharmonika getanzt. Als erstes Paar trat Anna mit Fedor an. Wie ein Kavalier sah er in dem guten Anzug aus, und tanzen konnte er wie eine Puppe auf Draht.

Am andern Morgen brachte er der Schulzenfrau den Anzug zurück und bedankte sich herzlich. Freundlich lächelnd wehrte sie ab. „Der ist Dir geschenkt, auch ein paar Hemden werden wir Dir noch nähen. Du sollst doch wie 'n Mensch unter uns 'rumgehen."

Es dauerte nicht acht Tage, da hieß es im Schulzenhof: „Fedorku hier, Fedorku dort," und Fedorchen sprang hier und sprang dort und war immer willig und war immer freundlich. Wenn der Knecht aufstand, hatte er schon die Pferde gestriegelt, und wenn Frau Gemballa oder Anna Morgens an den Herd traten, lag schon trockenes Holz bereit, und die Wassertonne war frisch gefüllt.

Alle hatten ihn gern, aber sein bester Freund war Adolf, der elfjährige Haussohn. Sowie er aus der Schule kam, saß er bei Fedor. „Weißt Du, Anna," sagte er eines Tages zu seiner Schwester, „der arme Kerl tut mir doch so leid."

„Na, weshalb denn?"

„Er ist immer so traurig, er denkt immer nach Hause, ob seine Mutter noch lebt und wie es ihr geht."

„Ruf' ihn mal her."

Fedor kam, schlug die Hacken zusammen und verbeugte sich: „Panna befehlen?"

„Der Adolf hat mir erzählt, daß Du Dich nach Deiner Mutter bangst. Warum schreibst Du nicht?"

Verlegen drehte Fedor seine Mütze in den Händen: „Kann ich doch nicht schreiben. Hab' ich doch nicht gelernt."

„Na, dann will ich für Dich schreiben."

Jetzt lächelte Fedor und schüttelte den Kopf: „Das hilft auch nichts, kann doch keiner lesen im Dorf."

Am nächsten Freitag, als Herr Gemballa in die Stadt fuhr zum Markt, ließ Anna den Polen rufen. „Sag' mal die Adresse Deiner Mutter. Vielleicht kann ich Dir Nachricht verschaffen, wie es ihr geht."

In Fedors Augen leuchtete es auf: „Ach, wenn Panna das könnten." Leise fügte er mit gesenkten Augen hinzu: „Vielleicht wäre auch zu erfahren, wie es der Maria Podleschna geht."

Anna drohte ihm schelmisch mit dem

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

Die Geschichte einer Frau.

Roman von Alfred Lorel.

— — — — — — — — „und wünsche Dir, liebe Marga, alles Gute und das wohlverdiente Glück.

Dein
Rolf, Freiherr vom Thal.“

Der elegante Offizier legt die Feder beiseite und überfliegt die wenigen Zeilen. — „Alles Gute und das wohlverdiente Glück!“ — Gewiß, so war es gut und richtig; nicht sentimental und trotzdem freundlich, fast herzlich! Verzeihend und vergessend, wie es bei einem Abschied für immer sein soll. Schließlich, was konnte seine Frau dafür, daß ihre Ehe nicht glücklich gewesen? Marga war eben das Produkt ihrer Erziehung!

Freilich — wenn sie beide sich damals vielleicht unter anderen Umständen gefunden hätten: sie ein Weib aus dem Volke und er Manns genug, sie zu sich emporzuziehen, ohne Skrupel und Bedenken. . . . dann. . . .

Aber so! Wenn er ehrlich war: worauf hatte er lediglich gesehen?. . . Auf die Mitgift! Er hatte sich dabei verrechnet, gründlich verrechnet sogar — doch das machte seine Gesinnung um nichts vornehmer!

Und sie?

Sie hatte sich ihn gekauft!

Eine moderne Ehe also. War's da wirklich zu verwundern, wenn nun das böse Ende kam?

Totenstill ist's um ihn her, nichts Ablenkendes, nichts Verwirrendes stört die Sinne. Die richtige Stunde, um Bilanz zu ziehen und ein Leben Revue passieren zu lassen. Der Zauber dieser weltentrückenden Stille umschlingt ihn denn auch mit ganzer Gewalt. Er lehnt sich zurück und überdenkt, gräbt alte heiße, nie erfüllte Wünsche aus und sargt stolze Hoffnungen von einst aufs neue wieder ein. Ohne Sehnsucht, ohne Bitterkeit und Groll. So. . . so ganz daseinsfern, so erschreckend ruhig.

Da fliegen von irgendwober ein paar schrille Töne auf, zerreißen den nächtlichen Frieden und verdichten sich zu mißlautendem Gegröl. Ein paar Reservisten ziehen vorüber, trunken vom Wein und vom Freiheitsdrang, und singen: „Feinsliebchen, ade!“

Der stattliche Mann in der Vollkraft, dem die Jahre erst mit vereinzelten lichten, weißen Fäden ihre mahnenden Zeichen an den Schläfen einzuweben beginnen, schrickt auf und fährt sich mit der schmalen Aristokratenhand müde über die Stirn.

Wozu grübeln? Welchen Sinn hat es noch, das Wieso und Warum zu ergründen? Er war bisher durchs Leben gegangen, ohne tiefer in ihm zu wurzeln; er hatte es genommen mit gemessener Frohnatur, wie's kam, hatte sich vom Lebensstrom gern und willenlos treiben lassen. Sollte er nun, weil es nicht mehr so weiter ging, lernen abzuwägen und abzuschätzen?

Aus, vorbei!

Langsam schließt er den Schreibtisch auf und greift nach dem Browning. Mechanisch gleiten die Finger über den blanken Lauf, der Stahl fühlt sich kühl an. Unwillkürlich zuckt die Hand zurück. Das Blut stockt ihm, und die Stirn wird heiß und feucht— für Sekunden nur!

Angst?!

Pfui! Angst — wovor? Bleibt denn überhaupt der Augenblick einem Menschen erspart, in dem der Schicksalsweg uns in jenes Ungewisse hinüberführt? Dem König ebensowenig wie dem Bettler. Und er sollte sich wirklich fürchten, das heute aus eigener Kraft, freiwillig zu tun, was am Ende morgen oder übermorgen ohn sein Zutun über ihn hereinbrechen kann?

Unsinn!

Er war entschlossen abzutreten, weil er sich bewußt war, daß die Zeit für ihn gekommen. Keinem wird er fehlen; niemand ist er mehr gewesen als ein Weggenosse, mit dem man zufällig ein Stück die Lebensstraße dahinzieht. Wahrhaftig, er kann ohne Bedenken abzweigen, seines Weges gehen und den sauber gearbeiteten Lauf, der ihm entgegenblinkt, gegen sich richten!

Der Hahn knackt!

Noch einmal schweift sein Blick durchs Zimmer, haftet flüchtig, wie Abschied nehmend an dem Bilde des Vaters, den er kaum gekannt, am Bilde der Mutter daneben, an die seine Erinnerung sich auch längst ins Schattenhafte verwischt hat, gleitet vorbei an der Gegenständen auf dem Schreibtisch, Geschenken von Marga, dem Schwiegervater und den Kameraden, von denen jedes ihn heute an eine Begebenheit mahnt — dann hebt sich die Hand energisch zur Schläfe. . . wieder ein kurzes Stutzen — ein dumpfer Knall! —

Auf der Straße grölen die Reservisten!

* * *

Am frühen Morgen, kaum daß man den Oberleutnant mit der Schußwunde im Kopf vor seinem Schreibtisch aufgefunden, bildeten Thals natürlich schon das Tagesgespräch in der ganzen Garnison. Die kleine, blonde Meerenberg im Hause gegenüber war schnurstracks zur Kommandeuse gelaufen, um ihr die Neuigkeit mitzuteilen. Kam sich doch die Meerenberg die als jüngste Leutnantsfrau nie für ganz voll angesehen wurde, heute furchtbar wichtig vor.

Ueber den „Fall“ selbst waren die Ansichten recht geteilt. Teils hatte man das selbstverständlich längst kommen sehen, teils war man empört und bemitleidete entweder die „arme, reizende Frau“ oder gar den Schwiegervater, den „alten, biederen Feilner“; je nach der sozialen Stellung der Betreffenden wandte sich das Mitgefühl diesem oder jenem der Beteiligten zu. Alle aber waren glücklich, ein Thema zu haben, das tagelang in den verschiedensten Tonarten variiert werden konnte.

Und man benutzte die Gelegenheit mit so viel Hingebung und Eifer, daß das Geraune und Getuschel sehr bald sogar bis an die Ohren Feilners drang. Es war klar, die Versuche, zu vertuschen, waren vergeblich gewesen, jeder für diesen Zweck geopferte Pfennig war, „wieder einmal glatt hinausgeworfen“.

Das boste den freiherrlichen Schwiegerpapa ganz gehörig, denn der Kommerzienrat war gewohnt, selbst Trinkgelder nicht unnütz anzulegen. Ihm galt als selbstverständlich und unumstößlich, daß sein gutes Geld auch guten Nutzen bringen mußte. Aber immerhin, den Kummer, diesmal nichts erreicht zu haben, hätte er schließlich verwunden. Allzu lange war er überhaupt nicht gewesen, das widerstrebte nun mal seinem Naturell. Worüber er jedoch nicht hinwegkam, war das Gefühl, daß er und seine Familienangelegenheiten von den „Leuten“ durchgehechelt wurden, daß er, der Kommerzinrat Feilner, zum Stadtgespräch geworden. Nein, das verwand er nie — nie, und diejenigen, die den „Klatsch“ aufgebracht hatten, „die sollten sich gratulieren, wenn er sie fassen konnte“.

Mit kurzen, trippelnden Schritten hastete der alte Herr im Zimmer auf und ab und wetterte vor sich hin. An der kleinen, korpulenten Gestalt ist alles Bewegung und Nervosität. Der Zorn schüttelt ihn förmlich.

Er hatte dabei in seiner Aufregung, in die er sich immer von neuem selbst hineinstachelte, längst vergessen, daß er die Tochter zu sich beordert hatte, um „mit ihr zu sprechen“. Die Wut über die peinliche Situation, in die ihn der „feine Schwiegersohn“ gebracht, hatte ihn bei Margas Eintritt wieder derart gepackt, daß er nicht imstande ist, an etwas anderes zu denken als an das „Gerede“, auf das er seit Tagen überall und immer stieß.

Die Tochter läßt ihm Zeit und verfolgt nur indessen seine fast krankhafte Geschäftigkeit mit spöttischem Lächeln. Lässig hat sie sich gegen den Kamin gestützt, und nichts an ihr verrät, daß sie die Dinge, über die sich der andere erregt, eigentlich weit mehr tangieren als ihn. Sie ist überhaupt ganz anders als er. Groß und schlank; gemessen und überlegt in jeder Bewegung. Blutwenig Gemeinsames scheint sie mit dem Mann zu verbinden, den eine Schicksalslaune ihr zum Vater gegeben hat.

Allein, obwohl sie sich äußerlich und im Wesen nicht ähneln, sind sie doch beide vom gleichen Schlag. Zwei Ichmenschen bis zur äußersten Konsequenz, hart und unerbittlich bei der Verfolgung ihrer Ziele. Sie kennen sich gegenseitig und verstehen sich — wenigstens auf ihre Art. Die Tochter ist sein Mädel. Das hatte er an dem heranwachsenden Mädchen um so höher eingeschätzt, als sie eines vor ihm voraus hatte: die Ruhe und die Selbstsicherheit in jeder Situation. Sie imponierte ihm manchmal direkt, und dann vergötterte er sie. Bisweilen aber schlug die überschwengliche Liebe in Haß um, mit den Jahren sogar immer häufiger. . . seitdem er sich nämlich zuzeiten vor ihr fürchtet.

Marga hatte frühzeitig und instinktiv begriffen, daß sie dem Vater gegenüber ein Uebergewicht hatte, und daher war es ihr längst gelungen, dem sonst grenzenlos selbstherrlichen, unbeugsamen Mann, vor dem unzählige Menschen in ohnmächtiger Abhängigkeit zu zittern pflegten, stets ihren Willen aufzuzwingen. Immer wieder mußte er ducken, mochte er noch so oft versuchen, sich dagegen aufzulehnen — und deshalb eben fürchtete er sie.

Allerdings, die Freifrau verstand auch ihren Vater richtig zu nehmen. Sie wußte: erst mußte die Erregung in ihm austoben, Kopf und Gemüt mußten ihm in herzbefreiendem Poltern leichter geworden sein, bevor mit ihm etwas anzufangen war.

Fast unbeweglich wartete sie daher, und nur ihre durchdringenden Augen hefteten sich unablässig an ihn. Und diese spähenden Blicke, die er nicht sah und doch empfand, wurden ihm auf die Dauer unbequem, genau wie sie erwartet hatte. Er fühlte sich in seinen Zornausbrüchen gehemmt und in seiner erregten Beweglichkeit gelähmt.

Mit einem kurzen, herausfordernden Ruck blieb er endlich vor ihr stehen.

Was wollte sie eigentlich von ihm? Natürlich lauerte wieder irgend etwas, was ihm gegen den Strich gehen würde, hinter dieser glatten Eisenstirn. Zum Donnerwetter, sie sollte es sagen! Dies kalte, forschende Schweigen war unerträglicher als das Unerträglichste!

Sie erriet seine Gedanken, und da sie jetzt ihre Zeit für gekommen hielt, tat sie ihm den Gefallen zu reden:

„Du hast dich nun wirklich genug echauffiert, lieber Papa, und deinem Zorn reichlich die Zügel schießen lassen. Ich denke, wir sprechen nun ruhig und ohne Aufregung über die Sache.“

Das klang so gleichgültig, als handle es sich um die nebensächlichsten Dinge.

Er streckte den weißhaarigen Stoppelkopf, zu dem das glattrasierte, rötliche Vollmondgesicht wenig paßte, weit vor, vergrub beide Hände in die Taschen des Jacketts und fuhr sie an:

„Ach! Sieh mal! Ich wüßte nicht, was da viel zu reden wäre!“

Es war das einer seiner alten, verbrauchten Versuche, der Tochter gegenüber aufzutrumpfen. Doch wie stets, mißlang er ihm auch in diesem Moment. Sie begriff in solchen Augenblicken weniger denn je, warum ihn alle fürchteten, warum sich alle ohne ernstliche Auflehnung von ihm beherrschen und knechten ließen. Ihr imponierte dieser kleine Donnerer nicht, und wenn er glaubte, sie durch seine brüske Art aus dem Konzept bringen zu können — dann irrte er sich gewaltig.

„Trotzdem wirst du mit mir darüber sprechen müssen!“ entgegnete sie leichthin.

„So — müssen! Meinst du?!“

„Oder ziehst du vor, daß ich ohne deine Mitwirkung diejenigen Schritte unternehme, die mir richtig erscheinen?“ Ihre Lippen hatten sich spöttisch verzogen, und über ihrem Gesicht lag es stahlhart.

Und schon duckte er wieder!

„Sprich!“ knurrte er.

Marga überlegte einige Sekunden; dann erklärte sie kategorisch:

„Rolf kann natürlich, nachdem er uns derartig kompromittiert hat, nicht länger hierbleiben: den bunten Rock muß er sowieso ausziehen, und da wird man ihm wohl am besten zureden, sobald er wieder geheilt ist, irgendwo unterzutauchen.“

Es klang nicht ganz wie sonst bei ihr! Ein undefinierbarer Unterton, aus dem nur einem sehr feinen Psychologen etwas wie Verlegenheit herausgeklungen hätte, vibrierte in ihren Worten.

Allein ihr Vater hatte kein Verständnis für Seelensensibilitäten. Er haschte lediglich nach dem Sinn und atmete erleichtert auf. Sie war doch ganz verständig! Warum dann nur diese schroffe Einleitung, als ob sie Wunder was von ihm wollte, wenn sie schließlich beide durchaus derselben Ansicht waren? Oder sollte sie etwa mit diesem Menschen. . . Aber nein! . . . Sie ist eine vernünftige Person.

Immerhin tastete er vorsichtig:

„Und du?“

„Ich“ — Sie weiß nicht recht, was er meint. Dann errät sie.

„Ach, du fürchtest wohl, daß ich die Absicht habe, mitzugehen? Neue Existenz aufzubauen! Durchdringen! Nach bewährter Romanschablone! — Nee! Dazu bin ich nicht geschaffen!“

Nun war er beruhigt! Das entwickelte sich mehr als prächtig, das hatte er wirklich nicht erwartet, und fast freundlich fragte er:

„Du wirst dich demnach scheiden lassen?“

Sie nickte.

„Doch vorher“ —

Sofort war seine aufkeimende Freude verflogen. Die drei Silben hatten vollauf genügt sie auszulöschen. Den Tonfall kannte er nur zu gut.

„Was vorher?“

„Vorher mußt du Rolfs Schulden bezahlen!“

Der Kommerzienrat war so verblüfft, daß er sich nicht einmal wieder in Rage bringen konnte. Fassungslos wiederholte er: „Schulden bezahlen! Jetzt noch das schöne Geld hinauswerfen; wozu denn? Das wäre ja heller Wahnsinn!“

Marga lächelte, jenes gütige, nachsichtige Lächeln, das meist beleidigend zu wirken pflegt.

„Wozu, lieber Papa? Einfach, damit wir Rolf in Zukunft nichts mehr schuldig sind! Bitte, laß mich ausreden. Daß Rolf mich lediglich mit Rücksicht auf meine Mitgift geheiratet hat, wissen wir beide!“ — —

Der alte Herr wirft den Kopf blitzschnell zu ihr herum! Etwas wie grenzenloses Erstaunen schließt unter den buschigen Brauen aus seinen runden Aeuglein zu ihr herüber. Daß die Tochter gewußt hatte — gut! Daß sie davon sprach, das stellte sogar zwischen sie und ihn etwas Fremdes!

Marga ahnte, was in ihm vorging. Doch das störte sie nicht weiter.

„Wollen wir uns Komödie vorspielen? Ich denke, das wäre reichlich überflüssig. Oder willst du ernstlich bestreiten, daß alle Bewerber um meine Hand, die seinerzeit um mich herumflatterten wie die Motten ums Licht, der Schein deines Goldes und nicht meine damals noch ziemlich unscheinbare, unentwickelte Person blendete? Sie warben nur um mich, weil ihre Gläubiger sie drängten, weil sie in der Heirat mit mir die Rettung sahen. Vergiß nicht, ich war damals nicht die Frau, die ich heute bin, deren Erscheinung und Eigenart manches Anziehende zu haben scheint.

Und wir — wir ließen uns doch auch nichts vortäuschen, wir taten nur so und suchten uns dabei mit kalter Berechnung denjenigen zum Mann und Schwiegersohn heraus, bei dem wir, du genau wie ich, am besten unsere Rechnung zu finden hofften!“

„Marga!“ —

„Stimmt es etwa nicht? Na also!“ Unbeirrt und hart fährt sie fort: „Rolf entsprach unseren Anforderungen. Er war vollständig verschuldet und dabei, oder besser noch, trotzdem in Geldsachen von einer fast kindlichen Naivität. Der stellte keine Forderungen. Der griff nach der verhältnismäßig geringen Mitgift und glaubte allen Ernstes, mit diesen paar Groschen und den Ersparnissen aus dem großmütig von dir bewilligten Nadelgeld in absehbarer Zeit mit seinen Gläubigern fertig zu werden. Daß das nicht gehen würde, war dir, dem unfehlbaren Rechner, wohl klar — daß es aber gehen sollte, lag auch keineswegs in deiner Kalkulation! Je öfter ihm die Gläubiger zusetzten, je häufiger und schwerer er dir die einzelnen Beträge abringen mußte, desto sicherer hattest du ihn in der Hand.

Billig und praktisch, teuerer Papa — wenn — wenn eben Rolf nicht aus anderem Holz geschnitten wäre, als wir vorausgesetzt haben!“. . .

Das war dem alten Herrn am Ende doch zu stark. In der Art durfte sie ihm nicht kommen — o nein! Sein cholerisches Temperament kochte über, und mit maßlosem Aufwand an übersprudelnden Worten und Kraft des Organs donnerte es los:

„Nettes Holz — verrückt bist du, verstehst du! Spielst dich mir gegenüber auf die Baronin heraus — he — du — du! — Ein Freiherr ist natürlich ganz was anderes als dein alter, ehrlicher Vater — der darf alles — alles ist vornehm, adelig! Ich werde dir sagen, was er ist: ein Habenichts und ein Lump! Er hat ein bischen mit dem Revolver gespielt, um mir einen Affront zu bereiten, vorbeigeschossen hat er, bloß um mich ins Gerede zu bringen — das ist das Ganze — verstehst du!“

Ihre Gestalt strafft sich. Mit ein paar raschen Schritten tritt sie auf ihn zu:

„Genug, Papa!“

Das klingt so drohend, daß der Kommerzienrat erschreckt vor ihr zurückweicht. Seine Augen sogen sich an ihr fest, und blitzschnell stieg in ihm ein Verdacht auf, der ihn vollends aus dem Gleichgewicht brachte und seine vorher noch maßlos starke Gemütserregung mit einem Schlag in namenlose Angst umsetzte:

„Liebst du ihn etwa?“

„Ich liebe ihn nicht und habe ihn nie geliebt. Ich sagte dir ja schon, daß ich ihn genommen habe, weil er der bequemste war. Aber daß er sich aufraffen konnte, daß er mit eigener Hand den Widerwärtigkeiten eines verfehlten Daseins ein Ende bereiten wollte — und Rolf wollte sich töten, das laß dir gesagt sein; wenn er mit dem Leben davonkommt, ist es der reine Zufall — hat mir Achtung vor ihm abgezwungen! Genügt dir das?“

Sie brach kurz ab und ließ sich lässig in einen der Sessel vor dem Kamin fallen. Nichts an ihr deutete mehr auf die Schärfe ihrer Auseinandersetzung hin.

Ihr Vater schweigt gleichfalls. Er weiß absolut nicht, was er zu all dem sagen soll, und rein mechanisch nimmt er seine trippelnde Wanderung wieder auf.

Nach einer Weile ebbte auch bei ihm die Nervenanspannung zurück, der Wirrwar der Eindrucke klärte sich, und lediglich der Wunsch, aus ihrer Nähe fortzukommen, der unerquicklichen Unterredung ein Ende zu machen, steigt immer lebhafter und stärker in ihm auf. Er memorierte förmlich in Gedanken vor sich hin: „Sachlich, einfach sachlich die Geschichte erledigen, dann bin ich sie los, dann habe ich wieder Ruhe vor ihr!“

Kaum hat er ein Schlagwort für sein Verhalten gefunden, da fühlt er neuerdings Boden unter den Füßen. Ja sachlich, rein sachlich, das war es, wie er ihr am besten beikommen konnte.

„Worauf willst du demnach hinaus?“

Ganz unvermittelt ist er abermals vor ihr stehengeblieben.

Und nun setzt sie ihm in dürren, schonungslosen Worten, deren jedes eine schwere Anklage bedeutet, auseinander, wie er den Schwiegersohn, den er sich gekauft, um den reellen Kaufpreis betrogen. Sie hält ihm vor, daß er bei jedem anderen bereits am Tage der Hochzeit alle Schulden voll und ganz hätte begleichen müssen, daß alle Väter, die wähnten, ihre pekuniären Erfolge durch einen adligen Offizier als Eidam krönen zu müssen, vor dem Eheschluß reinen Tisch machen, und daß jetzt Rolf, wenn auch spät, zu seinem Recht kommen müsse. Nicht um seinetwillen, setzte sie listig hinzu, um ihrer selbst willen, denn sie will frei sein, ganz frei — auch nicht mehr moralisch gebunden, dem geschiedenen Manne durch nichts mehr verpflichtet sein. Zu keiner Stunde ihres Lebens soll die Erinnerung aus der Vergangenheit mahnend an sie herantreten dürfen, keine, selbst vermeintliche, Schuld darf sie irritieren. Sie will einen glatten Abschluß auf dem gemeinsamen Ehekonto, ausgeglichen in Soll und Haben.

Er versteht ihren Gedankengang natürlich nicht. Was sie ihm sagt, sind für ihn nichts als leere Worte. Deshalb versucht er noch einmal, sie zur Vernunft zu bringen, denn er kämpft für sein gutes Geld, und er kämpft mit um so verbissenerer Wut, je mehr er einsieht, daß er ihr unterliegen wird.

Da kommt sie mit ihrem letzten und besten Trumpf. Fast schmeichelnd suggeriert sie ihm, wie es in seinem Interesse liege, sie vollständig — auch seelisch — von diesem Mann loszulösen, wie immer noch Fäden von ihr zu dem Freiherrn herüber und hinüber führen würden, solange sie sich ihm gegenüber im Unrecht fühlen müßte.

Das gibt den Ausschlag. Er ballt die Fäuste, er tobt und wettert, aber er weiß ihr nichts mehr entgegenzuhalten.

Als Marga dann schließlich ihren Vater verläßt, hat der Alte richtig wieder geduckt.

* * *

Seit der Auseinandersetzung zwischen Vater und Tochter waren über drei Wochen verflossen.

Nach und nach war inzwischen das Interesse, das die gesellschaftlichen und vornehmlich die militärischen Kreise an der Affäre Thal genommen, versiegt. Kein Mensch dachte mehr recht an den Kranken, denn seit Tagen hatte man einen neuen Gesprächsstoff, dessen Reiz besonders dadurch erhöht wurde, daß niemand Tatsächliches wußte. Man „hatte gehört“, „man vermutete“, „es hieß“ — kurz: alle Welt zerbrach sich den Kopf, ohne greifbare Unterlage und ohne positive Resultate.

Um Meerenbergs sollte es — so wurde gemunkelt — plötzlich sehr schlecht stehen. Irgend jemand habe anscheinend alle Wechsel, die der junge Offizier in Umlauf gesetzt und mit deren Prolongation er als ganz selbstverständlich rechnete, aufgekauft und habe bereits mit einer Anzeige beim Regimentskommandeur gedroht.

Offenbar ein Racheakt!

Wem aber war der nette, bescheidene Meerenberg zunahe getreten — und wer mochte das sein, der sich eine so kostspielige und unedele Rache leisten konnte?

Nur Herr Pulversieber und Konsorten, deren einträgliche Tätigkeit in Beschaffung von Kapitalien in beliebiger Höhe gegen entsprechende Sicherheit und noch entsprechenderen Zinsfuß bestand, wußten Bescheid. Ihnen war längst bekannt, daß kein anderer als der Kommerzienrat Feilner die faulen Meerenbergschen Akzepte, „an denen man doch glatt sein Geld verlieren mußte“, heimlich aufkaufen ließ.

„Himmel, ist das eine Zeit für solide Geschäftsleute! Man kommt faktisch aus dem Wundern gar nicht mehr heraus!“ klagte Pulversieber täglich. Erst der Schreck, daß der Freiherr es einfach satt bekommen, sich von ihnen langsam die Kehle zuschnüren zu lassen, und kurzer Hand zur Pistole gegriffen hatte. Dann die Ueberraschung, daß der Schwiegervater urplötzlich sein Herz für den Schwiegersohn entdeckte und entschlossen war, für dessen Schulden einzuspringen. Und dabei versuchte der Alte nicht einmal zu akkordieren, sondern gab anstandslos Mark für Mark, Pfennig für Pfennig! Ohne zu prüfen und zu forschen! Die Welt ging aus den Fugen! Feilner, dieser Geriebenste unter den Geriebenen, zahlte glatt, wo er gut und gerne bis zu fünfzig Prozent sparen konnte — wobei immer noch rund fünfundzwanzig vom Hundert zum Fenster hinausgeworfen waren.

Das Unerwartetste und Tollste jedoch war und blieb die Sache mit Meerenberg.

„Bitt' ich Sie“, ereiferte sich Pulversieber, „wie kann man so hirnverbrannt sein, Meerenbergsche Unterschriften zu kaufen — und dazu fast ohne Damno. Nicht fünf Pfennig sind sie alle zusammen wert. Der Vater der Frau Leutnant liegt schon seit Monaten an der Börse schiefer wie schief, jede Stunde kann er kopfüber gehen. Das weiß doch die ganze Welt, bis auf die Tochter und den Leutnant. Man weiß wahrhaftig nicht, gehört man selbst oder die Leute, die solche Geschäfte machen, ins Sanatorium. Man kennt sich rein nicht mehr aus!“

Nun, der Kommerzienrat kannte sich schon aus und wußte genau, weshalb er die schlechten Meerenbergschen Akzepte und Schuldscheine an sich zu bringen suchte. Da er dank seiner Tochter gezwungen war, die Unterschriften seines sauberen Herrn Schwiegersohns zum Nennwert einzulösen, wollte er sich wenigstens, nachdem er durch Zufall erfahren, daß Frau Meerenberg zuerst Rolfs Selbstmordversuch herumgesprochen hatte, die Gelegenheit nicht entgehen lassen, es dieser Person heimzuzahlen, selbst dann nicht, wenn er seiner Rache einige pekuniäre Opfer bringen mußte.

Inzwischen lag der Freiherr im Garnisonlazarett, ohne daß seine Genesung merkbare Fortschritte gemacht hätte. Die Kugel, die am Stirnknochen entlang geglitten war, konnte zwar leicht entfernt werden, der Heilungsprozeß verlief normal — allein dem Oberleutnant fehlte, die Aerzte mußten es immer wieder konstatieren, „der Wille zur Gesundung“. Statt der sonst aller Jugend innewohnenden Lebensbejahung fanden sie bei diesem Patienten eine Lebensverneinung, wie sie ihnen bisher nie in ihrer Praxis begegnet war.

Daher erfuhr Rolf auch nichts von den Vorgängen, die „alle Welt“ beschäftigten. Er lag ständig in einem Zustand, der ein Mittelding von Wachen und Hindämmern war, und die wenigen Besucher, die er empfing, hatten somit keine Gelegenheit, ihm zu erzählen, daß der Meerenberg bald um die Ecke gehen würde. Die paar Kameraden und sonstigen Bekannten, die ihn hie und da aufsuchten, waren meist heilfroh, wenn sie erst wieder aus der Karbolbude draußen waren. Mit dem Menschen ließ sich ja rein gar nichts anfangen. Liegt mit offenen Augen da, sieht und hört nichts und tut, als ob er jeden Moment abschrammen will. Und dabei war nicht die geringste Gefahr mehr vorhanden. Sonderbarer Kauz!

In Summa: man suchte den „guten Thal“ nur auf, wenn man anstandshalber schon gar nicht mehr anders konnte, und überließ den Medizinern, sich weiter um den eigentümlichen Kranken zu kümmern.

Allein selbst die Aerzte waren am Ende ihrer Kunst und wußten nicht, wie sie den Freiherrn aufrütteln konnten, und was weiter aus der Geschichte werden sollte. Schließlich hielt es der Oberstabsarzt für angezeigt, mit dem Major von Bensen, der das Regiment führte, Rücksprache zu nehmen. Das war zwar ein knurriger, für keinen Menschen zugänglicher Herr, der als Witwer ganz zurückgezogen lebte und seit der „Affäre Thal“ noch schroffer geworden war — aber etwas mußte nun mal geschehen. Der Oberleutnant gehörte zu Bensens Regiment, folglich hatte der eben Rat zu schaffen, und wenn er es ebensowenig konnte, so war das seine Sache.

Herr von Bensen war dem Oberleutnant nie recht grün gewesen. Sie standen sich beide absolut nicht, und der Major war der einzige Vorgesetzte, der sich bisher nicht einmal persönlich nach dem Befinden des Freiherrn erkundigt hatte.

Trotzdem machte er sich sofort nach der Unterredung mit dem Oberstabsarzt auf den Weg ins Lazarett. Dienst war Dienst, und Pflicht blieb Pflicht. Der Major zerbrach sich auch nicht weiter den Kopf darüber, was er tun sollte, um den Oberleutnant zur Räson zu bringen. Ewig konnte der doch nicht im Lazarett stecken bleiben, folglich hatte er sich einfach jetzt zusammenzureißen — und damit gut.

Als Bensen dann aber dem bleichen, in die weißen Kissen gebetteten Mann gegenüberstand, legte sich ihm die Krankenhausatmosphäre drückend auf die Brust. Im dienstlichen Kommandoton ließ sich hier nicht viel ausrichten, das war klar.

Was aber dann? Unbeholfen und unsicher, weil er absolut nicht wußte, wie und womit er beginnen sollte, zog der Regimentskommandeur einen Stuhl an das Krankenbett heran, und nur um überhaupt etwas zu sagen, kam er auf Meerenberg zu sprechen.

Der alte Haudegen empfand, kaum waren die Worte gesprochen, daß er eigentlich recht wenig taktvoll war. Schon wollte er sich entschuldigen, ohne zu überlegen, daß er dadurch die heikle Situation erheblich verschlimmerte. Wider Erwarten überhob ihn jedoch Rolf alles Weiteren. Zum ersten Male, seitdem der Freiherr das Bewußtsein wiedererlangt hatte, wich die schlaffe Teilnahmlosigkeit von ihm. Mit einer fast energisch zu nennenden, wenn immerhin von größter Schwäche zeugenden Bewegung setzte er sich auf, die Augen sahen den Vorgesetzten interessiert und gespannt an, und sogar die Wangen röteten sich ein wenig.

Also der Meerenberg, dieser lebenslustige, liebe, arme Kerl, war jetzt dran. Das junge Eheglück, über dem immer eine Art Sonnenglanz gelegen, ging in die Brüche. Wie hatte er ihn stets um das bißchen „fröhliche Daheim“ beneidet, wie sehr sich über die jugendfrische Zuneigung der beiden Leutchen zueinander gefreut. Und nun! Das war wirklich schrecklich! Wenn man ihm nur helfen könnte!

Major von Bensen merkte gar nicht, daß er seine Aufgabe ganz unerwartet schnell gelöst hatte, daß ihm in wenigen Minuten zu erreichen gelungen war, was Berufeneren nicht glücken wollte: den Kranken aufzurütteln und ihn ins Leben zurückzuführen. Den alten, verbitterten Mann bewegte etwas ganz anderes als die Genugtuung über seinen raschen Erfolg. Der träumte zurück in eine Zeit, da er einen blühenden, hoffnungsvollen Sohn gehabt, dachte daran, daß damals keiner versucht hatte, ihn zu retten, und es erschütterte ihn, hier bei diesem kranken, von ihm bisher wenig geschätzten Mann das zu finden, woran er seit Jahrzehnten nicht mehr glaubte: echte, opferfreudige Kameradschaft. Von Stund an verknüpfte diese beiden Menschen eine stille, nie ausgesprochene, aufrichtige Freundschaft.

Bensen besuchte den Rekonvaleszenten nun täglich, saß an seinem Lager und konnte ordentlich gesprächig werden und rührend in seiner Fürsorge sein. Er bereitete Rolf denn auch behutsam, mit beinahe frauenhaftem Zartgefühl auf das vor, was seiner wartete: daß Marga den Hausstand auflösen und, um dem Gerede aus dem Wege zu gehen, für einige Zeit nach Berlin übersiedeln wolle, daß Rolf nichts übrigblieb, als den Abschied einzureichen, und daß die Baronin und ihr Vater außerdem darauf rechneten, der Freiherr werde einer Scheidung nichts in den Weg legen. Doch das alles ging eigentlich so nebenher. Den Hauptteil ihrer Gespräche bildeten Meerenbergs und deren Schicksal, und sie berieten jeden Tag, wie man dem kleinen Leutnant vielleicht beispringen könnte. Allerdings ohne Resultat, denn der Major war ebensowenig vermögend wie Rolf.

Da kam Hilfe von einer Seite, von der die Herren sie sicher am allerwenigsten erwarten konnten.

Sie hatten sich gerade zum soundsovielsten Male gegenseitig eingestanden, daß es wirklich keine Möglichkeit gab, Rat zu schaffen, als die Tür aufging und die schlanke Gestalt Margas im Türrahmen auftauchte.

Der Kommandeur war nicht weniger erstaunt als der Freiherr, denn Frau vom Thal hatte nirgend und niemand gegenüber ein Hehl daraus gemacht, daß sie sich bereits als „geschiedene Frau“ betrachtete. Sie hatte sich stets nur flüchtig nach dem Patienten erkundigt und nicht einen Deut mehr Teilnahme an dem Ergehen ihres Mannes gezeigt, als die gute Form mindestens gebot. Alle Welt wußte, daß im Familienrat beschlossen war, Thal müsse fortgehen, damit seine Frau in aller Stille die Scheidung wegen böswilliger Verlassung einleiten könnte. Man hatte erklärt, auf diese Weise würden beide Teile am ehesten geschont. Auch Rolf war das Arrangement im Grunde nur recht, überhob es ihn doch aller Zweifel und gab ihm eine feste Richtschnur für sein weiteres Handeln, zu der ihm sonst sicherlich noch lange die Spannkraft gefehlt hätte.

Um so überraschender war daher Margas plötzliches Erscheinen.

Aber auch Frau vom Thal war überrascht.

Sie war gekommen, weil ihr die Aerzte genau wie dem Major erklärt hatten, daß der Freiherr sich aus seiner Apathie absolut nicht aufrütteln ließ, und weil sie des Wartens müde geworden war. Klare Verhältnisse wollte sie endlich schaffen, und sie traute sich zu, ihren Mann in ihrem Sinne beeinflussen zu können. Denn das ging doch nicht so weiter, bis sie alt und grau wurde.

Der Kranke, den sie da vorfand, entsprach jedoch durchaus nicht der Schilderung, die man ihr gegeben. In den Tagen, seit sie den Oberarzt gesprochen, mußte sich etwas ereignet haben, was der ganzen Situation eine entscheidende Wendung gegeben. Nun galt es, „dieses Etwas“ so schnell wie möglich herauszubekommen, um damit zu ihrem Vorteil operieren zu können.

Herr von Bensen hatte sich mit ein paar Redensarten eiligst verabschiedet. Trotzdem ihm das fast feige und herzlos vorkam, hatte er das Ehepaar allein gelassen, denn er sagte sich, daß sich die beiden unter allen Umständen mal aussprechen müßten, je eher, desto besser.

Rolf war natürlich diese erste Begegnung peinlich, obwohl er erkannte, daß sie unvermeidlich geworden. Bei aller Anstrengung brachte er sich nicht dahin, ein gewisses Gefühl der Beschämung niederzukämpfen. Marga bemerkte das und begriff ihn nicht. Zum erstenmal in ihrer Ehe hatte er wie ein Mann gehandelt — und schämte sich dessen! —

Sie begann zunächst über Gleichgültiges zu plaudern, redete von diesem und jenem, als ob nichts Fremdes zwischen ihnen stünde, und gemächlich glitt die Unterhaltung dahin, ganz als ob sie zwei gute Bekannte wären, die sich lange nicht gesehen. Unwillkürlich kam er auf Meerenbergs und erkundigte sich nun auch bei ihr lebhaft nach ihnen.

Sofort horchte die Baronin auf! War am Ende dieses Interesse an dem Schicksal des jungen Offiziers, für den ihr Mann stets viel Sympathie gezeigt, die treibende Kraft, die Rolfs Lebensenergie geweckt hatte? Die kluge Frau sondierte vorsichtig, und bald hatte sie tatsächlich herausgefunden, was sein ganzes Sinnen neuerdings beschäftigte.

„Welch ein Idealist!“ sagte sie sich. „Wie dumm, in dieser für ihn schweren Zeit an andere zu denken! Aber eigentlich nett von ihm. Und für mich überaus günstig!“ Nun hatte sie die gewünschte Handhabe, ihn vor Rückfällen in seine Gleichgültigkeit zu bewahren; hier konnte sie einsetzen, um ihn mit sanfter Gewalt zu zwingen, sich nicht weiter einer raschen Gesundung entgegenzustellen. Der Tag, an dem sie geschieden und endlich frei sein würde, rückte in greifbare Nähe.

Mit dem ihr eigenen Selbstbewußtsein ging sie auf ihr Ziel los.

„Ich verstehe wirklich nicht, weshalb du dich unnütz sorgst. Wenn du die Absicht hast, Meerenberg zu helfen, hast du das sehr einfach in der Hand.“

Thal sah sie verwundert an: „Wie meinst du das?“

„Gott, bist du schwerfällig, mein Bester! Papa hat ja die Regelung deiner Verpflichtungen übernommen“ — und als sie merkt, daß er keine Ahnung hatte, fügt sie rasch hinzu: „So, du wußtest das nicht . . . Es ist aber doch nicht mehr als selbstverständlich.“

„Selbstverständlich?“ wiederholte er in größter Verwirrung. „Ich finde es durchaus nicht selbstverständlich — jetzt.“

„Ich bitte dich um alles in der Welt, warum nicht? Eigentlich hätte er das schon längst tun müssen.“

Mit einem Wort hatte sie alle ihm aufsteigenden Bedenken geschickt beschwichtigt. „Gewiß,“ denkt er, „Marga hat recht, das hätte der Alte längst tun müssen, warum also nicht jetzt, wenn es auch nicht mehr viel Zweck hat?“

Die Baronin lächelt liebenswürdig (oh, sie kann bezaubernd sein, wenn sie will, und momentan will sie) und fährt fort, ihn gefügig zu machen.

„Wenn dir daher daran liegt, deinem jüngsten Schützling beizuspringen, laß ihn dir kommen, mein Lieber, und hilf ihm mit ein paar Akzepten aus der Verlegenheit.“

Rolf richtete sich mit einem Ruck zurecht. Sein Gesicht ist blutübergossen, und die Narbe tritt scharf heraus.

„Aber das ist doch einfach unmöglich,“ stößt er hervor, „das wäre ja beinahe, ich möchte sagen, Betrug!“

Die Narbe steht ihm gut, findet sie, die wird manchem kleinen Mädchen gefährlich werden. Gleichzeitig überlegt sie blitzschnell, wie sie am besten diese übertriebene Moralauffassung im Keime ersticken kann. Sie sieht die große Gefahr, die ihren Plänen droht, und fühlt, daß sie nur durch rücksichtslose Offenheit einen Erfolg erringen kann. Sie muß sein Feingefühl abtöten, wenn sie gewinnen will. So verwandelt sie sich denn im Umsehen aus der scharmanten Plauderin in die kalte, berechnende Marga Freifrau vom Thal zurück.

(Fortsetzung folgt.)

— Umschreibung. — „Hat Dein geiziger Onkel auf Deinen telegraphischen Pump schon geantwortet?“ „Ja, aber drahtlos!“

Kaiserbild.

Zum Andenken an den Heldenkampf Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns und an die Treuebekundung der Stammesgenossen in Amerika.

Das Bild des

Deutschen Kaisers Wilhelm II.

nach einer der jüngsten Photographien in Oel ausgeführt auf gespannter Leinwand, — ein Bild von wirklich künstlerischem Wert!

Kostet einen Dollar ($1) das Stück ohne Rahmen, mit Rahmen zwei Dollars ($2)

Wer einen Dollar ausgibt für ein Bild ohne Rahmen, erwirbt sich damit ein schönes Andenken an diese große Zeit und gibt gleichzeitig 35 Cents für die Zwecke der Hilfsgesellschaft; wer ein Bild mit Rahmen erwirbt, gibt 60 Cents zur Linderung der Not und Leiden, die der furchtbare Kampf unsern Stammesgenossen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bringen muß.

Das Bild eignet sich gut als Weihnachtsgeschenk.

Die „Kaiserbilder" sind in der Geschäftsstelle der

Abendpost Co., 223—225 W. Washington Str.,

zu haben, wo das Bild ausgestellt ist.

Packetpost-Raten

für das 9×12 Bild ohne Rahmen sind:

Für Chicago und Vororte: 1. Zone und 2. Zone (bis zu 150 Meilen im Umkreise von Chicago, Porto extra ..... 5 Cents
3. Zone — 150—300 Meilen, Porto extra ..... 6 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen, Porto extra ..... 7 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen, Porto extra ..... 8 Cents

Für 9×12 Bild mit Rahmen:

Für „Local Zone" — Chicago und Vororte, Porto extra ..... 7 Cents
1. und 2. Zone — bis 150 Meilen von Chicago, Porto extra 8 Cents
3 Zone — 150—300 Meilen, Porto extra ..... 10 Cents
4. Zone — 300—600 Meilen, Porto extra ..... 15 Cents
5. Zone — 600—1000 Meilen, Porto extra ..... 20 Cents

Portobetrag muß zugleich mit dem Geld für das Bild eingeschickt werden — am besten in Form von Check oder Postanweisung, ausgestellt auf The Abendpost Co.

Der Ueberläufer.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

Finger: „Was geht Dich diese Maria an?"

In der Stadt ging Anna zu dem Getreidehändler: „Herr Hirschberg, haben Sie einen Geschäftsfreund in Kowno, durch den Sie eine Erkundigung einziehen könnten?"

„Jawohl Fräulein, sehr gern. Wenn Sie mir nur angeben, was Sie wissen wollen."

Anna nannte das Dorf und die beiden Namen und bat, Erkundigungen einzuziehen. Als sie nach vierzehn Tagen wiederkam, erhielt sie Bescheid. Die verwittwete Ludowika Salewska war vor Kurzem im Armenhause gestorben, und die Maria Podleschna hatte geheiratet. Tagelang ging Fedor, als er die Nachrichten erhalten hatte, wie im Traum umher.

Die Zeit verging, der Herbst kam heran. Da fuhr der Schulze noch einmal zum Herrn Landrat. Sein Knecht mußte zum Militär gehen, und da fragte er, ob er nicht den Ueberläufer behalten könnte. Er könne sich verbürgen, daß von ihm nichts zu befürchten sei. Daraufhin erhielt er die Erlaubniß, den Polen zu behalten.

In dieser Zeit war mit Fedor eine große Veränderung vorgegangen. Sein Freund Adolf hatte ihn ausgelacht, daß er nicht lesen und schreiben könne, und sich erboten, ihm diese Künste beizubringen. Seitdem saß Fedor jeden Abend, so lange die Lampe brannte, in der Stube und malte mit seinen, von schwerer Arbeit steifen Fingern die Buchstaben, die ihm sein junger Lehrer auf der Schiefertafel vorschrieb. Noch schwerer fiel auf ihm das Lesen, weil er nicht Deutsch verstand.

Aber mit zäher Energie überwand er alle Schwierigkeiten, und als es auf Weihnachten ging, da schrieb er nicht nur ganz geläufig, sondern er las auch deutsche Bücher.

Eine Welt, von der er bis dahin keine Vorstellung gehabt hatte, wuchs vor ihm auf. Bald hatte er den kleinen Bücherschatz der Dorfschule durchgelesen. Eines Abends ging er zum Lehrer, der ihm Bücher gab. Da erfuhr der junge Pole zum ersten Male die Geschichte seines Volkes. In sein Herz fiel der Funke, der seine schlummernde Vaterlandsliebe entzündete. So verging das Frühjahr. Nach schwerer Tagesarbeit saß Fedor Abend für Abend, meistens bis zur Mitternacht, im Schulhause, las und lernte. Und seine Seele fieberte, wenn der Lehrer von der Möglichkeit eines Krieges mit Rußland sprach.

Dann kamen die Tage, wo nach der Greueltat von Serajewo die ganze Welt zu fiebern begann, wo jeder Tagelöhner mit seinem Arbeitsgenossen darüber sprach, ob Rußland wegen Serbien mit Oesterreich Krieg anfangen würde. Dann müßte auch Deutschland vom Leder ziehen. Wie eine jauchzende Hoffnung ging es durch ganz Ostpreußen. Endlich sollte es zur Abrechnung kommen mit den Russen.

Der Kriegszustand war von unserem Kaiser angeordnet. Da trat Fedor vor den Schulzen: „Herr, die Ernte steht vor der Tür. Und ich weiß, was ich Ihnen schuldig bin. Aber, Herr, nehmt's mir nicht übel, ich kann nicht anders, ich muß für mein Vaterland kämpfen."

„Du willst wieder nach Rußland zurück?"

„Ja, Herr! Aber nicht für die Russen, nein, für mein Volk gegen die Russen will ich kämpfen."

„Das ist etwas anderes. Aber man wird Dich bei uns nicht zum Soldaten nehmen."

„Das weiß ich, Herr. Ich will nach Galizien, da werden die Polen zum Kampf gerufen gegen den Muskowiter. Herr, laßt mich gehen!"

Noch an demselben Tage fuhr der Schulze mit Fedor nach der Stadt auf's Landratsamt. Und eine Stunde später saß Fedor im Eisenbahnzuge mit einem Schein, der ihm bis nach Oesterreich durchhelfen sollte.... Als Herr Gemballa spät Abends nach Hause kam, flog seine Tochter auf ihn zu. „Vater, wo ist Fedor?"

„Er ist abgefahren....er läßt noch alle schön grüßen."....

Zwei Tränen stahlen sich aus ihren Augen. Dann richtete sie sich hoch auf. „Vater, können wir nicht stolz sein auf Fedor?"

„Ja, mein Kind. Mir ist so, als wenn ich jetzt zwei Söhne im Felde hätte. Sei tapfer, Mädel. Ich hab' ihm gesagt, daß er wiederkommen soll. Und wenn er als Krüppel zurückkehrt, soll er mir willkommen sein."....

„Mir auch."....

Nun kamen bald böse Tage voll Gefahr und Schrecken, denn über die nahe Grenze brachen russische Horden herein, sengten, plünderten und mordeten. Da mußten auch die Bewohner von Sdorren, wie so viele andere, Haus und Hof verlassen. Der Schulze bepackte einen Leiterwagen mit seinem wertvollsten Hab und Gut, das Großvieh wurde hinterdrein getrieben. Er selbst fuhr mit Frau und Kindern voraus. Nachts mußten sie auf freiem Felde kampiren, denn das Dorf vor ihnen war mit deutschen Soldaten belegt Im Morgengrauen zogen sie an dem Lager der Flüchtlinge vorbei, aber an ein Weiterfahren war nicht zu denken; in endlosen Kolonnen marschirte Regiment auf Regiment an ihnen vorbei.... In den Augen der deutschen Krieger blitzte mutige Entschlossenheit ....Gegen Abend, als die Straße etwas freier war und die Flüchtlinge sich schon zur Weiterfahrt rüsteten, kam eine Abteilung der Feldpost angefahren. Auf dem vordersten Wagen saß Liba Kruk, ein Sdorrer Kind. Sofort kam er angelaufen, um voller Freude seine Angehörigen und Bekannten zu begrüßen. „Herr Gemballa," rief er aus, „für Sie ist eine Postkarte aus Oesterreich gekommen, von Fedor.... zu finden wird sie ja jetzt nicht sein, aber ich hab' sie gelesen....Fedor ist verwundet.....erschreckt nicht.....es ist bloß ein Schuß in den linken Arm ....er steht bei der polnischen Legion als Korporal und hat schon zwei Siege gegen die Russen erfochten....Ist doch ein braver Kerl.....Aber nun lebt wohl....Gott geleite Euch!"

Die russische Walze.

(„Neue Zürcher Nachr.")

De Wunder tuet mich ploge:1)
Ich möcht' den Niklaus froge:
Warum die russisch Walze,
Wo d'Ostriecher seit2) falze
Und Dütschland sett2) vertrucke,
Nöd3) will vom Platz wegrucke.
Isch denn die rusigs Walze
Viellicht no zwnig gschmalze?
Fählt's öppe4) der Maschine,
Hät's zwenig5) Schnaps drinn inne? —
Ich möcht Antwort begehre!
De Zar sait:6) „Mini7) Herre,
De Walze fehlt kei Spur,
Nor geht de Chaib8) retour!"

„Neutralinski".

1) plagen, 2) soll, 3) nicht, 4) etwa, 5) zu wenig, 6) sagt, 7) Meine, 8) Kerl.

Wie die rascheftwirkende, einfachste Husten-Medizin herzustellen ist.

Viel besser als die fertigen Mittel und Ihr erspart $2. Vollständig garantirt.

Dieser im Haushalt hergestellte Hustensyrup wird jetzt in mehr Familien gebraucht, als irgend eine andere Hustenmedizin. Die Schnelligkeit, Leichtigkeit und Sicherheit, mit der er störende Husten, Brust- und Halserkältungen heilt, ist wirklich bemerkenswert. Ihr könnt tatsächlich fühlen, wie er wirkt. Nehmt Ihr einen Tag lang die Arznei ein, so wird gewöhnlicher Husten in der Regel geheilt sein — sogar Keuchhusten wird schnell geheilt. Er bewährt sich auch glänzend bei Bronchitis, Bräuneanfällen, Bronchial-Asthma und winterlichem Husten.

Holt Euch von irgend einem Apotheker 2½ Unzen Pinex (zum Preise von 50c), gießt dies in eine Pintflasche und füllt diese mit einfachem Syrup aus feinem Zucker auf. Dadurch erhaltet Ihr mit einem Kostenaufwand von 54 Cents ein volles Pint Hustensyrup, wie Ihr ihn so gut nicht für $2.50 kaufen könnt. Es nimmt nur wenige Minuten, ihn herzustellen. Ausführliche Anleitung dazu wird mit Pinex gegeben. Er hat einen guten Geschmack und verdirbt nicht.

Ihr werdet angenehm davon überrascht sein, wie schnell er trockenen, heiseren und Stickhusten löst und die von einem quälenden Husten entzündeten Schleimhäute heilt. Er verhütet auch die Bildung von Schleim in der Kehle und den Lungenröhren und macht dadurch dem anhaltenden losen Husten ein Ende.

Pinex ist eine höchst wertvolle konzentrirte Arznei aus echtem norwegischem Fichtenextrakt, der so reich ist an Guaiacol, das eine so wohltuende Wirkung auf die Schleimhäute ausübt.

Um Enttäuschung zu verhüten, achtet genau darauf, daß Ihr von Eurem Apotheker „2½ Unzen Pinex" verlangt, und laßt Euch nicht irgend etwas anderes aufhängen.

Eine Garantie vollständiger Zufriedenstellung oder der prompten Zurückerstattung des Geldes wird mit diesem Präparat verabfolgt. The Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

Weihnachten!

Von Johanna Guttenberger.

„Ja, ich gehe wieder nach Chicago, ich kann's hier nicht aushalten; ewig nur warm und kein bischen Schnee und richtiges Winterwetter! Ich danke; ich will nicht wieder so ein susseliges Weihnachten feiern!"

„Und wenn du nicht mitgehen willst, geh' ich eben allein. Wenn ich dir nicht mehr so viel wert bin, daß du mit mir heimgehst über die Christzeit, hast du mich auch nie lieb gehabt!"

Solche und ähnliche Klagelieder mußte der arme Georg jeden Tag hören.

Und im Anfang ihrer Ehe war sie so entzückt über die Aussicht, in dem wunderschönen, sonnigen Florida auf eigener Farm im reizenden Bungalow zu sitzen, und erzählte allen ihren Freundinnen, wie glücklich sie darüber sei, und zu Weihnachten wollte sie ihnen allen frischgepflückte Orangen schicken! Natürlich wurde sie von Allen beneidet, aber als wirklich Weihnachten herankam und die Freundinnen schrieben, wie herrlich sie im Park Schlittschuh laufen könnten, und wie viele Schlittenpartien sie schon mitgemacht hätten, wurde ihr doch das Herz ein bischen schwer!

Ihrem Mann wollte sie es aber nicht merken lassen! Und als am Weihnachtsabend die große Kiste, die ihre gute Mutter geschickt hatte, ausgepackt wurde und obenauf ein duftender Tannenzweig lag, da übermannte sie das Heimweh, und von all den schönen Geschenken war ihr das liebste der Tannenzweig, den sie sofort in Wasser stellte, daß er lang noch die liebe Heimat vorzaubern sollte!

Der arme Georg gab sich die größte Mühe, sein armes Frauchen zu trösten, aber nichts fruchtete!

Nun, die Zeit verging eben auch, und wie es dann wieder September und Oktober wurde, und hier Winter-Anfang war, dachte sie immer darüber nach, wie sie es wohl anfangen könne, ihren Mann zu der Reise nach Chicago zu überreden.

Aber am Kostenpunkt scheiterte eben auch sein guter Wille!

Sie war so unvernünftig, trotzdem auf ihren Wunsch zu bestehen; denn sie dachte, wie so viele Frauen: Wenn sie etwas wirklich wünschen, müsse einfach der Mann ihren Willen tun; wozu verdient er denn sonst Geld!

Sie ist ein so kostbares Kleinod, daß ihr Mann froh sein muß, gleich jeden ihrer Träume verwirklichen zu dürfen.

Aber Georg war ein zu guter Rechner, und da sie nicht nachgab, erklärte er ihr einfach, sie könne tun, was sie wolle. Wenn sie aber einmal fortginge, wäre auch seine Tür in Zukunft für sie verschlossen!

„Gut, ich gehe zu meiner Mutter!"

Und wirklich, in ihrem Eigensinn dampfte sie auch richtig mit dem nächsten Zuge ab!"

Die Mutter schüttelte freilich den Kopf, als sie hörte, wie unvernünftig ihre Tochter gehandelt hatte!

Aber da jeder Mensch doch das Recht der freien Selbstbestimmung hat, und sie immer ihre Kinder nach diesen Grundsätzen erzogen hatte, so ließ sie eben die Dinge ihren Weg gehen. —

Leider konnte die Mutter, die selbst arm war, nicht die vermehrten Kosten des Haushalts allein bestreiten!

„Natürlich suche ich mir gleich wieder Arbeit," erklärte das Töchterlein. Studirte auch fleißig alle Zeitungen, ging zu allen Bekannten, denen sie sehr interessant vorkam, und die sich schon spitzten auf all die kleinen Skandalgeschichten, die sie ja von ihrer kurzen Ehe hören würden! Denn das glaubte ihr keine, daß sie nur aus kindischem Unverstand ihrem Manne weggelaufen sei.

Auf diesbezügliche vorsichtige Fragen gab sie ganz entrüstete Antworten, und daher konnten ihre Freundinnen sie umso weniger verstehen, dachten aber bei sich im Stillen: „Die Wahrheit werden wir schon noch erfahren!"

Denn nichts hören die Menschen — ich will nicht sagen die Frauen, — lieber, als kleine pikante Erlebnisse aus dem Kreise ihrer lieben Nächsten!

Ja, Arbeit suchte die junge Frau wohl. Aber wie schwer es war, Arbeit zu finden, das mußte sie nun erst erfahren! Wie viele waren vor ihr schon da gewesen, und all die Fragen, was sie denn eigentlich gelernt habe, trotzdem sie früher als Stenographistin gearbeitet hatte. Jetzt schien sich deren Zahl verdreifacht zu haben, und alle jünger wie sie.

Als Bonne wollte sie es versuchen, aber als die Damen fragten, ob sie Kleider machen könne, flicken oder Strümpfe stopfen, da mußte sie all die Fragen verneinen.

„Ja, was kann ich denn eigentlich?" fragte sie sich bald entmutigt.

„Stenographiren habe ich ja gelernt, aber sonst? Auch rein gar nichts?" „Schwätzen und flicken, das verstehst du am besten", hatte ihre intimste Freundin oft zu ihr gesagt!

Damals hatte sie darüber gelacht; aber jetzt sah sie, eine wie bittere Wahrheit darin lag.

„Soll ich als Dienstmädchen gehn?" fragte sie sich! „Kochen kann ich ja auch nicht, und das Bischen was ich jetzt kann, hab' ich von Georg gelernt!"

„Ach, Georg, ich wollte, ich wär' wieder bei Dir! Ich garstiges dummes Ding, warum muß ich aber auch so bockbeinig sein!"

„Jetzt hat er gewiß schon eine andere lieb!" Und wie es immer geht; in der Erinnerung an das Verlorene, kommen einem alle guten Eigenschaften des früher so gering Geschätzten zum Bewußtsein und noch um Vieles verschönt, und dann wird gejammert um das arme gute Männchen!

„Ma, was soll ich tun? Rate mir doch, was ich machen soll!"

„Du bist ja alt genug, um zu wissen, was du zu tun hast! Hast mich ja auch nicht gefragt, wie du weggelaufen bist!"

„Jetzt seh', wie dir's geht! Ihr wollt Euch ja doch nie was von der Mutter sagen lassen! Ihr wißt Alles selbst am besten, wie ihr's im Leben zu machen habt."

„Ich übernehme auch keine Verantwortung für das, was du tust! Weißt, daß ich selbst arbeiten muß, um anständig durchzukommen, also sieh zu, wie du dich einrichtest."

War das ihre Mutter, die so zu ihr sprach?

„Ach, Georg!" stöhnte sie vor sich hin und warf sich weinend auf ihr Bett.

Und als sie die Hände gefaltet hatte vor'm Einschlafen und zum dritten Mal „Ach Georg!" vor sich hin gemurmelt hatte, stand auch der Entschluß fest, daß sie gleich am nächsten Morgen an ihn schreiben wolle, ob sie wieder zurückkommen dürfe.

Und glücklich schlief sie ein und träumte so süß von ihrem Georg, daß sie ihm den süßesten Brief schrieb, den er je in seinem Leben von ihr bekommen hatte.

Sie fühlte, da kann ihr Georg nicht widerstehen, und Weihnachten wollte sie mit ihm feiern, einerlei, ob sie am Nordpol, in der Wüste, oder im Unterseeboot wohnten! Wenn sie nur wieder bei ihm sein durfte! Dann wäre ja alles wieder gut.

„Telegramm für Mrs. George W.", poltert der Depeschenboote ins Haus. „Gott sei Dank!" jubelt sie, und fällt ihrer Mutter um den Hals, die vergnügt dazu schmunzelt.

Der allernächste Zug fliegt denn auch direkt südlich mit ihr. Und gerade am Weihnachtsabend trifft sie ein. Wie sie die Tür aufreißt und hineinstürmen will, klingt's ihr entgegen: „Stille Nacht, heilige Nacht!" und unter einem wundervollen, großen, großen Tannenbaum mit Schnee und Eis und wundervollen Zieraten behangen, und strahlend von vielen Wachslichtern, steht Georg, und breitet die Arme aus, um sein liebes, liebes, dummes Weibchen fest zu halten und zu küssen, als hätte er sie nie vorher geküßt.

Jetzt wußte er, jetzt können wir Weihnachten feiern, einerlei, wo, wenn wir nur beisammen sind!

„Ach, Georg!" war alles, was sie unter seinen Küssen sagen konnte, und er war vollständig zufrieden damit.

„Stille Nacht, heilige Nacht" spielte das Instrument weiter, und Hand in Hand sangen sie es mit!

Alfred Krupps Kämpfe um Anerkennung.

Wie den meisten großen Erfindern ist es auch Alfred Krupp nicht leicht gewesen, den Erfolg zu erringen. Fast ein Menschenalter lang hatte der Schöpfer der Gußstahlgeschütze, nachdem er als vierzehnjähriger Knabe die Leitung der vor dem Zusammenbruch stehenden väterlichen Fabrik übernommen hatte, mit Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu kämpfen; einmal war er sogar gezwungen, das letzte von den Eltern ererbte Silbergerät einzuschmelzen, und seit diesem Tage war jegliches Silberzeug aus seinem Hause verbannt. Den heftigsten Widerstand traf Krupp bei den — preußischen Militärbehörden. Zwei Gewehrläufe aus Gußstahl, die er im Jahr 1843 eigenhändig schmiedete und dem preußischen Kriegsministerium einsandte, wurden dort nicht eines Blickes gewürdigt, denn „die preußische Waffe sei so vollkommen, daß sie keiner Verbesserung mehr bedürfe." Erst im Ausland, in Frankreich, in Oesterreich, beim Bey von Tunis und beim Khediven von Aegypten fand Krupp die verdiente Anerkennung, und noch im Jahre 1854 konnte der bayerische Oberst Weber schreiben: „Wenn das engere Vaterland verkennt, was die eigene Technikt leistet, so erkennt es das weitere Vaterland." Das Glück wollte es, daß Alfred Krupp aber schließlich auch in Preußen einen mächtigen Förderer finden sollte in dem Prinzen, späteren Kaiser Wilhelm, dem Gründer des neuen Deutschen Reiches und Erneuerer des preußischen Heeres. Der Sieg des Gußstahlgeschützes über das Bronzegeschütz war entschieden, als im Jahre 1859 der damalige Prinzregent Wilhelm bei Krupp 100 Gußstahlgeschütze bestellen ließ, und beim Unterzeichnen der hierauf bezüglichen Kabinetsorder eigenhändig die Zahl 100 in 300 abänderte.

In die Zeit der Kämpfe fällt auch das erste Patent, das Krupp für ein Geschütz erteilt wurde. Es ist datirt: Gußstahlfabrik b. Essen a. Ruhr, den 31. Juli 1847, und die „Erfindung besteht darin, Geschützrohre aus Gußstahlmasse oder damit zusammengesetzten Materialien von größerer Ausdauer herzustellen, als die bisher benutzt gewesenen Gattungen aus anderen Metallen." Weiter heißt es: „Das Rohr mag so ⅜ bis die Hälfte eines Bronzegeschützes von gleichem Kaliber wiegen." Nach dem ursprünglichen Plan sollte nur das eigentliche Rohr aus Gußstahl gefertigt und „dieses Rohr in einen Zylinder von Gußeisen bis beynahe zur Hälfte in einen Zylinder eingelassen und darin befestigt" werden.

Interessant ist auch die Geschichte dieses Patentes. Nach dem alten, in Preußen geltenden Patentrecht wurde nur der Titel, nicht aber der Inhalt der Patentschriften veröffentlicht. Das von Krupp eingereichte Schriftstück wanderte daher später mit zahlreichen anderen in den Aktenkeller des Kaiserlichen Patentamts. Hier wurde es erst kürzlich von dem bekannten Geschichtsforscher der Technik F. M. Feldhaus „ausgegraben" und sein Inhalt bekanntgegeben.

— Aus der Schule. — Lehrer: „Was versteht man wohl unter einem „faden Menschen?" — Karlchen: „Einen Schneider!"

Dieser Laden ist bis 10 Uhr Abends offen bis Weihnachten

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN

THE FAIR

The Store of To-Day and To-Morrow

STATE, ADAMS & DEARBORN STS. PHONE PRIVATE EXCHANGE 3

Damen-Kleidungsstücke stets willkommen

Besonders wenn sie unter dem Preise gekauft werden können

Preisherabsetzungen, wie die in dieser Anzeige angeführten, sollten jeden Vater und Gatten beeinflußen, die Geschenkfrage von der praktischen Seite zu betrachten. Warum bringt Ihr nicht Eure Tochter, Eure Gattin oder Eure Mutter morgen nach The Fair und laßt sie einen Suit, einen Coat oder eine Pelzgarnitur als Weihnachtsgeschenk auswählen? Dies ist ein vernünftiger Vorschlag, ganz besonders in Anbetracht der Geld ersparenden Preise, die für morgen quotirt werden.

Schwarzer französischer Coney Muff, gemacht aus glänzendem schwarzen Pelz, extra großer Kissen-Muff, besetzt mit Köpfen und Schwänzen — früher 7.95, Eure Auswahl in diesem Verkauf zu **5.95**

Hübsche Shawl- und Tiereffekt-Kragen aus schwarzem französischen Coney, zum Muff passend, gut gemacht und gefüttert mit gutem Satin, 7.95 wert, speziell **5.95**

Schöne Jap Mink Muffs, gemacht aus ausgewählten Pelzen in hellen und dunklen Schattirungen. In Halbkreis-Facons, sowie einige hübsche Kissen-Muffs, gut gemacht und gefüttert mit guter Qualität Seide — in Werten bis zu 19.75 — für morgen offerirt zu **13.75**

Hübsche Jap Mink Scarfs, zu obigem Muff passend, einfacher Shawl- und fancy Kragen, besetzt mit Köpfen und mit Schwänzen; dies sind reguläre 18.75 Werte — unser Preis für diesen Verkauf beträgt nur **12.75**

Schöne Pony Coats, neueste Modelle der Saison, hübsch gezeichnete weiche glänzend schwarze Felle, Brocaded und einfaches Satinfutter, früher verkauft zu 34.75, Montag zu **24.75**

Zugespitzter Manchurian Wolf Muff, extra großer Kissen Muff, von feinen schwarzen Fellen gemacht, mit guter Qualität Seide gefüttert, guter Wert, für den Verkauf am Montag zu **14.75**

Kinder-Pelzsachen Wir illustriren ein Set von Imitation Ermine; andere schöne Sets zur Auswahl in Chinchilla, Angora und Coney; Eure Auswahl von diesen regulären 3.95 Sets zu **2.95**

Coats

Der hier abgebildete Coat ist gemacht aus sehr guter Qualität Broadcloth, durchweg gefüttert mit einer guten Qualität Satin, Kragen aus Pelz; andere Modelle in Zibeline Plüsch, Hindu Lynx und Novelties; diese Coats wurden früher verkauft aufwärts bis zu 24.75; wir offeriren sie in diesem Verkauf zu

17.50

Suits

Bemerkenswerte Preisherabsetzungen in Suits in langen und mittleren Coats mit Skirts in einfachen und Tunic Effekten, in Stoffen wie Serge, Poplin, Cheviot und Novelty Geweben; die Farben ben sind Schwarz, Navy, Russischgrün und Negre Braun; Größen für Misses, 14, 16, 18; für Damen, 34—44; früher 19.75, Montag

9.75

Groceries zu niedrigen Preisen für morgen

Turkeys — fancy trocken gerupfte—jeder ein Pracht-Exemplar, jung und zart—speziell morgen das Pfd. zu..... **21c**

Immergrün-Bäume — in 3-zölligen Töpfen, geeignet für Tafel-Dekorationen—3 verschiedene Sorten; das Stück zu..... **7c**

1,700 Pfund Kuchen werden am Montag angeschnitten. Gebt Eure Bestellung für den deliziösen Kuchen; Pfd. **21c**

10 Pfd. feiner granulirter Zucker, mit Bestellung von $2 oder darüber (Fleisch, Butter, Backfett u. Mehl nicht einbegriffen); zu..... **39c**

New Orleans Molasses für Backzwecke —10 Pfd. Gall. Kanne für..... **29c**

Log Cabin Maple- und Einmache-Syrup; die Quart-Kanne für..... **39c**

Fancy importirtes französisches Olivenöl— die Quart-Kanne für..... **95c**

Importirter Malz-Wein-Essig; die Quart-Flasche **21c**

1 Pfd.-Glas importirten schwarzen Korinthen-Jam; für..... **21c**

20 Unzen-Flasche fancy Queen Oliven— speziell für nur..... **29c**

McLaren's Club-Käse, reguläre 10c-Jar Peanut-Butter und 25c Jar Käse, im Karton; zusammen für nur..... **25c**

1 Pfund-Büchse Plum-Pudding für..... **20c**

New England Mince Meat; das Packet für..... **9c**

1 Pfund-Packet gereinigte Korinthen..... **14c**

Fancy importirtes kandirtes Zitronat das Pfund für..... **25c**

Weihnachts-Bäume, in allen Größen — Kränze, Guirlanden und „Holly" — zu den niedrigsten Preisen.

Fancy importirte Zitronen- oder Apfelsinen-Schalen; das Pfd. für... **17c**

5 Pfd.-Kiste fancy Santa Clara Pflaumen —speziell in diesem Verkauf **75c**

Fancy krystallisirter Ginger — das Pfd. für..... **49c**

Fancy Hawaiian Ananas, in Scheiben geschnitten; 2 Büchsen für.... **33c**

Fancy rote, entkernte Kirschen — speziell in diesem Verkauf 2 Büchsen für.. **33c**

Fancy Country Gentleman Corn — 2 Büchsen für nur..... **23c**

Fancy Wisconsin Zucker-Erbsen — speziell 2 Büchsen für..... **21c**

Fancy solid gepackte Tomaten — 2 Büchsen für nur..... **20c**

Pure Leaf Sage — speziell in diesem Verkauf 1 Packet **4c**

1 Pfund-Karton fancy Cluster-Rosinen; speziell morgen für..... **17c**

Butter — Munger's feinste Elgin Creamery, 5 Pfd.-Eimer oder 1 Pfd.-Print; das Pfd. für... **36c**

Weihnachts-Körbe

Macht Eure Bestellung jetzt.

7 bis 8 Pfd. trocken gerupfter Turkey,
1 Pfund-Büchse Plum-Pudding,
2 Büchsen Tomaten-Suppe,
1 Büchse junge Juni-Erbsen,
1 Pfund beste gemischte Nüsse,
1 Quart Cranberries,
1 Glas Jelly,
Ein halbes Dutzend Speise-Aepfel,
Ein halbes Pfund gemahlenen Kaffee,
Ein ½ Pfd.-Packet 5 O'Clock Tee,
1 Packet Leaf Sage,
3 Stengel Sellerie,
Packet California Cluster Rosinen,
3 Pfund süße Kartoffeln,

Wert $3.80; vollständig für ... $3.15

Dasselbe Assortment, m. 8 Pfd. Gans; für..... 2.55

Dasselbe Assortment, mit 2 Hühnern, ca. 7 Pfd.; für... 2.29

Dasselbe Assortment, m. 5 Pfd. Ente; für..... 2.10

Wir haben eine ganze Partie von importirten deutschen Lebkuchen — wie auch eine volle Partie von schottischen Kuchen, in unserem Department von dem berühmten Bäcker Peter Lowden gebacken. Macht Eure Bestellung für die verschiedenen Weihnachts-Kuchen.

Fancy Cape Cod-Cranberries — speziell in diesem Verkauf 1 Pfd..... **7c**

Fancy Kalamazoo Sellerie — speziell am Montag ein Bündel für.... **25c**

Fancy Navel-Apfelsinen — speziell ein Dutzend für..... **23c**

Fancy Jersey süße Kartoffeln — speziell 5 Pfund für nur..... **19c**

Fancy Idaho Aepfel, 10 Pfund für nur..... **29c**

Fancy geschälte Pecan Meats — speziell das Pfd. für..... **59c**

Balencia geschälte Mandeln — speziell das Pfd. für nur..... **59c**

Frische Wallnüsse — ohne Schale — speziell in diesem Verkauf 1 Pfd.... **59c**

10 Pfd. granulirtes gelbes Corn Meal — speziell für nur..... **27c**

½-Barrel-Sack xxxx hochfeines Mehl **1.49**

5 Pfund fancy Japan Reis — speziell für nur..... **29c**

Puhl's reine Weizen-Kleie; 1 Sack für..... **25c**

Beste gemischte Nüsse, durchweg neu speziell das Pfd. für..... **23c**

Neue Wallnüsse mit weicher Schale; das Pfd..... **23c**

Fancy neue Butter-Nüsse — das Pfd. für..... **4c**

Fancy kultivirte Pecan-Nüsse m. weicher Schale — in 6 verschiedenen Sorten bis zu 1.19 das Pfd. — Eure Auswahl; das Pfd. für... **59c**

Fancy kandirter Ananas oder kandirte Kirschen; das Pfd. für..... **39c**

10 Pfund fancy „Yellow Globe" Zwiebeln für nur..... **19c**

Fancy Rogue River Spitzenburg-Aepfel; die Kiste für..... **1.89**

3 Pfund „Old Dutch" Kaffee; speziell für..... **89c**

10 Pfd.-Eimer, Brutto, White Cloud oder Snowdrift Backfett; speziell morgen der Eimer... **1.09**

Bunte Kriegsblätter aus Deutschland.

Wie man Spione fängt.

Im „Pesti Hirlap" erzählt ein österreichischer Offizier von der Tat eines jungen Fähnrichs, der einen Spion fangen konnte. „Drei Tage kämpften wir. Am Abend wurde das Feuer eingestellt und wir fingen an, im Graben zu schlafen. Drei Schritte von mir lag der Fähnrich. Der hebt plötzlich seinen Kopf, blickt über den Erdwall, dann kriecht er langsam zurück zum Walde. Der Morgen graut, da hat er ihn endlich erreicht. Rechts von ihm rührt sich etwas: eine graue, lange Gestalt im Kaftan. Sie kehrt ihm den Rücken. Und aus der weiten Rocktasche fängt sie an, behutsam ein Papier herauszuziehen und dann zu zeichnen. Lautlos löst der Fähnrich seinen Hosengurt und kriecht auf die Gestalt zu. Jetzt ist er auf Armlänge bei ihr. Er legt den Gurt zu einer Schlinge, wirft diese der Gestalt um den Hals. Ein Ruck, sie liegt zu Boden; der Fähnrich hockt auf ihr und würgt ihren Hals mit beiden Händen. Es dämmert immer noch, als er zurückkommt. Er ist totenblaß; ich fürchte, er sei krank. „Ich habe einen Spion erwürgt", sagt er mit brechender Stimme. Später bittet er mich, mitzukommen, um seinen Gürtel zu holen. Noch immer ist der am Halse des angeblichen Juden im Kaftan. Aber wie wir ihn herunterreißen wollen, kommt der lange Bart mit, und als wir den Toten aus seinem Kaftan schälen, da entpuppt sich der „Jude" als ein russischer Stabsoffizier. Der Fähnrich erhielt die Tapferkeitsmedaille."

UMI

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.
Waaren-Zertifikate werden zu irgendeinem Betrag ausgestellt.

Fancy Waaren
Zweiter Floor.
Combing Jackets für Damen, stamped mit Scallop oder für Crochet Edge, aus ausgezeichneter Qualität Stoffen, fertige Muster zur Besichtigung ausgelegt; speziell zu 39c
Bestickte Kissenbezüge, ausgezackte Kanten und elegante Entwürfe, — in fancy Holly Schachtel verpackt, das Paar 98c

Weihnachts-Taschentücher in Schachteln zu den niedrigsten Preisen
Hohlgesäumte bestickte Taschentücher für men, großes Assortiment, auch mit breitem farbigem Rand — große Auswahl, ganz speziell für Montag, zu 10c
Speziell — Ein hübscher handbemalter japanischer Basket, mit drei hübschen bestickten Taschentüchern — verschiedene Entwürfe, wie die Abbildung — für morgen, 25c
Eine Importation von Belgien, eine große Partie von Princeß Spitzen Taschentüchern, gerade in Zeit für Weihnachten, zur Hälfte des Preises. Alle die hübschen Spitzen Corners und Kanten. Dieselben kommen in zwei Partien:
Princeß Spitzen-Taschentücher, wert 25c, das Stück, 12½c
Princeß Spitzen-Taschentücher, wert 35c, das Stück, 18c
Hohlgesäumte Taschentücher mit farbigem Rand, für Männer u. Knaben, viele Entw. zur Auswahl, alles echte Farben, auch einf. weiße, hohlgesäumt, volle Größe, 5c
Reinlein. bestickte Taschentücher für Damen, 6 Entwürfe in einer Schachtel, Kombinationen von Eyelet und Blind Work — Schachtel von 6 für $1.50
Autograph Taschentücher, bestickt in weiß und farbig, 6 in Schachtel 69c; 3 in Schachtel für 35c
Reinseidene Crepe de Chine Taschentücher, bestickte Ecken — alle gewünschten Schattirungen, das Stück, 25c
Reinleinene hohlgesäumte Longfellow Initial Damen-Taschentücher, 6 in fancy Schachtel, 69c
Bestickte hohlgesäumte Damen-Taschentücher, 6 verschiedene Entwürfe, in fancy Weihnachtsschachtel, zu 59c
Bestickte Damen-Taschentücher, 6 verschiedene Entwürfe, in gebrannter Holzschachtel, 69c
Reinleinene hohlgesäumte Männer-Taschentücher, — Longfellow Initiale — 6 in fancy Schachtel, Montag zu 75c
Bestickte hohlgesäumte Damen- und Mädchen-Taschentücher, 3 verschiedene Entwürfe, in fancy Schachtel, zu 15c
Glatte Lawn bestickte hohlgef. Damen-Taschentücher, 6 verschiedene Entwürfe, One Corner Stickerei, Schachtel von 6 für, $1
Damen-Taschentücher, reinleinen, hübsch bestickt — speziell Montag zu nur 15c

(Für die „Sonntagpost".)

Die übermäßige Ausfuhr notwendiger Nahrungsmittel.

Mit großen Lettern und mit Triumphgeheul verkündet es unsere im englischen Solde stehende Presse, was die Statistiker unserer famosen Regierung mit Stolz und hoher Selbstbefriedigung herausgerechnet haben: „Exports of U. S. to Zone of War Gain by Millions — Grain and Meats Soon May Wipe Out America's Trade Debts to Europe." — „Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach den kriegführenden Ländern hat um Millionen zugenommen — Durch die stärkere Ausfuhr von Getreide und Fleisch werden wir vielleicht die Unterbilanz in unserem Handel mit Europa ausgleichen können." Verkünden's und jubeln und freuen sich wie die Kinder — und wollen oder können doch nicht einsehen, daß dieser Scheingewinn nur auf Kosten des kleinen Mannes und des arbeitenden Volkes zustandekommen kann, dem dadurch die allernotwendigsten Lebensmittel ungeheuerlich verteuert werden.

Die amtlichen Statistiker in Washington weisen darauf hin, daß der überseeische Versandt von Fleisch und Getreide, bezw. Mehl aus den Vereinigten Staaten nach Europa jetzt einen solchen Umfang angenommen hat, wie nie zuvor in der Wirtschaftsgeschichte unseres Landes; und sie weisen ferner darauf hin, daß unsere Schuldverpflichtung an Europa, die sich aus unserer Unterbilanz im Handel mit Europa bisher ergeben hat, nicht nur bald getilgt, sondern in ein ganz bedeutendes Plus zu unseren Gunsten umgewandelt sein wird. Die Ausfuhr hat für alle Getreidearten während des Monates November ungeheuer zu genommen. Am stärksten war im November die Zunahme in der Ausfuhr für Hafer; während sie im November 1913 sich auf 17,904 Bushels im Werte von 8150 Dollars nur bezifferte, schwoll sie im November 1914 auf die gewaltige Summe von 7,087,540 Bushels im Werte von 3,900,174 Dollars an. Die Weizenausfuhr, welche im November 1913 sich auf 3,850,392 Bushels im Werte von 3,479,259 Dollars stellte, wuchs im November 1914 auf 19,181,802 Bushels im Werte von 22,810,570 Dollars. An Mais wurden im November 1913 421,878 Bushels im Werte von 333,903 Dollars exportirt, im November 1914 dagegen 2,121,769 Bushels im Werte von 1,759,109 Dollars. Aehnlich ist es mit der Ausfuhr von Produkten der Tierzucht und Nutztierhaltung. Büchsenfleisch (Canned Beef) wurde im November 1913 nur zum Betrage von 177,975 Pfund im Werte von 23,761 Dollars nach Europa ausgeführt, während sich während des Monates November 1914 diese Ausfuhr auf 9,107,545 Pfund im Werte von 1,353,388 Dollars stellte. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Ausfuhr von frischem Fleisch; sie betrug im November 1913 493,690 Pfund im Werte von 60,753 Dollars und im November 1914 12,156,321 Pfund im Werte von 1,434,684 Dollars. An anderen Fleischkonserven wurden in diesem Jahre während des Monates November 2,316,425 Pfund im Werte von 244,262 Dollars gegenüber 1,838,048 Pfund im Werte von 180,180 Dollars während des Novembers 1913 exportirt. Die Ausfuhr an Speck stieg von 16,488,216 Pfund zum Werte von 2,230,514 Dollars im November 1913 auf 18,750,389 Pfund im Werte von 2,681,315 Dollars im November 1914.

Also überall eine beträchtliche Zunahme in der Ausfuhr, die an sich wohl dazu berechtigt, freudige Gefühle über die sich besser für uns gestaltende Handelsbilanz auszulösen. Aber die Umstände, unter denen heute diese verstärkte Nahrungsmittelausfuhr aus den Vereinigten Staaten sich vollzieht, sind derartig, daß wir eine solche Zunahme unseres überseeischen Handels nur aus tiefstem Herzensgrunde im Interesse der großen Massen des amerikanischen Volkes bedauern können. Denn wir haben schon heute eine Knappheit an Brotgetreide und Mehl, sowie an Fleisch, daß eine enorme Teuerung der wichtigsten Lebensmittel auch ohne die verstärkte Ausfuhr schon unvermeidlich gewesen wäre.

Was zunächst die Ausfuhr von Brotgetreide anbelangt, so wissen wir heute, daß der Weltmarkt ausschließlich zur Zeit auf die Vereinigten Staaten von Amerika angewiesen ist, wozu später noch Argentinien mit einem geringen Exportüberschuß von Weizen hinzutreten wird. Unser Exportüberschuß von der letzten Ernte wurde auf 300 Millionen Bushels geschätzt; das war die amtliche Schätzung, doch ist man heute allgemein davon überzeugt, daß diese Schätzung um mindestens 10 Prozent zu hoch gewesen ist. In Wirklichkeit hat unser Exportüberschuß an Weizen nicht mehr als 270 Millionen Bushels für das Erntejahr 1. Juli '14 bis 1. Juli '15 betragen. Von diesem Exportüberschuß waren bis zum 15. Dezember 1914 bereits rund 150 Millionen Bushels aus dem Lande ausgeführt; weitere 50 Millionen Bushels bereits fest für den Export verkauft, sodaß uns am 15. Dezember nur mehr 70 Millionen Bushels für den Weizenexport, hoch gerechnet, verblieben. Seit dem 15. Dezember haben nun aber ganz besonders starke Verkäufe für den Export stattgefunden, während auch gleichzeitig die Ausfuhr selbst sich unter den herrschenden Verhältnissen in den möglichen Höchstgrenzen bewegt hat. Für die Woche vom 13. bis 20. Dezember haben sich die Eportverkäufe auf wiederum mindestens 12 Millionen Bushels gestellt, sodaß nach Ablauf dieser Woche sicherlich nicht mehr als 60 Millionen Bushels für den Exportweizen mehr verbleiben. Dabei sind die Weizenpreise fortgesetzt weiter gestiegen, wie das bei dem starken Nachlassen der Zufuhren vom Lande ja auch gar nicht anders zu erwarten ist. Dieses Nachlassen der Zufuhren vom Lande bei den hohen und steigenden Preisen ist ein Beweis dafür, daß unser Exportquantum und überhaupt der für den Handel zur Verfügung stehende Weizen bereits überwiegend in den Händen der Händler und nicht mehr im Besitz der Farmer, der Produzenten, ist. Nun wissen wir aber, daß der Preis des Weizens, überhaupt irgendeines marktgängigen Artikels, durch das Verhältniß von Angebot und Nachfrage bedingt wird. Die Nachfrage nach unserem Weizen ist ungeheuer groß. England allein möchte gern unseren ganzen verfügbaren Weizenvorrat aufkaufen und macht die verzweifeltsten Anstrengungen in dieser Hinsicht. Frankreich, Holland, Italien, die skandinavischen Länder bemühen sich um unseren Weizen, und auch Deutschland würde stark unseren Weizen kaufen, wenn ihm die Einfuhr möglich wäre. Um unseren schon sehr zusammengeschrumpften Weizenvorrat balgen sich also förmlich mehr als ein halbes Dutzend europäische Nationen. Es liegt klar auf der Hand, daß diese Situation von den Händlern, welche den Weizen kontroliren, ausgenutzt werden wird; und zwar in der Weise, daß von Woche zu Woche der Weizen mehr in die Höhe getrieben wird. Wenn wir bedenken, daß wir mit unserem Weizen noch bis zum Juli auskommen müssen, und daß in dieser Zeit nur noch Argentinien mit einem verhältnißmäßig geringen Weizenvorrate auf dem Weltmarkte sein Erscheinen machen wird, so wird uns klar, wohin das führen muß. Wenn wir angesichts der immer knapper werdenden Vorräte auch nur eine Preissteigerung um durchschnittlich 2½ Cents die Woche annehmen, so würde das in den 30 Wochen, bis die neue Weizenernte hereinkommt, genügen, um den Weizenpreis auf $1.95 nach dem heutigen Stande des Weizenpreises emporzutreiben. Dieser Preis würde aber nicht nur für den Exportweizen, sondern auch für allen im Inlande selbst verbrauchten Weizen bezahlt werden müssen. In demselben Maße, wie der Weizenpreis steigt, steigt ferner auch der Brotpreis, und das Ganze würde für die nächsten sechs Monate auf eine ungeheure Verteuerung des Brotes für unser amerikanisches Volk hinauslaufen.

Und darob großer Jubel in Washington! — Geht man der Sache weiter auf den Grund, so freut man sich also in Washington darüber, daß unsere Spekulanten in diesen ungewöhnlichen Zeiten auf Kosten des amerikanischen Volkes einen ungeheuerlichen Profit machen. Denn nur dem spekulativen Handel, der bereits die Weizenvorräte kontrolirt, kommt die Preissteigerung zugute. Unseren Farmern war der Weizenpreis, wie er in den vergangenen Monaten sich darstellte, gut genug, und sie haben dementsprechend verkauft, was sie überflüssig hatten. Das beweist, wie schon gesagt, am besten das Nachlassen der Zufuhren zu den Märkten; trotz der steigenden Preise werden diese Zufuhren von Woche zu Woche geringer; der Farmer, der Produzent, hat also gar keinen Nutzen von der in sicherer Aussicht stehenden Preistreiberei in Weizen. Tatsächlich werden viele Tausende unserer amerikanischen Farmer sogar selbst Opfer dieser Teuerung werden. Denn Tausende und Tausende von amerikanischen Farmern kaufen auch Weizen zum Brotbacken und fertig gebackenes Brot, und sie werden ebenso gut den enorm hohen Preis bezahlen müssen wie der Arbeiter, der Handwerker und der millionenreiche Mann.

Nicht freuen also können wir uns über die amtlich berichtete starke Ausfuhr an Lebensmitteln, sondern haben alle Ursache, sie in höchstem Grade zu bedauern und ganz energisch gegen dieselbe zu protestiren. Zu protestiren sowohl gegen die übermäßige Ausfuhr an Getreide wie auch gegen die übermäßige Ausfuhr an Fleisch und Fleischprodukten. In diesem Proteste sollten sich Farmer, Arbeiter und Handwerker geschlossen vereinigen. Denn durch die über alles berechtigte Maß hinausgehende Ausfuhr absolut notwendiger Nahrungsmittel werden schon in normalen Zeitläuften die Interessen der arbeitenden Klassen eines Landes aufs Schwerste bedroht, während den Nutzen davon immer nur die relativ eng gezogenen Kreise des spekulativen Handels haben können. In ungewöhnlichen Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, ist diese Gefahr für das arbeitende Volk natürlich wieder doppelt und dreifach groß. Denn während man in normalen, an sich ruhigen Zeiten immer annehmen kann, daß die in Betracht kommenden Faktoren von Angebot und Nachfrage sich auf natürlichem Wege schließlich zufriedenstellend reguliren müssen, scheidet diese Annahme in einem Weltkriege, wie wir ihn heute haben, aus. Durch die merkwürdige Konstellation aller in Betracht kommenden Faktoren kann England heute den Versuch machen, unseren ganzen verfügbaren Weizenvorrat, ja praktisch die ganzen verfügbaren Weizenvorräte der Welt unter seine Kontrolle zu bringen. England läuft dabei kein Risiko. Wenn der Krieg länger dauert, wird England die aufgekauften Vorräte recht gut bis auf das letzte Korn selbst gebrauchen können. Nimmt der Krieg dagegen bald ein Ende, so wird England gute Abnehmer für seinen aufgekauften Weizen finden; laufen wir selbst doch eine große Gefahr, gegen Zahlung einer hohen Prämie den zunächst an England jetzt verkauften, hier im Lande gewachsenen Weizen hernach noch wieder zur Befriedigung der Bedürfnisse unseres eigenen Volkes zurückkaufen zu müssen. Es wäre das eine Ironie, wie sie sich in der Wirtschaftsgeschichte der Völker noch nie zuvor ereignet hat; eine Ironie, die aber auch nur bei so kurzsichtiger Wirtschaftspolitik möglich ist, wie sie heute hier in diesem Lande betrieben wird.

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. Daß wir heute in einer ganz ungewöhnlichen, äußerst kritischen Zeit auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiete leben, kann kein vernünftiger Mensch abstreiten. Daß in manchen Fragen von vitaler Bedeutung gerade jetzt unsere derzeitige Regierung nicht den richtigen Weg zu finden vermag, erscheint mit jedem Tage deutlicher. Unter solchen Umständen muß das Volk der Regierung seines Landes den richtigen Weg weisen. Und deshalb muß im jetzigen Augenblicke auch das Volk einen hinreichenden Schutz für unsere hinlängliche Versorgung mit Nahrungsmitteln verlangen. Ein solcher aber kann entweder nur durch ein in weisen Grenzen gezogenes Ausfuhrverbot von Nahrungsmitteln überhaupt oder dadurch erzielt werden, daß eine angemessen hohe Prämie auf die Ausfuhr von Nahrungsmitteln gelegt wird. Der Gedanke, eine Prämie auf die Ausfuhr von Nahrungsmitteln zu legen, erscheint auch schon deshalb sympathisch, weil er die Erhebung einer „Kriegssteuer", die wir jetzt im tiefsten Frieden zahlen, überflüssig machen würde. Heute zahlen wir eine „Kriegssteuer", um den uns durch England zugefügten wirtschaftlichen Schaden und den Ausfall in den Regierungseinkünften wieder aufzuwiegen; durch eine Prämie auf die Ausfuhr von Nahrungsmitteln dagegen würde England selbst gezwungen werden, uns einen Schadenersatz dafür zu leisten, was es uns bisher schon alles an Hohn, Schmach und Vergewaltigung zugefügt hat.

F. F. Matenaers.

Der Pelz im Sommer.

Von Lo Lott.

Die große Halle des Hotels war bis auf den letzten Platz gefüllt. Wo sollte man hin? Bei dem Wetter? Bei der Temperatur? Acht Grad! Dazu August und in München! Wahrlich, man hätte besser getan, zu Hause zu bleiben.

Seine Havanna rauchend, schlenderte ein eleganter Herr über die hellfarbig-blumigen Muster des Läufers. Dem Schnitt seines Gesichtes, seines Anzuges, der ruhigen Art, mit der er einen freien Klubsessel suchte, merkte man den Norddeutschen an. Mißmutig wendete er sich dem Schreibzimmer zu.

Unter den grün verhangenen Lampen neigte sich Kopf an Kopf über das, in dem Halbdunkel des Zimmers grellblinkende Papier. Auch hier kein Platz zu finden! Schon wollte er umkehren, als sich vom Tisch ein Herr erhob, das Schreibmaterial zur Seite rückte und „Bitte, hier geht's noch!" sagte. Die stark zuvorkommende Art dieses Mannes machte ihn einen Augenblick stutzig. Kannte er ihn? Nein, der war scheinbar Romane, mit jener etwas auffälligen Eleganz gekleidet, die die Rastaqueres bevorzugen, die aber auch der südländische Edelmann zu tragen liebt. Der Fremde schob einen Stuhl an den Tisch, den er dankend annahm. Zuerst etwas beirrt durch die fast fühlbare Nähe des anderen, vergaß er ihn doch bald im Eifer des Schreibens.

„Das soll nun eine Sommerreise sein! Kannst du mir nicht sofort meinen Zobelpelz herschicken, liebe Schwägerin?" schrieb er und lächelte bei dem Satz.

Der Fremde neben ihm hatte jedes Wort des Briefes gelesen. „Das ist Herr Alfred Prien aus Hamburg, der seinen Zobelpelz zu haben wünscht. So, so! Heutzutage ist ein Zobelpelz ein Vermögen wert! Vielleicht ist es gar nicht schwer, in den Besitz dieses Zobelpelzes zu gelangen. Passen wir auf, Ernesto," dachte er, und ein verschmitztes Lachen entstellte sein Gesicht.

Ernesto Ferbel, Französisch-Schweizer, Gent, Globetrotter, Hochstapler und Hoteldieb, legte sich in seinen Stuhl zurück. Indem er seine zahlreichen Geschäftspraktiken überlegte, ließ er keinen Blick von diesem sonderbaren Herrn Prien aus Hamburg, der im Sommer seinen Zobelpelz zu haben wünschte. Zu einem scheinbar befriedigenden Schluß gekommen, stand er, sich höflich verneigend, auf und vermied für diesen Tag, Herrn Prien zu begegnen.

Am nächsten Morgen erfuhr Ernesto Ferbel zu seiner großen Befriedigung, daß Herr Prien bereits nach Innsbruck abgereist sei.

„So . . . so," sagte er gleichgültig zu dem Hotelsekretär, „davon hat mir mein Freund nichts gesagt. Jedenfalls ganz plötzlicher Entschluß. Wohin geht seine Post?"

„Die Post geht nach dem Habsburger Hof — Innsbruck."

„Ausgezeichnet," dachte Ernesto Ferbel, „ausgezeichnet. Also auch der Zobelpelz. Ich werde dem Zobelpelz nachreisen."

An der Fremdentafel des Habsburger Hofes zu Innsbruck konnte er den Namen des Hamburgers nicht finden.

„Ist Herr Prien, mein Vetter aus Hamburg, nicht hier?" fragte er gelassen im Hotelbureau.

„Des schlechten Wetters wegen hat sich der Herr nur ein paar Stunden hier aufgehalten."

„So . . . so," erwiderte Ferbel, „wo ist er hingefahren? Wohin geht seine Post?"

„Nach Meran . . . Hotel Schneeberg."

„Ausgezeichnet," dachte Ferbel, „ausgezeichnet. Der Mann ist wie der ewige Jude. Aber ich werde dem Zobelpelz nachreisen."

Im Hotel Schneeberg zu Meran wußte man nichts von seinem Vetter A. Prien aus Hamburg. Es wäre auch alles besetzt, die Leute kämen scharenweise von den Bergen zurück. Nur ein kleines — eigentlich ein Badezimmer sei frei. Wenn der Herr damit vorliebnehmen wollte? Aeußerlich zögernd, innerlich hocherfreut, sagte Ferbel zu und schrieb in das Fremdenbuch des Hotels Schneeberg zu Meran: A. Prien, Großkaufmann, Hamburg.

Kaum hatte sich Prien alias Ferbel seines Paletots entledigt, als der Boy eintrat und ein Tablett voll Telegrammen und Briefen brachte.

„Nachgesendet! Nachgesendet! Hallo!" dachte Ferbel. Er riß Briefe und Telegramme auf. Alle von der Schwägerin — aus Hamburg — in allen das Wort — Zobelpelz — Zobelpelz — Zobelpelz; — ihm wurde ganz wirr im Kopf von all den Zobelpelzen. Ja — zum Henker, hätte er nur erst einen von all diesen Zobelpelzen.

Da, endlich der letztbatierte Brief gab klaren Aufschluß:

„Mein lieber Alfred!

Glaube nicht, daß es mir leicht wurde, Deinen so kostbaren Zobelpelz herauszubekommen. Der Pelzhändler, der ihn aufbewahrt und der mich nicht kannte, verlangte eine Legitimation. Deine Schwester Anna ist in Travemünde, unser gemeinsamer Rechtsanwalt hat Ferien, Dein Vetter Anton sitzt in der 'Sachsen', Fritz schwimmt auf dem 'Imperator'. Was sollte ich tun? Nachdem ich dich vergeblich bat, mir von Innsbruck oder Meran telegraphische Anweisung zu schicken, kam ich zuletzt auf den Gedanken, Anna aus Travemünde herkommen zu lassen. Durch dieses Hin und Her geht der Pelz erst heute ab. Nach Venedig — Hotel Canale Grande, ist also mit Dir zu gleicher Zeit — am Freitag — dort.

Herzlichst Deine Schwägerin

Lucy."

Der Brief war vom Dienstag datiert. Dienstag war der Pelz abgesendet, mußte Freitag in Venedig sein. Am gleichen Tage sollte sein Besitzer dort eintreffen. Es war Donnerstag morgens. Mit dem Mittagszug konnte man Venedig schon Freitag in der Früh erreichen. Zeit genug, um den Pelz in Empfang zu nehmen, der in den Vormittagsstunden im Hotel Canale Grande postalisch abgeliefert werden mußte.

In Venedig herrschte Höllenglut. 25 Grad um 6 Uhr morgens.

„'ne schöne Temperatur für einen Zobelpelz," dachte Ferbel, während er sich von einem Gondolier durch den Kanal schaukeln ließ. „Herrlich ist diese Stadt! Wie erfreulich, daß ich gerade hier arbeiten muß!"

In gehobener Stimmung trat er in das Hotel Grande und schrieb sich in das Fremdenbuch als A. Prien, Großkaufmann, Hamburg, ein. „Bis der ankommt, bin ich lange über alle Berge, sagte er sich und griff nach seinem Kursbuch. Der Schweizer Expreßzug lief um zwei Uhr ein. Vor zehn Minuten nach zwei Uhr konnte der wirkliche Herr Prien also nicht erscheinen. „Zeit genug zu meinem Spaziergang", dachte Ferbel. Er nahm ein Bad, wechselte seine Reisekleidung mit einem weißen Flanellanzug und ging zum Markusplatz, schlenderte durch die Arkaden, kam zu der Markuskirche und blieb vor den großen Flaggenhaltern stehen, die ihm stets sonderlich gut gefallen hatten.

Wie schnell waren die Stunden vergangen! Der Zeitball sank — schon Mittag!

Als er im Hotel nachfragte, war kein Packet für ihn, Herrn Prien aus Hamburg, angekommen. Der Portier behauptete es mit aller Bestimmtheit.

„Unmöglich!" sagte Ferbel in fließendem Italienisch; „ich gebe meine Order stets bestimmt, und sie werden exakt ausgeführt. Es muß ein Packet für mich da sein." Durch die herrische Art des Gastes beirrt, lief der Portier zum Sekretariat und kam mit der Meldung zurück, daß auf der Zollstation eine Sendung für den Herrn avisirt liege.

„Schafskopf!" sagte Ferbel; „auf euch kann man sich nicht verlassen!" Indem er dem Portier fünf Lire zuwarf, traf sein Blick die Uhr. Dreiviertel ein Uhr! Zu lange hatte er sich aufgehalten! Den vorgesehenen Zug nach der Riviera um halb zwei Uhr bekam er wegen dieser unangenehmen Verzögerung durch die Zollstation nicht mehr. Der nächste mußte in Betracht kommen. Er schlug im Kursbuch nach. Hier, Venedig... Triest... Budapest... Moskau. Abfahrt drei Uhr fünf Minuten.

„Was soll ich auch mit einem Zobelpelz an der Riviera tun? Es liegt Sinn darin, mit einem Pelz via Moskau zu fahren." Rasch sprang er in den Fahrstuhl, packte seine Sachen, klingelte um die Rechnung. „Aber sofort!" befahl er kurz. Er wartete fünf bis zehn Minuten. Die Rechnung kam nicht. Prien alias Ferbel klingelte — telephonirte — die Uhr war dreiviertel zwei. Endlich erschien der Garcon. Doch er konnte den Hundertlireschein nicht wechseln. Ferbel warf das Papier auf den Tisch. „Avanti — cambiare!" rief er ärgerlich. Die Sohlen brannten ihm unter den Füßen. Sein goldener Chronometer zeigte zwei Uhr. „Zum Teufel gehen lassen!" dachte er, griff nach Hut und Stock und stürzte zum Lift. Als er noch in der Fahrt hinausspringen wollte, stoppte er plötzlich. Seine Hand griff nach dem Knopf — Gott sei Dank, der Lift stand.

„Fahren Sie mich noch einmal hinauf!" sagte er totenblaß; „ich habe etwas vergessen!"

Der Lift zog an. Durch einen Spalt sah Ferbel, daß er sich nicht getäuscht hatte: Herr Prien aus Hamburg war angekommen, stand vor dem Sekretär, zog seine Visitenkarte aus dem Portefeuille und fragte aller Wahrscheinlichkeit nach seinem Zobelpelz. Der Lift hielt. „Oben bleiben kann ich nicht, dann haben sie mich sofort, also herunter und heraus, koste es Kopf und Kragen," sagte sich Ferbel. Und wieder war er unten. Doch ein anderes Bild zeigte sich ihm. Um Herrn Prien vor der Sekretärloge stand eine vielköpfige Menge, die aus den Bergen nach Venedig flüchtete, die alle ihre Visitenkarten zeigten. Alle Sprachen schwirrten durcheinander. Der Sekretär, sehr in Anspruch genommen, konnte sich scheinbar nicht eingehend für die Angelegenheit des Herrn Prien interessiren. Denn schon zu anderen Gästen gewendet, warf er Herrn Prien nur das eine Wort zu: Douane — douane. Ferbel kombinirte: „Der Sekretär spricht Französisch, folglich kann Herr Prien aus Hamburg kein Italienisch. Das kann mithelfen. Sollte er sogleich zur Zollstation fahren, bin ich im Besitz des Zobelpelzes, ehe er sich mit den Zollbeamten verständigt." Ferbel stürzte rasch aus dem Hotel, rief den ersten besten Gondolier heran. „Avanti!" Doch der Mann war alt und schwach. Kraftlos schlugen die Ruder das Wasser. Langsam kam seine Gondel vorwärts. „Macht rasch," rief ihm Ferbel zu, „ich habe keine Minute zu verlieren." Der Gondoliere zog die Riemen an. Klatsch — klatsch... Und da ein lebhaftes Geplätscher hinter — neben der Gondel. Fast fliegend schoß ein Kahn vorüber, geschickt von einem jungen Burschen gerudert. In ihm saß — Herr Prien aus Hamburg. Da legte die Gondel schon an — da entstieg ihr rührigen Schrittes der Besitzer des Zobelpelzes. Kalt ging es Ernesto Ferbel über den Rücken, sein Herzschlag setzte aus.

„Alles oder nichts," sagte er mit dem Lächeln des Spielers, der seinen letzten Dukaten auf Zero wirft. Ohne mit der Wimper zu zucken, trat er in die Zollstation. Herr A. Prien aus Hamburg stand bereits an der Kontrollbank, vor ihm zwei Beamte. Er raspelte Deutsch, stotterte Französisch, radebrechte Italienisch.

„Jo — Jo — Jo — (ich — ich — ich) Alfredo — sono (bin Alfred) Jo — Jo — Jo — Jo —." Ferbels Blut stand still. Noch eine Minute, und der da hatte seinen Namen glücklich herausgebracht! Was tun? Da ein Gedanke. Blitzschnell glitt Ferbel hinter dem Hamburger, indem er die Art der Italiener markirend, seinen graziösen, gelben Stock zwischen Zeige- und Mittelfinger tanzen ließ. Ganz von ungefähr traf der Stock den Hut des Hamburgers, der auf der Erde rollte. Herr Prien bückte sich gravitätisch, stäubte seinen Hut sorgsam ab, und als er sich dann wütend umsah, wer das getan, war Ferbel im eifrigsten Gespräch mit einem Beamten im hinteren Abteil der Zollstation begriffen, die mit heruntergelassenen Jalousien der großen Hitze wegen fast im Dunkel lag.

„Wieviel Zoll?" fragte Ferbel in fließendem Italienisch.

„Wieviel Zoll, das Packet für Herrn Prien aus Hamburg?" rief der Beamte laut herüber. Herr Prien hatte deutlich seinen Namen gehört.

„Cinquanta Lare!" riefen die zurück.

Soviel Italienisch verstand auch Herr Prien und es war ihm auf einmal klar: er war hierher beordert, um 50 Lire Zoll für ein Packet zu zahlen. So ohne weiteres 50 Lire für ein Packet, das er gar nicht erwartete?

„Cinquanta Lare — Jo — no niente — basta — stupido — basta niente..." wehrte er sich lebhaft. Die Beamten versuchten, ihm verständlich zu machen, daß ein Herr Prien 50 Lire als Zoll für seinen Zobelpelz soeben zahle.

Wieder er, Prien, und 50 Lire! Waren die hier ganz verrückt?

„No — no — niente basta!" schrie er, während Ferbel gelassen den Zobelpelz aus dem Karton wickelte.

„Ein feiner Pelz — nicht wahr, mein Herr?" sagte er herablassend, schon im Fortgehen. 50 Lire Zoll sind nicht zu wenig. Da haben Sie 10 Lire Trinkgeld für Ihre Mühe. Adieu."

Die Beamten teilten sich lächelnd das Trinkgeld des noblen Signore, während Herr Prien wie ein Tiger im Käfig vor der Kontrollbank auf und ab lief und „Basta — niente — stupido — imbecile!" schrie. Er wollte sich auf die Beamten stürzen, ihnen klar machen, daß sie große Esel seien — da — da — stieß er auf einen leeren, geöffneten Kasten, er wollte ihn wegschieben — und sah auf weißer Etikette den Namen seines Pelzhändlers in Hamburg, darunter groß und deutlich „Herrn A. Prien, Hotel Canale Grande, Venedig". War er nicht Herr A. Prien aus Hamburg? Enthielt der Karton — enthielt er...? Eine furchtbare Ahnung durchzuckte ihn. „Jo sono — Jo sono Alfredo Prien di Hamburgo capite?" schrie er plötzlich in ganz verständlichem Italienisch. Die italienischen Beamten sahen ihn ratlos an, fuhren mit ihren Zeigefingern an die Stirnen und sagten: „Poverino, e matto." (Der Arme ist verrückt.) Dann wendeten sie sich weg.

Herr Alfredo Prien raste auf die Post; triefend in Schweiß und halb ohnmächtig vor Hitze und Wut, füllte er ein Telegramm an seine Schwägerin aus, Rückantwort bezahlt: Wo ist mein Pelz? Nie hatte er an seinen Pelz gedacht. Na ja, damals in München, aber das war doch nur ein Witz gewesen. Weder bei acht Grad in Innsbruck, noch bei fünf Grad auf dem Brenner, und nun ausgerechnet bei dreißig Grad im Schatten in Venedig mußte er immerwährend an seinen Pelz denken. Lag der wohlverwahrt bei seinem Pelzhändler in Hamburg — oder war er in dem an Herrn Alfred Prien adressirten Karton gelegen?

Wenn es nicht so unerträglich heiß in Venedig gewesen wäre, er hätte sich bei gemäßigter Temperatur sagen können, der Pelz lag in dem Karton. Aber unter den gegebenen Umständen erfuhr er erst durch das Telegramm, das ihm der Sekretär auslieferte: Dein Pelz ist in Venedig.

„Nein, er ist nicht in Venedig!" schrie Herr Prien wütend auf dem Hotelsekretariat. „Sagen Sie mir, wo mein Pelz ist..."

Der Sekretär wendete sich mitleidig lächelnd ab und sagte auf Italienisch: „Der Mann wird noch einen Hitzschlag bekommen. Bei dreißig Grad im Schatten will er wissen, wo sein Pelz ist."

Knobson

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Geldsendungen nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn:
Mark 100 für $23.50 portofrei ins Haus
Oe. W. Kr. 100 für $19.20 portofrei ins Haus
Auszahlung garantirt von uns und deutschem erstklassigem Bankhaus.
Banking House of Joseph Stein & Co.
jetzt in Organisation als
State Commercial & Savings Bank
unter Staatsaufsicht,
1935 Milwaukee Avenue.
Offen Montag, Donnerstag und Samstag bis 9 Uhr Abends.

Weihnachts-Geldsendungen
angenommen für Deutschland, Oesterreich (nicht Galizien), Ungarn und Rußland.
unter meiner Garantie.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
K. W. Kempf.
120 N. La Salle Strasse

Erste Hypotheken zum Verkauf,
Sucht Euch jetzt eine Hypothek aus für Eure Ersparnisse, welche Ihr nach dem 1. Januar kaufen könnt.
E. G. Pauling
5. N. LaSalle Str.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geldsendungen
werden angenommen unter Garantie, für Ungarn, Oesterreich, Deutschland und Rußland, bei
REVESZ & SZOEKE, Bankiers
1445 Fullerton Ave. Chicago, Ill.

UMI

Von Albert Weiße.

Grieshuber: ....Ganz barbarisch kalt war es in dieser Woche.

Lehmann: Kalt jerade nich, aber doch so 'n bisken frisch! Wir sind hier in des verweichlichte Affenland bloß so verpimpelt! Bei zwei, drei Grad Zerfahrenheit wollen wir hier gleich zusammenfrieren! In meine Jugend taute et noch in Berlin bei zehn Jrad Renomir.

Quabbe: Renomiren Sie doch nicht so schrecklich!

Charlie: Diesen schändlichsten, aller schändlichsten Meidinger verübt Freund August regelmäßig beim Eintritt großer Kälte. Vergeben wir ihm. Er tut es aus guter Absicht. Wir sollen uns nämlich so darüber ärgern, daß wir trotz der Kälte schwitzen.

Grieshuber: Wenn es drüben in den Ländern, in denen der Krieg wütet, so kalt ist, wie hier, und daran dürfen wir nicht zweifeln, werden sich die Leiden der armen Soldaten im Felde noch verdoppeln und verdreifachen. Die hartgefrorene Erde zum Lager, den Himmel zum Zudeck, nicht viel auf dem Leibe und noch weniger im Leibe, mit den steifen Fingern das Gewehr umklammernd, jeden Augenblick gewärtig, durch eine feindliche Kugel zur großen Armee einberufen zu werden — fürwahr, es ist ein schreckliches Loos, das Loos eines Kriegers im Winterfeldzuge.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die rechnet, daß die Ruschens den Winter-Wahr am iesigsten ständen werden. Sie sind an terribel kaltes Wetter gejuhst, denn in ihre Kontrie ist die Tempertscher so loh, daß ihnen noch am vierten Dschulei die Eizickles an den Mustärschs runterhängen tun.

Quabbe: Ihre werte Apotheken-Schwägerin irrt. Väterchen ist unter die Abstinenzler gegangen und hat unter Androhung der neunschwänzigen Knute seinen lieben Landeskindern empfohlen, sich den Suff abzutun und keinen Tropfen Wotka mehr zu trinken! — Ein Russe ohne den kratzigen Fusel im Leibe ist aber nur noch ein Vulkan, in dem das Feuer erloschen ist. „Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben!" Die vorangegangene klimatische Abhärtung hat jetzt ohne Wottka ihren Zweck vollständig verfehlt!

Grieshuber: Nur der Umstand, daß die Russen sich zur Erwehrung gegen ihre sechsfüßigen Leibgardisten beständig das Fell kratzen müssen, mag ihnen bea der Kälte etwas zu statten kommen; immerhin ist ein solches Mittel, sich warm zu halten, selbst für einen Russen von sehr prekärem Werte.

Lehmann: Mit die Abhärtung jejen dem kalten Wetter is et überhopt man eine sehr quasselmatirische Sache. Wenn Einer, denn sollten wir Chicagoer doch vor's Frieren kommun sein!

Quabbe: Sie meinen „immun"! Aber, warum sollten wir Chicagoer uns gerade mollig fühlen, während andere Zeitgenossen vor Frost mit den Zähnen klappern und Nasen und Ohren erfrieren?

Lehmann: Leider passirt uns det ooch. Det is recht verwunderbar un' beweist, det ooch die beste Abhärtung Methode für die Katz ist. Darüber will ich mich des Weiteren verbreitern!

Alle: Man ja nich! Dry up, du Quasselfritze! Halt's Maul!

Lehmann: Ick danke Sie im Voraus for Ihrer unjeteelten Uffmerksamkeit, meine Herren. Also, Ihr besinnt Euch doch noch uff der Zeit, wo die Peary'sche Nordpol-Expedition ausjerüstet wurde? Holland un' die Wissenschaft war in Not. Et fehlte an wetterharte Männer, zur Nordpolentdeckung die nötije Unverfrorenheit besaßen. Da beschloß die „Räuber-, Mörder- und Einbrecher-Union", eine ausjetragene Jesellschaft mit unbeschränkte Haftpflicht, der Wissenschaft un' dem Forscher juste unter die Arme zu jreifen, indem sie ihnen det jeeignete Materjal for ihrer Uebung lieferte. Sie sperrten an jedem Abend 'n Dutzend Schnapswirte in ihre Eisboxen und ließen sie bis zum nächsten Morgen drin sitzen! — Verjebene Liebesmüh! Sowie den uffjetauten Biermicheln wieder ein kaltes Lüftchen um die roten Nasen wehte, froren sie nach die Jerechtigkeit wie vorher. Zu 'n Nordpolfahrer war keiner nich jeeignet! Trotz diesen Abhärtungs-Viehasko haben die Straßenbahn-Gesellschaften wo ja immer, wie die Straßenräuber, uff det Wohl, un mehr noch, det Wehe der Chicagoer bedacht sind, diesem Beispiel nachjeahmt! Sie haben Eisboxen auf Räder erbaut und lassen jetzt dieselben zur Abhärtung ihrer Fahrgäste als Straßenbahnwagen loosen! Aberscht ooch sie sind mit ihre Kenntnisse kräftig bei diesen Abhärtungsprozeß 'ringefallen. Sie haben uns Chicagoer bei ihr Verfahren wohl die Nickels aus die Westentaschen, aber nich die Verfrorenheit aus die Knochen 'rausfrieren können!

Charlie: Du liebst es, in starken Farben aufzutragen; — immerhin ist es eine unleugbare Tatsache, daß die Straßenbahnen ihre Passagiere in schmachvoller Weise frieren lassen. Dabei gibt das Gesetz der Stadt das Recht, diese Verkehrsgesellschaften zu zwingen, daß sie die Temperatur in ihren Wagen nicht unter 50 Grad Fahrenheit heruntergehen lassen! Warum tut die Stadt es nicht? Warum läßt sie durch solche brutale Nichtachtung der mit dem Menschen geborenen Rechte auf Licht, Wärme und Ellbogenraum die Bürger vergewaltigen?

Lehmann: Deine Frage beantworte ick mit die Jejenfrage, warum, werowejen und woso kickt der eine Partner nich jejen den anderen Partner, wenn dieser die Leute betrügt oder 'ne andere Jemeinheit bejeht, wodurch Jeld in die Kasse von die Firma kommt?

Charlie: Sehr einfach, weil er an dem Profit des Partners „partizipirt.

Lehmann: Na, also, Chicago is mit den Straßenbahnen im Partnership; von die Nickels, wo die Passagiere uff mehr oder wenijer jemeine Weise, un' noch ehe sie in die Eisboxen 'rinnklettern, abjejagt werden, kriejt die Stadt elf un' die Jesellschaft neun Nickels. Braucht man da noch 'ne Brille, um zu sehen, warum un' woso det Quecksilber in den Wärmemessern niemals im Winter über 32 Grad 'ruffklettert, un' werowejen der späte Wanderer eine halbe bis janze Stunde zähneklappernd an eine zuchije kalte Straßenecke warten muß, bis eine lendenlahme, lebensüberdrüssige Car durch Nacht und Graus anjewackelt kommt? Mein Freund Carter tat det freilich nich'!....Zur jefällijen Nachahmung jeht er die Bürjerschaft mit 'n juten Beispiel voran un' per poder apostolorum nach Hause!

Charlie: Etwas recht Merkwürdiges kann man an diesem Teilhaber-Geschäft der Stadt und des Straßenbahnmonopols beobachten. Die Traction Co. macht ein Bombengeschäft; ihre Aktionäre heimsen himmelschreiend hohe Dividenden ein, und die Direktoren schlagen vor Uebermut nach hinten und vorne aus; die Stadt aber, die den Löwenanteil von dem gemeinsamen Raube erhält, sitzt im ewigen finanziellen Dalles. — Die Stadtkasse leidet beständig am Ueberfluß von Mangel und, der Kämmerer muß pumpen, wo was zu pumpen ist! —

Grieshuber: Um den städtischen Beamten ihren „sauer" verdienten Gehalt — Herrschaffen, lacht nicht! — schon vor Weihnachten auszahlen zu können, hat die Stadt sogar schon die Traction Co. um einen Vorschuß auf ihren Anteil am Raube in der Höhe von nahezu einer Million Dollars angehen müssen. Das letzte Bischen Respekt, was die Verkehrsgesellschaften vor der Stadtverwaltung — sie ist wunderbarer Weise nicht nur ihr Partner, sondern auch ihre Aufsichtsbehörde — noch haben konnten, muß dadurch verloren gehen. —

Quabbe: Das Anlegen einer Pumpe, um den unzähligen Krippenfressern das Maul zu stopfen, ist noch lange nicht das schlimmste Armutszeugniß, das sich eine Stadtverwaltung ausstellen kann. — Aber, wenn eine Stadt, wie jetzt Chicago, gezwungen ist, einzugestehen, daß sie den armen Leuten nicht mehr das übliche Weihnachtsbäumchen wegen Mangel am Nervus Rerum aufputzen kann, dann ist es Zeit, daß sie die Flagge auf Halbmast über ihrem Rathause herunterzieht. —

Charlie: Also darum soll das Zeichen der Trauer über unserer Stadthalle wehen? — Und ich glaubte schon, daß durch die, auf Halbmast gezogene Fahne dem Schmerze Chicagos über das unsägliche Elend der kriegführenden Nationen symbolischer Ausdruck verliehen werden sollte!

Quabbe: Die Sympathie mit dem blutenden Europa war nur ein Vorwand, mit dem die Antragsteller, die das Herablassen der Fahne im Stadtrate forderten, das Odium ihres Vorschlages verschleiern wollten! Man schlug eben den Sack und meinte den Esel — die unsägliche Mißwirtschaft in der Stadthalle. Deshalb trauert oder sollte wenigstens Chicago trauern, und hinc illae lacrymae! —

Grieshuber: Unserm braven Bürgermeister blutet natürlich das Herz schon ex-officio, weil er als lieber Vater der Stadt die lieben Stadtkinder mit keiner Weihnachtsbescheerung heuer erfreuen kann. Um sie aber doch einigermaßen für den Ausfall dieser Feier schadlos zu halten, will er in der Sylvesternacht fünf Gala-Bälle in den größten Tanzhallen der Stadt abhalten lassen, und gestatten, daß bis zum Neujahrsmorgen das Tanzbein auf Regiments-Unkosten geschwungen werden darf!

Charlie: Merkt Ihr was? — Ich wittere Unrat. Die Sylvesternacht ist seit lange schon ein Dorn im Fleische der Mucker und Reformer. — Ihre heimtückischen Pläne und hinterkünftigen Schiebungen, die Chicagoer, die sich amüsiren wollen, in dieser Nacht mit den Hühnern zu Bett zu schicken, sind fast ausnahmslos ins Wasser gefallen. Selbst Bürgermeister mit einem Hieb ins Muckerhafte haben dem Bürger nicht das Recht rauben wollen, in der Sylvesternacht seinen Aerger über das alte Jahr hinunterzuspülen und sich Mut für das neue durch einen gehörigen Schwips anzutrinken. — Diese eine Nacht im Jahre stand bisher ausschließlich im Zeichen des Bacchus und Gambrinus, oder, um in der Giftsprache der Mucker zu reden, der Teufel Alkohol durfte mit obrigkeitlicher Erlaubniß seine satanischen Orgien feiern. Mit diesen mehr oder weniger unschulidigen, städtischen Sylvesterbällen wollen die Mucker nun die Pandorabüchse, die zur großen Betrübniß ihrer frommen Seelen in der letzten Nacht des Jahres bisher offen stand, zuklappen. Der Bürgermeister ist jetzt nicht mehr moralisch gezwungen, Rektors und anderen „Down-town Cafés" Bar-Permits für die ganze Nacht auszustellen, denn der Chicagoer braucht jetzt nicht in Wein, Bier und Schnaps vom alten zum neuen Jahr hinüberzuschwimmen; er kann sich bei reinem und gesundem Trinkwasser und unter guter Aufsicht über den Jahreswechsel hinwegtanzen.

Quabbe: Geht Alles im Sinne der Mucker glatt von Statten, dann können die liberalen Elemente insonderheit die Freunde der persönlichen Freiheit sich auf einen harten Kampf mit ihnen gefaßt machen. Die Dunkelmänner werden Himmel und Hölle in Bewegung setzen, daß der Gewährung von Spezial-Bar-Permits über die Polizeistunde hinaus ein Ende gemacht wird. — Der Getränkeausschank ist aber eine Frage von Sein oder Nichtsein für viele deutsche Vereine. Wir liberalen Männer sollten daher alles in unserer Macht Stehende tun, daß die Mucker uns nicht ins Bier spucken und das Licht hinter dem Schanktisch zu früh ausblasen. —

Charlie (sich dumm anstellend): Ich will ja noch gar nicht das Licht ausblasen! Doch es ist Zeit, daß Ihr Euch an die Arbeit macht. Hier sind die Karten! —

Für die Küche.

Allerlei Weihnachtsgebäck.

Abendsuppe mit Schinkenklößchen. Man macht aus etwa drei Bouillonwürfeln einer beliebigen Sorte eine gute Bouillon, falls man nicht wirkliche Fleischbrühe stehen hat, und bringe sie langsam ins Kochen. Wenn sie zu wallen beginnt, legt man folgende Klößchen hinein: Man zerrührt ¼ Pfund Butter zu Schaum, fügt nach und nach zwei Eidotter, etwas geriebene Muskatnuß, etwas weißen Pfeffer, ¼ Pfund durch die Fleischhackmaschine getriebenen mageren gekochten oder rohen Schinken und so viel geriebene Semmel dazu, daß der Teig hält. Davon werden Klößchen abgestochen und in der kochenden Suppe gar gemacht. Soll die Suppe noch kräftiger sein, so kann man außer den Klößchen auch noch Reis darin kochen und richtet dann den Brühreis extra an, garniert die Schinkenklößchen darum herum.

Gebratene Leber. Die Leber wird gehäutet, in fingerdicke Scheiben zerteilt, mit feingewiegten Wachholderbeeren bestreut, dann in Mehl umgekehrt, gesalzen und gepfeffert. Man bratet die Leberscheiben, indem man sie auf der oberen Seite je mit einem Stück Speck belegt, auf beiden Seiten in heißem Palmona und dämpft sie dann noch zugedeckt kurze Zeit. Läßt man dieselben länger dämpfen, werden sie hart. Ab und zu gießt man etwas Rahm daran. Beim Anrichten belegt man das Gericht mit den Speckstücken und Ochsenaugen.

Dresdener Christstollen. — Zutaten: 5 Pfund bestes Weizenmehl, 2 Pfund Butter, 1 Pfund Korinthen, 1 Pfund Sultaninrosinen, ¾ Pfund Zucker, ½ Pfund süße Mandeln, ein Zehntel Pfund bittere Mandeln, 1 Liter Milch, ½ Pfund Hefe, 1 Eßlöffel Salz, ein wenig Muskatblüte, ⅛ Pfund Zitronat, ⅛ Liter Rum. — Zubereitung: Rosinen und Korinthen werden verlesen und gewaschen, Mandeln geschält und fein gewiegt, Zitronat wird in feine Streifen geschnitten. — Die Hefe wird in der lauwarmen Milch aufgelöst, das angewärmte Mehl und die Butter werden dazu gegeben und das Ganze durch starkes Kneten zu einem Teig verarbeitet. Wenn dieser glatt ist, werden nach und nach dazu gegeben: Zucker, Salz, Mandeln, Zitronat und zuletzt der Rum, wobei der Teig fortgesetzt durch Kneten zu bearbeiten ist, bis er so fest ist, daß er sich, ohne am Boden oder an den Seitenwänden der Schüssel kleben zu bleiben, abheben läßt. Eventuell muß noch nach Bedarf Mehl darunter geknetet werden. Man läßt den Teig an warmer Stelle stehen, bis er „aufgeht". Dann übergibt man ihn dem Bäcker, der die Stollen daraus formt und sie bäckt. Die noch heißen Stollen werden alsdann mit zerlassener Butter bestrichen und mit Puderzucker bestreut. Je nach Geschmack kann man dem Zucker etwas Zimmt hinzufügen. Die angegebenen Zutaten reichen für drei bis vier Stollen.

Pfeffernüsse. — Zutaten: 1 Pfund feinstes Weizenmehl, 1 Pfund Zucker, 5 Eier, ¼ Pfund Zitronat, die abgeriebene Schale einer Zitrone, etwas Muskatblüte, 1 Teelöffel fein gestoßene Nelken, 1 Teelöffel fein gestoßener Zimmt, 10 Gramm Pottasche. — Zubereitung: Die Zutaten werden in der angegebenen Reihenfolge durch Kneten zu einem Teig verarbeitet. Alsdann formt man daraus kleine Plätzchen, die man zunächst auf ein mit Mehl bestäubtes Brett setzt. Ist die ganze Teigmasse aufgebraucht, so bringt man die Plätzchen auf das mit Butter bestrichene Backblech und bäckt sie langsam bei Mittelhitze.

Mandelplätzchen. — ½ Pfd. feinstes Weizenmehl, ½ Pfund Zucker, ½ Pfund süße Mandeln (geschält und fein gewiegt), ⅛ Pfund Butter, 5 Eier und die abgeriebene Schale einer Apfelsine. — Zubereitung: Die Butter wird schaumig gerührt. Unter fortwährendem Rühren werden dann die Eier, der Zucker und die Apfelsinenwürze dazu getan, danach die Mandeln. Nachdem man die Masse etwa 10 Minuten tüchtig verrührt hat, fügt man das Mehl hinzu, rührt nochmals 10 Minuten und formt dann aus dem Teig kleine Häufchen oder Plätzchen, die auf dem mit Butter bestrichenen Backblech langsam zu hellgelber Farbe gebacken werden.

Sirupplätzchen. — Zutaten: 2 Pfund Sirup, 1 Pfund Zucker, 2 Pfund Mehl, ½ Pfund Butter, ¼ Pfund feingeschnittenes Zitronat, 5 Gramm feingestoßene Nelken, 5 Gramm Kardamom, 5 Gramm feingestoßener Zimmt und 5 Gramm gereinigte Pottasche, die in einer knappen halben Obertasse voll Rosenwasser aufzulösen ist. — Zubereitung: Man kocht Sirup und Zucker zusammen auf und läßt dies stehen, bis es reichlich lauwarm ist. Dann fügt man unter ständigem gleichmäßigen Rühren nach und nach Mehl, die zerlassene Butter, Gewürz und schließlich die Pottasche hinzu. Diesen Teig läßt man ein paar Tage stehen, um ihn dann auf einem mit Mehl bestreuten Kuchenbrett etwa halbzentimeterstark auszurollen. Man sticht dann mit Hilfe eines Likörglases kleine runde Kuchen aus und bäckt sie auf einem mit Wachs bestrichenen Backblech.

Pfannkuchen. — 2 Eßlöffel Mehl und so viel Milch, daß es ein dicklicher Teig wird, dem man dann eine Prise Salz und 2—3 Eier zufügt. Diese Masse gibt 3—4 Pfannkuchen, je nach Größe der Pfanne. Man setzt eine Pfanne auf mit sehr viel Fett, oder halb Fett, halb Butter. Wenn es heiß ist, tut man etwas Teig hinein, streicht ihn auseinander und muß sehr vorsichtig sein, daß er nicht anbrennt. Zu diesem Zwecke sticht man in die sich bildenden Blasen, damit das auf dem Kuchen sich befindende Fett unterlaufen kann. Ist die eine Seite braun, dreht man ihn um und läßt die andere backen.

Schaumpfannkuchen. — Von 5 Eiern das Gelbe, 1 gehäufter Eßlöffel voll Mehl, 1 Obertasse gute Milch, das Weiße zu Schnee und verfahren wie oben.

Gedämpfte Wildente. Die Ente wird sehr sauber gerupft, ausgenommen, gewaschen, abgetrocknet, innen und außen mit feinem Salz abgerieben, wenn man will, innen mit geschälten und gut gebrühten Kartoffeln gefüllt und zugenäht. Diese Kartoffelfülle soll es verhüten, daß das Entenfleisch nach Fischen schmeckt. Die Kartoffeln werden vor dem Anrichten mit einem Holzlöffel entfernt. Die Ente wird in hellbraun gewordene Butter gelegt und auf beiden Seiten angebraten; dazu gibt man etwas Wasser oder Brühe, 1—2 Glas Weißwein (im Notfall einige Löffel milden Essig), eine geschälte Zwiebel, ein Lorbeerblatt, etwas Sellerie, eine zerschnittene Mohrrübe, Nelken, Pfeffer- und Gewürzkörner, 2 bis 3 entgrätete Sarbellen, deckt das Kochgeschirr zu und läßt die Ente über kleinem gleichmäßigen Feuer oder im Ofen bei öfterem Begießen weich dämpfen. Das Fett wird, sobald die Ente herausgenommen ist, abgefüllt, die Sauce durch ein Sieb gerührt, mit geröstetem Mehl verkocht, mit Zitronensaft oder Weißwein pikant gemacht und neben der zerlegten Ente gereicht.

Senfsauce. In 1½ Unzen Butter wird ein Eßlöffel Mehl hellgelb gedünstet und diese Einbrenne mit einer Tasse Kalbfleischbrühe oder heller Rinderbrühe verkocht. Dann fügt man zwei Eßlöffel Senf, einen Theelöffel Zucker und eine Prise Salz dazu, läßt alles zusammen schön glatt kochen, gibt kurz vor dem Anrichten einen Theelöffel Saucenwürze hinein und zieht die Sauce mit einem Eigelb ab.

Mandeltorte mit nur 1 Tasse Mandeln. Man schlägt zu dieser feinen Mandeltorte 12 Eigelb mit dem Eierschläger etwa 10 Minuten und gibt dann 2 Tassen weißen, granulierten Zucker dazu, und schlägt weiter bis der Zucker sich ziemlich aufgelöst hat und alles eine schaumige Masse bildet. Man gibt dann 1 große Tasse gemahlene Mandeln (Almonds) hinzu und 1 Theelöffel Mandelextrakt, rührt dies gut ein und fügt 1½ Tasse ganz fein gerollte Soda-Crackes, und abwechselnd, den sehr festen Schnee von 12 Eiweiß hinzu. Man faltet den Schnee nun behutsam ein, damit die Luftbläschen im Eiweiß nicht zerstört werden, sonst wird die Torte schwer, da kein Backpulver, oder dergleichen, hinab gehört. Die Torte muß wenigstens 1 Stunde bei mittelstarker Hitze backen; und man sollte den Backofen während der ersten 20 Minuten nicht öffnen. Das Fallen der Torte ist nur darauf zurückzuführen, daß dieselbe nicht lange genug gebacken ist.

Honigkuchen. 2 Pfund Honig, 2 Pfund Mehl, ½ Pfund Butter, zwei Fünftel Pfund Mandeln mit der Schale, die Schale einer Zitrone, 8 Unzen Nelken, ⅛ Unze Kardadom, 1 Unze gereinigte, in etwas Wasser aufgelöste Pottasche. Honig und Butter läßt man kochen, nimmt den Topf vom Feuer, rührt Mehl, Gewürz und die gelblich gestoßenen Mandeln hinein, mischt, wenn der Teig etwas gekühlt ist, die Pottasche gut durch und läßt ihn über Nacht liegen. Dann rollt man denselben fingerdick aus, formt mit dem Backrädchen viereckige Stücke, legt auf jede Ecke eine gespaltene Mandel, auch ein Stückchen Zitronen, und backt sie gelbbraun.

Antwerpen unter deutscher Ordnung.

Es ist bemerkenswert, so heißt es in der „Schles. Ztg.", daß selbst Ausländer, die jetzt Antwerpen besuchen, von den dortigen geregelten Verhältnissen überrascht sind. In Antwerpen, schreibt ein Korrespondent der Kopenhagener „Politiken", erhält man einen angenehmen Eindruck von Ordnung und Friedlichkeit. Deutsche Militärwachen und belgische Bürgerwachen sorgen für Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Straßenbahnen haben ihren gewöhnlichen Betrieb wieder aufgenommen, in den Nebenstraßen ist eine ganze Menge kleiner Geschäfte von neuem geöffnet worden, und in allen Erwerbszweigen ist Nachfrage nach Arbeitskraft. Es ist unerklärlich, daß jetzt noch Einwohner flüchten können. Fälle von Seuchen, von denen Flüchtlinge zu berichten wußten, sind nur in geringer Zahl und in letzter Zeit überhaupt nicht vorgekommen. Lebensmittel gibt es genug, allerdings sind die Preise hoch, doch nicht höher, als daß Leute von Ehrgefühl, die nicht auf Kosten des Nachbarlandes gratis leben wollen, sich das tägliche Brot beschaffen können. Fleisch erhält man schwer, aber Obst und Geflügel sind verhältnißmäßig billig. Mehrere Hotels haben jetzt wieder offen. Auf den breiten Straßen tönen die bekannten Signale der Militärautomobile, Offiziere und Mannschaften aller Waffenarten mischen sich unter die einheimischen Spaziergänger. Sie begegnen keinen unwilligen Blikken, und man hat nicht das Gefühl, daß sie sich wie Feinde in einer besetzten Stadt bewegen. Die Erklärung liegt darin, daß sie besser als ihr Ruf sind. Zum Schutz des Eigentums abwesender Bürger hat der Gouverneur Wachtmannschaften eingesetzt. Und überall befinden sich Plakate auf Deutsch, Vlämisch und Französisch mit erforderlichen Vorschriften, und alle öffentlichen Uhren sind nach deutscher Zeit eine Stunde vorgestellt, welchem Brauch auch Geschäfte und Restaurateure gefolgt sind. Vom Turm der Kathedrale, auf dem Gouvernementsgebäude und dem Rathause weht die deutsche Flagge, aber im übrigen macht der Sieger erstaunlich wenig Gebrauch davon, mit seinen Farben zu prangen.

— Entstellt. — Fräulein Betty (zu ihrer Freundin): „Sieg' Dir mal den an — ein bildschöner Mann!" — „Hm, aber der Trauring entstellt ihn total!"

— Weiblich. — Eine Dame (zur anderen): „Eine Freundin von mir hat bei einer Eisenbahnkatastrophe völlig ihr Gedächtniß verloren." — Die andere (nach längerem Sinnen): „Also wird sie auch niemals wissen, wie — alt sie ist..."

Radikalheilung

— der —

Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Mage drücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1508 North Halsted Str., Ecke North Ave. 1mimison*

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS

Natur-Heilanstalt

C. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor.
Offen 9 bis 5. Sonntags u. Feiertags 9 bis 12.

Rothschild & Company

2½ H. Stamps Free With All Purchases — First Big Store on the Loop — Entrances State, Jackson and Van Buren Streets — Second Floor Entrance to "L" Trains

Der Laden ist Abends bis Weihnachten geöffnet

TOYS! TOYS! TOYS!

Der grosse Spielwaaren-Laden ist bereit für die letzte grosse Woche

Tausende von Spielsachen — und zwar diejenigen, welche die Kinder am meisten erfreuen — sind zu herabgesetzten Preisen für diese beiden letzten Tage vor Weihnachten markirt worden.

Bekleidete Character-Puppen 93c — Viele verschiedene Sorten zur Auswahl, vollständiger Glieder-Zeugkörper, unzerbrechliche Baby-Köpfe.

69c elektrischer Motor, 50c, wird durch eine Batterie getrieben.

69c Waschmaschine, 50c — Vollständig mit Wringer und Waschleine.

$1 Kegel Set, 78c — 12 Zoll lang, 3 große Kugeln, in Holzkasten verpackt.

$4.95 Schaukelpferd, $3.69 — Auf starker Platform, Schimmel, hat Bügel, Sattel und eiserne Steigbügel.

$1.95 Porzellan Tee-Set, $1.19 — Besteht aus 23 Stücken, sehr hübsch dekorirt.

$1.25 Sidewalk Sulky, 69c — Stark gemacht, mit Gummireifen-Rädern versehen.

„Flexible" Steuer-Schlitten, $1 Sehr stark und dauerhaft gemacht, mit Stahl-Stützen und -Läufern.

$1.10 Oxidized Metall-Stuhl, 89c — Starke gebogene Drahtbeine und -lehne, Gold Oak Sitz.

$1.50 dazu passender Tisch, 98c.

85c Shoo-Fly, 69c — Stark gemacht, Natural Finish.

$1.50 mechan. Zug-Ausstattung, $1.09 — Hat starke eiserne Lokomotive, mit starker Feder, Tender, Waggon u. großes Rundgeleise.

$2.25 Peis Grocery-Store, $1.69 — mit mit einem vollständigen Lager von Groceries.

Aufrechtstehende Dampfmaschine, $1.95 — Hat eisernes Fundament, großen Messingkessel, Ventil und laute Pfeife.

Uncle Sam's Registrir-Banken, 89c — Nickel-, Dime oder Vierteldollar-Sorte.

$5 weiß emaillirte Möbel, $3.25 — Nur während dieses Verkaufs zu dieser Preisherabsetzung, viele verschiedene Möbel zur Auswahl, mit Blumen-Verzierung und Messinggriffen.

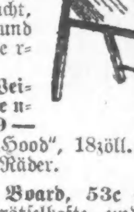
Baby Character-Puppen, $1 — Papiermache-Körper, vollständiger Gliederkörper, schließende Augen, kurze Perücke.

Ein wunderbares Sortiment von ausgestopften Tieren, aufwärts von 25c.

Bings Construction Sets, von $1 bis $27.50 — Eine lehrreiche und unterhaltende Spielsache, alle Sets vollständig zum Bauen.

$1.50 Stahlwagen, 85c — Stark gemacht, mit schweren Stahlrädern.

69c Blackboard, 49c — Hat „Chart", ist stark gemacht.



$2.25 Morris Armstühle, $1.49 — Sind sehr stark gemacht, mit Sitz- und Ruhekissen versehen.

$2.95 Weiden-Puppenwagen, $2.19 — Hat Weiden-„Hood", 18zöll. Wagen, Gummireifen-Räder.

75c Oija Board, 53c — Das wunderbare, rätselhafte und unterhaltende „Talking Board."

$3.75 Special Hand Car, $2.69 — Mit „Steel Running Gear" und Gummireifen-Rädern versehen.

$4.95 Toledo Automobile, $3.95 — Hat „Steel Running Gear" und Gummireifen-Räder. 6. Floor.

Eine großartige Verschleuderung von Taschentüchern.

Wir führen alle Sorten Taschentücher und jede Mode, zu Preisen, die eine Ersparniß bedeuten.

Reinleinene Initial-Taschentücher für Männer, 12½c; 6 in Schachtel, 75c; alle Sorten Initialen. Andere zu 17c, 25c, 50c das Stück, oder, 6 in Schachtel $1, $1.50 und $3.

Handbestickte und Initial-Taschentüche für Damen, 3 in einer Schachtel, $1 Wert, 75c.

Fancy bestickte Taschentücher für Damen, in Geschenkschachteln, 6 in einer Schachtel, zu 39c, 69c und 89c.

Taschentücher für Damen, eine Ecke bestickt, auf Sheer Lawn, 15c, 10c, 5c.

Feine Sheer Leinen Taschentücher für Damen, mit feiner Eck-Stickerei und Initialen, 6 in einer Schachtel, $1.25 Wert, zu $1, oder, das Stück, 17c.

Feine Lawn-Taschentücher für Männer, mit farbigen Longfellow Initialen, 6 in einer Schachtel, 69c.

Taschentücher für Kinder, fancy Blumenkranz-Stickerei und Initial- oder Bilder-Taschentücher, 3 in einer Schachtel, 15c. Main Floor.

In der Grocery und in dem Fleischmarkt.

Fleischwaaren.

Frühstücks-Speck, Medal Marke, sehr schöne Stücke, 4 bis 5 Pfd. durchschnittlich, Pfd. 22½c.

Shoulder Steaks oder Pot Roast, von jungem mit Mais gefüttertem Beef abgeschnitten, Pfd. 15½c.

Kleine Pork Loins, Roast oder Chops, Pfd. 14c.

Beefzungen, „Sweet Pickled", Pfd. für 15c.

Fancy Geflügel.

Fancy junge Turkeys, trocken gerupft, Pfd. 23c.

Fancy Watertown Gänse, das Pfd. 17½c.

Fancy Watertown Enten, das Pfd. 18½c.

Fancy junge Hühner, zum Braten, das Pfd. 16½c.

Groceries.

$1.19 für 25 Pfd. Sack granulirten Zucker, mit Grocery-Bestellung von $2.00 oder mehr; Zucker, Mehl, Seife und frisches Gemüse ausgenommen.

„Sweet Pickles", 30 Unz. Flasche 35c.

Krystallisirte Ginger Chips, C. & B., Schachtel für 25c.

Fancy „Seeded" Rosinen oder doppelt-gereinigte Korinthen, 4 Packete für 50c.

Morris' oder Armour's kondensirtes Mince Meat, 3 Packete 25c.

Fancy Tisch-Rosinen, Pfund 35c und 20c.

Nr. 1 Kalifornia Walnüsse, Pfund für 29c.

Extra Brazil Nüsse, 3 Pfd. für 50c.

Siebenter Floor.

Savoy oder Libby's Plum Pudding, 1 Pfd. Büchse für 19c.

Fancy neue gemischte Nüsse, zwei Pfund für 45c.

Pentwater Sifted Erbsen oder fancy Maine Corn, 7 Büchsen für $1.00; eine Büchse für 16c.

Reife Oliven, Quartflasche für 39c.

Importirte Erbsen, eine Büchse für 25c.

Cafe gemischter Kaffee, 3 Pfd. für $1.15; ein Pfd. für 40c.

Extra fancy B. F. Japan-Tee, ein Pfd. für 90c.

Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfd. für $1.25; ein Pfd. für 28c.

Gold Medal oder Pillsbury Mehl, ¼ Faß Sack für $1.65.

Bier — Wein.

Port oder Sherry, $1.75 Sorte, die Gallone $1.05.

Veuve Cliquot, Flasche $4.15.

Import. Three Star Kognak, Fl. $1.45.

Cook's oder White Shield Champagner, Flasche $1.25.

Importirter Claret oder Rheinwein, die Flasche 89c.

Oesterreichischer Wein, Flasche $1.05; Pintflasche 55c.

Kalifornia Brandy, Flasche 89c.

Kalifornia Blair, Flasche für 45c; Pintflasche für 25c.

Für Familiengebrauch

während der Feiertage empfehlen wir:

Imp. Mosel- u. Rheinwein, deutscher Rothwein......85c—2.00 Flasche;	$8.50—$10 Dz.	
California Rießling.......1.25 Gall.	3.00 Dz.	
Cal. Johannisberger......1.50 Gall.	4.25 Dz.	
Cal Zinfandel...........1.25 Gall.	3.00 Dz.	
Cal Burgundy...........1.50 Gall.	4.25 Dz.	
Cal. Aßmannshauser......2.00 Gall.	4.75 Dz.	
Cal. Süßweine..........1.50 Gall.	40c Flasche	
Cal. Grape Brandy..................3.50 Gall.		
7 Jahre alter Whiskey............4.00 per Gall.		
4 Jahre alter Whiskey............3.00 per Gall.		

Frei ins Haus geliefert.

WEISENMAYER & SANKE, 631 NORTH AVE.

Telephon Lincoln 5030.

12,19,20,23,24,31dz

Prächtige Azaleas
in voller Blüte.

Nichts Schöneres im Heim für die Feiertage. Importirt aus Belgien, sortirte Farben, volle 12zöllige Köpfe, in Töpfen. Leset die morgigen Abendzeitungen wegen voller Einzelheiten. Zum Verkauf am nächsten Dienstag.

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Offen
Montag Abend und jeden Abend bis Weihnachten

Geschenk-Regenschirme
Main Floor—State Straße

Reinseidene Regenschirme für Männer und Damen, seidenes Futteral und Quaste, einfache und geschnitzte Mission Griffe und Buxbaum Griffe, $3.50 Werte, speziell Montag zu 1.98

Union Taffeta Seide Damen-Regenschirme mit seidenem Futteral und Quaste, Perl und Gold und Perl und Silber Griffe, kosten anderswo $5, zu 2.95

Tog Regenschirme, mit schwarzem mercerized Tuch überzogen, mit seid. Futteral, Buxbaum Griffe, gewöhnlich 59c, zu 39c

Toilette-Waaren
Main Floor und vierter Floor

Rasir Stand mit Cup, Pinsel und beveled franz. Plate Spiegel, wie abgebildet, zu nur 45c

Empire Art Silber Toilet Set, Kamm, Bürste und Spiegel, in Rose und Daisy Mustern, in mit Seide gefütterter Schachtel Set 3.89

Franz. Elfenbein Trinket Boxes, mit Deckel, wert 75c — speziell Montag 49c

Perfüm-Zerstäuber, garantirt, von $3.50 herunter bis 49c

Richard Hudduts 2 Unzen Packet Perfumes, zu 98c

Holman's oder Kirk's Toilettewasser, 4 Unzen 25c

Wir empfehlen Schmucksachen
Haupt-Floor—State Straße

Wir raten Schmucksachen Denen, die unentschieden sind.

Vierfach silberplattirtes Toilet-Set, fancy embossed Muster — französischer grauer Finish — großer beveled Edge Spiegel und große Bürste und Kamm; regulär $7; speziell markirt für morgen das Set zu nur 4.98

Empire Art Silber Rasir-Stand — schwer embossed Metall-Base mit großem Extension-Spiegel, Porzellan Cup Metallgriffe, Rasirpinsel und Talcum-powder-Halter — speziell für nur 4.98

Regulirte Länge Pearl Beads, mit 10-Karat echt goldenem Verschluß, verschiedene Größen, in Cream, rosa, oder weiß. regulärer Preis ist $1.00; Montag, speziell, zu 69c

Goldgefüllte Handgelenk-Uhren für Damen und Misses, Octagon Form, mit viereckigem Zifferblatt, goldgefüllten Extension Armband, gute Qualität importirtes Werk, — stets für $10 verkauft, zu nur 5.48

Schwer embossed Neusilber, franz. grauer Finish, Pandora od. Gesellschafts-Cases, mit großem Spiegel, Cologneflasche, Puderschachtel, Memo Pad und Bleistift ausgestattet, Rouge Stick Halter, Innengeldtasche mit Gestell und Catch — $4.00 wert — speziell markirt für morgen zu nur 2.48

Echte Gold Top Kombination Sets, Scarf Pin, Tie Clip und Manschettenknöpfe, fancy gravirte Muster, Sammet gefütterte Schachtel, gewöhnlich $2 .... 1.48

Importirte Schweizer Uhren, Gun metall Finish, in Leder-Armband, in schwarz, lohfarbig und braun — überall zu $3.50 markirt — speziell für morgen markirt zu nur 1.98

Geschenke für das Heim
Achter Floor

Marion Harland Kaffeetöpfe, nickelplattirt, 2 Tassen Größe, 75c; 5 Tassen Größe 89c; 7 Tassen Größe .. 1.29

5 Tassen Größe Aluminum Kaffee-Percolators mit Glasdeckel 1.29

Lisk Granite emaillirte Self-Basting Bratpfannen, zu 98c

11×17 Zoll Glas Trays, Holzrahmen 79c

Importirte Tile Trays, nickelplattirt Rahmen, 49c aufwärts bis 5.98

Japanische Körbe, einschließlich Sandwich-, Farren-, Blumen-, Jardiniere-Körbe, alle Muster, zu 10c aufwärts bis 19.98

Manual Training Bänke, Platte von weißem Maple, zu 3.75

Schlittschuhe, Cold Rolled Stahl für Männer und Knaben, zu 35c

Fußbetrieb „Fret" Sägen, zu 3.45

Werkzeugkasten, mit Werkzeug, 37.95 bis ... 4.98

7:30 bis 9:30 Abends

Montag Abend von 7:30 bis 9:30 Uhr auf dem 8. Floor dieses 8-Stücke handverziertes Porzellan Dresser Set, Veilchen-Entwurf, mit Goldlinien, jedes Set umfaßt: Haar-Receiver, Puder-Box, Hutnahalbelter, Knöpfe Box, Ringteller, Perfume-Flasche Juwelen-Behälter und Nadelkissen — wt. 1.75; Set zu ... 95c

Piano Scarfs
FROM 9 TO 11 A.M.

Montag Morgen von 9—11 Uhr auf dem 7. Floor offeriren wir feine handgemachte arabische Spitzen Piano Scarfs, 12zöll. Spitzen Borte mit vielen fancy Stichen auf reinleinenen Mittelstücken, Größe 27 bei 84 Zoll, $6 wt., keine Post- od. Telephon-Bestell., zu 2.48

Picture Book
FROM 9 TO 11 A.M.

Morgen früh von 9—11 Uhr auf dem 4. Floor, hübsche 25c Bilderbücher für die Kleinen, m. vollen doppelseitigen Bildern, Größe 16½ bei 19¼ Zoll, hiesige Tiere, hübsch lithographirt in 6 Farben, (keine Post- oder Telephon-Bestellungen), zu 10c

Lace Curtains
FROM 9 TO 11 A.M.

Morgen früh von 9—11 Uhr auf dem 6. Floor, hübsche Spitzengardinen, einschließl. braided Neuheiten, Cluny, Voile, Etamine, Cable Net, schott. Net und Nottingham Gardinen, wert $1 und aufwärts bis $1.50, (keine Post- oder Telephon Bestellungen), Paar .. 66c

Women's Slippers
FROM 7:30 TO 9:30 P.M.

Montag Abend von 7:30 bis 9:30 Uhr, auf dem 4. Floor Boudoir Slippers für Damen, ganz aus Filz, mit Cushion Chrome Ledersohlen, schwarz u. rot, mit Pompon besetzt (keine Post- oder Telephonbestellungen ausgeführt), positiv 79c wert, sehr speziell 39c

Waists für Damen

Montag Abend von 7:30 bis 9:30 Uhr auf dem 2. Floor, diese prächtigen gute Qualität waschechten Crepe de Chine Waists, Rücken und Front mit flachem seid. Braid gebunden, und Shadow Spitzen-Waists, neuer viereckiger Kragen (keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt) — $2 bis $2.50 Werte, zu nur 95c

Rasiermesser

Montag Abend von 7:30 bis 9:30 Uhr, auf dem achten Floor, die berühmten Ever-Ready $1 selbst adjustirenden, rostsicheren Sicherheits-Rasirmesser, garantirt für Lebenszeit, nickelplattirter Griff, in fancy gefüttertem Etui, mit zehn Klingen, jede Klinge besonders geschützt in Seal Packet vollständig zu. .50c

Schuhe
Vierter Floor, Mitte.

$3 Damenschuhe, gemacht aus Patent Coltskin und Gunmetal Kalbleder, in Schnür- u. Gaiter Knöpf-Facon, kurze Stage Seitenteile, graue u. Fawn farbige Oberteile, zu 1.95

$2.00 lohfarbige und schwarze Glace Everett u. Opern Slippers für Männer, Größen 6 bis 10, zu .. 1.29

$3.00 lohfarbige Vici Kid Haus-Slippers für Männer, handgewendete Sohlen, Montag zu 1.95

Deutscher Wetterprophet
(Achter Floor.)

Importirte Wetterhäuschen, wie abgebildet, aus bei Hand geschnitztem Holz gemacht, naturfarbig; direkt aus Deutschland; ein bemerkenswert akkurater Wetter-Prophet; geschnitzte Figuren, zeigt Euch die Veränderung des Wetters von 8 bis 24 Stunden im Voraus. Hübscher Thermometer daran befestigt. Ein eigenartiges Weihnachtsgeschenk — wert 75c; keine Post- oder Telephonbestellungen ausgeführt; speziell zu 29c

Große Auswahl in Weihnachts-Slippers
(Vierter Floor, Mitte.)

Ein zeitgemäßer Einkauf von 8000 Paar 75c bis $1.00 importirten Damen-Slippers, aus Plaid Filz gemacht, in verschiedenen Farben, mit weichen Kissen Inner-Sohlen und Filz- und Leder-Außensohle — eingeschlossen sind Slippers mit „Turnover"-Cuffs; einige haben hübsche Pompons am Vorderteil. Ein nützliches Weihnachts-Geschenk f. Damen, importirte Plaid Filz Slippers, wie abgebildet, in drei großen Partien — für nur

69c, 59c u. 49c

Taschentücher

Morgen Abend von 7:30 bis 8:30, auf dem Hauptflur, feine Qualität Lawn Initial Taschentücher für Männer, mit besticktem Block Initial, ¼zöll. Saum, 4 in fancy Bilder Box, regulärer 39c Wert, (keine Bestellungen per Post od. Telephon), spez. 4 in Box. 21c

Mäuschens Weihnacht.

Märchen von Else Urh.

Die Weihnachtslichter waren niedergebrannt, und Steffie rieb sich müde von all dem Freuen die Augen. Aber ins Bett wollte sie trotzdem nicht, denn welches Kind mag Heiligabend schlafen gehen?

„Mäuschen, es ist wirklich Zeit, morgen ist auch noch ein Tag", stellte die Mutter vor.

„Dein Spielzeug läuft nicht davon — also gute Nacht, Mäuschen", sagte Vater lächelnd.

Steffie oder vielmehr Mäuschen, wie sie fast immer genannt wurde, konnte sich von ihren schönen Geschenken gar nicht trennen. Sie drückte den Puppenjungen innig ans Herz, strich der Katze mit den grünen Perlenaugen liebevoll über das weiche Fell und nahm schweren Herzens Abschied von ihrem Kaufmannsladen, der mit allen möglichen guten Sachen gefüllt war. Puppe Evchen aber nahm sie mit.

„Geh' nicht in die Ecke am Spielschrank, da hat die Anna eine Mausefalle aufgestellt, daß sie nicht zuklappt, hörst du, Mäuschen?!" rief ihr die Mutter noch nach.

Und nun lag sie endlich in ihrem weißen Bett, ihr Puppenkind in Arm, und schneller noch als die Schlafaugen von Puppe Evchen klappten die eigenen zu.

Wie lange sie schon geschlafen hatte, das wußte sie nicht. Da weckte sie ein Rascheln und Knistern. Tip — tap — tip — tap ging das über den Fußboden der Kinderstube in eiligem Lauf.

Puppe Evchen, die noch neugieriger war als ihre kleine Mama, setzte sich kerzengerade im Bette hoch. Mit weit aufgerissenen Augen spähte sie durch das Gitter.

Durch einen Spalt des Fenstervorhangs leuchtete der Mond mit seiner Silberlaterne.

„Was siehst du?" fragte Steffie gähnend. „Wer macht denn zu nachtschlafender Zeit hier solchen Radau?"

„Ich weiß nicht," meinte die Puppe, die noch ziemlich wenig Weltkenntniß besaß, „ich sehe kleine graue Wesen, Puppen sind es keinesfalls. Eher könnten es noch Zwerge sein!" Die hatte sie in dem Puppentheater, das im Spielzeuglager neben ihr gestanden, kennen gelernt.

„Zwerge?" Bei Steffie war alle Müdigkeit verflogen. Mit einem Ruck, daß Evchen in ihrem Arm fast das Gleichgewicht verlor, richtete sie sich auf.

„Sie haben ein niedliches Schwänzchen, sieh nur," flüsterte Evchen ihr zu.

„Zwerge haben kein Schwänzchen, höchstens Nixen", belehrte sie Steffie weise, die in ihrem Märchenbuche gut Bescheid wußte. „Herrgott, das sind ja Mäuschen, drei graue Mäuse — nein, Evchen, was bis du noch dämlich!"

„Sie kommen aus dem Loch da unten unter der Scheuerleiste", die Puppe wollte zeigen, daß sie denn doch nicht ganz so dämlich war.

„Gewiß riechen sie den Speck — ach Gott, wenn die Falle bloß nicht zuklappt, davor habe ich eine schreckliche Angst", das zweibeinige Mäuschen zitterte in seinem Bett vor Aufregung.

Tip — tap — tip — tap — ging es wieder durch die Stube, geradeswegs auf die Tür los, die ins nebenliegende Weihnachtszimmer führte.

„Die Tür ist fest zu, da kommen sie nicht durch — ätsch!" frohlockte Steffie.

Aber jetzt — ein Knistern und Knastern, ein Kratzen und Knabbern, ein Nagen und Sägen. Eifrig arbeiteten die drei Mäuschen an der verschlossenen Tür.

Nach kurzer Zeit war ein Tunnel fertig, und husch, husch liefen die Mäuschen in das Weihnachtszimmer.

Nach einiger Zeit tip — tap — tip — tap — kamen sie wieder in das Kinderzimmer. Aber langsamer ging es als zuvor, die schwere Last mochte wohl daran schuld sein. Was trugen sie denn da alles? Steffie konnte es nicht genau unterscheiden. Aber jetzt fiel der Schein der Mondlaterne hell auf das eine Mäusefräulein, da sah Steffie ganz deutlich, daß es ein winziges Tannenspitzchen in seinem rechten Vorderbeinchen hielt.

„Sicher ihr Weihnachtsbaum", meinte Evchen, welche die Mäusekarawane gleichfalls beobachtete.

Tip — tap — tip — tap — Mausemutter und Töchter verschwanden in dem Loch unter der Scheuerleiste.

Steffie und Evchen sahen sich an. Beide hatten den gleichen Wunsch, dem Mäuseweihnachten beizuwohnen, und sprangen aus dem Bett.

„Wenn du dich lang auf die Erde legst, kannst du sicher in das Loch hineingucken, Evchen", meinte das kleine Mädchen eifrig. —

„Kannst du was sehen?" Steffie zog Evchen aufgeregt an ihrem Porzellanbein.

„Man sieht nur einen langen Korridor, da ist es ziemlich düster, ganz hinten aber scheint Licht zu brennen", meldete die Puppe.

„Ach, warum nennt man mich nur Mäuschen, warum bin ich keins, ich wollte, ich könnte wie ein Mäuschen in das Loch hineinschlüpfen!" rief die Kleine laut.

Himmel — was war das? Steffie sah ihren eigenen Mund, aber der war grau und spitz. Statt der blonden Haarschnecken fühlte sie ein weiches Pelzkäppchen an den Ohren, das Nachtröckchen war verschwunden, dafür trug sie ein dunkelgraues Samtmäntelchen. Daraus aber sah ein langes Schwänzchen.

Und neben ihr — ja, war das denn Puppe Evchen? Wie das Riesenfräulein, so groß erschien sie ihr.

Die Puppe saß steif und starr. Beide Porzellanhände streckte sie voll Entsetzen gegen Steffie aus.

„Eine Mars — eine Maus — du hast dich in eine Maus verwandelt," so kreischte sie.

Der Mond ließ vor Schreck seine Laterne fallen, daß sie verlöschte. Stockdunkel war es jetzt im Kinderzimmer.

Das arme Mäuschen aber saß da, und Tränen flossen aus seinen schwarzen, runden Aeugelchen auf den neuen grauen Samtmantel.

Hatte nicht die Anna erzählt, was man sich in der Weihnachtsnacht bei Mondschein wünscht, ginge in Erfüllung? Nun war sie ein vierbeiniges Mäuschen geworden!

„Weine nicht," sagte da das Riesenfräulein Puppe Evchen, das sich allmählich von seinem Schreck erholte, „laufe lieber mal in das Mauseloch hinein und erzähle mir nachher, wie sie da drinnen Weihnachten feiern."

Tip — tap — tip — tap — da stand Mäuschen vor einem großen, dunklen Torweg, und war doch nur nur das kleine Löchelchen unter der Scheuerleiste.

Tip — tap — tip — tap — auf flinken Beinchen lief es den finsteren Gang entlang, denn es graulte sich sehr. Jetzt wurde es heller, immer heller, und nun stand es vor einer allerliebsten Stube. Das schien das Wohnzimmer der Mausefamilie zu sein. Wände und Decke waren mit Holz getäfelt, auf dem Boden lag ein rotseidener Teppich, den Mäuschen zu seinem Erstaunen als einen ihm abhanden gekommenen Puppenlappen erkannte. Der Tisch war mit weißem Linnen gedeckt, Leinwandlumpen, die Anna Abends in die Ecke gekehrt. Darauf aber stand ein prächtiger Weihnachtsbaum, der bis an die Decke reichte.

Sollte das das winzige Tannenzweiglein sein, welches das Mausefräulein durch das Kinderzimmer geschleppt?

Die Bescherung hatte noch nicht stattgefunden. Die Mutter, eine behäbige Dame im grauen Seidenkleid, legte allerlei nützliche Gegenstände unter die Tanne. Vater, mit graubraunem Sammtjackett, wie ein Künstler anzuschauen, stand auf einer kleinen Streichholzleiter und befestigte Wachskerzen an dem Baum. Aber wenn Mutter nicht hinsah, knabberte er an den Lichtern, denn das war sein Leibgericht.

Die Kerzen brannten, ein winziger Goldfaden war durch die grünen Tannenäste geschlungen, das blitzte nur so.

Vater holte eine große Klingel herbei, die geschickt aus einem alten Reißnagel angefertigt war. Er läutete — und da sprangen drei Türen zu gleicher Zeit auf, die Mäuschen vorher nicht beachtet.

Durch die mittelste trippelte das älteste Mausefräulein am Arm ihres Bräutigams, der einen Frack trug und ein Monokel im Auge. Aus der zweiten Tür humpelte Großvater, auf seine junge Enkelin gestützt. Er hatte sich einst an einer Mausefalle das linke Hinterbein geklemmt, und mußte seitdem durch das Leben humpeln. Schwerfällig nahm der alte Herr in dem braunen Ledersessel Platz. Mäuschen sah zu seiner Verwunderung, daß der Lehnstuhl aus einem Puppenschuh, der ihr sehr bekannt vorkam, fabrizirt war. Aus der dritten Tür aber sprang und überpurzelte es sich mit lautem Gepiepse. Die Kleinen waren es, welche die Zeit nicht erwarten konnten und keinen sehr wohlerzogenen Eindruck machten.

„Schleck, Leck und Knabberlinchen, benehmt euch anständig, sonst bringt euch der Weihnachtsmann nichts!" sagte die feiste Mama mahnend.

Die Weihnachtsgedichte wurden aufgesagt, in denen den lieben Eltern viel Speck und Mehl und ein langes giftfreies Leben gewünscht wurde.

Und dann ging die Bescherung los. War das ein Jubeln und glückseliges Gequieke. Keiner hatte auf das hinter der Tür stehende Mäuschen acht.

Großvater bekam einen neuen grauen Schlafrock. Vater als Handarbeit von seinen Töchtern eine Hausschlüsseltasche und gestickte Pantoffel. Wieder mußte das hinter der Tür sie belauschende Mäuschen dabei an den Stickkasten von Großmama oben im Kinderzimmer denken. Die Mausebraut schenkte ihrem Bräutigam eine gestickte Schnurrbartbinde und probirte selbst den neuen rosaseidenen Kopfshawl, der von Puppe Evchens Kleid abgefallen war, auf ihren seideweichen schwarzen Scheitel. Die Schwester, die noch in die Höhere Mausetöchterschule ging, sprang bis an die Decke vor Freude über das neue Tanzstundenkleid aus weißem Mull. Und die Mäusekinderchen? Ja, unter deren Weihnachtsspielzeug sah das verwandelte Mäuschen auch allerlei, was es gut aus seiner Kinderstube her kannte.

Schleck, der größte Schlingel, spielte Fußball mit einer bunten Murmel, die Steffie absolut nicht wiederfinden konnte, als sie noch ein zweibeiniges Mäuschen gewesen. Leck, der jüngere Bruder, ließ einen Drachen aus bunten Papierschnitzeln steigen, die von dem geflochtenen Lesezeichen für Vater abgefallen waren. Knabberlinchen, das niedliche schwarzköpfige Mausemädchen, aber band sich gar blaue Haarbänder ein, die Steffie eines Morgens, als sie ihre alte Puppe kämmte, überall gesucht hatte.

Inzwischen deckten die beiden großen Töchter für Mutter den Gabentisch. Da gab es Mehl und Zucker in kleinen, blauen Tüten, wie sie in dem neuen Kaufmannsladen droben in der Weihnachtsstube hingen. Rote und weiße Seife, auf die Mäuschen so stolz gewesen, Schokoladenplätzchen, die für sein Mäulchen bestimmt waren, und da — Mäuschen hätte beinahe laut aufgeschrieen.

Eine Marzipankartoffel, die allerschönste, hatte die Gesellschaft ihr wegstibitzt! Und das nannten sie dann noch Einkäufe machen! Daneben aber lag ein großes Stück von ihrem schönen Pfefferkuchenherz. Ganz deutlich erkannte Mäuschen das wieder, es hatte ja selbst ein wenig daran geknabbert.

„Das ist meins, werdet ihr wohl meine schönen Sachen zurückgeben!" wollte es rufen. Aber merkwürdig, es brachte keinen Ton heraus, nicht einmal ein Piepsen.

„Wir haben jetzt ein sehr schönes, neues Materialwaarengeschäft entdeckt, von dem werden wir künftig alle unsere Waaren kaufen," erzählte die älteste Tochter.

„Mausen willst du wohl sagen," wollte Mäuschen dazwischenrufen, hätte es nur gekonnt.

„Wenn nur die große weiße Katze mit den grünen Perlenaugen nicht ganz in der Nähe wohnen würde, vor der habe ich eine schreckliche Angst!" meinte die jünge Schwester herzklopfend.

Mäuschen hätte am liebsten laut aufgelacht. Vor der weißen Plüschkatze hatte die Angst!

„Morgen gibt's einen feinen Feiertagsspeckbraten, ich habe ihn vorhin im Vorbeigehen gerochen;" berichtete die Mutter. „Ich werde ihn bald holen, daß ihn kein anderer erwischt." Damit griff sie nach Hut, Mantel und Pompadour.

Tip — tap — tip — tap — wie der Wind huschte das lauschende Mäuschen den dunklen Gang zurück ins Kinderzimmer, daß es nur nicht entdeckt werde.

Puppe Evchen hatte die Sache zu lange gedauert, sie war auf der Erde eingeschlafen. Mäuschen aber begann jetzt zu schnüffeln. Es roch den wundervollen Speckbraten in der Ecke—ei, wie er duftete! Die Mausemutter würde Augen machen, wenn ein anderer ihr den Braten vor der Nase fortgeholt — ei — der sollte mal schmecken! Vergessen war die Mausefalle mit der gefährlichen Falltür, der Speck duftete zu verlockend.

Tip — tap — tip — tap — ging es in die Ecke am Spielschrank und — klapp — da flog die Mausefalle zu. Mäuschen stieß einen lauten Schrei aus, hatte es sich sein Schwänzchen eingeklemmt?

Es riß erschreckt die Augen auf, da — lag es in seinem weißen Bettchen, Puppe Evchen im Arm. Kein Spitzmäulchen, kein Graufellchen, kein Schwänzchen mehr — hurra—Steffie war wieder ein zweibeiniges Mäuschen!

Vor dem Bett aber stand lachend die Anna.

„Na, Steffie, du hast wohl einen schönen Schreck bekommen, als die Falle zuflog, nun haben wir die Maus aber auch gefangen. Eine ganz große, alte—ich habe sie schon ersäuft."

„Die Mausemutter?" rief die Kleine entsetzt. „Ach, die armen, armen Kinderchen!" Tränen kollerten über Mäuschens rote Schlafbäckchen. Wenn sie ihr auch die Marzipankartoffel und den Pfefferkuchen gemaust hatten, sie taten ihr doch ganz schrecklich leid.

Rheinischer Landsturm im Felde.

Wir kommen von der Front daher,
Die Nacht war dunkel und regenschwer.
So recht eine Nacht, im Bett zu verweilen,
Bis zum Quartier noch viele Meilen.

Licht über'n Weg und Hundsgekläff,
„Die Eisenbahnlinie", sprach fröhlich der Chef.
Bis hierher wurde sie vorgebracht,
Und deutsche Jungen halten die Wacht.

„Kommen Sie mit, den Wächter zu grüßen."
Da stand wie aus Stein auf kurzen Füßen
Ein dräuender Gnom. Statt Bogen und Speer
Das aufgepflanzte Seitengewehr.

Eisgrau das Haar unter'm Tschakorand.
In steilen Borsten der Kinnbart stand.
Die Augen stechen wie scharfes Licht.
In Falten und Fältchen verschwand das Gesicht.

Meldet, als wär' es tagtäglich Sache:
„Rheinisches Landsturmbataillon auf Wache." —
„So so ... Wie alt denn, mein Alter vom Rhein?" —
„Es werden wohl achtundsechzig sein."

„Ah, Kriegsdenkmünzen. — Ich zähle drei." —
„Und konntet auch diesmal den Zorn nicht zähmen?" —
„Hätt mich mein Lebtag müssen schämen."

Auf die Schulter legt ihm der Chef die Hand,
Wie Sonne in seinen Zügen es stand.
„Und Nachts hier auf Wache, mein alter Papa?
Zum Kuckuck, war denn kein Jüngerer da?"

Da sprach der Alte mit ernstem Gesicht:
„Die Jungen, die haben wohl andere Pflicht,
Die haben bei Tage die Feinde zu hetzen,
Drum müssen sie Nachts die Kräfte ersetzen.

Wir Alten, wir brauchen den Schlaf nicht mehr,
Drum stehen bei Nacht wir unter Gewehr.
Die Jungen im Kampf, und auf Wache wir Alten,
So woll'n wir den Krieg schon zusammenhalten."

Stumm hob der Chef die Hand zum Gruß.
Wir andern, wir folgten ihm stumm auf dem Fuß,
Die Hand an der Mütze. — — Die Nacht zog vorbei —
„'s ist Herbst", sprach einer, „mir war's wie Mai ..."

Rudolf Herzog.

120 Berliner Jugendkompagnien.

Die Bestrebungen, die sich auf die militärische Vorbereitung der Jugend erstrecken, haben einen vollen Erfolg gehabt. In **Berlin** (ohne Vororte) haben sich bisher gebildet: an 21 Gymnasien und Realgymnasien 21 Kompagnien; an 17 Ober- und Realschulen: 17 Kompagnien; an 4 Pflichtfortbildungschulen: 4 Kompagnien; in 7 Schulkreisen: 8 Kompagnien; in 5 kaufmännischen und Fachschulen: 5 Kompagnien; in 4 kaufmännischen Vereinigungen: 6 Kompagnien; bei 4 Vereinen konfessionellen Charakters 19 Kompagnien, in 9 Turngemeinden, Sportvereinen: 18 Kompagnien; aus 4 Jugendvereinen (Jugendwehr): 10 Kompagnien; bei 1 Maschinenfabrik (Orenstein u. Koppel): 1 Kompagnie. Zusammen: 109 Kompagnien. Da noch weitere Kompagnien in den städtischen Pflichtfortbildungsschulen in den Schulkreisen und Fabriken in der Bildung begriffen sind, so kann die Gesammtzahl in Berlin auf 120 Kompagnien mit rund 12,000 Jungmannschaften veranschlagt werden.

Als Führer der Kompagnien sind zumeist Professoren, Oberlehrer und Lehrer von Schulen, Vorstände von Vereinen, Direktoren gewerblicher Unternehmungen und andere Persönlichkeiten eingetreten. Als militärisches Lehrerpersonal haben sich zumeist Mitglieder der staatlichen und städtischen Beamtenschaft, die gedient haben, sonst auch ehemalige Unteroffiziere und Angehörige der Kriegervereine zur Verfügung gestellt. Durch Ausbildungs- und Fortbildungskurse, durch Veranstaltung kleinerer Uebungen im Gelände und praktischer Vorführungen wird für die Unterweisung des Lehrpersonals gesorgt. Zur Abhaltung dieser Kurse haben sich höhere Offiziere, Beamte, Aerzte und Mitglieder des Hauptausschusses für die Jugendpflege erboten. Das zumeist den älteren Semestern angehörende Führer- und Lehrerpersonal der Jugendkompagnien nimmt mit großem Eifer an den Ausbildungskursen teil. Die Ausbildung der Jugenkompagnien findet zumeist an ein bis zwei Nachmittagen der Woche und an Sonntagen statt. Sie muß naturgemäß Rücksicht nehmen auf den wissenschaftlichen u. fachlichen Unterricht der Schüler und auch auf die gewerbliche Tätigkeit der Jungmannschaften.

Nicht mindererfreulich ist die Teilnahme der Jugend an der militärischen Vorbereitung in den Vororten Berlins und in den beiden Regierungsbezirken der Provinz Brandenburg: Frankfurt a. O. und Potsdam. Die Gesammtzahl der an den Uebungen teilnehmenden Jungmannschaften beträgt in Groß-Berlin und in jedem der beiden Regierungsbezirke etwa je 20,000, im ganzen also 60,000 in der Provinz Brandenburg einschließlich Berlin.

— Unheimliche Nachbarschaft. — „Warum verlegt eigentlich der Heiratsvermittler Bindemann sein Bureau nach der Breiten Straße?" — „Er hat in unserem Viertel ein paar Partien vermittelt, und da wird ihm die Gegend wohl unheimlich!"

— Früh übt sich. — „Was haben Sie Ihrem Jungen denn da für ein sonderbares Zusammensetz-Spiel geschenkt? Das ist ja gar ein menschliches Skelett?!" — „Ja, der Bursche will doch durchaus mal ..." — „Medizinstudiren?" — „Nein — Flieger werden!"

Zum Familiengebrauch!

Für die Feiertage
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von ausgewählten
Mosel-, Rhein- und California Weinen
D. RECHER.
Weinstube:
178 W. Washington Strasse
Wholesale:
415 West North Avenue.
dz13,20,23,27,30

Louis Deutsch & CO.
Importeur von hochfeinen Delikatessen und Konfekt,
181—183—185 N. Clark Str., Chicago.
Telephone: Randolph 967 — Central 2188.
Speziell für Weihnachten:
Marzipan,
Haeberleins Nürnberger Lebkuchen
in großer Auswahl.
Während des ganzen Jahres Sarattis, Berlin Brüsseler Pralines, Frucht-Pralines, Schokoladespielzeuge usw.
Von Gustav und Wilhelm Heller:
Wiener Spezialitäten.
Lindts Schweizer Schokoladen.
Hartwig & Vogel, Dresden, Chocolate Surprises.
Abends geöffnet.
dz16,18,20,22,23,24

Das reichhaltig ausgestattete
Cigarren und Tabak-Geschäft
— von —
Rudolf Seifert
78 West Washington Str.
zwei Türen westlich von Clark Str.,
wird jetzt zur Bequemlichkeit seiner Kunden bis zu Weihnachten jeden Abend bis 10 Uhr offen sein, Ausgenommen Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags.
sa—do

Ihr könnt im Geschäft
erfolgreich sein, wenn Ihr Kurzschrift in der Gregg Schule lernt.
Ideale Lage, feinste Ausstattung, die schönste Umgebung, erfahrene Lehrer; Stellungen für Graduirte besorgt.
Winterkursus beginnt am 4. Januar
Besucht die Schule oder schickt um illustrirten Katalog. Telephon Randolph 6040.
CREGG SCHOOL
6 N. Michigan Ave., Chicago, Ill.
dz16mifrsonlm

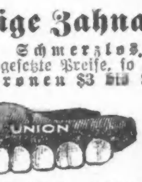
Weihnachts-Geschenk
Prachtvoller Teint!
Sicher erreicht durch

Mona Lisa Face Powder
Schönheitsmittel höchster Qualität
In allen Apotheken und Departement Stores. — Preis 50c
Nehmt nur echtes Mona Lisa Powder.
Boston Store
L. Klein, 14. und Halsted Str.
Moeller Bros., 1276 Milwaukee Ave.
Klein Bros., Halsted und 21. Straße
12. Str. Store, 12. und Halsted Str.
Kraus & Co., 3153 W. Lake Str.
Gus. Baer, 1312 E. 55. Straße
Max Holfer, 4516 Broadway
Dez.13son

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung
Mäßige Preise.
WOLFERTZ CO.
Geo. Wegner, Mgr.
154 Nord 5. Avenue,
nahe Randolph Str.
Auch Sonntags von 9 bis 1/2 Uhr offen.

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.
Volles Set Zähne $4.00



Whalebone Zähne $5.00
Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags 9—3.
sondifr

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1sp.frsondi

Krankheiten
der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.
Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60,
Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends, Sonntags 10 bis 12 Mittags.

Freie Klinik Ill. College of Chiropody & Orthopedics, 1321 N. Clark Str. Fußleiden behandelt, 9:30 Vormittags bis 5:30 Nachmittags. Freiklinik: Montag, Mittwoch und Freitag Abend.

Die Mode.

Es ist schon früher betont worden, daß sich die Mode dieses Jahr sehr stark von den Pariser Vorbildern emanzipiert und man jetzt schon von deutscher, Wiener und amerikanischer Mode spricht. Von diesen treten besonders die Wiener Modelle in den Vordergrund, wie denn überhaupt die Wiener sich schon seit langem bemüht haben, sich von Paris unabhängig zu machen.

Niemals sind vom Auslande vorgeschriebene Formen von der Wienerin bedingungslos angenommen worden; sie hat es stets verstanden, sie ihrer Figur anzupassen.

Die Röcke sind nicht mehr ganz eng, nicht mehr geschlitzt und nicht mehr so formlos, wie sie eine Zeit lang gewesen sind. Es wird der etwas weitere Rock getragen, dem sich glockig geschnittene Tunikas, Volants und Doppelröcke anschließen. Fast immer ist die Jacke dann in

I.

Uebereinstimmung mit dem Rock gehalten. Der Aufputz der modernen Gewandung bewegt sich in sehr bescheidenen Grenzen. Man verwendet entweder Borten, Schnurschlingen und Knöpfe, letztere oft in Olivenform, ferner Schnürchen, Schnurstichstickereien und schmale Fellkantierungen, die aus Restchen gewonnen werden können, da sich Fell bekanntlich vollständig unkenntlich stückeln läßt, zur vornehmen Ergänzung der Kleider und Anzüge. Die Jacken werden immer noch mit Vorliebe halsfrei getragen, auch wenn sie von bescheidenen Felleinrahmungen begrenzt sind. Man verwendet hierfür entweder ein wenig abstehende, offene Kragen, oder spitz zulaufende Schalkragen aus Fell. Auch in Sammet werden sich diese Halsgarnituren vornehm und kleidsam ausnehmen.

II.

In unseren Bildern veranschaulichen wir zunächst (Fig. 1) ein einfaches Kleid aus schottisch kariertem Wollstoff. Der Rock des vorn geschlossenen Kleides ist an der rechten Seite mit einer Tunika versehen, unter der man ihn durch Futter ergänzen kann. An der gefütterten Taille hat man die Aermel den Rückenteilen angeschnitten; vorn zeigen sie eine raglanartige Form. Die nach unten verbreiterten Schalkragenteile kreuzen sich, ebenso wie die Westenteile, die kleine Knöpfe zieren. Für den gefalteten Gürtel dient einfarbige Seide.

Ein Kleid für Mädchen von 6 bis 10 Jahren ist der Gegenstand der nächsten Skizze (Fig. 2). Es ist, da für den Winter berechnet, in warmen Cheviot ausgeführt. In braun mit braunem Samtgürtel und auf elfenbeinfarbener Seide besticktem Schalkragen und Aermelaufschlägen sieht es sehr niedlich aus. Das kurze Volanttröckchen ist der vorn seitwärts schließenden Bluse aufgesteppt, der Ansatz durch einen sehr breiten Samtgürtel gedeckt. Den vorn herzförmigen Halsausschnitt deckt ein Einsatz aus Stoff oder Seide, der nach Belieben auch weggelassen werden kann. Kragen und Aufschläge können selbstredend auch aus Künstlerleinen gefertigt sein.

Nach wie vor erfreuen sich leichte Stickereien zur Verzierung von Kleidern, Blusen und Kindergarderobe großer Beliebtheit. Vereinigen sie

III.

doch verschiedene Vorzüge in sich, eine gute Wirkung und meist sehr wenig kostspielige, dabei häufig fast mühelose Herstellung. Diese Stickereien eignen sich für die verschiedenen Sticktechniken und lassen sich bei einiger Erfindungsgabe leicht anbringen. Als Beispiel hierfür sollen die beiden nächsten Skizzen dienen. Die erste (Fig. 3) zeigt ein großzügiges, am besten in mehreren gut abgestimmten Farben zu arbeitendes Muster an einer gefälligen, dabei sehr einfachen Schoßbluse in Schlüpfform angebracht. Bei der Stickereiverzierung des Volantkleides im nächsten Bilde (Fig. 4) ist ein stilisiertes Blattmuster in Anwendung gekommen, das, sowohl auf stumpfen Seidengeweben als auch auf Wollenstoffen mit übereinstimmender Seide im Plattstich gestickt, von ausgezeichnet guter Wirkung ist. Es ziert hier die Rockteile und die Blusenränder.

IV.

Zum Schluß zeigen wir ein paar leicht nachzuahmende Formen von Schürzen. Sie eignen sich für das verschiedenartigste Material, auch lassen sie sich, wie unsere Abbildungen zeigen, auf mannigfaltige Art verzieren.

Die kleidsame Trägerschürze in Fig. 5, deren glatte einteilige Form vorn im Taillenabschluß Bandzug erhält und sich dadurch auch in der Wäsche besonders praktisch erweist, besteht an der Vorlage aus weißem Batist, der mit Weißstickerei besetzt ist. Diese bildet — mit Durchbruchbörtchen zusammengefügt — die Träger und schließt auch den unteren Rand ab, während den Miederrand und die Taschen nur Hohlnähte zieren. Die Stickerei kann man auch selbst herstellen. Mit der unteren Randlinie stimmt die Form der Tasche und des Latzes überein, den Knöpfe und blinde Knopflöcher scheinbar auf den breiten Trägern halten. Diese

V.

kreuzen rückwärts und werden den Gürtelteilen aufgeknöpft, die mittels Bindebändern geschlossen oder ebenfalls mit Knopfschluß hergerichtet werden können.

Die sehr praktische Schürze des nächsten Bildes (Fig. 6), eine glatte, dreiteilige Form, mit Latz und Achselbändern versehen, besteht aus grauem Satin mit schwarzer Handbogen- und Plattstichstickerei, deren Muster sich auch sehr gut für Weißstickerei auf einer weißen Schürze eignet.

VI.

Dieselbe Schürzenform kann auch ohne Latz und Achselbänder verwandt werden. Alsdann versieht man sie mit einer Gruppe schmaler Säumchen, für die beim Zuschneiden entsprechend Stoff zugegeben werden muß. Mit Zierbörtchen schmückt man den Gürtel und eine etwa 6 Zoll breite Falbel aus schrägem Stoff, die an unteren Rande angefügt wird. Das passendste Material für eine solche latz- und trägerlose Schürze ist Alpaka.

Deutlich.

„Großartige Anlagen, nicht wahr, mein Fräulein?"
„Nun, jedenfalls großartiger als die Ihrigen sind sie."

— **Gauneredelmut.** Richter: Trotzdem Sie eine Erbschaft gemacht haben, von deren Zinsen Sie bescheiden leben können, gehen Sie doch noch auf Raub und Diebstahl aus?! Sie sind ja ein unverbesserlicher Taugenichts!

Angeklagter: Dem ist nicht so, Herr Richter. Ich sage mir, man soll im Glück nicht übermütig sein; ich bin viel zu anspruchslos, als daß ich in Luxus leben könnte, und viel zu arbeitsam, um mich auf die faule Haut zu legen, deshalb gehe ich nach wie vor meiner alten mir lieb gewordenen Beschäftigung nach.

— **Auch ein Lebensretter.** Richter (zu einem berüchtigten Einbrecher): Sie sind beschuldigt, bei dem Rentier Schulze eingebrochen zu sein und ihn vollständig ausgeraubt zu haben; was haben Sie dagegen zu sagen?

Einbrecher: Herr Richter, ich hätte eigentlich die Lebensrettungsmedaille verdient, denn hätte ich et nich gedahn, so wäre der Messer-Karl ingestiegen und hätte ihn sicher abgedufelt.

Ein doppeltes Talent.

Theaterdirektor (zur jungen Schauspielerin): „Sie wären sicher auch eine sehr präzise Tänzerin geworden, mein Fräulein."
„O, gewiß. Ich tanze zum Beispiel den Männern brillant auf der Nase herum."

Das spaßige Glasl.

Bauer (der ein Vergrößerungsglas gefunden): „Jegerl, is dees g'paßig! Wie g'nau ma' da'n Dreck auf die Händ' sieht!"

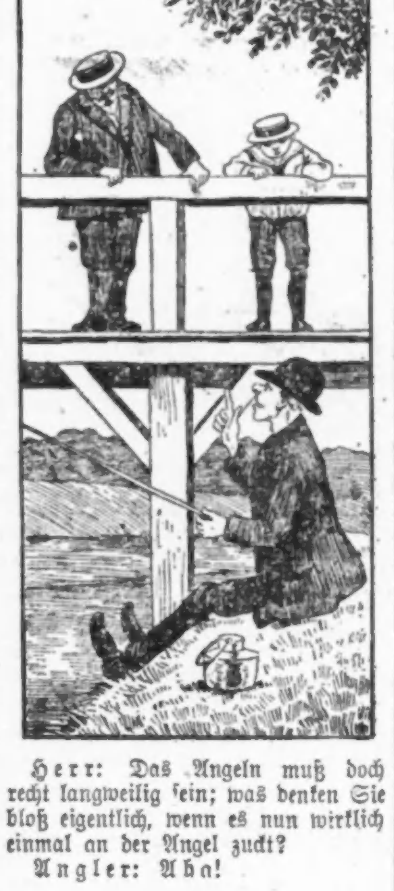
Sonderbarer Vorschlag.

Sie: „Aber, Männchen, ich würde so gern alles tun, was Du nur willst, wenn Du mir bloß meinen Willen immer tun wolltest...!"

Vielsagende Kritik.

„Was sagen Sie zu meinem neuen Epos?"
Kritiker: „Nichts — es spricht mich ja auch nicht an!"

Bescheiden.



Herr: Das Angeln muß doch recht langweilig sein; was denken Sie bloß eigentlich, wenn es nun wirklich einmal an der Angel zuckt?
Angler: Aha!

Nicht abzuweisen.

— **Allerdings.** Hausfrau: „Es ist was Schreckliches mit den teuren Aepfeln, Frau Nachbarin!"
Nachbarin: „Das sind für mich die billigsten."
Hausfrau: „Wieso?"
Nachbarin: „Wenn sie zu teuer sind, kauf' ich einfach keine."

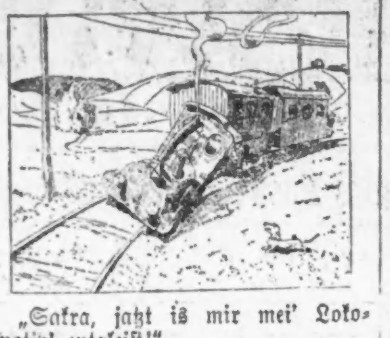
Die Kriegslage.

Der russische Bär zieht sich mit Brummen zurück, nachdem die Deutschen ihm das Fell geklopft haben.

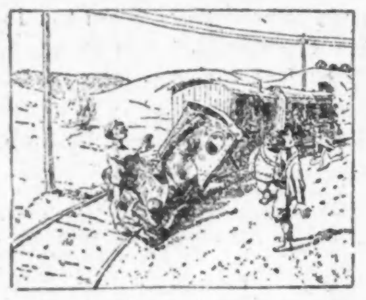
Der gallische Hahn, schon flügellahm, wird bald abgeschlachtet sein.

Der englische Leu brüllt noch, ist aber nahe daran, auf den Hund zu kommen.

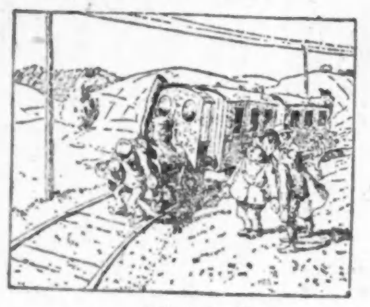
Der forsche Lokomotivführer.



„Sakra, jatzt is mir mei' Lokomotiv' entgleist!"



„Nur ruhig, meine Herrschaften, nur ruhig! Dös wer'n ma — —



glei' ha'm!"

Nicht eingegangen.

„Sagen Sie mal, Herr Professor, es ist doch wirklich wahr, daß die Verheirateten länger leben als die Ledigen?"
„Nein, mein gnädiges Fräulein, es kommt ihnen bloß länger vor."

Unmöglich.

Frau: „Wenn Sie so lange hier bleiben wollen, Herr Doktor... ich laufe sofort zum Apotheker; in fünf Minuten bin ich zurück!"
Arzt: „Das ist unmöglich; zehn Minuten hat der Provisor allein nötig, um das Rezept zu entziffern."

Der Angstmeier.

„Aber, Herr Nudelmeier, bei der Hitze so eingepackt?"
„Ja, wissen Sie, man liest jetzt jeden Tag in der Zeitung, daß soviel Menschen von den Automobilen und der Straßenbahn überfahren werden, und da kann man nicht vorsichtig genug sein."

Unverblümte Abwehr.

„O, glauben Sie, Fräulein Else, ich liebe Sie rasend!"
„Sie Glücklicher, Sie haben schon jemand, den Sie lieben — ich noch nicht!"

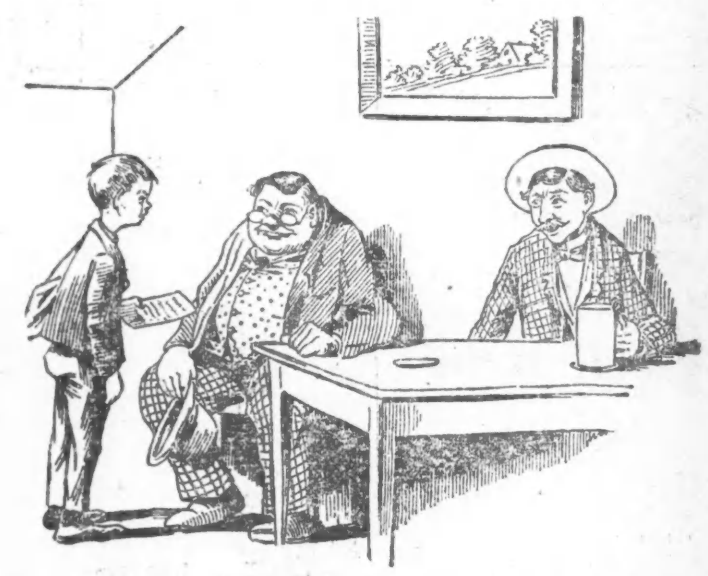
Unerwarteter Bescheid.

In einem Restaurant besprechen die Herren die Gemeindewahlen, die am folgenden Tage stattfinden sollen. Im Eifer wendet sich einer von ihnen an einen am selben Tische sitzenden Unbekannten: „Und Sie stimmen?"
„Klavier, mein Herr!"

— **Wie die Alten sungen.** Vater (zum Sohne): Du hast ja dein englisches Lehrbuch zerrissen, du Schlingel!
Sohn: Und du hast ja auch dein englischen Orden einschmelzen lassen

— **Ede und Lude.** — Ick jloobe, de Engländer werd'n noch alle de Jenickstarre kriegen.
Wieso meenste denn det?
Weil se Tag un Nacht nach'm Zimmel kucken, ob 'n Zeppelin kommt.

Das schlechte Aussehen.



Huber: Donnerwetter, ich muß doch sehr hungrig aussehen, ich bin schon in der sechsten Kneipe und in jeder fragt der Kellner, kaum daß ich mich gesetzt: „Sie wünschen doch die Speisekarte!"

— **Mißverstanden.** — Gnädige: Minna, gehen Sie doch gleich in die Buchhandlung, und holen Sie „Die drei Musketiere".
Stubenmädchen (verschämt): Ach, schicken Sie doch bitte die Köchin, gnä' Frau, ich habe schon einen Schatz!

— **Widerspruchsvoll.** — Sehen Sie doch, dort kommt der erpichte Vegetarianer Blattstiel am Arme seiner Neuvermählten.
Nicht möglich, diese fettleibige Dame seine Frau?! Nun, diese Wahl war wohl nicht „vegetarianisch".

Kurze Erklärung.

Besucher: „Donnerwetter . . . . ."
Geprügelter Ehemann: „Ja, ein scharfes — mit Ohrfeigen dazu!"

— **Ironie.** — Wie ich höre, Herr Kommerzienrat, hat auch Ihr Fräulein Tochter bei Kriegsausbruch in aller Eile ihren einberufenen Bräutigam geheiratet?
Ja! Eine Million kriegt sie mit und doch eine Nottrauung!

— **Sehr nötig.** „Nun Moritz, wie gefällt Dir's in der Schule?"
„O, sehr gut, Papa."
„Fehlt Dir noch etwas zum Unterricht?"
„Na, 'n paar Gummiohren möcht ich haben."

Vorgebeugt.

„Was studierst Du denn in dem neuen Gesetzbuch herum?"
„Heuer gibt's einen strengen Winter; und da suche ich, was ich anstellen muß, um drei Monate ins Gefängnis zu kommen. Aber nicht mehr und nicht weniger."

— **Die beste Reklame.** — Feldgrauer (zum Kameraden): Ich habe einen fürchterlichen Durst! Wenn ich nur bloß wüßte, wo man hier einen guten Burgunder bekommen könnte!
Kamerad: Dort steckt ja so'n Schelmfranzose gerade seine rote Nase zum Fenster heraus! Der hat sicherlich einen guten Tropfen im Keller liegen!

— **Vermutung.** Tochter: Ich glaube, Mama, Artur nimmt mich doch nur meines Geldes wegen.
Mutter: Woraus schließt du das?
Tochter: Er drückt immer die Augen zu, wenn er mich küßt!

— **Druckfehler.** — Heute kamen hier einige verwundete Krieger an, die durch serbische Wanzenstiche ara augerichtet waren.

Letzter Aufruf für Weihnachts-Möbel in 1914

Offen bis 10 Uhr Abends

Prächtige Ausstellung von nützlichen und praktischen Geschenken in dem größten Möbel-Laden der Welt

Keine Post-, Telephon- oder „C. O. D.“-Bestellungen an diesen Waaren ausgeführt.

Offen bis 10 Uhr Abends

$9.75 Diese neue elektrische Lampe — 23 Zoll hoch — in Icenias Finish, mit 16-zölligem Octagon-Schirm — mit „Bent Glas Panels“, mit Gußmetall Beschlägen, zwei Flammen, mit „Pull Chain Sockets“; dies ist ein außergewöhnlicher Wert.

$10.50 Praktische, verstell-Tisch- oder Paino-Lampe — Empire Gold Finish mit Amberart Glas-Panels im Schirm; mit 6 Fuß langer Seide-Schnur — alles vollständig.

$13.85 Eine sehr attraktive, speziell entworfene elektrische Lampe — Finish Statuary Bronze, &it separaten Kunstglas-Panels—mit 2 Flammen und 23 Zoll hoch — mit 20-zölligem Schirm — alles vollständig.

$5.75 Elektrische Lampe — Finish Empire Messing Höhe 21 Zoll — mit 17-zölligem Octagon Schirm und Kunstglas-Panels — mit 2 Lichtern — vollständig für Gebrauch. Dies ist ein prachtvolles Weihnachts-Geschenk.

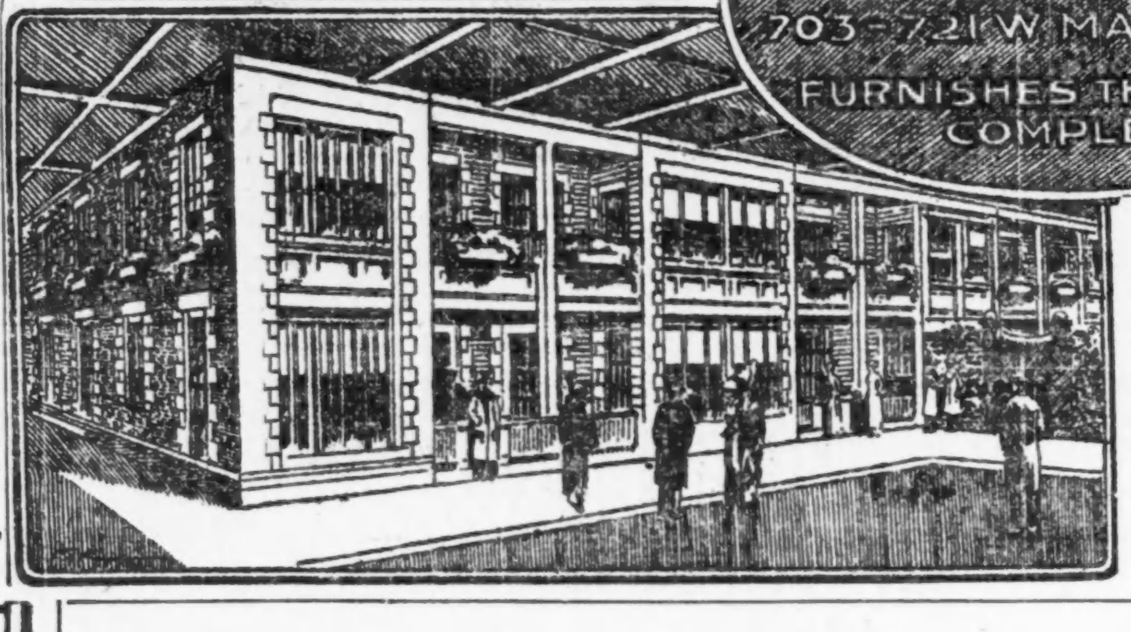
Diese wundervollen, einen Raum von 160 Fuß einnehmenden Apartments, die in unseren Ostflügel eingebaut sind, alle vollständig möblirt, sind mit einem prachtvollen, mittelst Elektrizität beleuchteten Weihnachtsbaum geschmückt. Bringt die Kinder.

ESTABLISHED 1867

John M. Smyth Co.

703-721 W. MADISON ST.

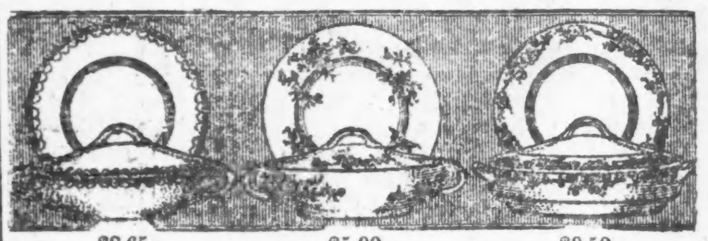
FURNISHES THE HOME COMPLETE.



Offen für Weihnachts-Einkäufer jeden Abend diese Woche bis um 10 Uhr.

Nützliche Weihnachts-Geschenke

Dinner-Sets



Service für 6 oder 12 Personen

Semi-Porzellan Dinner Sets, hübscher Gold Lace Border Entwurf — neue Facon, hübsch und attraktiv.

$8.65, 55 Stücke **$14.35, 100 Stücke**

Semi-Porzellan Dinner Sets, verziert mit Blumenzweigen von kleinen Blumen, in rosa u. weiß und jedes Stück mit Gold verziert.

$5.90, 55 Stücke **$9.65, 100 Stücke**

Amerikanische Porzellan Dinner Sets. Geschmackvoller, konventioneller Border Entwurf in delikaten blauen u. weißen Blumen, Gold verzierte Edges und Handles, ausgezeichneter Wert.

$9.50, 55 Stücke **$16.00, 100 Stücke**

Ahrenfeldt feines französ. Porzellan, in der ganzen Welt berühmt, hochfeine semi-konventionelle Boder Entwürfe, hübsch schattirt in grün und kleinen rosafarb. Rosen, bester Gold Rand und matte Gold Griffe.

$26.50, 55 Stücke **$43.50, 100 Stücke**

Haviland Porzellan Dinner Set, hübsche Blumenzweige Entwürfe von netter einfacher Facon, mit stippled Gold Griffen.

$11.90, 50 Stücke **$21.85, 100 Stücke**

Feines Semi-Porzellan Dinner Set, feiner Border Entwurf, kleine rosafarbige Blumen und delikates grün mit Gold Linien auf jeder Seite — Gold verzierter Rand und Griffe.

$9.95, 55 Stücke **$17.50, 100 Stücke**

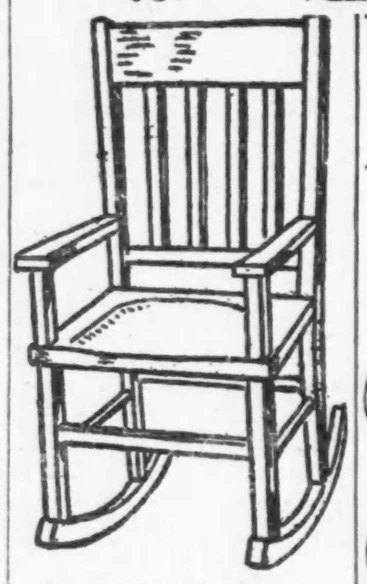
Echte Mahogany Floor-Lampe, vollständig **24.75**

95c Solid Mahagoni Kerzenhalter und Schirm, hübscher Entwurf für effektvolle Beleuchtung eines Zimmers. Höhe 12 Zoll, vollständig mit Kerze und Schlauch.

$8.90 Wirklich geschnitzte Mahagoni Tisch-Lampe — ausgestattet mit 18-zöll. Empire Seideschirm mit 4-zöll. Fransen, Höhe 25 Zoll. Hat Zwei-Brenner Ziehketten Socket u. Fuß Seide Cords.

$24.75 Solid Mahogany, schwer gerippte Column Floor-Lampen, wie abgebildet, Höhe bis zum Schirm 70 Zoll, mit 3 Flammen, „Pull Chain Socket“, 6 Fuß Seide-Schnur, 22-zölliger Seideschirm mit 4-zölligen Fransen.

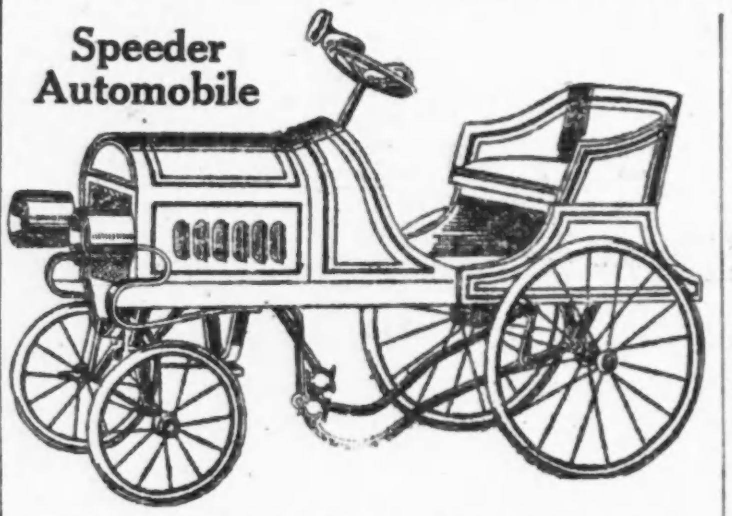
Kinder-Schaukelstuhl, 75c



Schaukelstuhl für Kinder — aus Ahornholz gemacht, finished fumed. Der Sitz ist 13 Zoll breit und 12 Zoll tief — stark und dauerhaft — speziell offerirt für nur **75c**

Besucht unsere Spielsachen-Ausstellung

Speeder Automobile



Eines der besten Automobile, das gemacht wird, passend für Kinder von 6 bis 9 Jahren. Oberer Teil aus Stahlblech und Hartholz gemacht, 43½ Zoll lang, 20 Zoll breit und 27 Zoll hoch; ½zöll. Gummireifen an den Rädern. Die Hinterräder sind 16 Zoll hoch, die Frontäder 10 Zoll hoch. Der Sitz ist mit Bostonleder gepolstert. Horn und Lampen extra.................. **$7.50**

Floradora Kid Body Puppen mit beweglichen Augen

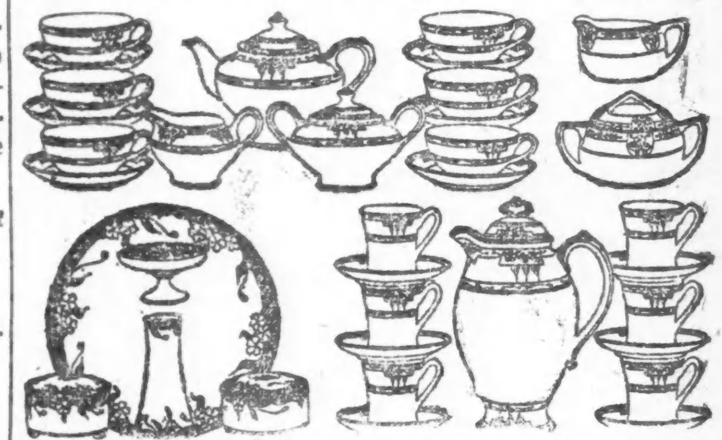
98c bis $3.98

Beachtet Anzahl Gelenke — Hüfte, Knie, Schulter u. Ellbogen.

Feste, korkgefüllte, voll gegliederte echte Glaceleder Körper. Genietete Hüfte und Kniegelenke, — Bisque-Köpfe, Augenwimpern aus wirklichem Haar; bewegliche Augen; Bisque Vorderarme und Hände. Schöne, volle genähte Perücken.

Höhe, Zoll	Preis, d. Stück	Höhe, Zoll	Preis, d. Stück
17	$0.98	26¼	$2.48
18½	1.25	28	3.48
21½	1.75	29½	3.98
23¾	1.98		

Nützliche Weihnachts-Geschenke (Thee-Sets)



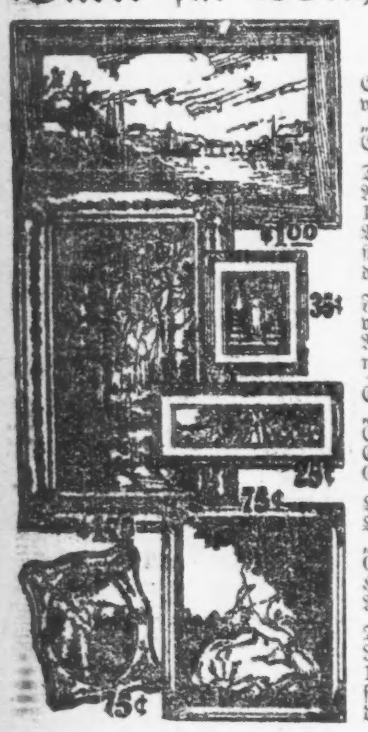
$3.50 Handbemaltes 17-St. Porzellan Thee Set, reiche Goldverzierung, mit Elfenbein Tinting, bestehend aus sechs Theetassen und Untertassen, Thee-Topf, Zuckerbowle u. Creamer. Ein ausgezeichnetes Weihnachtsgeschenk.

$2.85 Handbemalte 13-St. Schokolade Sets. Elegant verziert mit Elfenbein Tinting und reichem Gold Entwurf. Ein ausgezeichnetes Geschenk.

$1.75 Hand bemaltes 5-Stücke Porzellan Dresser Set, prachtvoll verziert mit Veilchen u. konventionellem Border Entwurf, Gold Tracing, Powder Box, Haarbehälter, Schmuckwaarenstand, Hutnadel Behälter und Tray, spezieller Preis.

85c Handbemalte Porzellan Zucker Bowle und Creamer, — schwere Goldverzierung und Elfenbein Tinting, hübsche Facon, regulärer $1.50 Wert.

Bilder für Weihnachts-Geschenke in jedem Style



Carbon Photos—ein großes Assortment von Ansichten. Eingerahmt, Größe 6x7, „finished“ in Roman Tone und Ecken m. Ornamenten verziert; **35c**

Dies prächtige farbige Oelbild—großes Assortment von Ansichten—im Rahmen 13½x21½, „Moulding“ 2 Zoll breit, Wallnuß-Imitation und vergoldet; speziell in diesem Verkauf das Stück zu.......... **$1.00**

Fancy Bilderrahmen mit Ornamenten verziert, Größe 14½x21. Mit farbigem Artotype, ein gutes Assortment; das Stück zu...... **$1.75**

Ein prächtiger Rahmen, Größe 4½x12, „finished“ in Composition Gold, die Ecken beschlagen, mit farbiger Sepia. Ein wunderbares Weihnachts-Geschenk zu................ **25c**

Ovaler Rahmen, 2 Zoll breit, mit Ornamental Mouldings, finished mit „Composition Bow Knot“, durchweg in Gold Finish, mit Bild, einen Knaben u. Hasen darstellend, sowie andere Ansichten; speziell zu......... **75c**

Das Alter der Unschuld, farbig, in Rahmen, Größe 10x12, „Moulding“ 1 Zoll breit, mit Ornamenten beschlagen—finished in Roman; das Stück zu............... **75c**

Blau emaillirte Tee-Sets, 40c

Die neuesten Facons. Zehn Stücke, Tee- oder Kaffeekanne und Deckel, Sahnekanne, Zuckerdose, 2 Tassen, 2 Untertassen und zwei große Teller. Das Set verkauft zu.................. **40c**

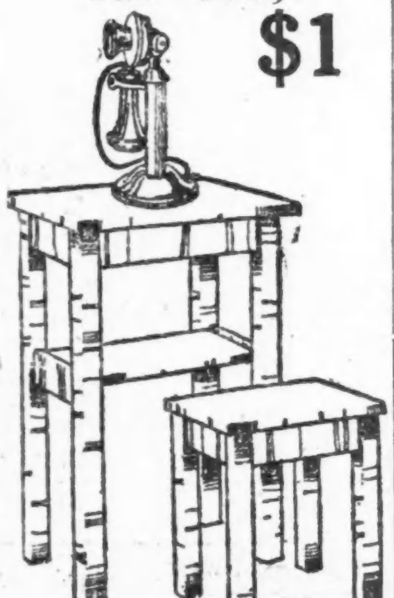
Mechanischer Zug, 70c

Lokomotive und abhängbarer Tender aus Eisen, 10 Zoll lang. Ein Passagierwagen; sechs Stücke gebogene und zwei Stücke gerade Schienen, im Ganzen über 8 Fuß Geleise, zu.............. **70c**

Charakter Puppen, 35c

Knabe gekleidet in Overalls und farbiges Hemd, bemalte Composition, unzerbrechbarer Kopf und Hände — 11½ Zoll hoch. Mädchen, gekleidet in Gingham Kleid, mit Spitzen besetzt, bemalte Composition, unzerbrechbarer Kopf und Hände — 11½ Zoll hoch — bei diesem zu...................... **35c**

Telephon-Stand und Stuhl $1



Telephonständer und Stuhl — In Goldeichen oder Raucheichen-Ausführung. Platte mißt 14 bei 14 Zoll. Spezieller Preis........ **$1**

Feine geätzte Glaswaaren

In einem hübschen etched Aster u. Stem Entwurf von dünn geblasenem Glas

Goblets, Dtzd.	$4.50	Footed Sherbet; Dtzd.	$3.85
Champagne-Gläser, Dtzd.	4.50	Tafel-Becher; Dtzd.	2.95
Wein-Gläser, Dtzd.	4.00	Appollinaris-Gläser; Dtzd.	2.70
Claret-Gläser, Dtzd.	4.25	Finger Bowlen; Dtzd.	6.50
Cordials, Dtzd.	3.90	Decanter, Quarts, Stück	2.70

Folding Puppen Go-Cart

mit hart emaillirtem Stahlgestell, 19 Zoll hoch, 17 Zoll lang und 9 Zoll breit. Die Räder sind fünf Zoll hoch, und die Achsen sind drei Achtelzoll Zoll dick. Die Größe, wenn zusammengefaltet, ist 9½ Zoll breit, 5½ Zoll dick u. die Länge beträgt 20 Zoll.

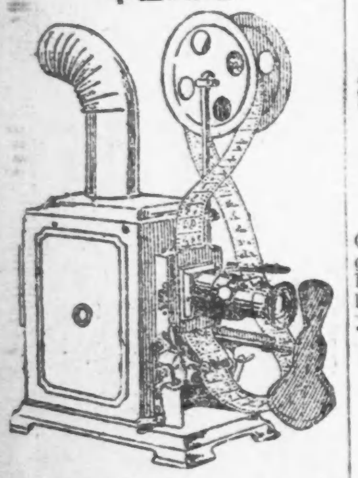
35c

Shoofly Rocker, $2.75

Reed Basket Sitz Shoo-fly Rocker, mit Pferde-Kopf von Holz gemacht, bemalt in natürlichen Farben, mit Leder Bridle u. Reins, Sicherheits Waist Strap am Sitz, Gr. 43 bei 18 bei 16 Zoll **$2.75**

Wandelbilder-Maschinen und Magische Laternen

$2.95



Kann für Wandelbilder oder auch als magische Lampe benutzt werden, und ist hierdurch von doppeltem Wert. Vollständig in jeder Hinsicht, mit Films und „Slides“ fertig zur Vorführung und so einfach, daß selbst ein Kind es handhaben kann. Mit 6 „Slides“, 2¼ Zoll breit und 3 farbigen lithographirten Films. Höhe 13 Zoll. Die Films bestehen aus fortlaufenden Bändern in komischen Stücken. Gemacht aus russ. Stahl. Vollständige Ausstattung zu........... **$2.95**

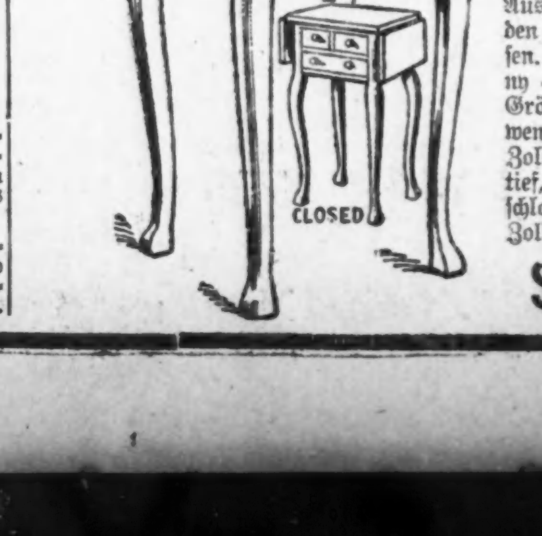
Gackernde und laufende Henne, 20c

Gackernde, mechanisch laufende Henne, gemacht aus Metall und lackirt—mit Uhrfeder versehen—8 Zoll lang; zu **20c**

$8.75 Electric Urn Style Kaffee-Percolator — macht tadellosen Kaffee, der auch vorzüglich in Aroma ist. Nichts von der Güte des Kaffee's entweicht im Dampf.

$7.50 Universal Electric Kaffee-Percolator — das Prinzip ist genau dasselbe, wie bei der Urn-Form—zu haben in Kupfer oder Nickel.

Näh-Tische

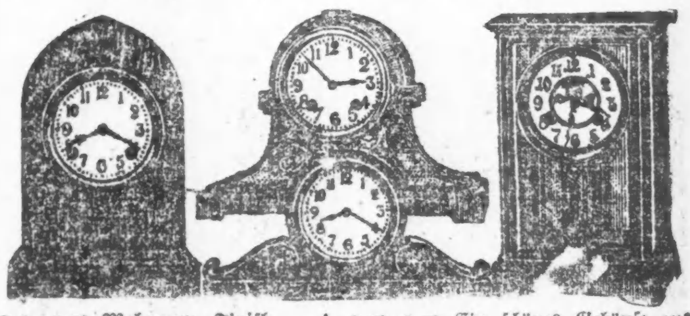


Speziell entworfen um zu Schlafzimmer-Ausstattungen jeden Styls zu passen. In Mahagony-Ausführung. Größe der Platte, wenn offen, ist 32 Zoll lang bei 16 tief, und wenn geschlossen, 16 bei 16 Zoll. Preis, **$8.75**

In Colonial-Entwurf, aus Spiegeleichen, Mahagony u. Circass. Walnuß. Platte ist offen 32 Zoll lang u. 16 Zoll breit, geschlossen 16 bei 16 Zoll; eine günstige Gelegenheit. **$13.50**

Uhren für Weihnachten

Geschenke für eine Lebenszeit.

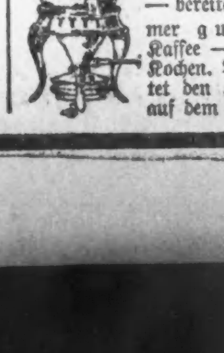


$3.95 Mahogany Finish — in sehr attraktivem Gehäuse — acht Tage „Cathedral Gong“ — Uhr schlägt halbe und ganze Stunden — Höhe 12 Zoll.

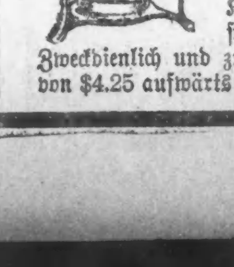
$8.95 Prächtige und attraktive Parlor-Uhr, Colonial Messing Finish — acht Tage gehend — schlägt halbe und ganze Stunden. Breite 11¾ Zoll.

$5.95 Ein schönes Gehäuse aus solidem Mahogany — in Tambour-Form — fein „finished“ — versehen mit acht Tage Werk — Breite 10½ Zoll. Ein prächtiges Geschenk.

$14.75 Eine prächtige Crystall-Uhr, mit vergoldetem Gehäuse — acht Tage Werk — schlägt halbe und ganze Stunden. Dies ist ein sehr genauer Zeitmesser; Höhe 10½ Zoll.



$3.45 Kaffee-Maschine aus Kupfer oder Nickel — mit Alkoholbrenner — bereitet immer guten Kaffee — kein Kochen. Bereitet den Kaffee auf dem Tisch.



7.75 Chafing-Dish, Auswahl von Nickel oder Kupfer. Ist solid in Konstruktion, artistisch im Entwurf. Zweckdienlich und zuverlässig. Andere von $4.25 aufwärts bis $13.75.

UMI